

**Forschungsberichte des 26.2
Instituts für deutsche Sprache**

ALAN KIRKNESS

**Zur Sprachreinigung
im Deutschen
1789 – 1871
Eine historische
Dokumentation**

Teil II

IDS



TBL Verlag Gunter Narr · Tübingen

Alan Kirkness

**Zur Sprachreinigung
im Deutschen 1789–1871**

**FORSCHUNGSBERICHTE DES
INSTITUTS FÜR DEUTSCHE SPRACHE
MANNHEIM**

herausgegeben von
Ulrich Engel und Irmgard Vogel
Schriftleitung: Eva Teubert

Band 26.2

ALAN KIRKNESS

**Zur Sprachreinigung
im Deutschen
1789 – 1871
Eine historische
Dokumentation**


Teil II



TBL Verlag Gunter Narr · Tübingen

Tübingen 1975

ISBN 3-87808-626-1

© 1975  Verlag Gunter Narr · Tübingen

Alle Rechte vorbehalten, auch das der auszugsweisen Veröffentlichung
und der Übertragung in fremde Sprachen.

Druck Müller+Bass Tübingen

20. GOETHE; K. RUCKSTUHL

Es hat sich eingebürgert, daß Aussprüche von Goethe zur Unterstützung verschiedener, sogar gegensätzlicher Ansichten auf den verschiedensten Gebieten zitiert werden. Die Sprachreinigung ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Goethe war kein Purist; er ist aber trotzdem in der Geschichte der deutschen Sprachreinigung eine wichtige Gestalt geworden, denn sowohl Anhänger als auch Gegner der Sprachreiner berufen sich auf ihn, um ihre eigenen Ansichten zu rechtfertigen. Er selbst weigerte sich, in den Streit über die Fremdwörter verwickelt zu werden. Da die meisten seiner größtenteils bruchstückhaften Kommentare über die Puristen seiner Zeit durch irgendeine auf sie zurückgehende Überschreitung hervorgerufen wurden, überrascht es nicht, daß sein Urteil ungünstig ausfällt.

Die Sprachreiner weisen auf Goethes frühe Briefe an seine Schwester Cornelia hin⁴¹⁷, in denen

er ihr rät, Fremdwörter zu vermeiden, die sich trotzdem in seinen eigenen Briefen in Hülle und Fülle vorfinden. Im siebenten Kapitel von Dichtung und Wahrheit beschreibt Goethe die literarische Szene des späteren 18. Jahrhunderts. Indem sie Auszüge aus diesem Kapitel vorsichtig auswählen, können die Anhänger oder Gegner der Sprachreiner jeweils ihre eigene Meinung unterstützen. Die vollständige Beschreibung zeigt, daß weder die einen noch die anderen damit vollständig Recht haben:

Die literarische Epoche, in der ich geboren bin, entwickelte sich aus der vorhergehenden durch Widerspruch. Deutschland, so lange von auswärtigen Völkern überschwemmt, von andern Nationen durchdrungen, in gelehrten und diplomatischen Verhandlungen an fremde Sprachen gewiesen, konnte seine eigene unmöglich ausbilden. Es drangen sich ihr zu so manchen neuen Begriffen unzählige fremde Worte nötiger- und unnötigerweise mit auf, und auch für schon bekannte Gegenstände ward man veranlaßt, sich ausländischer Ausdrücke und Wendungen zu bedienen. Der Deutsche, seit beinahe zwei Jahrhunderten in einem unglücklichen tumultarischen Zustande verwildert, begab sich bei den Franzosen in die Schule, um lebensartig zu werden, und bei den Römern, um sich würdig auszudrücken. Dies sollte aber auch in der Muttersprache geschehen; da denn die unmittelbare Anwendung jener Idiome und deren Halbverdeutschung sowohl den Welt- als Geschäftsstil lächerlich machte. Überdies faßte man die Gleichnisreden der südlichen Sprache unmäßig auf, und bediente sich derselben höchst übertrieben. Ebenso zog man den vornehmen Anstand der fürstengleichen römischen Bürger auf deutsche kleinstädtische Gelehrtenverhältnisse herüber und war eben nirgends, am wenigsten bei sich zu Hause.

Wie aber schon in dieser Epoche genialische Werke entsprungen, so regte sich auch hier der deutsche

Frei- und Frohsinn. Dieser, begleitet von einem aufrichtigen Ernst, drang darauf, daß rein und natürlich, ohne Einmischung fremder Worte, und wie es der gemeine verständliche Sinn gab, geschrieben wurde. Durch diese löblichen Bemühungen ward jedoch der vaterländischen breiten Platte Tür und Tor geöffnet, ja der Damm durchstoßen, durch welchen das große Gewässer zunächst eindringen sollte. Indessen hielt ein steifer Pedantismus in allen vier Fakultäten lange stand, bis er sich endlich viel später aus einer in die andere flüchtete.

Gute Köpfe, freiaufblickende Naturkinder hatten daher zwei Gegenstände, an denen sie sich üben, gegen die sie wirken, und, da die Sache von keiner großen Bedeutung war, ihren Mutwillen auslassen konnten; diese waren eine durch fremde Worte, Wortbildungen und Wendungen verunzierte Sprache, und sodann die Wertlosigkeit solcher Schriften, die sich von jenem Fehler frei zu erhalten besorgt waren; wobei niemanden einfiel, daß, indem man ein Übel bekämpfte, das andere zu Hülfe gerufen ward.⁴¹⁸

Die Hinweise auf ehrliche und gewissenhafte Versuche, die Sprache zu reinigen, beziehen sich wahrscheinlich auf die Literatur des späten 18. Jahrhunderts und vielleicht auch auf die frühen Werke Campes. Ging aber Campe zu weit, so war Goethe mit seiner Erwiderung bereit. Die stilistischen Verbesserungen zur Iphigenie auf Tauris, die in Campes Beiträgen mitangeführt waren, bildeten den unmittelbaren Anlaß für Goethes und Schillers Satiren auf die Puristen⁴¹⁹. Sieht man von den Xenien ab, scheint Goethe Campe mehr oder weniger ignoriert zu haben, obgleich er sich Informationen im Werte von einem Dukaten aus dem Campeschen Wörterbuch versprach⁴²⁰. Campe seinerseits hielt es für eine Ehre, von Goethe als Pu-

rist bezeichnet zu werden, denn Goethe selbst, so begründet er dies, hätte in seinen literarischen Werken Fremdwörter vermieden oder ersetzt⁴²¹. Aus Wilhelm Meister führt er Goethes eigene Ersatzwörter an, z.B. *ausweiten* (*extendiren*), *Strengling* (*Rigorist*), *schwankfüßig* (*chancelant*), *untergelegte Pferde* (*Relaispferde*), die Neubildungen *Mannweiblichkeit*, *Buntheit* und *Anempfinderin* sowie seinen Gebrauch von Wörtern, die andere Sprachreiner vorgeschlagen hatten, wie etwa *Säulengang*, *Ehrpunkt* und *Selbstigkeit*. Friedrich Schlegel kritisiert dagegen den übertriebenen Gebrauch von Fremdwörtern im gleichen Roman⁴²². Wiederum ist es unmöglich, eine definitive Schlußfolgerung über Goethes Haltung ziehen zu können.

Die Sprachreiner weisen auch auf zwei Briefe an Riemer vom 20. und 30. Juni 1813 hin, in denen Goethe Riemer das Recht einräumt, Ersatzwörter für die Fremdwörter in den Manuskripten vorzuschlagen; dieser hatte offenbar mit Goethe oft über die Sprachreinigung diskutiert. Mehrere unveröffentlichte Aphorismen, die zu dieser Zeit gehören, zeigen auch, daß Goethe mit diesem Thema vertraut war:

Die Gewalt einer Sprache ist nicht, daß sie das Fremde abweist, sondern daß sie es verschlingt.
Ich verfluche allen negativen Purismus, daß man ein Wort nicht brauchen soll, in welchem eine andre Sprache Vieles oder Zarteres gefaßt hat. Meine Sache ist der affirmative Purismus, der produktiv ist und nur davon aus-

geht: wo müssen wir umschreiben und der Nachbar hat ein entscheidendes Wort. Der pedantische Purismus ist ein absurdes Ablehnen weiterer Ausbreitung des Sinnes und Geistes (zum Beispiel das englische Wort 'grief'). Kein Wort steht still, sondern es rückt immer durch den Gebrauch von seinem anfänglichen Platz, eher hinab als hinauf, eher ins Schlechtere als ins Bessere, ins Engere als Weitere, und an der Wandelbarkeit des Worts läßt sich die Wandelbarkeit der Begriffe erkennen.⁴²³

Diese Ansichten sind im zweiten Brief an Riemer (30. Juni 1813) enthalten, der ganz deutlich beweist, daß es eher die Methode der Puristen ist als die Sprachreinigung selbst, gegen die Goethe eine Antipathie hatte:

Bei meiner letzten Sendung, wertester Freund, habe ich Ihnen abermals völlige Macht und Gewalt gegeben, die fremden Worte aus der Handschrift zu tilgen, insofern es möglich und rätlich sei, wie wir auch schon früher getan haben. Ich bin, wie Sie wissen, in diesem Punkte weder eigensinnig noch allzuleicht gesinnt, allein das muß ich Ihnen gegenwärtig vertrauen, daß ich im Leben und Umgang, seit ich von Ihnen entfernt bin, mehr als einmal die Erfahrung gemacht habe, daß es eigentlich *g e i s t l o s e M e n s c h e n* sind, welche auf die Sprachreinigung mit zu großem Eifer dringen: denn da sie den Werth eines Ausdrucks nicht zu schätzen wissen, so finden sie gar leicht ein Surrogat, welches Ihnen eben so bedeutend scheint.⁴²⁴

Nach Goethes Ansicht ist ein einziges Fremdwort einer deutschen Umschreibung immer vorzuziehen. Das Fremdwort könne vielleicht als Modell für eine parallele Form im Deutschen dienen. Die Etymologie eines Wortes in der Herkunftssprache sollte untersucht und ein deutscher Ausdruck auf

die gleiche Art und Weise entwickelt werden. Französisch habe z.B. das Verbum *percher*, von *perche* (*Stange*), was sich *niederlassen* wie bei Vögeln bedeute. Die deutsche Form *stängeln* könne transitiv (*ich stängle die Bohnen*) oder intransitiv (*die Bohnen stängeln*) benutzt werden und könnte leicht zur Übersetzung von *percher* gebraucht werden, so *die Hühner stängeln*. So wie fremde Ideen und fremde Kultur, sollten auch fremde Wörter von den Deutschen willkommen geheißen und so schnell und voll als möglich eingebürgert werden. Ähnliche Ausdrücke träten im technischen Vokabular verschiedener Handwerks- und Handelssparten häufig auf; sie könnten in die Hochsprache eingeführt werden und seien besser als Wörter, die durch Ableitung und Zusammensetzung gebildet worden seien. Auf den ersten Blick scheint dieser Brief die Sprachreiner zu unterstützen. Jedoch nahm Goethe von den vierzehn Verdeutschungen, die Riemer für das elfte Kapitel von *Dichtung und Wahrheit* vorgeschlagen hatte, nur drei an: *folgerechter* statt *konsequenter*, *ohne Umschweif* für *direkt* und *das sich aufzeigen ließ* anstelle von *Producibles*. Die Gesamtzahl von Fremdwörtern in diesem Kapitel beläuft sich auf etwa vierhundert, deshalb kann man nicht zuviel aus diesem Brief herauslesen⁴²⁵.

Während der Kriege gegen Frankreich stellte man bezüglich der deutschen Sprache viele extravaganten

te Behauptungen auf und brachte der Sprachreinigung im allgemeinen großes Interesse entgegen. Selbst Beethoven bediente sich eine Zeitlang deutscher Ausdrücke anstelle der üblichen italienischen oder französischen. Zeune, Jahn, Arndt, der "Buchstabensparer"⁴²⁶, Wolke und Radlof versuchten alle, Fremdwörter auszuschneiden. Goethe wußte über ihre Arbeit Bescheid, und es war Radlofs Aufsatz aus dem Jahre 1814, Frankreichs Sprach- und Geistes tyranney über Europa⁴²⁷, der ihn schließlich veranlaßte, einen Kommentar darüber abzugeben. Während er vielem des von Radlof Geschriebenen Sympathie entgegenbrachte, schrieb er an Eichstädt⁴²⁸ und an den Autor⁴²⁹ und mahnte zur Mäßigung. Goethes Anteilnahme und sein Widerstreben, in diese Dinge verwickelt zu werden, gehen eindeutig aus einem Brief an A. von Arnim vom 22. Juli 1814 hervor:

Etwas Ähnliches möchte ich wohl über das neue Bestreben vernehmen, durch welches die aus einer Knechtschaft kaum entronnenen Deutschen sich schnell wieder in die Fesseln ihrer eigenen Sprache zu schmieden gedenken. Indem ich diesen Dingen nur zusehen kann, so ist mir nichts angenehmer, als von anderen zu hören, was ich selbst gern sagen möchte.⁴³⁰

1816 wurde dieser Wunsch durch einen Aufsatz von K. Ruckstuhl⁴³¹ erfüllt: Von der Ausbildung der Teutschen Sprache in Beziehung auf neue, dafür angestellte Bemühungen. Ruckstuhl schickte sein Manuskript an Goethe, der J.G. Meyer damit beauf-

tragte, es in H. Ludens Zeitschrift *Nemesis*⁴³² abdrucken zu lassen. Nach Ruckstuhls Meinung ist die Sprache mit dem Volk aufs engste verbunden und spiegelt jeglichen Wechsel in der Lage des Volkes oder in seiner Haltung wider. Im späten 18. Jahrhundert bestand weitverbreitetes Interesse an der deutschen Sprache. Dieses Interesse ließ in dem Maße nach, in dem die Bewunderung für Napoleon und für das neue Regime in Frankreich wuchs; jedoch erstand es während der französischen Besetzung und der Freiheitskriege wieder. Im allgemeinen unterstützt Ruckstuhl zeitgenössische Bemühungen zum Studium der historischen Entwicklung des Deutschen, zur Reinigung und Bereicherung des Wortschatzes. Diese Bestrebungen seien jedoch oft übertrieben worden, und den Sprachgebrauch habe man vernachlässigt, der allein darüber entscheide, was annehmbar oder nicht annehmbar ist:

Man bedenke doch, was eigentlich dasjenige sey, das den articulirten Lauten Bedeutung gibt, und sie zu Wörtern einer Sprache macht! Es ist der Gebrauch, *arbiter usus*, wie Horaz sagt. Das Wort erhält sein Bürgerrecht dadurch, dass Mehrere es annehmen, und dass es Landessitte wird, bei entsprechenden Fällen zu Mitteilung der Gedanken es aufzurufen.⁴³³

Ein Wort, das nur früheren Generationen bekannt war oder nur einer beschränkten Gruppe von Sprechern vertraut ist, die einem Gebiet oder einem Beruf angehören, sei keineswegs allgemein gültig.

Wenn es in die Hochsprache übernommen werden sollte, müsse es entweder ein sprachliches Bedürfnis erfüllen oder etwas Neues zum deutschen Denken beitragen. Auch müßten verschiedene Stile in Betracht gezogen werden, denn Wörter, die der komischen Stilebene angemessen seien, seien im gehobenen Gebrauch unpassend. Alle Wörter müßten durch den Gebrauch sanktioniert werden: "die Majestät der Volksstimme muss ihr Siegel darauf drücken: sonst sind es leere Töne"⁴³⁴.

Das gleiche gelte insbesondere für Fremdwörter. Es komme einem Abschlachten der Sprache gleich, wenn man sie völlig ausrotten wollte, und Ruckstuhl hat wenig Sympathie für die Berliner Sprachreiniger:

Noch wurde von uns die vorzüglichste Richtung unbeachtet gelassen, welche die Bemühungen für die Muttersprache genommen haben, und nach welcher sie sich als Sprachreinigung behaupten wollen. Um sie in diesem Bezug als eine ganz eigenthümliche Art von Thun und Treiben zu bezeichnen, gebraucht man dafür wohl auch den Namen Purismus und die dafür zusammenhaltenden Männer werden Puristen geheissen. Der Begriff des Reinigens, Fegens, Wegschaffens lässt uns kein richtiges Vertrauen fassen. Denn es lässt sich hier nicht so absondern und verwerfen, etwa wie der Metzger ein Stück Fleisch abschneidet, und es den Hunden vorwirft.⁴³⁵

In unseren Tagen ist die Kraft und das Nationalinteresse des Teutschen Volks zu mächtiger That erwacht; und einige Männer gestalten bereits dieses neue Leben in das einseitige Treiben des Sprachpurismus um, welcher im Gebiet der Sprache haust und stürmt, als wäre er im feindlichen Lande jenseits der Wasgauer Berge, und

am Teutschen Sprachschatz fegt, als hätte er den Augias-Stall zu misten.⁴³⁶

Will die Sprachreinigung sinnvoll und erfolgreich sein, dann müsse sie positiv motiviert sein und entsprechend ausgeführt werden. Nach Ruckstuhl sollte der Sprecher das beste zur Verfügung stehende Wort gebrauchen, selbst wenn es sich um ein Fremdwort handle. Die Naturwissenschaften, die Kunst, die Philologie, die Philosophie und die Literatur entwickelten neue Ideen und Gegenstände, die irgendwie benannt werden müßten. Der Bedeutungswandel habe den Nachteil, daß das betreffende Wort für die meisten Leute seine frühere Bedeutung behalten werde, daß es also Verwirrung stiften werde, wenn man es in einer neuen Bedeutung gebrauchte. Ruckstuhl ist auch der Meinung, daß die Wiedereinführung alter Wörter in einigen Fällen unbefriedigend sei. Der Begriff oder der Gegenstand könne entweder aus dem Ausland eingeführt werden oder ganz neu sein, gehöre daher nicht der älteren deutschen Tradition oder Sprache an. Ruckstuhl ist gegen die Bildung von Komposita, die "eigentlich keine Wörter, sondern Umschreibungen (seien), welche den Begriff der Sache erklären. Es ist an ihnen nichts mehr auseinander zu setzen und zu entwickeln, weil sie die Auslegung selber sind"⁴³⁷. Andererseits seien Fremdwörter ideal, da sie eine bereits fertige Form darstellten, ohne irgendeinen Inhalt oder

eine eigentliche Bedeutung fürs Deutsche zu haben, die also die Bedeutung leicht annehmen könnten, die solchen Wörtern im Deutschen gegeben wird. Wörter wie *perfid* sollte man nicht übersetzen, da ein solcher Begriff dem deutschen Charakter fremd sei: Es sei der deutschen Sprache daher nicht möglich, einen passenden Ausdruck zu entwickeln. Ruckstuhl verwirft die Behauptung der Sprachreiniger, demzufolge man von Fremdwörtern absehen könne, da es sich nur um nutzlose Werkzeuge handle; er verwirft auch die Meinung, nach der sie nur aus Eitelkeit oder Mode entlehnt worden seien, die sich auf das erste beste Wort oder Ding stürzten, ohne Rücksicht auf Geschmack oder Sinn; und er wendet sich dagegen, daß sie zumindest im gleichen Sinn gebraucht werden müßten wie in der Herkunftssprache. Alle Wörter, ob deutsch oder nicht, müßten den Wechsel von Form und Bedeutung mitmachen. Außerdem seien Fremdwörter historisch bedeutend, weil sie den Kontakt zwischen Deutschland und anderen Ländern widerspiegeln. Nur Schriftsteller hätten das Recht, die Struktur der Sprache und die Mittel der Wortbildung zu ändern, und Ruckstuhl schließt mit einem berechtigten Kommentar über den Purismus von Wolke und Krause und ihren Berliner Kollegen:

Die sprachreinigenden und neuernden Männer (*ludum insolentem ludere pertinaces*) achten wenig darauf, ob Sitte und Herkommen ein Wort sanctioniren und seinen Gebrauch rechtfertigen, sondern, als wären sie zum Schöpfungs-

werk berufen, rathschlagen sie nur, ob ein Wort leicht auszusprechen, ob es biegsam sey für Abwandlungen und Bildung von Derivativen u. dgl. Hat die industriöse Thätigkeit der Wörter-Fabrikanten ihren guten Fortgang, und setzen sie viele Fabrikate ab, muss bald ein Kauderwälsch an die Tagesordnung kommen, das kein Mensch mehr versteht. Aus ihrem Verfahren sollte man schließen, dass sie zum Grundsatz aufgestellt haben, jedes Individuum im Teutschen Volke könne Teutsche Wörter schaffen, und so wie Eines ein neues Wort gesprochen, sey dieses ebenso gut ein Teutsches Wort, und habe eben soviel Recht, wie jedes Andere.⁴³⁸

Goethe sandte Abdrucke des Aufsatzes an mehrere seiner Freunde und drückte seine volle Übereinstimmung mit dem von Ruckstuhl Geschriebenen aus. Er war davon überzeugt, daß die Puristen die deutsche Sprache ruinieren würden und ersuchte Meyer am 31. März 1817 um weitere Abzüge des Aufsatzes, da er selbst gegen die Sprachreiniger in die Offensive zu gehen beabsichtigte. Das Gedicht die Sprachreiniger stammt aus dieser Zeit:

Gott dank, daß uns so wohl geschah:
Der Tyrann sitzt auf Helena!
Doch ließ sich nur der eine bannen,
Wir haben jetzo hundert Tyrannen;
Die schmieden, uns gar unbequem,
Ein neues Kontinental-system:
Teutschland soll rein sich isolieren,
Einen Pestkordon um die Grenze führen,
Daß nicht einschleiche fort und dort
Kopf, Körper und Schwanz von fremdem Wort.
Wir sollen auf unsern Lorbeern ruhn,
Nichts weiter denken, als was wir tun.⁴³⁹

Das Ergebnis von Goethes Entschluß, "über deutsche Sprache und über den Fug und Unfug, welchen

sie sich jetzt muß gefallen lassen, ein Wort mitzusprechen"⁴⁴⁰, war der 1817 erschienene Aufsatz Deutsche Sprache, in dem Goethe wiederum Ruckstuhls Aufsatz erwähnt. Während sich der Durchschnittsmensch im Deutschen ausreichend ausdrücken könne, gebe es Zeiten, in denen Fremdwörter nicht vermieden werden könnten und nicht vermieden werden sollten. Auf einigen Gebieten, wie etwa Oper und Theater, habe sich der ausländische Einfluß als ganz wesentlich erwiesen; es sei daher sinnlos, das zu verleugnen, was die deutsche Kultur anderen Völkern verdanke. Oft komme das Fremdwort einer Anerkennung dieser Verpflichtung gleich, und es drücke auch einen Gegenstand oder einen Gedanken kurz und bündig aus. Solche Wörter müssen nach Goethes Meinung beibehalten werden. Wenn die Sprachreinigung überhaupt durchgeführt werden soll, dann müsse es positiv und produktiv sein:

Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern ist das Geschäft der besten Köpfe; Reinigung ohne Bereicherung erweist sich öfters geistlos: denn es ist nichts bequemer, als von dem Inhalt absehen und auf den Ausdruck passen. Der geistreiche Mensch knetet seinen Wortstoff, ohne sich zu bekümmern aus was für Elemente er bestehe, der geistlose hat gut r e i n sprechen, da er nichts zu sagen hat. Wie sollte er fühlen, welches kümmerliche Surrogat er an der Stelle eines bedeutenden Wortes gelten läßt, da ihm jenes Wort nie lebendig war, weil er nichts dabei dachte. Es gibt gar viele Arten von Reinigung und Bereicherung, die eigentlich alle zusammengreifen müssen, wenn die Sprache lebendig wachsen soll. Poesie und leidenschaftliche Rede

sind die einzigen Quellen, aus denen dieses Leben hervordringt, und sollten sie in ihrer Heftigkeit auch etwas Bergschutt mitführen, er setzt sich zu Boden und die reine Welle fließt darüber her.⁴⁴¹

Goethe konnte offensichtlich keine Sympathie für die zeitgenössischen Puristen oder ihre Methode in bezug auf Sprache und Fremdwörter aufbringen. Grammatische Fragen jeglicher Art waren ihm zuwider, aber er intervenierte nur, wenn die Puristen zu weit gingen. Radlof hatte z.B. verlangt, daß alle öffentlichen Denkmäler, Gebäude und Münzen deutsche Aufschriften tragen sollten; er hatte sich auch für deutsche Ortsnamen sowie deutsche Titel für Beamte und Behörden eingesetzt. Die Post sollte nicht auf deutsch adressierte Briefe nicht annehmen; ausländische Zeitungen und Zeitschriften sollten nur in Übersetzung erscheinen; Schriftsteller, die in öffentlichen Werken Fremdwörter gebrauchten, sollten mit einer an das örtliche Armenhaus zu zahlenden Geldbuße bestraft werden. Goethe war gegen den Nationalismus, und die meisten seiner Kommentare über die Sprachreiner sind eine scharfe Verurteilung von solchem "Sprachpatriotismus"⁴⁴². Obgleich Fälle auftreten, in denen Fremdwörter ersetzt oder in folgenden Ausgaben eines bestimmten Goetheschen Werkes, etwa Götze von Berlichingen⁴⁴³, vermieden werden, handelt es sich eher um Ausnahmen, und es gibt sogar auch Beispiele, bei welchen Fremdwörter

deutschen Ausdrücken vorgezogen werden. Wenn Goethe dagegen ein deutsches Wort vorzieht, dann sind die Gründe hierfür normalerweise nicht auf die Sprachreinigung zurückzuführen. Der Grund, aus dem er z.B. die deutschen Namen für die Grundfarben gebraucht, ist, "daß wir viele einsilbige, an ihrem Ursprung erinnernde Namen besitzen, nämlich Gelb, Blau, Rot, Grün. Sie stellen nur das Allgemeinste der Farben der Einbildungskraft dar, ohne auf etwas Spezifisches hinzudeuten"⁴⁴⁴. Andererseits zieht er die von Howard eingeführten Wolkenbezeichnungen vor. Sowohl in literarischen als auch in wissenschaftlichen Werken war Goethe darauf bedacht, je nachdem das treffendste Wort zu wählen. Die Herkunft des Wortes spielte bei der Auswahl meistens keine Rolle. Obgleich Goethe einen positiven Purismus unterstützte, der den Wortschatz bereichern würde, ersetzte er selten Fremdwörter aus puristischen Motiven. Ja, er scheint sogar die ganze Angelegenheit als unter seiner Würde liegend betrachtet zu haben und griff widerwillig nur dann ein, als er meinte, daß die Sprachreiniger nach den französischen Kriegen Einfluß auf die Sprache gewinnen würden. Nichts konnte ihn dazu bewegen, ein Fremdwort zu ersetzen, das er für unentbehrlich hielt, wie *Pietät*, *Attitude*, *grief*, *perfid* u.a., und manchmal mag er absichtlich, als Reaktion gegen die Puristen, Fremdwörter gebraucht haben, wie das Jacob Grimm

angenommen hat:

Sie sind wohl auch dort (Berlin) unter die deutsche Gesellschaft gerathen; die Meinung ist gut, aber die Kraft und Art dieser Sprachreinigung will mir nicht in den Kopf und ich halte sie für unerlaubt. Dergleichen klopstockische, voßische Wortmachereien haben sich jetzo überlebt und die Zeit ist eigentlich dagegen; wie unendlich höher steht das heilige innere Wesen unserer Sprache selbst, und Göthe (der aus halbem Gegensatz jetzt über die Gebühr fremde Wörter braucht) schreibt dieser Flecken ungeachtet zehnmal grunddeutscher als alle Wolke und Heinsius. Das beste, was die Spielereien vermögen, ist daß sie gewisse grammatische Untersuchungen anregen können.⁴⁴⁵

21. JACOB UND WILHELM GRIMM

So wie Goethe wird auch Jacob Grimm oft bei den Argumenten für und wider die Fremdwörter herangezogen. Die Sprachreiner weisen auf sein lebenslanges Werk über die deutsche Sprache hin, das er für einen patriotischen Dienst am Vaterland hielt, sowie darauf, daß Fremdwörter grundsätzlich aus seinem Deutschen Wörterbuch ausgeschlossen blieben. Ihre Gegner führen seine Antipathie gegen Regeln in der Sprache und seine vielen, oft leidenschaftlich scharfen Kritiken der zeitgenössischen Puristen an, die er als Pedanten abwies:

Pedanten und puristen, was eigentlich eine brut ist, sind mir so oft vorgekommen wie maulwürfe, die dem landmanne zu ärger auf feld und wiese ihre hügel aufwerfen und blind in der oberfläche der sprache herum reuten und wühlen.⁴⁴⁶

Deutschland pflegt einen schwarm von puristen zu erzeugen, die sich gleich fliegen an den rand unsrer sprache setzen und mit dünnen fühlhörnern sie betasten. gienge es ihnen nach, die nichts von der sprache gelernt haben und am wenigsten die kraft und keuschheit ihrer alten ableitungen kennen, so würde unsre rede bald von schauerhaften zusammensetzungen für einfache und fremde wörter wimmeln.⁴⁴⁷

Grimm hielt den Namen Fruchtbringende Gesellschaft für völlig unangebracht für "eine so pedantische abgeschmackte spielerei"⁴⁴⁸ und konnte Gottscheds grammatische Regeln nicht ertragen. Seiner Ansicht nach war Campes Wörterbuch praktisch wertlos, da es vor Ableitungen und Zusammensetzungen nur so strotzte, in der Hoffnung, "einem unverständigen purismus huldigend alle fremde wörter aus der sprache zu tilgen"⁴⁴⁹. In den von ihm besorgten Bänden seines Wörterbuchs führte Grimm sehr wenige der von Campe und den anderen Sprachreinigern erfolgreich gebildeten Wörter an⁴⁵⁰. Ohne ihre Einwilligung wurden Jacob und Wilhelm Grimm zu Mitgliedern der Sprachgesellschaften in Berlin und Frankfurt ernannt; sie nahmen jedoch an deren Veranstaltungen nicht teil. Während Grimm die guten Absichten der Berliner Gruppe anerkannte, konnte er ihre Sprachauffassung nicht akzeptieren, da sie der seinen völlig zuwiderlief. Seine Angriffe auf die Sprachreinigung sind hauptsächlich gegen die Mitglieder dieser Gesellschaft, Zeune, Heinsius, Krause, besonders gegen Radlof und Wolke gerichtet:

Unserer Sprache erstehen von Zeit zu Zeit Puristen und Besserer, die mit mehr oder weniger Gewalt eindringen wollen, wo gerade keine Gewalt gilt, und ohne Schaden selbst die leiseste nicht. Neuerlich Wolke und Radlof unter uns, jener höchst geschmacklos und beschränkt, dieser neben dem ersten nur mit Unrecht zu nennen, aber auch befangen in dem offenen Irrthum, dasz e i n e i n z e l n e r mit dem, was an ihm der Kräfte sey, das gemeine Gut ehrenwerther Sitte meistern und stürzen könne, welche höchstens im einzelnen der entzückte Dichter vermag.⁴⁵¹

Grimm erkannte den Wert von Radlofs Untersuchungen der Mundarten sowie der frühen Entwicklung des Deutschen an, war jedoch völlig gegen die Ideen zur Verbesserung der Hochsprache, die Radlof in seinem Aufsatz Vernunft, Gesetzgebung der Sprachen⁴⁵² vorgeschlagen hatte. Radlofs wiederholte Angriffe und die Beschwerden, daß sein Material plagiiert worden war, veranlaßten schließlich Grimm im Jahre 1820, diese Klagen öffentlich zurückzuweisen. Er konnte in keinem von Wolkes Werken auch nur eine Spur von Geschmack finden und war besonders darüber besorgt, daß dieser die Wortbildung Jean Pauls beeinflussen sollte, "der seine eignen schriften durch nachahmung des purismus lästerlich verdarb"⁴⁵³. Die Puristen selber könnten die Struktur der Sprache nur wenig beeinflussen, keinesfalls so wie die Schriftsteller und Dichter, die zur neuesten Entwicklung des Deutschen am meisten beigetragen hätten. Jean Pauls Werke würden viel gelesen, und seine Textverbesserungen hätten vielleicht "die wolkesche in-

fluenza, die selbst nach dem tode ihres geschmack-
losen urhebers immer noch herumgrassiert"⁴⁵⁴,
verewigen und auf die Sprache eine nachteilige
Wirkung haben können:

ihre beiden symptome sind bekänntlich: unnatürliche
verrenkung, willkürliche verwechselung und zersetzung
der deutschen wortbildungen; das andere: steife ver-
deutschung des fremden, die kaum der sie niederschreibt
fürs gemeine leben in den mund zu nehmen sich getraut.
ist 'zusamhang' irgend deutsch?⁴⁵⁴

Grimm verwarf sowohl die Versuche, den Klang und
die Form des Deutschen durch Auslassung bestimm-
ter Buchstaben, namentlich des verbindenden s bei
Komposita, zu verbessern, als auch die Einführung
unmutierter Formen wie *unerlaßlich*. Nach seiner
Meinung verband das Vernunftsprachtum eine über-
triebene Betonung auf den Wohlklang mit dem
gleichfalls übertriebenen Gebrauch gewisser Wort-
bildungsmittel, besonders der Zusammensetzung. Al-
le scheinbar anormalen Formen würden berichtigt
und standardisiert, bis sie einer monotonen Norm
entsprächen. Solche umfassende Regulierungen
führten nach Grimm dazu, daß man die Tatsache
übersah, daß es in der Sprache überhaupt keine
universellen Regeln gebe. Jedes Wort habe seine
eigene Geschichte; man solle nicht ein Wort als
Muster nehmen, an dem dann andere Wörter gemessen
würden. Obgleich die Analogie genügend beachtet
werden müsse, seien doch die scheinbar unregel-
mäßigen Formen genauso wichtig, denn "es ist ein

groszes gesetz der natur, das auch in der sprache anomalien und mängel neben den uns erkennbaren regeln bestehen lassen will"⁴⁵⁵. Jedem Versuch zur Bereicherung oder Bereinigung des Wortschatzes müsse eine gründliche Kenntnis des Wesens und der historischen Entwicklung des Deutschen vorausgehen. Jean Paul und die Sprachreiner hätten den Fehler begangen, die Sprache synchronisch zu behandeln, als sie den Entschluß faßten, das genitive *s* oder *en* bei den Komposita wegzulassen. Ihre Einwände gegen die bestehenden Formen würden durch die historische Methode annulliert, die zeige, daß diese Formen aus der natürlichen organischen⁴⁵⁶ Entwicklung der Sprache selbst hervorgingen. Der Grammatiker müsse die Rolle des Beobachters einnehmen, indem er den durch die Sprache verursachten Änderungen folge und sie aufzeichne, ohne sich jedoch jemals in diesen Prozeß einzumischen:

die sprache hat mancherlei schaden erlitten und musz ihn tragen. die wahre, allein zuträgliche ausgleichung steht in der macht des *u n e r m ü d l i c h* *s c h a f f e n d e n s p r a c h g e i s t e s*, der wie ein nistender vogel wieder von neuem brütet, nachdem ihm die eier weggethan worden; sein unsichtbares walten vernehmen aber dichter und schriftsteller in der begeisterung und bewegung durch ihr gefühl.⁴⁵⁷

Zu Wolkes, Krauses und Radlofs Auslegung des Begriffs Sprachreinigung gehöre eine rationale Normalisierung der deutschen Wörter und Wortbil-

dungsmittel, was einer absichtlichen Einmischung in die Struktur und Entwicklung der Sprache gleichkomme, und Grimm griff besonders diese Art von Purismus scharf an. Das zweite Symptom der "wolkeschen influenza"⁴⁵⁸ ist das, was man allgemein unter 'Sprachreinigung' versteht: der Ersatz von Fremdwörtern. Auch hier macht Grimm Einwände; erstens gingen die Sprachreiner in ihrem Versuch viel zu weit, jedes Fremdwort aus der Hochsprache auszutilgen, zweitens seien ihre Methoden falsch. Campe und andere hätten Tausende von neuen Wörtern als Ersatz geprägt und dabei die vielen besseren, dem Deutschen schon längst bekannten Ausdrücke vernachlässigt. Außerdem handle es sich bei ihren Neubildungen meistens um langatmige Zusammensetzungen, die zweimal so lang, aber nur halb so ausdrucksvoll seien wie die entsprechenden Fremdwörter. Der Gebrauch der Zusammensetzung wie *Allwagen*, *Gemeinwagen* oder *Allheiterfuhrwerk* für *Omnibus* sollte schärfstens beschränkt werden, und in jedem Fall zieht Grimm ein einfaches Wort einem längeren zusammengesetzten Wort vor, z.B. *Apostel* oder *Bote* anstatt *Lehrbote* und *Spange* anstatt *Spangenhaken*.

Wie die Sprachreiner, so befaßt sich auch Grimm mit den lateinischen grammatischen Ausdrücken, die er für genauer, klarer und für vertrauter hält als die vorgeschlagenen deutschen Ausdrücke. Sie seien übrigens wahre Abstrahierungen, d.h.

morphologisch unmotivierete Zeichen, und der Sprecher denke nicht an ihre wörtliche Bedeutung, sondern nur an den von ihnen ausgedrückten Begriff. Bei den deutschen Wörtern wie *Gebfall* und *Zeugefall* bleibe dagegen die konkrete Bedeutung im Vordergrund, d.h. er hält ihre Durchsichtigkeit für einen Nachteil. Grimm ist auch gegen den Gebrauch vom ersten, zweiten, dritten Fall usw., da man sich an die Folge der Fälle erinnern müsse, die aber selbst bestenfalls suspekt sei. Die Änderung des grammatischen Geschlechts und der Verlust ihrer ausländischen Flexion (*der Infinitiv, des Infinitivs*) hätten diese Formen umso deutscher gemacht, und weitere Wörter könnten aus ihnen ohne weiteres abgeleitet werden, "eine grammatische, grammatikalische bemerkung, das accusative, conjunctive verhältnis"⁴⁵⁹. Jene Züge der deutschen Sprachstruktur, die jedoch der lateinischen Grammatik unbekannt seien, müßten offenbar benannt werden, die tatsächlich gebrauchten Ausdrücke seien aber im Vergleich mit dem Begriff selbst ohne Bedeutung. Könne man bessere Ausdrücke als *Umlaut*, *Ablaut* oder *Rückumlaut* finden, dann solle man dies tun.

Grimm griff die zeitgenössischen Puristen und ihre Werke an, bestand aber gleichermaßen darauf, daß die Reinheit der Sprache wesentlich sei und daß etwas gegen den übermäßigen Gebrauch der Fremdwörter im Deutschen getan werden müsse:

Gegen die puristen, wie sie heutigetags unter uns aufgetreten sind, wird sich jeder erklären, der einen richtigen blick in die natur der deutschen sprache gethan hat. sie wollen nicht nur alles fremde bis auf die letzte zaser aus ihr gestoszen wissen, sondern sie überdem durch die gewaltsamsten mittel wohllautender, kräftiger und reicher machen. die gesinnung, welcher das abwerfen des verhaszten fremden recht ist und an sich selbst möglich scheint verdient unbedenklich gehrt und gehegt zu werden, nur sollte man sich bescheiden, dasz schon zur ausmittelung der seit allen zeiten eingeschlichenen undeutschen wörter eine tiefe forschung vorhergehen müszte, wenn auch die noch jetzt thunliche entfernung derselben eingeräumt werden könnte. sodann musz mit dank und vertrauen anerkannt werden, wie die edle natur unserer sprache seit 50 jahren so manches unkraut ganz von selbst ausgejätet hat, und dies allein ist der rechte weg, auf dem es geschehen soll; ihr sind alle gewächse und wurzeln in ihrem garten aus der langen pflge her bekannt und lieb, eine fremde hand, die sich darein mischen wollte, würde plump mehr gute kräuter zerdrücken und mitreiszen, als schädliche ausrotten oder würde mit stiefmütterlicher vorliebe gewisse pflanzen hervorziehen und andere versämen. der geist aber, welcher gewaltet hat, wird auch ins künftige fühlen wie viel des fremden bleiben könne oder dürfe und wo die zeit erscheine, da das noch anstößige am besten abgelegt werde, wenn wir nur selbst herz und sinn, was die hauptsumme ist, der das übrige nachfolgt, unserm vaterland getreu bewahren. der andere grundsatz neuer sprachreinigung, durch ausscheidung einzelner buchstaben und umlaute, so wie durch gezerzte vervielfachung gewisser bildungsmittel wohllaut und wortreichthum zu vermehren, scheint mir aufs höchste verwerflich.⁴⁶⁰

Ogleich sich Grimm völlig von den Sprachreinigern distanzierte, ist die Motivierung seiner Werke über die deutsche Sprache die Liebe zu Deutschland, zur deutschen Kultur und zum deutschen Volkstum, die auch den Werken von Jahn,

Arndt und anderen zugrundeliegt. Nach seiner Meinung konnte die Bedeutung der Sprache nicht überschätzt werden. In der Vergangenheit habe sie die Deutschen auch dann zusammengehalten, als alle anderen gemeinsamen Bande getrennt worden seien, und sie habe eine ununterbrochene Tradition bewahrt, die die Vergangenheit mit der Gegenwart verbinde. Er widmete sein Leben dem Studium der deutschen Sprache und wollte seine Landsleute auf ihren Wert und Reichtum hinweisen: Der einzig richtige Weg zur Lösung der Fremdwortfrage bestehe darin, den Deutschen Liebe zu ihrer Muttersprache einzutrichtern: "man klagt über die fremden ausdrücke deren einmengen unsere sprache schändet, dann werden sie wie flocken zerstieben, wann Deutschland sich selbst erkennend, stolz alles groszen heils bewust sein wird, das ihm aus seiner sprache hervorgeht"⁴⁶¹.

Grimm sieht ein, daß der Umgang mit anderen Völkern und Sprachen wesentlich, ja unvermeidlich ist und daß Deutschland dem Ausland vieles verdankt. Im Alt- und Mittelhochdeutschen seien viele Wörter aus dem Lateinischen übernommen worden, als Beispiele erwähnt er den Wortschatz des Christentums. Meistens seien diese Wörter übersetzt (*Taufe, Sünde, Hölle*) oder eingebürgert worden (*Engel, dichten, schreiben*). In der neueren Zeit, besonders seit Luther, seien jedoch Einwände gegen den fremden Klang und die fremde Form ver-

schwunden; es seien auf pedantische Weise alle Bemühungen gemacht worden, das Fremdwort in seiner Originalform mit seiner eigenen Aussprache zu erhalten. Es sei geradezu ein Zeichen von Kultur und Bildung geworden, Fremdwörter, wo immer möglich, zu gebrauchen. Das Beispiel der Vergangenheit habe man ignoriert. Das lateinische *scribere* sei bei der Übernahme völlig assimiliert worden: *scriban*, *schreiben* und wurde zum starken Verb. Die modernen Entlehnungen *conscribere* und *rescribere* seien dagegen einfach mit dem überall auftretenden *-ieren* ausgestattet worden, und man halte sie jetzt für deutsch: *conscribieren* und *rescribieren*.

Der Sprachforscher habe unbedingt die Pflicht, dem unkontrollierten Einströmen unassimilierter Fremdwörter zu widerstehen. Jedoch müsse die Annahme oder die Verwerfung fremder Elemente, genauso wie die Entwicklung neuer Formen, der Sprache selbst überlassen bleiben:

alle sprachen, so lange sie gesund sind, haben einen naturtrieb, das fremde von sich abzuhalten und wo sein eindrang erfolgte, es wieder auszustoszen, wenigstens mit den heimischen elementen auszugleichen.

... Fällt von ungefähr ein fremdes wort in den brunnen einer sprache, so wird es solange darin ungetrieben, bis es ihre farbe annimmt und seiner fremden art zum trotzte wie ein heimisches aussieht.⁴⁶²

Wiederum dürften die Sprachreiniger sich nicht in diesen Prozeß einmischen durch den Versuch, mit Gewalt Fremdwörter auszutilgen und Tausende von

Neubildungen zu prägen. Sei der wahre Wert und Reichtum der deutschen Sprache bekannt, dann würde die Notwendigkeit sowohl für Fremdwörter als auch für Ersatzwörter nicht mehr bestehen: "unsere sprache musz vielmehr reingehalten und erkannt, als willkührlich gereinigt und unbefugt erweitert werden. aber die meisten erkennen sie nicht in ihrer ganzen tugend"⁴⁶³. Es gehöre zu den wichtigsten Absichten des Deutschen Wörterbuches, dem deutschen Volk die vollen Möglichkeiten seiner Sprache vor Augen zu führen. Grimm hatte zunächst kein Gebrauchslexikon im Sinn, sondern eher eine vollständige Aufzeichnung des deutschen Wortschatzes seit den Zeiten Luthers. Fremdwörter spielten als solche in diesem Vorhaben keine Rolle, jedoch gehörte es nach Grimm auch zu den Pflichten des Sprachforschers, zwischen den verschiedenen Arten von Fremdwörtern zu unterscheiden. Er selbst akzeptiert, zumindest theoretisch, Lehnwörter sowie die Namen für Tiere, Pflanzen, Produkte usw., die in Deutschland zwar bekannt sind, aber nicht von dort stammen. Selbst ein nicht völlig assimiliertes Fremdwort müsse, wenn es im Deutschen neue Ableitungen und Zusammensetzungen gebildet habe, mit einbezogen werden. Handle es sich bei Substantiven um die Bildung von Diminutiven oder um Ableitungen mit *-lich* (*Appetit, appetitlich*) und in kleinerem Maßstabe mit *-isch*, dann sei dies ein Anzeichen

dafür, daß diese Formen anzunehmen seien:

Dagegen enthält das deutsche wörterbuch sich einer menge anderer aus der griechischen, lateinischen, französischen sprache oder sonsther entlehnten ausdrücke, deren gebrauch unter uns überhand genommen oder gestattet wurde, ohne dasz sie für eingetretne in unsere sprache gelten können. sie haben wol versucht sich einzunisten und eine stelle zu besetzen, die noch offen stand, oder aus der sie schon ein heimisches wort verjagten; doch ist ihnen ungelungen eigentlich sich anzubauen: ihr aufenthalt scheint in vielen fällen gleichsam ein vorübergehender und man wird, sobald einmal das natürliche wort den gebührenden raum gewonnen hat, sie gar nicht vermissen, solche fremde ausdrücke kommen uns zwar täglich in den mund, gehn aber die deutsche rede nichts an, insofern sie andere gleichgute bereits besitzt oder die in ihnen enthaltenen vorstellungen nicht zu bezeichnen anstrebt, für welchen zweck sollte sie z.b. die grosze zahl ausländischer in gärten oder triebhäuser aufgenommenen blumennamen wieder geben? man beläsz es beim lateinischen kunstwort. andere rücken uns freilich näher, das leben verwendet fremde wörter in wissenschaft und schule, im krieg und frieden, im gemeinen umgang so viele, dasz man sich oft nur mit ihnen leicht verständlich macht und ohne sie befahren musz misverstanden zu werden. wie der stolz auf unsre eigne sprache, der oft noch schlummert, einmal heller wacht und die bekantschaft mit allen mitteln wächst, welche sie selbst uns darreicht, um noch bezeichnendere und uns angemessenere ausdrücke zu gewinnen, wird die anwendung der fremden weichen und beschränkt werden...

Dieser ausländerei und sprachmischung soll das wörterbuch keinen vorschub, sondern will ihr allen redlichen abbruch thun, geflissentlich aber auch die abwege meiden, auf welche von unberufenen sprachreinigern gelenkt worden ist. ohne an der schönheit und fülle unserer sprache selbst wahre freude zu empfinden, strebt dieser ärgerliche purismus das fremde, wo er seiner nur gewahren kann, feindlich zu verfolgen und zu tilgen, mit plumpem hammerschlag schmiedet er seine untauglichen waffen. das was, ihm völlig unbewust, die sprache längst schon hatte, oder was sie zum grözten theil noch nicht

einmal in sich aufzunehmen begehrt, will er ihr im ungewandten kleide gewaltsam anziehen und einverleiben, vor lauter bäumen sieht er den wald nicht. ohne sonderliche mühe lassen sich werthlose und ungeweithe zusammensetzungen schweiszen, deren begrif dem leichten und ungezwungenen ausdruck, den sie wiedergeben sollen, kaum auf halben weg nahe kommt, und die doch immer das doppelte von buchstaben oder silben dafür anwenden müssen.⁴⁶⁴

Zusammenfassend kann man sagen, daß Grimm die Sprache als einen natürlichen Organismus betrachtete, der lebt und sich fortentwickelt. Er gebraucht immer wieder botanische Ausdrücke, wie dies auch schon Schottelius⁴⁶⁵ getan hatte, und nennt die Sprache einen Garten oder eine Pflanze. Der Grammatiker oder Sprachforscher müsse sich als Gärtner in ihr Wachstum vertiefen, jedoch dürfe er sich auf keinen Fall in diesen Wachstumsprozeß einmischen oder ihm etwa Regeln auferlegen. Eine 'gesunde' Sprache, deren Reichtum und Bedeutung anerkannt sei und von der Gemeinschaft gefördert werde, sei selbst fähig, fremde Elemente in sich aufzunehmen und sie ihrer eigenen Struktur anzupassen. Jene Fremdwörter, die nicht völlig oder teilweise assimiliert werden, blieben ein zeitlich beschränktes, obgleich nötiges Hilfsmittel; sie würden allmählich verschwinden, sollte der wahre Reichtum der deutschen Sprache einmal bekanntwerden. Es sei daher sowohl überflüssig als auch unerwünscht, daß der Sprachreiniger neue Ersatzwörter bilde.

Wilhelm Grimms Ansichten sind im wesentlichen dieselben wie die seines Bruders: eine Antipathie, die sich sowohl auf die Puristen und ihre Methoden bezieht als auch auf den übertriebenen Gebrauch von Fremdwörtern. Die Puristen, und er erwähnt besonders Wolke, Radlof und Brugger⁴⁶⁶, hätten mehr Schaden angerichtet als Gutes getan, als sie sich in die natürliche, selbständige Entwicklung der Sprache einmischten. Kein Volk, am wenigsten aber ein europäisches, könne es sich leisten, sich Einflüssen von außen zu verschließen. Die Deutschen hätten die Begriffe für viele ausländische Produkte, Gegenstände und Ideen geborgt: Sie hätten auch das jeweils entsprechende Wort übernommen. In vielen Fällen hätten sich diese Wörter völlig eingebürgert, und ihre Herkunft wäre nur dem Sprachforscher bekannt. Andere wieder hätten ihre fremde Form beibehalten, man könne jedoch oft auf sie als präzise, technische Ausdrücke in der Wissenschaft, in der Kunst und im Handel oder als stilistische Mittel des komischen und humoristischen Schrifttums einfach nicht verzichten. Für Grimm kommt die Austilgung solcher Wörter einer Verarmung des Wortschatzes sowie einer Einschränkung der natürlichen Entwicklung gleich. Jedoch sei die Mehrzahl der nicht assimilierten Fremdwörter in der zeitgenössischen deutschen Sprache ganz überflüssig, besonders jene, für die seit langem ein deutsches Wort zur

Verfügung stehe, z.B. *zart* für *delicat*, *ungleichartig* für *heterogen* oder *versumpft* für *stagniert*:

Diesen traurigen Verfall mag stumpfe Gleichgültigkeit gegen den hohen Werth der Sprache, die ein Volk noch zusammen hält, wenn andere Stützen brechen, mangelndes Gefühl von ihrer inneren Kraft, manchmal auch die Neigung vornehmer zu erscheinen, herbei geführt haben: Gewohnheit und Trägheit halten die Unsitte fest und lassen das Verderbnis immer weiter um sich greifen.⁴⁶⁷

Wie Jacob, so hofft auch Wilhelm Grimm, daß das Deutsche Wörterbuch⁴⁶⁸ das Interesse an der Reinheit des Deutschen neu beleben werde. Ein Fremdwort dürfe nur dann gebraucht werden, wenn es im Deutschen kein passendes Äquivalent gebe oder wenn der Satz nicht umgebildet werden könne. Er faßt seine Haltung in der allgemeinen Regel zusammen: "Jeder fremde Ausdruck ist zu verwerfen, den wir reinlich und vollständig durch einen eigenen ersetzen können"⁴⁶⁹.

22. BERLINISCHE GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND ALTERTUMSKUNDE, 1825-80

Einer der Faktoren, die nach Jacob Grimm das Erscheinen des Wörterbuchs begünstigten, war die Entwicklung der deutschen Philologie. Wie die Geschichte der Berliner Gesellschaft zeigt, wurde die Arbeit an der Sprache in der Mitte des 19. Jahrhunderts von Philologen beherrscht. F.H. von

der Hagen⁴⁷⁰ wurde Anfang 1825 Präsident, und auf einer Sitzung vom 25. November 1825 wurde der Beschluß gefaßt, daß Treffen gesellschaftlicher Natur monatlich in Häusern von Mitgliedern stattfinden sollten. Während des ganzen nächsten Jahrzehnts lag der Nachdruck fast ausschließlich auf gesellschaftlichen Zusammenkünften; anfänglich wurde wenig geleistet, jedoch durch von der Hagens Einfluß wurde die Arbeit ernsthaft und systematisch betrieben - Dilettanten und Amateure blieben der Gesellschaft allmählich fern.

Im Jahre 1836 erschien zum erstenmal Germania. Neues Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde. Im ganzen wurden zwischen 1836 und 1853 zehn Bände veröffentlicht, die die von verschiedenen Mitgliedern gehaltenen Vorträge enthalten. Sie behandeln hauptsächlich alt- und mittelhochdeutsche Texte und Textprobleme, Etymologie, Mundarten, Literaturgeschichte und, dem neuen Namen der Gesellschaft entsprechend, auch Altertumskunde. Obgleich keiner der führenden Philologen wie die Gebrüder Grimm, Lachmann oder Haupt an den Veranstaltungen der Gesellschaft teilnahmen, befanden sich unter den Mitgliedern Leopold von Ranke, K. Weigand, F. Pfeiffer, R. von Raumer⁴⁷¹ und andere wichtige Persönlichkeiten. Die Anzahl der Mitglieder war selten größer als einhundert, und die Ereignisse der Jahre 1847-48 brachten die Gesellschaft der

Auflösung nahe. In den fünfziger Jahren verfiel sie allmählich: Nach 1853 erschienen keine Zeitschriften mehr, und die Zahl der Mitglieder verminderte sich. Aus einem Versuch, 1856 neue Statuten zu verfassen und der Gesellschaft neue Impulse zu verschaffen, wurde nichts. Die Bibliothek wurde bis 1871 aufrechterhalten, nach diesem Jahr wurden keine Vorträge mehr gehalten. Nach J. Koch⁴⁷² erlosch die Gesellschaft um 1880.

Man hat die Berlinische Gesellschaft oft als eine sprachreinigende Vereinigung angesehen. G. Karpeles⁴⁷³ sieht in ihr eine genaue Wiedergabe und einen Vorläufer des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, der sich der Pflege, vor allem der Reinigung der Muttersprache widmete. Diese Ansicht ist nicht ganz richtig. Zwischen 1815 und 1825 interessierten sich die führenden Mitglieder für die Sprachreinigung, und die Aufzeichnungen zeigen, daß man Fremdwörter und mögliche Ersatzwörter bis zum Jahre 1818 häufig erörterte. Jedoch trat das Interesse an der Sprachreinigung nach 1819 hinter philologischen Fragen zurück, was nicht nur für diese Gesellschaft galt, sondern für ganz Deutschland. In den Aufzeichnungen wird bis zu den vierziger Jahren die Sprachreinigung nicht mehr erwähnt. Ein Artikel von B. Fretzdorff⁴⁷⁴ aus dem Jahre 1844 sowie einer von H.F. Maßmann (1848)⁴⁷⁵ unterstützen die Versuche zur

Beseitigung der Fremdwörter, solange es sich dabei um ein vernünftiges Verfahren handle. 1850 veröffentlichte R. Holzapfel eine Liste von mehr als zweihundert Wörtern, die Fremdwörter im militärischen Wortschatz ersetzen sollten⁴⁷⁶. Diese Liste wurde 1848 an die Nationalversammlung in Frankfurt geschickt mit der Bitte um Unterstützung, die jedoch ohne Erfolg blieb. Am 19. April 1849 wurde dieselbe Liste an den preußischen König gesandt, zusammen mit einem Brief, in dem man die Bitte stellte:

Ew. Königlichen Majestät die ausgeführten Verdeutschungsversuche der in unserem Herrwesen noch gebräuchlichen Fremdwörter vorlegen zu dürfen, damit für den Fall, das einzelne der Versuche sich des Allerhöchsten Beifalls erfreuen sollten, dieselben ins Leben eingeführt werden könnten.⁴⁷⁷

Wieder geschah, außer einer Bestätigung des Schreibens, nichts. Ein anderes Mitglied, K.L. Kannegießer, reichte 1853 einen Artikel ein, in dem er *Weltweisheit* als Ersatz für *Philosophie* vorschlug⁴⁷⁸. Dieses kurze und unbedeutende Wieder aufleben des Interesses, das auf das Wiedererstehen nationaler Gefühle und Bewegungen in den vierziger Jahren zurückgeht, stellt aber das Ausmaß dar, an dem die Gesellschaft nach 1819 an der Sprachreinigung teilhatte. Auch in dieser Hinsicht spiegeln die Vorgänge in der Gesellschaft die Vorgänge in Deutschland wider. Die Ereignisse des Jahres 1848 verliehen dem öffentlichen Purismus

neue Impulse. Im Zeitraum zwischen etwa 1819 und 1848 hatten sich jedoch verhältnismäßig wenige damit beschäftigt. Neben Heinsius und Heyse, deren populär-praktische deutsche Lehr- und Wörterbücher, die im reinen und richtigen Gebrauch des Hochdeutschen Unterricht erteilten, wiederholt in revidierten, vermehrten Auflagen neu erschienen und in den Schulen viel gelesen wurden, sind hier K.G. Jochmann, A. Fuchs und im besonderen J.D.C. Brugger zu nennen.

23. K.G. JOCHMANN⁴⁷⁹

Jochmann wandte die gleiche praktische Methode in bezug auf Fremdwörter an wie Campe, dessen Werk er als Grundlage für seine eigenen Ansichten gebrauchte. Er untersuchte Campes Ideen und änderte sie, um die Fehler zu vermeiden, die er für den ihnen entgegengebrachten Spott für verantwortlich hielt. Man kann seinen Aufsatz⁴⁸⁰ daher als eine neu bearbeitete Version der Campeschen Abhandlung betrachten; er stellt einen interessanten, fast zeitgenössischen Kommentar über die Sprachreinigung Campes dar.

Wie Campe, so besteht auch Jochmann darauf, daß die Sprache vor allem verständlich sein muß. Dies gelte besonders für abstrakte oder allgemeine Begriffe, die das ganze Volk betreffen und nicht

nur die gelehrten oder gebildeten Kreise. Solche Begriffe stellten den wahren Reichtum eines jeden Volkes dar und würden nicht nur eine Wirkung auf sein Denken und seinen Charakter ausüben, sondern dies auch widerspiegeln. Wären sie nur durch Wörter ausgedrückt, die aus wohlbekanntem deutschen Elementen bestehen, dann würde der Deutschsprechende das Wort selbst denken, z.B. *Widerspruch*, und der Begriff sowie das dafür stehende Zeichen wären praktisch identisch. Ein ausländischer Ausdruck wie *Kontradiktion* würde dagegen jene, die die Herkunftssprache nicht beherrschten, nur irreführen und verwirren. Es würde sich kaum um mehr handeln als einen willkürlich mit dem Begriff verbundenen Laut: Der Deutschsprechende würde sich nur an das Wort erinnern, ohne gleichzeitig den Begriff zu denken und zu fühlen.

Um sein Argument zu bestärken, daß das Deutsche keine ausländischen Abstrakta entlehnen sollte, führt Jochmann eine Unterscheidung zwischen ursprünglichen und abgeleiteten Sprachen ein. Den letzteren, wie dem Französischen etwa, stünde ihre Quelle in einer älteren Sprache (in diesem Fall Latein) noch zur Verfügung. Daher könne es ohne weiteres lateinische Wörter übernehmen und assimilieren, und ihre Bedeutung sei sofort klar: *contradictio(n)*, vgl. *contredire*. Als eine Ursprache eigne sich das Deutsche weniger zu solchen leichten und schnellen Übertragungen. Dafür habe

es aber eine stärkere schöpferische Kraft, solange es eine Verunzierung durch unassimilierten ausländischen Einfluß vermeiden könne. Obgleich es bei einer Ursprache länger dauern könne, bevor sich der richtige Ausdruck finde, sei bei ihr eine engere Verbindung zwischen Wort und Ding, zwischen Begriff und Zeichen möglich als bei einer abgeleiteten Sprache, die sofort dazu übergehe, einen Begriff zu entlehnen. In der Vergangenheit hätten die Deutschen zwar den Begriff festgelegt, sie seien aber beim Finden des entsprechenden Ausdrucks langsam gewesen und hätten daher auf Entlehnungen zurückgegriffen. Nur die Gelehrten könnten den neuen Ausdruck verstehen, daher sei zwischen ihnen und dem Volk eine Kluft entstanden. Wenn sich das Volk entwickeln solle - Jochmann und Campe setzten sich beide die Volkserziehung zum Ziel -, dann müsse man abstrakte und geistige Begriffe dem Volk dadurch verständlich machen, daß man sie im reinen Deutsch ausdrücke. Daher würden es sowohl die Beschaffenheit der deutschen Sprache als auch die Bedürfnisse des Volkes verlangen, daß aus dem Französischen entlehnte Wörter, die allgemeine Begriffe ausdrückten, ausgetilgt werden müßten.

Gleichfalls ist die Berücksichtigung der Verständlichkeit wichtiger als patriotische und stilistische Betrachtungen, wenn Jochmann sich mit der Frage auseinandersetzt, welche Fremdwörter für

konkrete Gegenstände beibehalten werden können:
"Auch zeigt sich bei näherer Betrachtung aller wirklich unentbehrlichen fremden Ausdrücke, deren jedesmaliger höherer Werth, eben in einer vorzugsweise bestimmten, kenntlichen oder umfassenden Bezeichnung ihres Gegenstandes"⁴⁸¹. Zu diesen gehören zunächst Fremdwörter für Institutionen, Gegenstände oder Ereignisse, die im besonderen Maße einer gewissen Zeit oder Örtlichkeit angehören und mit diesen eng verbunden sind. Der ausländische Ausdruck betone oft diese Verbindung, und, was wichtiger sei, er sei oft genauer als ein deutsches Äquivalent, z.B. *Mumie, Troglodyten, Puritaner, Pyramiden* usw. In eine zweite Kategorie fielen Fremdwörter, die in Kunst und Wissenschaft als *termini technici* benutzt würden, und die von anderen Völkern akzeptiert worden seien. Auch sie seien deutschen Übersetzungen vorzuziehen, und zwar aus denselben Gründen: "Und nicht ... der zufällige Nebenvortheil ihres Rückweisens auf den Ursprung gewisser Entdeckungen und Kenntnisse ihr entsprechenderes Verhältnis zu dem Zwecke jeder Sprache, ihr *kenntliche* Bezeichnen der Gegenstände sichert ihnen diesen vorzüglichen Werth"⁴⁸². *Magnet* sei ein wertvolles Wort, weil die Leute nun Wort und Ding assoziierten, nicht aber weil einige Leute sich beim Gebrauch des Wortes an den Herkunftsort oder an den Namen des Erfinders er-

innerten. Sobald ein Gegenstand durch ein gewisses Wort vertraut gemacht worden sei, auch wenn es sich um ein Fremdwort handeln sollte, müsse dieses Wort beibehalten werden, denn es bezeichne den Gegenstand, ohne ihn zu erklären. Die Verbindung zwischen Wort und Ding sei willkürlicher als bei abstrakten Ausdrücken und gehe eher auf allgemeine Übereinstimmung oder auf Gewohnheit zurück als auf innere Notwendigkeit. Die deutschen Ersatzwörter bestünden gewöhnlicherweise aus einer Definition oder Erklärung des Gegenstandes, der nur solange gültig sei, als der Gegenstand der gleiche bleibe. Dies sei aber selten der Fall, da alle Dinge dem Gesetz der Veränderung unterworfen seien. Das beschreibende, definierende Wort könne diese Veränderung nicht mitmachen. Außerdem verdiene es ein Wort nur dann, dem Wortschatz einverleibt zu werden, wenn der Gegenstand oder der Begriff, auf den es sich beziehe, weiterbestehe: "Was an fremden Wörtern ein Mangel zu sein schien, ihre nur zufällige Bezeichnung der Gegenstände, gereicht ihnen vielmehr zur Empfehlung; was die einheimischen empfahl, ihr zugleich sacherklärender Sinn, gereicht ihnen hier zum Vorwurfe"⁴⁸³.

Wollte man diese zwei Kategorien von Fremdwörtern übersetzen, so werde die Bedeutung des deutschen Ersatzwortes gewöhnlicherweise entweder zu allgemein oder zu ungenau sein. Aus diesem Grund wendet sich Jochmann gegen die Campeschen Prägungen

Taufgesinnte, *Feuer-* und *Wassergesinnte* für *Nep- tunisten* und *Vulcanisten* und *Reingläubiger* oder *Glaubensreiniger* für *Puritaner*. Bei einer dritten Kategorie von Fremdwörtern, die auch beibehalten werden sollten, mag das Gegenteil der Fall sein: Das deutsche Wort könne in seiner Bedeutung zu spezialisiert und beschränkt sein. Fremdwörter, die durch ein einziges Wort eine kollektive Idee bezeichnen, in der eine Anzahl von Begriffen als Ganzes zusammengefaßt sei, müßten beibehalten werden. *Moralisch*, *politisch* und *philosophisch* könnten z.B. nur durch eine häßliche Umschreibung oder durch ein Wort ersetzt werden, das den Sinn nicht vollständig wiedergeben würde. Während Campe solche Ausdrücke nur in gelehrten Schriften zugelassen hatte, will Jochmann sie auch dem allge- meinen Gebrauch zugänglich machen.

Nach Jochmann versagte Campe hauptsächlich wegen seines Versuches, den Gebrauch der Analogie unter- zuordnen. Sprachforscher müßten der Sprache die- nen, nicht umgekehrt; außerdem komme dem Gebrauch immer die höchste Autorität zu. Er wendet sich auch gegen den Wunsch Campes, weiblichen Substan- tiven ein *e* anzuhängen; gegen phonetische Schnit- zer wie *Jetztzeit* und widersinnige Zusammensetzun- gen wie *Fingerfuß* und *abheimisch* sowie gegen unnö- tige Neubildungen wie *Schriftner* neben *Schrift- steller* oder *gewaltlich* neben *gewaltsam* und das Wiederbeleben veralteter Wörter.

Jochmann, dessen Buch damals wenig bekannt gewesen zu sein scheint, befaßt sich ausschließlich mit der Theorie der Sprachreinigung. Von Campes Abhandlung ausgehend weist er auf mögliche Gefahren für diejenigen hin, die die Sprache reinigen möchten. Dabei nimmt er, wie seine Vorgänger Fichte, Pauli, Kolbe und sogar die sogenannten Vernunftsprachler, aktuelle, linguistische Fragen vorweg, besonders die der Beziehungen zwischen Signifikant und Signifikat im Sinne de Saussures.

24. A. FUCHS⁴⁸⁴

Wie viele andere Sprachreiniger geht auch Fuchs von der Bindung zwischen einem Volk und seiner Sprache aus. Der Zustand der Sprache sei der sicherste Anhaltspunkt zur Beurteilung der intellektuellen und geistigen Verfassung des Volkes. Während die Sprache der Literatur, insbesondere die der Dichtung, verhältnismäßig rein sei, unterscheide sich die Sprache von Zeitungen, Zeitschriften und wissenschaftlichen Schriften vom Hochdeutschen des 17. Jahrhunderts nur dadurch, daß man jetzt Fremdwörter in deutschen Buchstaben drucke, um die äußere Einheitlichkeit der Schrift zu bewahren. Trotz der Bemühungen früherer Sprachreiniger sei das zeitgenössische Deutsch (um 1840) mit Fremdwörtern überladen. Nach Fuchs erheben

sich von Zeit zu Zeit vereinzelt Einwände dagegen, aber im allgemeinen verhielte man sich gleichgültig und apathisch:

... so muß es uns heilige Pflicht sein, nach unsern Kräften die Fremdwörter verbannen zu helfen... Unser Ziel muß aber v ö l l i g e R e i n h e i t sein, und wir werden diesem Ziel gewiß desto näher kommen, je mehr sich der volkstümliche Sinn in Deutschland (und namentlich auch unter den Gelehrten) befestigt und kräftigt.⁴⁸⁵

Fuchs kombiniert in seiner Methode die Ansichten von Campe und Kolbe. Man müsse einerseits die Sprache als ein einheitliches Ganzes betrachten, das eigenen Laut-, Form- und Akzentgesetzen gehorche. Andererseits sei die Sprache Eigentum des Volkes und müsse daher allen verständlich sein. Zu diesem Zweck sei eine Hochsprache entwickelt worden. Solange aber die gelehrten und wissenschaftlichen Schriften von Fremdwörtern wimmelten, werde die Masse des Volkes von der Bildung nie erreicht werden. Die ursprünglich entlehnten Ideen und Gegenstände müßten dadurch Teil des deutschen Lebens und Denkens werden, daß man sie deutsch ausdrücke. Die reichen bildenden Kräfte der deutschen Sprache würden dafür sorgen, daß man auf alle Fremdwörter verzichten könne, außer auf jene, die "einen einfachen, bisher unbekanntem Begriff bezeichnen"⁴⁸⁶.

Der Sprachreiniger sehe sich zwei Problemen gegenübergestellt: W a s er ersetzen sollte und

w i e dies zu tun sei. Frühere und sogar zeitge-
nössische Sprachreiniger hätten sich lächerlich
gemacht, indem sie zu weit gegangen seien und
versucht hätten, nicht nur seit langem eingeführ-
te Lehnwörter auszutilgen, sondern auch urdeut-
sche Formen zu verbessern. Fuchs führt als Bei-
spiele die von G. Weckerlin vorgeschlagenen Wör-
ter *erheitzigen* statt *erhitzen* und *torrecht* statt
töricht an sowie Zesens *Tahlmunde* statt *Widerhall*
(*Echo*) und *Ohnefleisch* statt *Tod* und fährt dann
fort: "Sogar in der neuesten Zeit hat ein Hr.
Meier so wenig gewußt, was ein Fremdwort ist, daß
er Wörter wie Vater, Mutter, Fenster, Meister,
Wein, Nebel, Krone, Sinn, Staat, Volk, lauter usw.
aus dem Deutschen verdrängt wissen will"⁴⁸⁷.

Fuchs selbst unterscheidet zwischen drei Klassen
von Fremdwörtern. Ursprüngliche Entlehnungen ge-
hörten zum indoeuropäischen Erbgut, sie hätten
die erste Lautverschiebung mitgemacht; unter al-
ten Entlehnungen seien jene zu verstehen, deren
Form entweder zur Zeit der zweiten Lautverschie-
bung oder in noch jüngerer Zeit eingebürgert wor-
den sei. Die Sprachreinigung könne sich nur mit
der dritten Klasse befassen - Entlehnungen aus
jüngster Zeit. Die bereits eingebürgerten Formen,
Pappel, *Papst*, *Form*, *Ton* etwa, könne man nur bei-
halten, wenn sie zur Bereicherung des Wortschat-
zes beitragen. Handle es sich lediglich um das

Synonym einer alten oder ursprünglichen Entlehnung oder eines deutschen Worts, dann seien sie überflüssig, z.B. *sorte* vgl. *Art*. Führe das Fremdwort jedoch etwas Neues ein, und könne es zudem noch assimiliert werden, dann müsse es in seiner deutschen Form gebraucht werden, wie z.B. *Silbe*, *Punkt*, *Marmel*, *Purper*. Nur ein- oder zweisilbige Substantiva sowie gewisse Suffixe wie *-ulus* (*-el*) und *-or* (*-er*) könnten eingebürgert werden: *Muskel*, *Dokter*, *Paster*. Außerdem könne man Wörter nicht einfach durch Verschiebung ihres Akzents verdeutschen: *Musik* und *Mathematik* blieben Fremdwörter, wie immer man sie auch aussprechen möge. Bei der Wahl der beizubehaltenden ausländischen Wörter leiteten Fuchs also größtenteils formale Gesichtspunkte. Selbst jene, die eine deutsche Form hätten oder dazu fähig seien, müßten aber den Wortschatz bereichern. Die übrigen, "diese aber auch sämtlich"⁴⁸⁸, müßte man ersetzen:

Alle diejenigen Wörter sind als fremdartig zu verbannen, welche nicht für jeden Deutschen verständlich und aussprechbar sind, welche also ihrer Betonung, ihrem Klange und ihrer Form nach von der Deutschen Üblichkeit abweichen. Die deutlichsten und sichersten Prüfsteine eines ächt Deutschen Wortes sind daher Allgemeinverständlichkeit und Leichtigkeit der Aussprache für jeden Deutschen.⁴⁸⁹

Fuchs wollte nur wenige Wörter als vorübergehende Ausnahme zu dieser Regel zulassen: *Natur*, *Person*, *Papier*, *Religion*, *studieren*. Eine zweite Gruppe

soll aus eigentümlich selbstgerechten moralischen Gründen beibehalten werden:

Endlich können noch gewisse Fremdwörter, auch wenn sie dem Geiste der Deutschen Sprache zuwider sind, beibehalten werden, wenn sie gewisse Laster, Thorheiten, Gebrechen und Krankheiten bezeichnen, denn jedes Volk muß sich Glück wünschen, wenn seine Sprache keine Wörter für solche Begriffe hat, wie z.B. *frivol*, *coquet*, *Päderastie*, *Cretin*, *Petit-Maitre*, *Hetäre* usw.⁴⁹⁰

Fuchs unterscheidet bei den zu ersetzenden Fremdwörtern zwischen vier Kategorien. Konkrete und abstrakte Ausdrücke, die für das ganze Volk wesentlich seien, müßten aus volkstümlichen Schriften sofort verschwinden. Dies werde aber bei den *termini technici* schwieriger sein, da die Gelehrten darauf bestehen würden, daß sie unentbehrlich und unersetzlich seien. Sie müßten aber sobald wie möglich ersetzt werden, so z.B. in der Philosophie oder in der Grammatik, wenn das Wissen jedermann zur Verfügung gestellt werden solle. Anreden für Offizielle und Behörden könne nicht der einzelne Sprachreiniger verdeutschen, sondern nur die staatlichen Behörden, von denen Fuchs eine Intervention zugunsten der Sprachreinigung erwartete. In die vierte Kategorie fielen dann hybride Wörter wie etwa *Etatsrat*, *Stellage*, *Italiener*, *Athenienser*, Verba mit der Endung *-ieren* und deutsche Wörter, die man aus dem Ausland rückentlehnt habe, wie etwa *Bivouak*; diese müßten alle ausgetilgt werden.

Fuchs stützt sich bei seinen Argumenten darüber, was als fremd aus dem Deutschen zu verbannen sei, hauptsächlich auf die Ansichten von Kolbe; beim Auffinden von Ersatzwörtern verdankt er Campes Aufzeichnung von möglichen Quellen viel. Er schließt sich Campes Meinung an, daß Luther und zeitgenössische Schriftsteller viele passende Wörter anzubieten hätten, in bezug auf Wiederbelebungen und mundartliche Ausdrücke ist er aber vorsichtiger. Die Mundarten seien volkstümliche und natürliche Sprachen, die Hochsprache dagegen sei künstlich von den oberen Ständen und den Gelehrten entwickelt worden. Viele Dialektwörter paßten sich dem Ton des Hochdeutschen nicht an und seien nur in einem bestimmten Gebiet gültig. Die reichen formativen Kräfte des Deutschen blieben nach wie vor die beste Quelle für neue Ausdrücke. Der Sprachreiniger solle die Form des Fremdworts durch wörtliche Übersetzung nicht nachahmen, sondern sich allein auf die Bedeutung konzentrieren und ein deutsches Äquivalent hervorbringen. Neue Wörter müßten in Analogie mit anderen hochdeutschen Formen gebildet werden und leicht aussprechbar sein. Lange Zusammensetzungen müsse man vermeiden, wo nötig zwei Wörter gebrauchen. Fuchs war überzeugt, daß der Staat die Sprachreinigung unterstützen sollte: Er müsse nicht nur den amtlichen Sprachgebrauch von Fremdwörtern reinigen, sondern auch das Alltagsdeutsch

im allgemeinen. Fuchs empfiehlt schließlich die Gründung einer Sprachgesellschaft, die die Autorität der französischen Akademie haben werde.

Fuchs bringt als erster einen Überblick über die sprachreinigende Bewegung in Deutschland von dem 16. Jahrhundert bis zum Jahre 1840. Er versucht auch, die Beiträge von Zesen, Campe und anderen kritisch einzuschätzen, um deren Übertreibungen und Irrtümer zu vermeiden. Seine eigene Methode ist von seiner Kenntnis der vorausgegangenen Puristen, insbesondere Campe und Kolbe, sehr abhängig. Im großen und ganzen hat er in bezug auf puristische Ideen wenig Neues anzubieten; er lieferte wie Jochmann keine großen Beiträge, was die Bildung neuer (Ersatz-)Wörter anbetrifft. Obgleich Jacob Grimm meinte, daß die deutsche Sprache bereits mehr als genug Wörter besitze, um Alternativen für die meisten Fremdwörter anzubieten, waren die meisten Sprachreiniger von dem Bedürfnis nach neugeprägten Wörtern überzeugt. Der nächste Sprachreiniger, J.D.C. Brugger, versuchte, diesem Bedürfnis abzuhelpfen, erwies aber damit der Sache der Sprachreiniger einen schlechten Dienst.

25. J.D.C. BRUGGER⁴⁹¹ : VEREIN DER DEUTSCHEN REIN-
SPRACHE

Das Gefühl spielt in dem Streit über die Fremdwörter und ihren möglichen Ersatz oft die führende Rolle. Auf Tatsachen beruhende Streitgespräche treten häufig gegenüber verschwommenen Ermahnungen und Drohungen oder sogar gegenüber persönlichen Beschimpfungen zurück. Radlofs Angriffe auf die meisten seiner Zeitgenossen, insbesondere Campe und Grimm, sowie E. Engels widerliche Polemik gegen G. Roethe⁴⁹² mögen als Beispiele dafür dienen. Gelegentlich wird ein Purist als Vertreter der schlimmsten Auswüchse einer sonst durchaus ehrbaren Angelegenheit zum Gegenstand des Spotts. Man erinnert sich sofort an Philipp von Zesen, und der vielleicht bekannteste Sündenbock des 19. Jahrhunderts ist "Wißmeister" Brugger, dessen Purismus allzu oft Kopfschütteln, Witzelei und Beleidigungen herausgefordert hat, wie folgende Rezension zeigt:

Wi man aber in disen Bestrebungen vil, vil zu weit gehen kann und allen festen historischen Boden verlassend, Gebilde forcirtester individueller Bizarrerie erzeugt und mit seinen schrullenhaft heroischen Rezepten gegen die Fremdwörtersucht mehr nur die eigene Krankheit der Sprachreinigungssucht constatirt, zeigt uns z.B. Dr. Brugger, der u.a. vorschlägt, Wörter wi: Natur, Person, Post, Polizei, Doktor ac durch Neubildungen wi: Erdding, Selbster, Sende, Gewaltei, Wißmeister ac zu ersetzen! Das scheint denn doch nicht sehr spracherddinglich zu sein und heißt fast die Gewaltei anrufen durch den Selb-

ster des Herrn Wißmeister Brugger. Freilich hat schon Herr v. Zesen u.a. vorgeschlagen, für Nase 'Löschhorn' zu setzen! Aber darüber rumpften selbst gleichstrebende Selbster ihre wißmeisterlichen Löschrörner.⁴⁹³

Bereits 1829 in einer frühen Schrift über die Etikette⁴⁹⁴ bestand Brugger darauf, daß Reinheit der Sprache für den guten Ton und die gute Form unerläßlich sei. Seit sein Aufruf an die Deutschen 1844 in verschiedenen Zeitschriften erschienen war, wandte er sich immer mehr der Sprachreinigung zu, besonders, nachdem er 1846 nach Heidelberg umgezogen war, um seiner Berufung zum katholischen Priestertum zu folgen. Im wesentlichen zielt dieser Aufruf darauf hin, "die Fremdwörter mit Kraft und Gewalt aus dem Heiligthume unserer Sprache hinauszujagen"⁴⁹⁵. Das Deutsche sei so reich, daß für Fremdwörter gar keine Notwendigkeit bestehe. Diese würden von den gelehrten Kreisen und oberen Schichten eingeführt und gebraucht werden, jedoch nicht vom Volk, an das dieser Aufruf nachdrücklich gerichtet war. Er macht Vorschläge, die dazu verhelfen sollen, Sprachreinheit zu erreichen: Die Fürsten und örtlichen Regierungen und Behörden sollten den Gebrauch von reinem Deutsch bei allen offiziellen Anlässen vorschreiben; Lehrer auf allen Stufen hätten auf der Reinheit der Sprache unbedingt zu bestehen; alle Schriftsteller müßten auf Fremdwörter verzichten, gleichfalls Herausgeber und Berichterstatter von Zeitschriften und Zeitungen;

die Jungen müßten zuhause und in den Schulen dazu erzogen werden, nur auf deutsch zu denken, zu schreiben und zu sprechen; die gelehrten und wissenschaftlichen Kreise sollten sich eher des Nicht-Gebrauchs als des Gebrauchs von ausländischen technischen Ausdrücken rühmen; puristische Sprachgesellschaften müßten überall in Deutschland errichtet werden, um möglichst viele Leute für die Sache zu gewinnen; und eine patriotisch gesinnte Zeitschrift sollte den Wert alles Deutschen lobpreisen:

So, glauben wir, könnten allmählig die unnützen und un-deutschen Fremdlinge verdrängt und die Reinheit und Gediegenheit unserer schönen Sprache wieder hergestellt werden, welche wahrlich ein Schatz des gesammten deutschen Volkes ist, den man hoch und höher halten muß, als Manche glauben, weil mit der Sprache auch die Denkart und Gesinnung in nächster Verbindung steht. Mit der Einpflanzung echtdeutscher Wörter wird unvermerkt auch echtdeutsche vaterländische Gesinnung, Liebe zum theuren, schönen Heimathlande, Verständniß mit dem Gesetz, Begeisterung für Recht, Verfassung, vernünftige bürgerliche Freiheit in die Herzen eingepflanzt und die Einheit und Liebe der Stämme unter sich befestigt.⁴⁹⁶

Die Überzeugung, daß Sprache und Nationalcharakter untrennbar miteinander verbunden seien und sich gegenseitig bedingten, ist die Grundlage für

Bruggers Sprachreinigung, genauso wie sie auch der Ausgangspunkt für viele seiner Vorgänger gewesen war. Nach seiner Meinung sind Fremdwörter ein Anzeichen für nicht vorhandenen Nationalstolz, für fehlendes Nationalbewußtsein. Eine selbständige Sprache würde Selbständigkeit und Unabhängigkeit in allen Lebenssphären zeigen: Man sollte daher die Sprachreinigung als verbindliche patriotische Notwendigkeit und Verpflichtung betrachten. Man muß demnach Brugger nicht als einen an der Sprache um ihrer selbst willen interessierten Sprachforscher ansehen, sondern als einen Patrioten, dessen Anliegen die nationale Integrität und Selbständigkeit ist, so, wie sie sich in der Reinheit der Sprache ausdrückt.

Seine Methode zeichnet sich klar im Titel seines ersten Buches über diese Frage ab: Das Fremdwörterwesen und seine Nachteile für deutsche Sprache, Gesinnung und deutsches Leben. Ein Gedenkbuch für vaterlandliebende Deutsche. Diese Schrift behandelt größtenteils die in allen Sphären des Wortschatzes vorherrschenden Fremdwörter und deren möglichen Ersatz. Während Brugger den Fachleuten beim Gebrauch von ausländischen technischen Ausdrücken einige Nachsicht zugestehen will und Eigennamen unberührt läßt, besteht er darauf, daß keine Wörter fremder Herkunft in für die Öffentlichkeit bestimmten Schriften auftreten dürften und ist sogar dazu bereit, seit lan-

gem gebräuchliche Lehnwörter auszuscheiden: "Wir möchten nur die Ueberzeugung hervorbringen, daß wir a l l e Fremdwörter ü b e r s e t z e n und selbe somit entbehren können"⁴⁹⁷. Die von Brugger angeführten Hauptgründe für die Berechtigung der Sprachreinigung sind wieder die nachteiligen Auswirkungen von Fremdwörtern auf das deutsche Leben und Denken sowie auf die deutsche Sprache, "denn die Fremdwörter sind es, welche die Entfaltung, Entwicklung und Ausbildung unserer Sprache hindern"⁴⁹⁸. Nicht-deutsche Laute würden eingeführt, der falsche Eindruck würde erweckt, daß der einheimische Wortschatz mangelhaft sei, und man würde weder alte noch neue deutsche Quellen für den Wortschatz benutzen, sondern einfach auf entlehntes Gut zurückfallen. Es handle sich aber keineswegs nur um das Entleihen von Lauten und Wörtern. Viel wichtiger für Brugger sind die Auswirkungen auf Deutsche und Deutschland im allgemeinen. Die Abhängigkeit vom Ausland, von der die Fremdwörter zeugen, beeinträchtige das Band zwischen den Deutschen und ihrer Sprache; auch verhindere sie die nationale Einigung und die Entwicklung des Nationalbewußtseins, erweitere die Lücke zwischen den oberen und gelehrten Ständen und dem Volk und mache außerdem die Deutschen im Ausland lächerlich. Die Verwerfung alles Ausländischen, und hier kommt den Fremdwörtern eine repräsentative Funktion zu, sei lebensnotwendig,

wenn Deutschland jemals überhaupt in irgendeinem Sinne eine Einheit werden solle: "Entfernt euch von allem Fremden, behaltet das E u r e vor Augen und im Herzen, bildet euer Pfund aus und nehmet aus dem e i g e n e n Schatze und Geiste, aus e i g e n e m Leben und Verstande, aus e i g e n e m Boden, nicht aus fremden..."⁴⁹⁹. Zwei weitere Möglichkeiten, um die Reinheit der Sprache zu erreichen, werden denen von 1844 beigefügt: Jegliche Förderung von Patriotismus und Nationalgefühl sowie ständiges Zurückgreifen auf Verdeutschungswörterbücher, wenn man nicht genügend qualifiziert ist (durch Beherrschen der Herkunftssprache), um das Fremdwort zu übersetzen. Brugger beschreibt auch die Ziele der ihm vorschwebenden puristischen Gesellschaften: "Der Zweck dieser Vereine würde sein, im Leben deutsche Gesittung und Gesinnung zu erwecken, und in Sprache, Wort und Schrift die Fremdwörter zu verdrängen"⁵⁰⁰.

Bruggers Hauptschrift über die Fremdwörter, Das Urbild der deutschen Reinsprache, aus der Geschichte, dem Wesen und dem Geiste unserer Sprache dargestellt, weist eine größere Kenntnis der Ideen von früheren Sprachreinigern auf, vor allem von Campe, Radlof, Krause und Wolke und stellt eine volle Ausarbeitung seiner eigenen Ansichten über die Sprachreinigung und seines Kults der sogenannten Reinsprache dar. Ein erster Abschnitt

befaßt sich mit "der Deutschen Sprache Verderbniß": Dank 6000 Wörtern aus etwa achtzig verschiedenen Sprachen sei sie "aus einer erhabenen Stamm- und Ursprache eine verderbte Mischsprache geworden"⁵⁰¹. All diese Wörter müßten ausgeschlossen werden, um die frühere Reinheit der Muttersprache wieder herzustellen, und um es ihr zu ermöglichen, ihr eigenes Potential zu verwirklichen. In einem zweiten Abschnitt, "Der deutschen Sprache Reinigung", wird gezeigt, wie dies zu erreichen ist. Ausführliche Regeln seien überflüssig, da jeder sehr leicht Fremdwörter vermeiden könne, "wenn er nur e r n s t l i c h will"⁵⁰². Nur dort, wo sich ein gutes Ersatzwort nicht finden lasse, solle man neue Wörter prägen, wobei nur die mit einer gründlichen Kenntnis der Sprache Neubildungen vornehmen sollten. Fremdwörter dürften als Grundlage für weitere Ableitungen nicht benutzt werden, ebenso seien ausländische Inflexionen, Suffixe und Präfixe nicht zulässig. Bei der Wortbildung müsse jeweils Sprachgebrauch und Analogie beachtet werden. Brugger hält sich an das Beispiel des Vernunftsprachtums, indem er die Zusammensetzung etlicher, angeblich deutscher bzw. germanischer Wurzeln wie *leb*, *wiß*, *denk*, *hör*, *zal* und *geb* mit verschiedenen Präfixen, Suffixen und anderen Wörtern empfiehlt⁵⁰³. Außer Übersetzung und Neubildung könnten neue Wörter auch durch die Wiederbelebung älterer Ausdrücke sowie durch die Einfüh-

von Wörtern aus den verschiedenen Mundarten gewonnen werden, "denn hier sind lauter ächtdeutsche Wörter, die aus dem Volke selbst hervorgegangen sind, und die a l l e auch die besten Fremdwörter überwiegen"⁵⁰⁴. Um "der deutschen Sprache Urbild" zu erhalten, das nämlich aus "der deutschen R e i n s p r a c h e auf der höchsten Stufe ihrer Vollkommenheit"⁵⁰⁵ bestehe, müsse jedes einzelne Wort ausländischer Herkunft durch eines der obengenannten Mittel ersetzt werden, d.h. Übersetzung, Neubildung, Wiedereinführung alter Wörter und Aufnahme mundartlicher Ausdrücke. Nur durch einen solch radikalen Purismus, der stark an Jahns Forderungen erinnert, könne Bruggers Ideal der Reinsprache verwirklicht werden:

Unter deutscher Reinsprache verstehen wir also jene Ausdrucksweise in Wort und Schrift, die sich lauter ächt deutscher Wörter bedient, d.h. solcher, die aus d e u t s c h e n W u r z e l n , aus d e u t s c h e m S t o f f und U r w e s e n gebildet und abgeleitet sind. Hier schließen wir jedoch jene allgemein verbreiteten U r w ö r t e r nicht aus, die aus einer sehr alten, gemeinsamen, vielleicht ostwelttheligen Ursprache in mehre Spät- und Ableitsprachen übergegangen sind, über deren Ursprung man gar nichts gewisses behaupten kann, z.B. T o n , O h r , N a s e , S a c k , D o n n e r u.s.w.⁵⁰⁶

Die Fremdwörter teilt Brugger in zwei Klassen ein, die sich danach richten, wie vollständig diese Wörter im Deutschen assimiliert worden sind:

Einige sind sehr alt, hausen leider schon lange darin, wurden so entstellt, und im deutschen Munde herumgekauert und geknotsch, daß nur der Gelehrte sie noch als Ausländer erkennt, z.B. wie P r i e s t e r , M ö n c h , B i s c h o f u.s.f. Andere, und zwar bei weitem die meisten, tragen ganz offen das Auslandgepräge an der Stirne.⁵⁰⁷

Was Bruggers theoretische Sprachreinigung angeht, ist diese Unterscheidung jedoch rein akademisch. Letztere könnten und müßten ohne Verzögerung ersetzt werden. Erstere wären in Wirklichkeit auch genauso unerwünscht und überflüssig, denn "nur überall der Unverstand, die Kurzsichtigkeit und Faulheit, die Bequemlichkeit und Verkommenheit, die Vernachlässigung und Unkenntnis unserer eigenen Sprache, diese haben ihnen das Bürgerrecht ertheilt"⁵⁰⁸. Brugger macht dann seine offensichtlich guten Absichten zunichte, indem er in einem öffentlichen Aufruf verordnet, daß die Fremdwörter sofort ausgewiesen werden sollten:

Weil wir e n d l i c h zur Einsicht gelangt sind, daß der Reichthum unserer Sprache größer ist, als wir je selbst glaubten und wußten und weil sie dadurch und durch andere Vorzüge die Fremdsprachen, aus denen wir bisher irrthümlich borgten, weit übertrifft; weil wir ferner zur Einsicht gelangt sind, daß wir a l l e Gegenstände eben so gut, oft noch besser und bestimmter mit eigenen Wörtern bezeichnen können; weil wir endlich zur Ueberzeugung gelangt sind, daß es uns nicht zur Ehre gereiche, unsere herrliche Sprache immer so zu vernachlässigen, zu entstellen und zu einem Ablagerungs-ort für Auslandwörter herabzuwürdigen: so erklären wir hiermit feierlich die Fremdwörter ihres Bürgerrechts v e r l u s t i g und weisen sie von unserem deutschen Sprachgebiete zurück. Gegeben am Tage des e r w a c h -

ten Sprach- und Volkbewußt-
seins, im Hause der deutschen Volkthüm-
lichkeit.

Unterzeichnet: der Schutzgeist der
deutschen Sprache. 509

Die meisten Sprachreiniger befaßten sich wenig mit exotischen oder internationalen Wörtern, die ursprünglich eine enge Beziehung mit einem bestimmten Land hatten und in Deutschland nicht auftraten. Anders Brugger, der sowohl diese als auch technische Ausdrücke austilgen wollte:

Selbst für die sogenannten europäischen Wörter, d.h. für solche, die in sämtlichen Neusprachen unseres Erdtheils allgemein angenommen sind, können wir deutsche Uebersetzungen liefern, wenn es keine andere Sprache vermag; ebenso für ausländische Anstalten, Einrichtungen, Staatsangelegenheiten, Erfindungen, Künste u.s.f. Alles können wir übersetzen, wenn wir nur ernstlich wollen und uns die Mühe nicht gereuen lassen. 510

Diese umfassende Ausmerzung von ausländischen Elementen werde nach Brugger sehr weitreichende Folgen haben. Sie werde die deutsche Sprache in ihrer früheren Reinheit als eine Ursprache wieder erstehen lassen, dem Volk die Landessprache vertrauter machen, deutsches Denken und deutsche Lebensweise veredeln, zur Erweckung patriotischer Gefühle beitragen, eine neue und reindeutsche Literatur einführen, zur Aufklärung und Bildung des Volkes beitragen und schließlich politische Einheit unter den Deutschen fördern. Brugger faßt

die verschiedenen Methoden zum Erreichen der Reinsprache in einem allgemeinen Plan zusammen, der dem Volk die Richtung weisen soll. Dieses puristische Manifest sticht gegen Campes ausführliches und überlegtes Traktat aus dem Jahre 1794 grell ab:

- 1) Suche alle Fremdwörter s o g l e i c h und i m - m e r beim D e n k e n , L e s e n , S p r e - c h e n und S c h r e i b e n zu übersetzen.
- 2) Ein ächt deutsches Wort, das den Sinn nur halb gut ausdrückt, ist b e s s e r als das beste Fremd- wort.
- 3) Bemühe dich, auch A n d e r e zu gleichen Stre- bungen zu ermuthigen.
- 4) Beweise durch W o r t und S c h r i f t , daß du k e i n e Fremdwörter vonnöthen hast, um dich gut deutsch ausdrücken zu können, und daß selbe also wirklich überflüssig sind.
- 5) Kämpfe, wo sich Gelegenheit darbietet, mit E i - f e r und mit G r ü n d e n gegen das Vorur- theil, als m ü ß t e man jene haben.
- 6) Gestatte k e i n e m Fremdworte das B ü r g e r - r e c h t , sonst kommen gleich mehre und am Ende fordern es a l l e .
- 7) Nimm keine Rücksicht auf s o l c h e , die noch in der Mischsprache befangen, Fremdwörter ohne Zahl gebrauchen, sie mögen in h o h e n oder n i e - d e r n Stellen, auf der Bank der Gelehrten oder der Gebildeten sitzen, sondern sei s e l b s t - s t ä n d i g und b e h a r r l i c h , d.h. d e u t s c h .
- 8) Lerne die deutsche Sprache in ihrem W e s e n , in ihrer S c h ö n h e i t , in ihrer E n t - f a l t u n g und g e s c h i c h t l i c h e n E n t w i c k l u n g immer mehr kennen und hoch- schätzen.
- 9) Vergleiche sie sorgfältig und lange mit andern a l t e n und n e u e n Sprachen und du wirst sie r e i c h e r , m a n n i g f a l t i g e r , b i l d s a m e r , z u s a m m e n s e t z b a -

r e r und b i e g s a m e r finden als alle
übrigen.

- 10) Benutze diesen Reichthum zur Schaffung und Hervorbringung n e u e r , schöner, ä c h t d e u t -
s c h e r W ö r t e r und G e b i l d e ; doch
mit Z i e l und M a ß , und mit S a c h -
k e n n t n i ß .
- 11) Suche das, was Zeit und Mißkenntnis an den Wörtern
verunstalteten und entstellten, nach und nach wie-
der in dem r e i n e n Zustand h e r z u -
s t e l l e n .
- 12) Suche mitunter die a l t e n K e r n w ö r t e r
hervor und lasse n i c h t s , was ächt deutsch
ist, v e r l o r e n g e h e n : in manchen ver-
alteten Wörtern sind Goldkörner verborgen.
- 13) Bilde aus den W u r z e l n n e u e S p r ö ß -
l i n g e und A b l e g e r und wage neue Zu-
sammensetzungen statt der Fremdwörter einzuführen.
- 14) Laß dich weder durch unzeitige F u r c h t noch
durch eitles und nichtiges G e r e d e davon ab-
schrecken, die Sprache zu veredeln.
- 15) Es schlummern noch hundert und tausend herrliche
Wörter in dem Schooße unserer Muttersprache und
warten nur auf d e n , der sie hervorruft und ins
Leben einführt. F o r s c h e danach!⁵¹¹

Jeder Überblick über Bruggers Sprachreinigung bis
zum Jahre 1848 muß der politischen Hintergründe
dieser Zeit Rechnung tragen. Nach der Reaktion
gegen nationale und liberale Bewegungen in den
zwanziger Jahren machte sich ein neues Verlangen
nach Unabhängigkeit in den dreißiger Jahren be-
merkbar. Dies nahm nach etwa 1840 an Intensität
zu, als "sich in Deutschland über die partikular-
staatlichen Grenzen hinweg eine einheitliche po-
litische Bewegung zu bilden begann"⁵¹². Man muß
die Tätigkeit Bruggers gegen diesen Hintergrund
der deutschen Einheitsbewegungen betrachten, wie

er selbst es getan hat:

Die deutsche Reinsprache nemlich ist und soll sein das große Band, welches die vierzig Großtausende von Deutschen aller Gauen und Stämme mit einander zu einer unzertrennlichen Einheit und Ganzheit, zu einer Volkheit verbindet, die alle sie verstehen und als ihre Muttersprache sprechen und schreiben... Sie ist das Sinnbild der deutschen Größe und Einheit, welche zu erstreben die Aufgabe des gegenwärtigen und der künftigen Geschlechter. Sie soll uns also das theureste und heiligste Gut sein neben dem Leben, der Freiheit und dem Vaterlande. So viel Großes, Erhabenes und Göttliches liegt in der deutschen Reinsprache, so Herrliches knüpft sich an sie an, daß sie jeder Aufopferung würdig ist.

Will man die deutsche Einheit, warum nicht auch ihren Ausdruck, ihr Sinnbild, die deutsche Reinsprache.⁵¹³

Als Kolbe seine Begriffe der 'Einheit' und 'Reinheit' entwickelte, dachte er nur an die Sprache; Brugger versteht dagegen unter der 'Reinheit' der Sprache etwas beinahe Politisches, den Ausdruck deutscher politischer Einheit. Ein Grund für seine Ansichten über den Purismus als Verpflichtung für jeden wahren Deutschen und die Sprachreinheit als Symbol nationaler Einheit und Selbständigkeit mag in seinem intensiven Patriotismus und in den politischen Unruhen der vierziger Jahre liegen; daher könnte sich auch der oft übertriebene Ton gefühlshafter Ermahnung erklären, der darauf zielte, patriotische Begeisterung zu erwecken und an das deutsche Gewissen

zu rühren. Keinesfalls kann man aber seinen Ansichten Gültigkeit zusprechen.

Einige Rezensenten haben in diesen patriotischen Motiven die Stärke von Bruggers Werk gesehen.

F. Pfaff spricht z.B. von "diesen kräftigen mannhaften und vaterländischen Wörtern"⁵¹⁴, und eine Rezension des Jahres 1849 heißt solche Motive gut, bedauert aber, daß Bruggers Übertreibungen den Erfolg einer so ehrenvollen Sache in Frage gestellt hätten⁵¹⁵. Auf die Dauer gesehen, erscheinen diese Motive jedoch eher als eine der Hauptschwächen dieser Methode, die fast völlig von äußeren Umständen, besonders vom politischen und nationalen Gefühl, abhängig ist; sie bleibt nur dann wirkungsvoll, solange diese Umstände vorherrschen. Dies zeigt sich deutlich am Geschick von Bruggers Tätigkeit. Jeglicher dauerhafter Erfolg blieb ihm versagt. Er neigte auch dazu, den Wert der Wörter hauptsächlich nach ihrer Herkunft zu beurteilen: Alles Deutsche war annehmbar, alles Ausländische war zu verwerfen. Die im Deutschen auftretenden Fremdwörter führte er auf Faulheit, Hochmut, fehlenden Patriotismus, sklavisches Nachahmung der Franzosen usw. zurück oder, mit anderen Worten, auf die persönlichen Charakterfehler der Deutschen, insbesondere der oberen Stände. Nur Willensanstrengung sei nötig, um sie auszumerzen, denn nur das Fehlen einer solchen Willensstärke habe ihnen den Eintritt in

den deutschen Wortschatz ermöglicht. Daraus folgt Bruggers immer wiederkehrendes Thema: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg und solche Widersinnigkeiten wie die oben angeführte Verordnung. Das Bedürfnis nach der Benennung fremder Gegenstände und Begriffe, nach Fremdwörtern, wird überhaupt nicht berücksichtigt. Außerdem gibt er selbst zu, daß das recht beschränkte fachliche Material über sprachliche Fragen, nämlich Wortbildung und Etymologie, nicht von ihm stammt:

... daß wir hier eine besondere Abhandlung über die deutsche Wortbildung und Wortzusammensetzung einschalten, die wir größtenteils aus schon vorhandenen Sprachwerken genommen haben und also nicht für unser Eigentum ausgeben.⁵¹⁶

In Bezug auf das Alter, die Reinheit und das Urthum unserer Sprache wollen wir hier einige Stellen aus andern Werken anführen, welche immer verdienen näher gekannt und gründlicher durchforscht zu werden. Sollte ihre Wahrheit sich auch nicht ganz vollkommen ermitteln und anschaulich machen lassen, so sind sie dennoch als Beweise von Scharfsinn, von Vergleichfähigkeit und Denkkraft nicht ohne Werth.⁵¹⁷

Kurz und gut, Brugger hatte überhaupt kein besonderes Interesse daran, sprachliche Informationen zu geben. Sein Beitrag zur puristischen Bewegung bis 1848 besteht darin, dieses Problem überhaupt berührt zu haben, und zwar mit einer Methode, die der damaligen Zeit durchaus entsprach. Sobald sich die Zeitumstände veränderten, verlor jedoch seine Methode jegliche Überzeugungskraft. Sie erwies sich als eine ungenügende Grundlage, auf der

man einen dauerhaften Beitrag zur deutschen Sprache oder Sprachforschung, geschweige denn zum deutschen Leben und Denken, hätte machen können.

Rückschauend (vom Jahre 1862) betrachtete Brugger seine Schriften bis 1848 als Vorbereitung zur Gründung einer Gesellschaft, die seine Ideen in die Praxis umsetzen und sie weiteren Kreisen der Öffentlichkeit bekanntmachen sollte. Im Sommer 1847 hielt er wöchentliche Vorträge über die deutsche Sprache in einer Heidelberger Lesegesellschaft, die auch als Vorbereitung für den Verein der deutschen Reinsprache gedacht waren, dessen Gründung 1848 erfolgte. Ein Aufruf zur Unterstützung wurde von Brugger entworfen und von Paulus, Hagen, Röder, Röth und Dittenberger, die alle dem Lehrkörper der Universität Heidelberg angehörten, unterzeichnet; auch Kückler und Bachmann-Korbett schlossen sich diesem Aufruf an. Er wurde am 16. Mai herausgegeben und an die beiden örtlichen Lesegesellschaften, die Harmonie und das Museum, sowie an die dortige Presse verteilt. Die Gesellschaft stand allen Deutschen männlichen und weiblichen Geschlechts und jeder Gesellschaftsschicht offen. Die einzige Bedingung war, daß man das angegebene Ziel der Gesellschaft mit allen Mitteln zu unterstützen hatte, nämlich "Förderung der deutschen Reinsprache durch Wort und Schrift, indem man deutsche Wörter statt der fremden, wo möglich gebraucht"⁵¹⁸. Die Ereignisse des Jahres

1848 begünstigten die Entwicklung, und am Ende des Jahres belief sich die Mitgliedschaft auf 477, die aus 72 Bezirken in allen Teilen Deutschlands stammten. Unter ihnen befanden sich der Wiener Orientologe J. von Hammer-Purgstall (1774-1856), von Kreß, Präsident des Blumenordens in Nürnberg, J. Hartig, dessen Frankfurter Redeverein zur ersten Zweigstelle wurde und E. Duller (1809-53), ein Mitglied der deutsch-katholischen Bewegung, der in Darmstadt eine zweite Zweigstelle begründete. Auf der ersten Hauptversammlung, die am 21. August 1848 in der Harmonie abgehalten wurde, verglich Brugger den durchaus volkstümlichen Charakter und die praktischen Ziele seiner Gesellschaft mit denen der Berliner Gesellschaft:

Von diesem Vereine unterscheidet sich der unsrige wesentlich dadurch, daß er nicht wissenschaftliche Erforschung, sondern **I n s l e b e n f ü h r u n g d e r d e u t s c h e n R e i n s p r a c h e** sich zur Aufgabe macht und die Anwendung gut übersetzter Wörter statt der fremden empfiehlt. Ferner unterscheidet er sich noch dadurch, daß er sich über alle Gauen Deutschlands erstrecken und eine große Vereinigung von vielen Zweigvereinen mit einem Hauptverein, von dem das Ganze ausgeht, bilden soll. Ferner, daß an demselben nicht nur Männer der Wissenschaft, sondern jeder erwachsene Deutsche, selbst Frauen und Jungfrauen, sich beteiligen können und sollen, weil es gilt, durch möglichst viele thätigwirkende Glieder eine große Wirkung hervorbringen.⁵¹⁹

Einer Gruppe von Mitgliedern werde es vorbehalten bleiben, Fremdwörter zu übersetzen und zu ersetzen sowie neue Wörter zu prägen. Eine andere, we-

niger gelehrte, aber doch größere Gruppe werde sich damit befassen, diese neuen Wörter und Vorschläge zu propagieren. Das eigentliche Ziel dieser Tätigkeit ist nichts Geringeres als ein Beitrag zur Einheit Deutschlands:

Lassen Sie uns nun eifrig, mit wahrer Begeisterung an demselben arbeiten und jede Gelegenheit benützen, durch Wort und Schrift uns als ächte, vaterlandliebende Deutsche zu bewähren, die den hohen Werth der Muttersprache und ihren mächtigen Einfluß auf die Bildung des Volkes, auf die Eintracht der Stämme und auf die Herstellung der Einheit Deutschlands erkannt haben.⁵²⁰

Trotz einiger Stimmen, die sich warnend gegen Übertreibungen erhoben, und trotz anderer Rückschläge - Bruggers Antrag an die Nationalversammlung in Frankfurt im Jahre 1848, daß man nur deutsche Wörter gebrauchen und alle Fremdwörter übersetzen sollte, stieß auf taube Ohren, und F.A. Schnetzlers (1809-63) Versuche, eine Zeitschrift in der Reinsprache herauszugeben, mißlangen völlig - machte die Gesellschaft dennoch bis 1851 weitere Fortschritte, und die Mitgliederzahl wuchs auf Tausend an.

1850 erschien Die deutsche Eiche. Erste Zeitschrift zur Förderung deutschen Sinnes, deutscher Gesittung und deutscher Reinsprache durch Belehrung und Unterhaltung⁵²¹. Im Probeblatt wurde behauptet, daß diese Schrift den Deutschen aller Stände und aller Gebiete dienen, von nun an zwei-

mal wöchentlich erscheinen und den Brennpunkt für die Veranstaltungen der Gesellschaft bilden solle. Zum Inhalt sollten Artikel über die deutsche Sprache und Literatur, deutsche Kunst, deutsches Leben, deutsche Männer, deutsche Politik usw. gehören, die sich auf die Vergangenheit und die Gegenwart bezögen; des weiteren Angelegenheiten und Vorschläge der Gesellschaft sowie ein Feuilleton, das Zuschriften, Kurznachrichten und persönlichen Begebenheiten gewidmet sein sollte. Dieser erste Versuch hatte jedoch keinen Erfolg. Bruggers Behauptung, daß sich dies auf seinen Ruf als religiösen Freidenker und Ketzler zurückführen lasse, kann man im großen und ganzen Glauben schenken. Er war ein überzeugter Anhänger der 1844 begonnenen Reformbewegung innerhalb der katholischen Kirche, des Deutschkatholizismus, die 1847 ihren Gipfel erreichte und dazu beigetragen haben mag, in diesem Jahr einen Teil der Öffentlichkeit für Bruggers sprachreinigende Bemühungen zu interessieren. Schon 1850 machte sich jedoch trotz vereinter Fronten mit der protestantischen Bewegung der Lichtfreunde ein Rückgang bemerkbar, was sich auf Bruggers Tätigkeit im allgemeinen nachteilig auswirkte. Die Eiche erschien plangemäß während des Jahres 1850, und man hielt sich bei der Ausführung eng an die im Probeblatt angegebenen Richtlinien. Zum Inhalt zählten verschiedene Artikel, in denen man Deutschland und alles

Deutsche lobpries, wobei die Beschäftigung mit der Sprache und mit der besonderen Frage der Sprachreinigung, wozu auch Vorschläge für Ersatz von ausländischen Ausdrücken und Berichte über die Arbeit früherer Sprachreiniger gehörten, im Vordergrund steht. Die meisten Beiträge stammen von Brugger selbst. Seinen eigenen Berichten nach zirkulierte die Zeitschrift in weiten Kreisen, was jedoch sicher eher geographisch als numerisch zu verstehen ist. Sie wurde in vielen Hotels und Restaurants sowie in verschiedenen Lesegesellschaften zum Lesen angeboten. 1851 erschien die Zeitschrift nur alle zwei Monate in Buchform. Abgesehen von der Fortsetzung von Camper preisgekröntem Aufsatz, von dem ein Teil 1850 neugedruckt worden war, enthalten die drei Ausgaben, die vor Einstellung des Unternehmens in der Mitte des Jahres 1851 erschienen, nur wenig über die Sprache.

Das Schicksal der Eiche, oder besser gesagt, das zahme Ende ("Schöner Traum, den ich geträumt, fahre hin!"⁵²²), wenn man es mit dem leidenschaftlich patriotischen Anfang vergleicht ("Großes, mit seltenen Anlagen und Gaben ausgerüstetes deutsches Volk: Was könnte aus dir werden, wenn du dich als eine unzertrennliche, innig verschmolzene E i n h e i t fühltest?"⁵²³), spiegelt sich in der Geschichte der Gesellschaft genau wider. Wie in den zwanziger Jahren kam es

in den fünfziger Jahren zu einer Zeit der Reaktion, nachdem die Ereignisse von 1848 nicht zu einer Versöhnung der beiden Parteien führten, die sich bezüglich der Einbeziehung von Österreich in den deutschen Staat gegenüberstanden. Bruggers Sprachreinigung, die davon ausgeht, daß die Reinheit der Sprache und die Einheit des Staates als untrennbar anzusehen seien, mußte unvermeidlicherweise darunter leiden, daß sich ihr Hauptziel, die deutsche Einheit, vorläufig als undurchführbar erwies. Zwischen 1851 und 1860 fanden keine öffentlichen Versammlungen der Gesellschaft statt, und ihre Tätigkeit blieb sehr beschränkt. Brugger fuhr damit fort, deutsch-katholischen Gruppen in der Reinsprache viele Predigten zu halten und mit Leuten zu korrespondieren, die sich für die Sprachreinigung interessiert zeigten, unter ihnen befanden sich Otto Volger⁵²⁴, F. Kruger⁵²⁵ und von Hammer-Purgstall. Zeitungsberichte über die Gesellschaft wurden mindestens einmal im Jahr veröffentlicht, besonders in der Frankfurter Didaskalia, deren Herausgeber Wilhelm Wagner mehr Verständnis für die Sache aufbrachte als die anderen örtlichen Zeitungsverleger. Die Mitgliederzahl stieg 1861 auf etwa 2500 an, aber von Brugger abgesehen scheinen die Schuljungen Reichardt in Meiningen und Bürklin in Karlsruhe die aktivsten Mitglieder gewesen zu sein. Die selten vorkommenden Beispiele von Autoren, Gervinus etwa⁵²⁶,

die in umgearbeiteten Ausgaben ihrer Werke Fremdwörter ersetzten, werden als Beweis dessen angeführt, daß die Sprachreiniger trotz der nicht stattfindenden Zusammenkünfte der Gesellschaft weiterhin Einfluß hatten. Dennoch führten das Wiederauftreten liberaler und nationaler Ideale am Ende der fünfziger Jahre, das Erscheinen von vielen kleinen patriotischen Akademien und Gesellschaften, von denen sich einige mit der Sprachreinigung befaßten, und selbst die Unterstützung Friedrichs von Baden nicht zu einem Wiederaufleben der Gesellschaft in Heidelberg, die von ihrem alternden Gründer völlig abhing. "Bruggers Verein der deutschen Reinsprache verging wie Butter an der Sonne"⁵²⁷ mit seinem Tode 1865.

Wie bereits aus der Geschichte der Frankfurter Sprachgesellschaft ersichtlich wurde, und was bei der Besprechung anderer Sprachvereine, wie etwa Krugers Allgemeiner Germanischer Gesellschaft⁵²⁵, noch klarer werden wird, kommt es nach begeisterten Anfängen zu einem lahmen und anonymen Ende. Als die Gesellschaft 1848 gegründet worden war, fanden Bruggers Ideen und Ziele durch den damals vorherrschenden nationalistischen Geist Unterstützung. Mit der Änderung dieser Atmosphäre war es der Gesellschaft jedoch nicht möglich, sich auf eine tragfähigere Basis als die patriotische Begeisterung und moralische Entrüstung umzustellen.

len. Eine Schlußfolgerung, die sich aus dem Schicksal der von Brugger vertretenen Sprachreinigung ziehen ließe, wäre vielleicht, daß von einer beinahe völlig auf äußeren Umständen begründeten Sprachreinigung ein dauerhafter Beitrag zum Wortschatz kaum zu erwarten war. Der Sprachreiniger kann sich dem Klima der Zeit anpassen oder nicht, aber dieses Klima allein bürgt nicht für einen nennenswerten Erfolg, wie Brugger anscheinend gehofft hatte. Er stellt für seine Gesellschaft folgende Behauptungen auf:

Vergleicht man die Zahl der Mitglieder mit den Vereinen des 17ten Jahrhunderts, so überragt sie dieselbe weit. Eben so werden die Leistungen des Vereins in Betreff der Bücher, Schriften, Vorträge, Versammlungen ac. ac. einen bedeutenden Fortschritt nachweisen. Somit steht unser Verein im 19ten Jahrhundert auf diesem Gebiete und in dieser Ausdehnung e i n z i g da und er wird seine Blüten und Früchte erst in kommenden Geschlechtern reifen sehen. Man pflanzt nicht blos für die Gegenwart, sondern noch mehr für die Zukunft. Mit Freuden können wir auf diesen mit vieler Mühe und Anstrengung aufgeführten Bau blicken, der immer eine ehrenvolle Stelle in der Geschichte der deutschen Sprache einnehmen wird.⁵²⁸

Nur die Behauptung bezüglich numerischer Überlegenheit (bis zu dieser Zeit) kann belegt werden, und selbst diese ist von zweifelhaftem Wert. Die Sprachreiniger konnten ihre Ansichten nur dann durchsetzen, wenn sie selber in hohem Ansehen standen oder einflußreiche Persönlichkeiten und Behörden für ihre Sache gewannen. Der Fruchtbringenden Gesellschaft etwa gehörten wichtige

und angesehene Schriftsteller und Sprachforscher an, die die Sprachentwicklung ihres Zeitalters entschieden beeinflussten. In den puristischen Vereinen des 19. Jahrhunderts war dies nicht der Fall. Die bedeutenden Philologen und Autoren blieben z.B. den Berliner und Frankfurter Sprachgesellschaften fern, und der Allgemeine Deutsche Sprachverein mußte im ausgehenden Jahrhundert den Geist von Männern wie Leibniz und Schottelius heraufbeschwören, um ihre Bestrebungen zu rechtfertigen. Auf die bloße Zahl der Mitglieder kam es also nicht an. Übrigens geht der größte positive Beitrag zum deutschen Wortschatz von seiten der Sprachreiniger im Zeitraum zwischen 1789 und 1871 auf einen einzigen Mann zurück, der größtenteils allein arbeitete, nämlich J.H. Campe. Die von Brugger erwähnten Errungenschaften stammen zum großen Teil von ihm selbst; die Produktion der Gesellschaft als solcher blieb letzten Endes auf die kurzlebige Eiche beschränkt. Weder das 19. noch das 20. Jahrhundert haben von der Tätigkeit der Gesellschaft irgendeinen nachweisbaren Gewinn gehabt, und selbst der Allgemeine Deutsche Sprachverein, der in vieler Beziehung größere Ähnlichkeit mit Bruggers Verein aufwies als er zuzugeben bereit war, distanzierte sich völlig von Bruggers Bemühungen, die sich nur negativ auf die Sprachreinigung ausgewirkt hätten. Wenn diese Gesellschaft in der Geschichte der deutschen

Sprache überhaupt aufgeführt werden soll, dann nur als eine außerordentliche Seltsamkeit.

Sieht man von politischen Ereignissen ab, so liegt der Schlüssel zum Verständnis der Gesellschaft in der Persönlichkeit ihres Gründers, der gleichzeitig die Stärke und die Schwäche der Gesellschaft darstellte. Der ihm freundlich gesinnte Biograph F. Pfaff hat dies so ausgedrückt:

Nur Bruggers durchaus eigenartige und gewinnende Persönlichkeit hat ihn erhalten, wie sie ihn auch erweckt hatte. Ihm als dem Gründer, der immer seine eigene Person einsetzte, vergab man wohl auch manche Schrulle, manche Verirrung (ohne Zweifel hat es Brugger an umfassendem Wissen und daher auch an völliger Durchdringung und richtiger Beurteilung des Stoffes gefehlt. Darin liegt die Ursache seiner Verirrung und seines endlichen Mißerfolgs). Als er aber geschieden war, empfand man so manches Schiefbare und Unhaltbare stärker und so fand ein sich immer mehrender Abfall statt.⁵²⁹

Die Gesellschaft litt unter Bruggers Ruf als Ketzer, besonders nachdem die katholische Reformbewegung ein Ende gefunden hatte. Außerdem war er, abgesehen von seinem patriotischen moralischen Zorn, der sich gegen die im Deutschen vorhandenen Fremdwörter richtete, fachlich für die Sprachforschung oder Sprachpflege überhaupt nicht qualifiziert, denn seine Sprachkenntnisse waren sehr oberflächlich. Seine Auffassung der Fremdwörter als Zeichen moralischer Schwäche und fehlender Willensstärke auf seiten der Deutschen führte ihn

dazu, die Tatsache zu übersehen, daß von anderen Völkern entwickelte Ideen und Gegenstände sowie die ihnen entsprechenden Ausdrücke notwendig waren. Als er nach 1848 mit anderen gleichgesinnten Männern Verbindung aufnahm, mäßigte er zwar seine oft ins Extreme gehenden Ansichten und gab zu, daß seine Arbeit des Jahres 1847 "in ihrer strengen Folgerichtigkeit hie und da etwas zu weit geht"⁵³⁰. Er ließ folgende Bemerkung der Geschichte seiner Gesellschaft als Vorwort vorausgehen; sie ist - zumindest theoretisch - vernünftiger:

Zur Verständigung.

Um ängstliche und aufgeregte Gemüther zu beruhigen, erklären wir hier im Voraus, daß wir keineswegs a l l e n u n d j e d e n F r e m d w ö r t e r n Verbannung und Tod geschworen haben, sondern nur jene verdrängen möchten, für welche schon längst g u t d e u t s c h e Wörter vorhanden sind, und jene, die noch ganz das A u s l a n d g e p r ä g e an sich tragen, die wir auch gut übersetzen können. Alle Stoffe, Zeuge, fremde Nahrungsmittel und Getränke, Kunstausdrücke in Wissenschaften u.s.w. lassen wir gelten.⁵³¹

Als Verteidigung seiner Tätigkeit führt Brugger immer wieder an, daß sie "seiner ächt deutschen Gesinnung Zeugnis gibt"⁵³². Sein Interesse galt vor allem dem deutschen Patriotismus und dem deutschen Nationalgefühl. Die Sprache ist für ihn interessant, insofern sie diese Eigenschaften widerspiegelt oder beeinflusst. Das gleiche gilt für Fremdwörter, die er als Zeugen nicht nur von Deutschlands Nachäffen alles Ausländischen, sondern auch der Vernachlässigung des eigenen Poten-

tials betrachtet. Patriotismus und Willensstärke allein reichen aber nicht aus, um eine wirksame und produktive Sprachreinigung durchzuführen. Letzten Endes muß man die Sprachreinigung nicht nach Motiven und Methoden, sondern nach Ergebnissen beurteilen. Es läßt sich für Brugger als Patrioten und Vertreter liberaler Ideale und religiöser Toleranz vieles Positive sagen; zum deutschen Wortschatz hat er jedoch nichts beigetragen. Es fehlte jedoch nicht an Versuchen, denn er schlug viele neue Wörter als Ersatz für Fremdwörter vor, wobei er immer betonte, daß es sich nur um Vorschläge handelte. Während Grimm gegen die Prägung neuer Wörter war, da er meinte, daß bereits genug deutsche Wörter zur Verfügung stünden, so daß sich die meisten Fremdwörter erübrigten, scheinen die Sprachreiniger in vielen Fällen die Bildung neuer Wörter der Suche nach anderen Alternativen vorgezogen zu haben. Wegen ihrer geringen Sprachkenntnisse waren ihnen die von Grimm gefundenen Wörter meistens unbekannt, und sie verließen sich lieber auf ihr eigenes Sprachgefühl, um neue (Ersatz-)Wörter zu ersinnen. Es ist sehr zweifelhaft, ob es überhaupt Merkmale gibt, die dazu berechtigen, ein neues Wort als gut oder als schlecht zu bezeichnen. Ebenso ist es schwierig zu sagen, daß ein Sprachreiniger wegen seiner **W o r t b i l d u n g** nicht erfolgreich war, besonders wenn er konservativ verfuhr. So haben

sich z.B. viele von Campes Wörtern durchsetzen können, obgleich seine Zeitgenossen sie für ungeeignet hielten; umgekehrt sind einige der von ihnen genehmigten Wörter heute verschwunden. Nichtsdestoweniger läßt sich Bruggers Mißerfolg vielleicht doch teilweise auf seine Wortbildung zurückführen. Wie die Berliner Sprachreiniger im frühen 19. Jahrhundert, namentlich Krause, Wolke und Radlof, setzte er sich für den Gebrauch eines einzelnen Stammworts zusammen mit verschiedenen Suffixen und Präfixen ein. Zur Illustration bietet er eine Liste von einundneunzig Wörtern an, denen die Wurzel *wiß* zugrundeliegt, die sich aber nur in den Formen *wißbegierig* und *wißbegierde* erhalten hat. Darunter befindet sich das berüchtigte Wort *wißmeister*, das man als "augenscheinlich die größte Anmaßung der Unbescheidenheit"⁵³³ angriff, und mit dem Brugger *Doktor* übersetzte. Seine Verteidigung dieser Wortbildung kommt gleichzeitig seiner Verurteilung als Sprachforscher gleich. Nach vielem Nachdenken hätte er sich für die Form *wißmeister* entschieden. Zu seiner großen Freude habe er dann die gleiche Form, zwar mit anderer Bedeutung, in einem anonymen Dokument aus dem 17. Jahrhundert gefunden, in dem ein König einen Weisen auffordert, einen Streit beizulegen: "Do sprach der wyß zu dem kunig. Herre wilt du daz ich rechte vrtail sprech in der sache. Antwort der kunig. Ja ich bitt dich un gebüt es.

Do sprach der w y ß m a i s t e r ..."⁵³⁴ Häufig
gebraucht Brugger die von anderen Sprachreinigern
vorgeschlagenen Ersatzwörter und führt sie sowie
auch einige seiner eigenen Verdeutschungen in
seinen Werken von 1844 und 1847 auf, besonders
aber in seinem 1855 erschienenen Fremdwörterbuch
für das deutsche Volk mit 14000 Fremdwörtern,
das leider von Spitzfindigkeiten und Widersprü-
chen wimmelt. Er wollte z.B. *Karte* durch *Spiel-*
blatt, *Einlaßblatt* oder *Landzeichnungsblatt* er-
setzt wissen, schlägt zur gleichen Zeit *Weltkarte*
und *Erdkarte* als Ersatz für *mappe-monde* vor.
April könne man beibehalten, *August* müsse jedoch
durch *Erntemonat* ersetzt werden. Die germanischen
Wörter *Fehde* und *Fee* bleiben genau so wenig ver-
schont wie Jahns Wörter *turnen* und *Turner*, für
die Brugger *drehen* oder *Leibübungen machen* und
Leibüber vorschlägt. Bei seinen eigenen Wortbil-
dungen begeht Brugger oft die gleichen Fehler,
die er für die Mißerfolge seiner Vorgänger ver-
antwortlich machte, nämlich daß sie die Fremdwör-
ter entweder erklärten und umschrieben oder ganz
untreffend übersetzten. Zu seinen eigenen Vor-
schlägen zählen z.B. *Arzneikügelchen (Pille)*,
Gewaltel (Polizei), *Verwahrgläubiger (Protestant)*,
allgemeingläubig oder *römischgläubig (katholisch)*,
Saitenspiel oder *Drahttonwerk (Fortepiano)*, *Na-*
turgottgläubiger (Deist), *hochwissanstaltlich*
oder *hochkunstanstaltlich (akademisch)* sowie *Un-*

beschränkherrschafttum (Absolutismus).

Bruggers eigene puristische Versuche, der Verein der deutschen Reinsprache und seine Zeitschrift Die Eiche teilten alle das gleiche Schicksal: Nach einem begeisterten Anfang wurde praktisch nichts erreicht.

26. F.K. KEIL⁵³⁵: POTSDAMER VEREIN FÜR DEUTSCHE
SPRACHE

Kurz nach der Gründung von Bruggers Gesellschaft in Heidelberg folgte eine im wesentlichen sehr ähnliche Gesellschaft in Potsdam. Am 29. Juni 1853 drückte F.K. Keil in einem Brief an Bruggers⁵³⁶ seine volle Übereinstimmung mit den in Bruggers 1844 veröffentlichtem Buch kundgetanen Ansichten aus und bedauerte, daß dieses Buch weitere Kreise der Öffentlichkeit zur Sprachreinigung nicht hatte bekehren können. Zu diesem Zweck gründete er am 3. Juni 1848 den Potsdamer Verein für deutsche Sprache, der dann monatliche Aufsätze in verschiedenen Potsdamer und Berliner Zeitungen erscheinen ließ. Diese Zeitungsartikel, die sich mit verschiedenen Fremd- und Ersatzwörtern sowie mit Ermahnungen zur Sprachreinigung befaßten, waren die hauptsächlichen Mittel, deren sich Keil bediente, um die Sache seiner Gesellschaft zu fördern. Ein von ihm im August 1858

herausgegebenes ausführliches Manifest, Zwei Fragen und ihre Beantwortung, zeigt klar die von der Gesellschaft vertretene Ansicht über die Bedeutung der Sprachreinigung und den offiziellen Standpunkt, den sie in dieser Hinsicht einnehmen wollte:

Was ist die Bewahrung der Muttersprache durch möglichstes Reinhalten und Ausbildung derselben?

- 1) Eine von der Natur vorgezeichnete Pflicht; denn die Natur zeigt überall Sorge für die Erhaltung des Bestehenden und Trieb zur Ausbildung der inneren Anlage ihrer Erzeugnisse.
- 2) Ein Zeichen geistiger Gesundheit und Kraft, die Fremdes, Unvereinbares eben so ausstößt oder überwältigt, wie ein gesunder Leib.
- 3) Ein Hauptmittel, vaterländische Gesinnung, Tugend, und Sitte zu bewahren, weil Sprache Geist ist.
- 4) Ein Hilfsmittel zur inneren Einheit und zum gegenseitigen Vertrauen des Volkes unter seinen verschiedenen Schichten.
- 5) Eine wesentliche Erleichterung des Verständnisses in Gesetzgebung, Verwaltung, Rechtspflege, Glaubensangelegenheiten, im Heerwesen, in Wissenschaft und Kunst.
- 6) Ein Schutzmittel gegen Übervorteilungen und Betrügereien in allen Beziehungen, wo es auf genaues Verstehen des Gesagten oder Verhandelten ankommt.
- 7) Eine Förderung der aus vaterländischen Kenntnissen - insbesondere der Muttersprache, in ihrer Tiefe, ihrer Würde und Wichtigkeit - beruhenden Achtung des eigenen Volkes und Vaterlandes, das nur dann von anderen geachtet werden kann, wenn es sich selbst achtet.
- 8) Eine Pflicht der Dankbarkeit gegen den Schöpfer, der uns eine Sprache verliehen, die zu den reichsten, herrlichsten und bildsamsten Ursprachen gehört.
- 9) Eine hohe Ehrensache gegenüber den anderen gebildeten Völkern der Erde, die ihre Sprachen hochhalten und ihr geistiges Münzrecht nicht aufgeben wollen.

- 10) Eine Pflicht der Selbsterhaltung, da wir in der Muttersprache das heilige geheimnisvolle Band schützen, das uns als Volk vereint und allein zusammenhält, ohne welches wir ebensowenig ein selbstständiges Volk sein können, wie dies ohne ein Vaterland möglich wäre; denn die Sprache ist die gemeinsame, geistige Heimath eines Volkes.⁵³⁷

Außer den Zeitungsartikeln gab Keil ein Deutsches Vaterlandsbuch heraus, eine Mischung aus Prosa und Dichtung, die "Liebe zum Vaterlande, zum eigenen Volke und zur Muttersprache"⁵³⁸ erwecken sollte und damit ebenso zur Förderung der Ziele seiner Gesellschaft beitragen würde. Von Keils eigenen Bestrebungen abgesehen, scheint diese Gesellschaft nur eine höchst beschränkte Tätigkeit ausgeübt zu haben:

Aber ein Wunsch möge hier dennoch ausgesprochen werden, der die Einwohnerschaft Potsdams betrifft, nämlich der nach einer größeren Betheiligung an dem Streben des Vereins. Für eine Stadt von 40,000 Einwohnern ist eine Mitgliederzahl von 29 doch eine äußerst geringe.⁵³⁹

Er hat in den verflossenen fünf Jahren nach Kräfte n für die Wiederherstellung der Reinheit und Würde unserer vernachlässigten und doch so herrlichen Muttersprache gewirkt.⁵⁴⁰

Die ohnehin geringen Informationen, die über die Gesellschaft zur Verfügung stehen, sind außerdem noch voller Widersprüche. Eine Rezension berichtet von übertriebener und fehlgeleiteter Sprachreinigung und verurteilt den Potsdamer Verein, "welcher manche Geschmacklosigkeit hervorgebracht

und dadurch mehr geschadet als genutzt hat"⁵⁴¹, während der Herausgeber des Deutschen Sprachwarts, der diese Rezension wieder abgedruckt hatte, dies als "eine Verkennung"⁵⁴² bezeichnet. Von den spärlichen Aufzeichnungen über die Existenz der Gesellschaft bleiben nur noch vereinzelte Spuren, und auch über ihr Ende ist nichts bekannt.

H. Dunger berichtet 1882, daß sie einen "längeren Bestand als diese rasch wieder verschwindenden Vereinigungen"⁵⁴³ hatte, da aber die anderen Vereine, auf die er sich bezieht, nämlich die Zweigvereine von Bruggers Gesellschaft und Krugers Junggermanische Gesellschaft, kaum länger als ein Jahr, höchstens aber nur zwei Jahre lang bestanden, kann man aus dieser Bemerkung kaum eine Schlußfolgerung ziehen. 1859 berichtet Kruger, daß trotz großer Opposition der Verein weiter existiere⁵⁴⁴, obgleich Keil schon 1853 behauptet hatte, daß man protestierende Stimmen zum Schweigen gebracht hatte und daß "die Gesellschaft Ursache (hat), zu glauben, daß seine weit verbreitete Worte nicht spurlos in unserem Volke verhallt sind"⁵⁴⁵.

Wie dem auch sei, der Potsdamer Gesellschaft war offensichtlich in kleinerem Maße das gleiche Schicksal beschieden, wie der von Brugger gegründeten. Ein Mann benutzt die Sprachreinigung zur Förderung nationaler und patriotischer Ziele, er gründet eine Gesellschaft, deren Hauptstütze er

bleibt, und diese Gesellschaft soll seine Ideen in Umlauf bringen, hat jedoch kaum irgendwelche Veranstaltungen aufzuweisen und verschwindet daher ohne dauernde Ergebnisse von der Bildfläche, sobald der Gründer nicht mehr aktiv ist.

27. F. KRUGER⁵⁴⁶: ALLGEMEINE GERMANISCHE GESELLSCHAFT

Gegen Ende der fünfziger Jahre wurden zwei Vereinigungen zur Förderung des Patriotismus und zur Koordinierung der nicht-politischen Versuche für die Einheit Deutschlands gegründet. F. Kruger und seine Freunde Wulff und Gröpke gründeten die Junggermanische Schule in Hamburg. Sie taten ihre Pläne zunächst in den Nordischen Blättern kund, die Kruger gleichsam als Sprachrohr übernahm, und veröffentlichten dann eine weitere Flugschrift⁵⁴⁷, die eine Anzahl von Mitgliedern sowohl innerhalb von Hamburg als auch außerhalb anzog. Auf der ersten am 15. Oktober 1858 gehaltenen Versammlung legte Kruger den sieben anwesenden Mitgliedern einen Rechenschaftsbericht der Gesellschaft vor und berichtete über ihren zweifachen Zweck, "die Förderung des nationalen Sinnes einerseits und die Förderung der deutschen Literatur andererseits"⁵⁴⁸. Eine Teilnahme an politischen Fragen sollte es nicht geben, aber man wollte die Ver-

einigung von Deutschland und Österreich unterstützen. Alle Deutschen der oberen Gesellschaftsschichten, darunter auch die Emigranten, wurden dazu aufgefordert, die "Wiederbelebung des nationalen Einheits- und Selbstgefühls"⁵⁴⁹ zu fördern. Die Mittel dazu sollten persönliches Beispiel, das Abhalten öffentlicher Versammlungen und der Gebrauch der Presse sein. Obgleich Kruger die Einzelheiten ihres Programmes erst auf einer zukünftigen Hauptversammlung bekanntgeben wollte, erwähnte er in dieser ersten Versammlung besonders die Sprachreinigung. Soweit möglich sollten die Mitglieder Fremdwörter vermeiden und nach Ersatzwörtern suchen. Diese sollten dann in den Versammlungen erörtert und die geeignetsten durch Mehrheitswahl bestimmt werden. Die Mitglieder seien außerdem dazu verpflichtet, die gewählten Wörter selbst zu gebrauchen und sie auch anderen Leuten mitzuteilen. Man entwarf eine Verfassung, in der sowohl das zweifache Wesen und Ziel der Gesellschaft als auch die führende Rolle der Sprachreinigung bestätigt wurden. Eine erste Zweigstelle wurde im Februar 1859 in Hamburg gegründet, und sie gab vierteljährlich eine Zeitschrift heraus, die am Ende des Jahres als Teut. Jahrbuch der Junggermanischen Gesellschaft zusammengefaßt erschien. Das erste Heft enthält einen Aufsatz Krugers über die Sprachreinigung, der die Grundlage für die puristische Tätigkeit

der Gesellschaft bilden sollte. Kruger beginnt mit der unauflösbaren Bindung, die zwischen einem Volk und seiner Sprache bestehe, und betont die Wirkung, die eine Sprache auf den Charakter und die Entwicklung des sie sprechenden Volkes habe:

Eine jede Sprache wirkt in zweierlei Weise auf den Geist des sie redenden Volkes ein, indem sie durch den tieferen geregelten Bau das logische Denken, die Vergleichungs- und Unterscheidungsgabe, durch die Ausnahmen und die Wurzelwörter das Gedächtniß übt. Soll der Geist eines Volkes stets die harmonische Mitte zwischen Gedächtniß- und Verstandesbildung bewahren, dann muß zunächst seine Sprache durch Ausbildung eines streng geregelten Baues und Sicherung gegen Überfülle des Wörterschatzes hierauf einwirken. In ihrer Reinheit erfüllt nun unsere Muttersprache jene doppelte Aufgabe in vollkommenerer Weise als irgend eine andere der lebenden Sprachen.⁵⁵⁰

Die Sprachreinigung sei also keineswegs eine patriotische Grille, sondern eine wichtige nationale Verpflichtung. Die Idee einer Akademie nach dem Vorbild der französischen sei, so Kruger, in Deutschland seit langem erörtert worden. Seine Gesellschaft könne nun die Autorität einer solchen Akademie mit einer größeren Handlungsfreiheit des Individuums kombinieren. In den Sitzungen der Gesellschaft sollten leicht vermeidbare Fremdwörter durch gute deutsche Wörter ersetzt werden. Jedes Mitglied, so der Vorschlag von Kruger, das eines der verbotenen Fremdwörter benutze, sollte dafür eine Strafe bezahlen. Kruger tritt für "eine nicht blos zufällige, sondern

p l a n m ä ß i g e Reinbildung unserer Sprache" ⁵⁵¹ ein. Die vielen Neubildungen des späten 18. Jahrhunderts hätten sich nicht durchsetzen können, da ein solch umfassender Plan fehlte. Man müsse dabei alle Zischlaute vermeiden und vor allen Dingen das volle Potential der deutschen Wurzelwörter verwirklichen:

Aus diesen (d.h. den Wurzelwörtern) durch Rückbildung nach den Form- und Lautgesetzen der deutschen Sprache sowie einem logischen Plane gemäß neue Wörterfamilien zu erzeugen und durch diesselbe die Fremdwörter in Maße auszuwerfen, dies wäre unserer Ansicht nach die erste Aufgabe Derer, welche die Sprache zu reinigen und zugleich innerlich durchzubilden bestrebt sind. ⁵⁵²

Man könne z.B. aus der Wurzel *ton* eine ganze Reihe von auf die Musik bezogenen Wörtern bilden, um zu zeigen, wie Fremdwörter " *s c h o c k - w e i s e* " ⁵⁵³ ausgetilgt werden könnten und müßten:

Tonerei, Tonkunst	: Musik
Töner	: Musikant
tönen	: musicieren
Getön, Geton ⁵⁵⁴	: Einzelmusik
Vorgeton	: Overtüre
Angeton	: Präludium
Tonung	: Concert
tonisch, -lich, -kundig, -liebend, -sam	: musikalisch
Tonschule	: Conservatorium, Akademie der Musik
Tone (Voll- oder Blastonen, Streich-, Greif-, Schlag-, Tasttonen)	: musikalisches Instrument
tondichten, vertonen	: componieren

Tondichter, -schöpfer,	
Vertoner	: Componist
Vertonung, Tondichtung,	
-schöpfung, -gedicht,	
-werk	: Composition
Tonstück	: Musikstück
Tonspiel	: Oper
Tonkünstler, -meister	: Virtuos
Tonlehre, Tonik ⁵⁵⁵	: Theorie der Musik
Tonbühne, Vorbühne,	
Tonerraum	: Orchester ⁵⁵⁶

Der Gebrauch von Wurzelwörtern wie etwa *glitz* und *mat*⁵⁵⁷ stelle den besten Weg dar, um die Reinheit des Deutschen wiederherzustellen. Besonders sei dies dort der Fall, wo der Wortschatz von Fremdwörtern am meisten vergiftet worden sei, nämlich in der Politik, in militärischen Angelegenheiten und in der Literatur. Ausländische Wurzelwörter, die sich im Deutschen durchgesetzt hätten, müßten beibehalten und ausgenutzt werden. Ein nicht mehr produktives Wurzelwort sei als fremd zu betrachten, selbst wenn es ursprünglich deutsch gewesen sei. Krüger behauptet, daß diese Handhabung der deutschen Wortbildung zur Aufklärung und Bildung des Volkes, zur erfolgreichen Entwicklung einer neuen Literatur und vor allem zur Bewahrung der Wahrheit und Sittenstrenge ganz wesentlich beitragen werde, da die Fremdwörter oft lediglich eine Fassade für Lüge und Laster darstellten.

Dieser systematische Purismus hält sich allzu sehr an die Richtlinien des Vernunftsprachtums

von Radlof, Krause und Wolke und muß aus denselben Gründen genauso scharf verurteilt werden. Glücklicherweise kamen Krugers Ideen nicht in Umlauf, da die Gesellschaft dieses ausführliche Programm nicht in die Tat umsetzen konnte. Auch äußere Ereignisse spielten dabei eine Rolle, denn 1859 galt alle Aufmerksamkeit dem Krieg in Italien. Die Verbindung zwischen der Hamburger Zweigstelle und den auswärtigen Mitgliedern ging verloren - die Gesellschaft zog nach Nürnberg um, um der Auflösung zuvorzukommen. Die erste Hauptversammlung fand dort am 20. August 1859 statt. Die Gesellschaft wurde in Allgemeine Germanische Gesellschaft umbenannt, und man entwarf eine formale Verfassung. Die ursprüngliche Vereinigung bildete dabei einen Teil dieser allgemeineren Gesellschaft und widmete sich der Vereinheitlichung der verschiedenen kulturellen und intellektuellen Bewegungen in Deutschland. Die aus dieser Tätigkeit entstehenden Ideen sollten dann der Neuschöpfung des intellektuellen Lebens in Deutschland, insbesondere der Literatur, zugrundeliegen und durch die Gesellschaft in Umlauf gebracht werden, die ihr zweifaches Ziel noch einmal zum Ausdruck brachte: die Zentralisation aller Bewegungen zur nationalen politischen und kulturellen Unabhängigkeit, wobei eigentlich politische Erwägungen ausgeschlossen bleiben sollten, sowie die Koordination aller Versuche, die der Rechtschrei-

bungsreform, der Sprachreinigung und der Sprachpflege im allgemeinen galten.

Eine Zweigstelle der Gesellschaft wurde sofort in Nürnberg gegründet, die damit anfang, "die Vereinigung aller geistigen und vaterländischen Bestrebungen der Deutschen des In- und Auslandes"⁵⁵⁸ herbeizuführen. Die entscheidende Rolle, die die Sprachreinigung dabei immer noch spielen sollte, wurde von K. Lützelberger, dem Präsidenten der neuen Zweigstelle, aufs neue bestätigt. Trotz Campe, dessen preisgekrönter Aufsatz die Grundlage für Lützelbergers Ansichten über die Sprachreinigung darstellt, trotz Jahn, Arndt und den Gesellschaften in Berlin und Frankfurt nehme der französische Einfluß auf Sprache und Sitten täglich zu. Die früheren puristischen Bewegungen seien nicht erfolgreich gewesen, weil dabei nicht das ganze Volk mitgearbeitet habe. Man müsse das Volk davon überzeugen, daß seine Sprache ein heiliger Besitz sei, der durch Fremdwörter verunreinigt werde, und die führenden literarischen Gestalten müßten davon überzeugt werden, daß sie mit dem Gebrauch von Fremdwörtern eine Sünde begingen:

Den gerechten Zorn des Volkes müssen wir zu erregen, seinen Stolz und sein Selbstgefühl zu wecken suchen, damit es sich beleidigt, gekränkt, verhöhnt erkennt, wenn seine Schreiber und Amtleute es futtern wollen mit der losen Speise fremder Sprache, statt ihm die lautere, gesunde, kräftigende Milch der eigenen zu rei-

chen und durch sie einen tüchtigen, ächten, markigen, edlen Germanen zu erziehen, vor dem die Welt wieder zittert wie vor Jahrhunderten.⁵⁵⁹

Wolke und Krause hatten offenbar vergessen, daß 'deutsch' und 'germanisch' zwei völlig verschiedene Begriffe sind, was die Sprache und die Wortbildung anbetrifft. Lützelberger geht aber sogar noch weiter!

Sehr auffallend ist die Ähnlichkeit der Methode zwischen dieser Gesellschaft und der Bruggers. Beide strebten nach deutscher Einheit, und beiden gelang es nicht, ihre ausführlichen puristischen Theorien in die Tat umzusetzen. Die einzigen übriggebliebenen Spuren der Tätigkeit der Allgemeinen Germanischen Gesellschaft sind die zwei Bände ihrer Zeitschrift Teut. Die vierteljährlichen Ausgaben von 1859 sind vorwiegend literarisch und enthalten einen Großteil der von Mitgliedern verfaßten Dichtung, kaum aber "die eigentlichen Grundzüge für die Neugestaltung unserer Litteratur"⁵⁶⁰, wie Kruger meint. Die monatlichen Ausgaben des Jahres 1860 befassen sich mehr mit dem deutschen Patriotismus sowie mit eigenen Angelegenheiten der Gesellschaft. Aus den in den Statuten dargestellten grandiosen Plänen zur gründlichen Germanisierung des deutschen Wortschatzes scheint nichts geworden zu sein, und nach 1860 ist über die Gesellschaft schriftlich nichts überliefert.

Die Geschichte eines begeisterten Anfanges, eines detaillierten Programms sowie der Gründung einer Gesellschaft, die dieses Programm durchführen soll, das darauf folgende Nachlassen der Tätigkeit und das Ausbleiben von jeglichen Ergebnissen sowie ein anonymes Ende sind bereits vertraute Züge der deutschen Sprachreinigung im 19. Jahrhundert.

28. G.H.O. VOLGER⁵⁶¹ : FREIES DEUTSCHES HOCHSTIFT

Die zweite dieser Vereinigungen geht auf den Geologen Otto Volger zurück, der sich Bruggers Gesellschaft angeschlossen hatte. In einem Brief an Brugger vom 12. Juli 1857⁵⁶² erwähnt er seine eigenen Bemühungen, die geologische Terminologie zu verdeutschen, die von seinen Kollegen entweder ignoriert oder als die Grille eines Patrioten abgetan worden seien. Volger betont die Notwendigkeit der gegenseitigen Unterstützung angesichts der weitverbreiteten Gleichgültigkeit gegen die Sprachreiniger. Im Rahmen der Schiller-Hundertjahrfeier veröffentlichte Volger 1859 die Ideen, die er seit 1848 in bezug auf eine Vereinigung entwickelt hatte, der alle intellektuellen und kulturellen Gesellschaften in Deutschland unterstehen sollten. Ebenso wie Fichte vor ihm, glaubt Volger, daß Deutschland in der Welt eine Mission

zu erfüllen habe, da seine Wissenschaft, Kunst und Kultur jeder anderen überlegen seien. Sie sollten integriert werden, um die Grundlage einer Macht zu bilden, "welche durch den Sieg des Deutschtums den Segen der edelsten Menschheit über die ganze Erde zu tragen berufen ist"⁵⁶³. Vorher aber müsse sich Deutschland völlig vom französischen Einfluß befreien und sich der Überlegenheit der eigenen Kultur und der eigenen Einrichtungen bewußt werden. Die von ihm vorgeschlagene Vereinigung sollte sich dieser Aufgabe annehmen. Die Organisation werde sich nach dem Beispiel des Fakultätssystems an den Universitäten richten, wobei verschiedene Fachgruppen bestimmte Themen behandeln sollten; sogenannte Deutschmeister würden über spezielle Themen Vorträge halten und einen Magistertitel besitzen, der dem von den Universitäten verliehenen Dokortitel entsprechen solle:

Das freie deutsche Hochstift soll einen freien Gelehrtenhof und eine freie Hochschule darstellen, und alle Wissenschaften, Künste und allgemeinen Bildungsrichtungen umfassen. Dasselbe soll bestehen aus einer freien und unbeschränkten Vereinigung von Männern, welche den Zweck dieses Stiftes, die Geltendmachung der Deutschen Wissenschaft, Kunst und allgemeinen Bildung als einheitlicher Geistesmacht des Deutschen Gesamtvolkes nach Außen und Belebung des Bewußtseins dieser Macht und unserer Volkeinheit nach Innen heilig zu halten geloben.⁵⁶⁴

Der Sitz des Hochstifts wurde Frankfurt am Main, da sich dort bereits Gesellschaften befanden, die

sich den verschiedenen Wissenschaften widmeten. Die Sprachreinigung wurde miteinbezogen. Obgleich Grotefends Gesellschaft sich schon aufgelöst hatte, bestand J. Hartigs Redeverein noch als Zweigstelle von Bruggers Gesellschaft weiter. Volger wollte die Sprachreinigung als wesentlichen Teil seiner Tätigkeit verstanden wissen, jedoch wurde innerhalb des Stifts in dieser Hinsicht nichts getan. 1864 zitierte er als historische Rechtfertigung für seine Gesellschaft andere ähnliche Vereinigungen, die sich auch unter anderem für die Fremdwortfrage interessiert hätten, die Fruchtbringende Gesellschaft etwa, und besonders die von Herder entworfenen Pläne, die durch die Ereignisse von 1789 zunichte gemacht wurden.⁵⁶⁵

Jedoch scheint die Sprachreinigung eine persönliche Liebhaberei von Volger geblieben zu sein, der "treu zur Fahne der Muttersprache"⁵⁶⁶ stand. Seine Statuten waren in reinem Deutsch verfaßt, und er verdeutschte fremde Ausdrücke in seinen wissenschaftlichen Schriften, wo er z.B. *Hexaeder* durch *Würfling*, *quadratisches Prisma* durch *Quaderling* und *Bipyrimidaldodekaeder* durch *Spindling* ersetzte. Th. Mertens erwähnt Volger als besonders schreckliches Beispiel dafür, welche falschen Bahnen die Sprachreinigung einschlagen könne. Ohne eine Quelle anzugeben, zitiert er Volgers Übersetzungen von *Kristalle* als entweder

"ein vierfachlinkshalbpfriemänderlich-rechtshalbpfriemänderlich-wandelzahntäuschlicher-halbsäuliger ständlich-dreifachkreislicher-zwecklicher Quarzabzwerkling" oder "ein glättiger, vorn und hinten halbfirstlicher-hintanstrebliger-zweifachschärfliger-kreuzlicher Kupferlasur-kreuzgiebling"⁵⁶⁷. Diese Ersatzwörter sind sicher so lächerlich, daß Mertens (und wohl auch Volger?) sie kaum erfunden haben dürfte, obgleich Volger normalerweise entweder *Quartz* oder *Strahler* anstatt *Kristalle* gebrauchte⁵⁶⁸. Auch der Geschichtsschreiber des Hochstifts F. Adler bemängelte Volgers Bemühungen, die Fremdwörter auszutilgen, "wobei freilich die von ihm vorgeschlagenen Verdeutschungen bisweilen gar zu zwangvoll waren und leicht ans Lächerliche strefen"⁵⁶⁹.

Als Frankfurt 1866 zu Preußen kam, zog Volger nach Lüneburg. 1871 kehrte er zurück und flößte der erschlaffenden Gesellschaft neues Leben ein, ohne aber jemals seine führende Stellung zurückzugewinnen. Volgers Vorhaben und Ideen waren im Jahre 1859 für den damaligen Zeitgeist passend gewesen, da aber inzwischen die nationale Einheit wirklich erreicht worden war, benötigte man eine neue Grundlage für die Tätigkeit der Gesellschaft. 1880 führten die Mitglieder eine Reorganisation durch, die mit der Erhaltung von Goethes Haus zusammenhing, bei dessen Ankauf für die Ge-

sellschaft Volger eine wichtige Rolle gespielt hatte.

Volger hielt die Reinheit der Sprache bei seinen Versuchen, die Vereinheitlichung des deutschen geistigen Lebens herbeizuführen, für wesentlich und befaßte sich damit, Fremdwörter aus seinen eigenen Schriften zu eliminieren, obwohl das Hochstift hinsichtlich der Sprachreinigung keine besonderen Richtlinien entwickelt hatte. Kruger war überzeugt, daß die Sprachreinigung für seine Bemühungen zur Wiederbelebung des deutschen Nationalgefühls äußerst wichtig sei, selbst für die Deutschen, die ausgewandert waren. Auch bei Brugers und Keils patriotischer Tätigkeit bildete die Sprachreinigung einen Grundstein. Alle vier verdankten ihre Inspiration größtenteils den Ereignissen von 1848, und alle vier wollten die deutsche Einheit fördern. Mitte der sechziger Jahre waren jedoch all diese Versuche fehlgeschlagen, und die Berliner Gesellschaft zeigte kaum noch Interesse für die Sprachreinigung. Max Moltke⁵⁷⁰ hielt die Frage der Fremdwörter und deren Ersatz mit seiner Leipziger Zeitschrift, dem Deutschen Sprachwart, offen.

Der Sprachwart erschien zwischen 1866 und 1875 zweimal monatlich und weist eine Mischung von Artikeln, Gedichten, Aufrufen und Rezensionen aus allen Gebieten der deutschen Sprachforschung auf. Auch Moltke geht von der engen Bindung zwi-

schen einem Volk und seiner Sprache aus. Die Pflege des Deutschen müsse als nationale Pflicht angesehen werden: Jeder Deutsche sei der Wächter seiner Muttersprache, so auch Moltke:

Zur Beobachtung, zur Kenntnis und zum Verständnis der Sprache überhaupt, dieser geistigen Naturerscheinung, dieses unkörperlichsten Kunststoffes anzuleiten; zur Förderung und Verbreitung echter Sprachbildung, namentlich aber zur Würdigung unserer deutschen Volkssprache, zur Wahrung und Mehrung ihres Reichthums, zur Hege und Pflege ihres reinen und richtigen Gebrauches, zur Weckung und Wachhaltung des im Volke selbst mehr oder weniger erstorbenen Sprachgefühls und Sprachbewußtseins beizutragen: das sind die Hauptaufgaben, welche der Herausgeber dieser Zeitschrift sich gestellt.⁵⁷¹

Moltke läßt in seiner Zeitschrift viele Dokumente über die Sprachreinigung, die im 19. Jahrhundert bis zu seiner Zeit entstanden waren, wieder abdrucken, z.B. Wolkes Loblied auf die deutsche Sprache, Geist der Sprache⁵⁷², das von Uhland der Berliner Gesellschaft gewidmete Gedicht⁵⁷³, Radlofs Aufsatz über die Geistes tyrannei Frankreichs über Deutschland im 18. Jahrhundert und auch Campes lange Abhandlung über die Sprachreinigung. Es wird auch auf zeitgenössische Bemühungen, den Wortschatz von fremden Elementen zu reinigen, hingewiesen. Die Verdeutschung der Postsprache von Heinrich von Stephan⁵⁷⁴ und wichtige Bücher über verwandte Fragen werden ausführlich rezensiert. Zwar stand es den Mitarbeitern der Zeitschrift zu, ihre eigene Meinung über Fremd-

wörter zu äußern, jedoch kann die Haltung des Herausgebers als ausgesprochen puristisch bezeichnet werden. Einzelne Wörter und die dafür möglichen Ersatzwörter werden zusammen mit allgemeinen Fragen der Grammatik und des Stils oft besprochen.

Der Sprachwart trug durch die Veröffentlichung der Ideen und Werke früherer und zeitgenössischer Sprachreiner zum Kampf gegen das Fremdwort bei, fand sich jedoch in der von politischen Ereignissen beherrschten Zeit während der sechziger Jahre größtenteils auf sich selbst gestellt. Infolge der Reichsgründung im Jahre 1871 und der sie begleitenden Welle des Nationalgefühls stand die Sprachreinigung in den siebziger und achtziger Jahren erneut zur Debatte.

29. DIE SPRACHREINIGUNG NACH DER REICHSGRÜNDUNG IM JAHRE 1871

Die Kriegsjahre 1870-71 und der Sieg über die Franzosen hatten einen neuen Aufschwung des deutschen Nationalgefühls zur Folge, was sich auch, freilich vorübergehend, auf die Pflege und Reinigung der Muttersprache auswirkte. In vielen Flugschriften und Zeitungsaufsätzen trat man aus vorwiegend vaterländischen Gründen gegen die Fremdwörter auf, besonders die aus dem Französischen. Die politische Unabhängigkeit Deutschlands wurde

mehrfach als die notwendige Voraussetzung für eine reine und selbständige deutsche Sprache angesehen. Dieses Interesse an der Sprachreinigung erlahmte jedoch sehr rasch und belebte sich erst wieder in den achtziger Jahren. Die nationale Einigung und die Gründung des deutschen Reiches erforderten eine Vereinheitlichung des öffentlichen Verkehrs- und Unterrichtswesens, des Gesetzes und der Verwaltung, also auch des amtlichen Sprachgebrauchs. Eine amtliche Sprachnormung von seiten der betreffenden Behörden erfolgte, besonders in den Bereichen der Rechtschreibung (Rechtschreibkonferenz von 1876, Orthographische Konferenz von 1901) und der Sprachreinigung. Während des 19. Jahrhunderts hatten Sprachreiner wie etwa Docen, Fuchs und Brugger versucht, die Behörden dazu zu bewegen, in den Kampf gegen die Fremdwörter offiziell einzugreifen. Dies geschah erst nach 1871 in größerem Ausmaß. Dabei war es unvermeidlich, erinnert man sich an die Einwirkungen der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts auf die Sprache⁵⁷⁵, daß eine solche amtliche Sprachregelung auch den allgemeinen Sprachgebrauch beeinflussen mußte. Damit beginnt eine neue Phase in der Geschichte der deutschen Sprachreinigung, wie Otto Sarrazin schon 1884 erkannte:

Was indessen der neuesten Bewegung ihr besonderes Gepräge aufdrückt und sie von allen früheren wesentlich unterscheidet, das ist das thatkräftige allgemeine

Eintreten der maßgebenden Kreise, vor allem der l e i -
t e n d e n B e h ö r d e n in den Kampf.

Diese Erscheinung war vordem nahezu völlig unbekannt. Zwar weiß man von einzelnen amtlichen Erlassen auch aus älterer Zeit, in welchen den Beamten die möglichste Vermeidung von Fremdwörtern zur Pflicht gemacht wird; auf die Amtssprache im großen und ganzen blieben solche vereinzelt Verfügungen indessen ohne merklichen Einfluß, und von einer weitergehenden Wirkung konnte dabei vollends keine Rede sein. Das ist heute wesentlich anders geworden. Weniger durch Vorschriften, deren Befolgung ohnehin ebenso zweifelhaft wie schwierig sein würde, als vielmehr durch eigenes Beispiel, welches die Wege zu guten Verdeutschungen unmittelbar angiebt, bethätigen die Behörden fast aller deutschen Staaten ihren Eifer, unsere Sprache von der Ueberfülle entbehrlicher Fremdwörter zu befreien. Und dieses Vorgehen bietet für einen gründlichen und nachhaltigen Erfolg wohl eine sichere Bürgschaft. Wurde doch bis vor nicht langer Zeit eine sehr beträchtliche Anzahl von Fremdwörtern durch die Erkenntnisse, Bekanntmachungen und Verfügungen namentlich derjenigen Behörden, die wie die Gerichts-, Verkehrs- oder städtischen Behörden mit dem Leben in ununterbrochener Berührung sind, dem Volke täglich vor Augen geführt und gewissermaßen zur Nachahmung empfohlen. Sobald nun entgegen jener Gepflogenheit der Grundsatz möglichster Reinheit in der Amtssprache erst zur festen Ueberlieferung geworden sein wird, so muß sich umgekehrt der segensreiche Einfluß auf Geschäftssprache, Schriftsprache und Umgangssprache bald mit Nothwendigkeit geltend machen.⁵⁷⁶

Als sich nach der Reichsgründung eine Neugestaltung des Postwesens als nötig erwies, beschloß der Generalpostmeister Heinrich von Stephan, bei der Neubearbeitung der Postordnung und der Postdienstanweisung die entbehrlichen Fremdwörter aus der Amtssprache auszuschneiden. Eine erste Verordnung vom 31. Dezember 1874 beseitigte etwa fünf-

undsechzig Fremdwörter; in einer zweiten umfassenderen Verordnung vom 21. Juni 1875 wurden beinahe siebenhundert Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke ersetzt. Alle Postbeamten und -behörden wurden angewiesen, im dienstlichen Verkehr nur die neuen deutschen Bezeichnungen zu gebrauchen, z.B. *Fahrschein* (*Passagierbillet*), *postlagernd* (*poste restante*), *Rückschein* (*Retour-Recepisse*), *Merkbuch* (*Notizbuch*), *Postkarte* (*Correspondenzkarte*), *eingeschrieben*, *Einschreiben* (*recommandiert*), *Dienstalter* (*Anciennetät*), (*Brief-*)*Umschlag* (*Couvert*) u.a.m. Im November 1886 ordnete von Stephan an, daß man in allen öffentlichen Anschlägen, die entweder in Postanstalten oder bei den von der Postverwaltung auszuführenden Bauten gemacht wurden, die deutschen Wörter gebrauchen müsse. Als er 1877 das Telephon in den amtlichen Gebrauch einführte, setzte er auch, mindestens in der Amtssprache, das von Wolke gebildete Wort *Fernsprecher* durch. In Anerkennung dieser Bemühungen wurde er 1887 zum ersten Ehrenmitglied des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins ernannt.

Die Sprachreiniger hatten sich seit dem 17. Jahrhundert über die Verwelschung der Heeresprache geärgert. Trotz wiederholter Versuche hatten sie jedoch auf diesem Gebiet sehr wenig erreicht: 1841 führte Friedrich Wilhelm IV. *Hauptmann* statt *Kapitän* in die preußische Armee ein. Nach 1871 setzten sich sowohl das Militärliteraturblatt als

auch das Militair-Wochenblatt eine Zeitlang für die Sprachreinigung ein. Nach dem Muster des Generalstabswerks über den Krieg von 1870-71, wo vom zweiten Buch an Fremdwörter systematisch ersetzt worden waren, druckte die Redaktion mögliche Verdeutschungen ab und ersuchte ihre Mitarbeiter um möglichst fremdwortfreie Beiträge. 1886 nahm ein Ausschuß von Generalstabsoffizieren den Kampf gegen die Fremdwörter offiziell auf: Die Felddienstordnung und die Schießvorschrift für die Infanterie (1887) zeichnen sich beide durch ihre Sprachreinheit aus. Selbst der Kaiser unterstützte diese Bestrebungen: Ein erster Erlaß vom 13. Februar 1887 ersetzte *Terrain* und *Detachements* durch *Gelände* und *Abteilungen*; und am 1. Januar 1899 erließ er einen zweiten Befehl:

Das 'Armee-Verordnungsblatt' veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Befehl:

Um die Reinheit der Sprache in Meinem Heere zu fördern, will ich bei voller Schonung der Überlieferungen auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimmen; daß von heute ab nachstehende Fremdausdrücke durch die nebenangeführten deutschen Wörter zu ersetzen sind:

Offizier-Aspirant	Fahnenjunker
(im aktiven Dienststande)	Fähnrich
Portepee-Fähnrich	Leutnant
Second-lieutenant	Oberleutnant
Premier-lieutenant	Oberstleutnant,
Oberstlieutenant,	Generalleutnant
Generallieutenant	Dienstgrad
Charge	Dienststellung
Funktion	Beförderung
Avancement	Dienstalter
Ancienneté	

An Stelle der Bezeichnung "etatsmässiger Stabsoffizier" sind künftig dem Dienstgrade die Worte "beim Stabe" hinzuzufügen, so daß es heißt statt z.B.:

Oberstleutnant oder Major und etatsmässiger Stabsoffizier im Infanterie- usw. Regiment...	Oberstleutnant oder Major beim Stabe des Infanterie- usw. Regiments
---	--

In derselben Weise sind bei den von der Stellung als Batteriechefs entbundenen ältesten Hauptleuten von Feld-Artillerie-Regimenten und den Pionier-Bataillonen zugetheilten 2. Stabsoffizieren und ältesten Hauptleuten neben dem Dienstgrade künftig die Worte "beim Stabe des..." hinzuzufügen.

Das Kriegs-Ministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 1. Januar 1899

An das Kriegs-Ministerium

Wilhelm ⁵⁷⁷

Schon 1841 gab der Preußische Justizminister an die ihm unterstellten Beamten einen Erlaß heraus, in dem sie angewiesen wurden, Fremdwörter wo möglich zu vermeiden, und auch im Sächsischen Bürgerlichen Gesetzbuch des Jahres 1863 wurden viele Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke ersetzt. Erst nach 1871 aber, als neue für das ganze Reich gültige Gesetze erforderlich wurden, wurde eine mäßige Sprachreinigung der Rechtssprache zum Programm. Der Ausschuß, der das Bürgerliche Gesetzbuch entwerfen sollte, verpflichtete sich z.B. dazu, die Gesetzessprache zu verbessern und zu reinigen, wobei man nicht nur an die Verdrängung der Fremdwörter dachte. In den nach 1871 erscheinenden Gesetzen, der Strafprozeßordnung, dem Gerichtsverfassungsgesetz oder der Rechtsanwält-

ordnung etwa, finden sich z.B. *Reinschrift* statt *Mundum*, *Ruhegehalt* statt *Pension*, *für* *kraftlos* erklären statt *amortisieren*, *Urschrift* statt *Original*, *Zustellungsurkunde* statt *Insinuations-Dokument*, *Abschrift* statt *Kopie* usw. Im ausgehenden 19. und im 20. Jahrhundert übte der Allgemeine Deutsche Sprachverein auf den Stil und Wortschatz der Gesetzessprache wohl seinen stärksten Einfluß aus⁵⁷⁸.

Auch die Sprache des Bauwesens und der Eisenbahn wurde mit der Genehmigung der Verwaltung systematisch gereinigt, was hauptsächlich den Anregungen des Oberbaurats Otto Sarrazin zu verdanken war. In dem von ihm herausgegebenen Zentralblatt der Bauverwaltung, dem Sprachrohr des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in Preußen, setzte sich Sarrazin wiederholt für eine mäßige Sprachreinigung in der Sprache der Behörden, Technik und Wissenschaften ein. 1886 wurde ein besonderer Ausschuß des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine damit beauftragt, entbehrliche Fremdwörter aus allen Satzungen, Verordnungen und Veröffentlichungen zu entfernen. In der Zeit zwischen 1886 und 1893 wurden dann an die 1300 Fremdwörter durch deutsche Bezeichnungen ersetzt, *Barriere* durch *Schranke*, *Billetexpedition* durch *Fahrkartenausgabe*, *Korridor* durch *Gang*, *Tertiärbahn* durch *Kleinbahn*, *Normalspur* durch *Vollspur* usw. Auf Sarrazin selber, der 1900-21 Vorsitzen-

der des Sprachvereins war, gehen *Abteil (Coupé)*, *Bahnsteig (Perron)*, *Fahrgast (Passagier)*, *Fahrrad (Velo)*, *Nebenbahn (Sekundärbahn)* und *Stellwerk (Signalhäuschen)* zurück.

Eine solche Intervention von seiten der Behörden zielte zwar in erster Linie nur auf die Reinigung der Amtssprache, mußte aber eine Beeinflussung des allgemeinen Sprachgebrauchs mit sich bringen, denn das Vokabular des Post- oder Heerwesens, der Eisenbahn und des Gesetzes bildete ja einen wesentlichen Bestandteil des alltäglichen Wortschatzes, und sogar die Fachwörter auf diesen Gebieten waren vielen Deutschen bekannt. Die Meinungen über diese Art der Sprachreinigung gingen weit auseinander. Sie wurde einerseits entschieden abgelehnt: Weder amtliche Erlasse von Reichs- oder anderen Behörden noch die Mehrheitsbeschlüsse irgendeines Fachvereins könnten vorschreiben, welche Wörter zu gebrauchen oder nicht zu gebrauchen seien, wie man sprechen und schreiben sollte. Ein Generalpostmeister sei "nicht diejenige Instanz, von welcher aus die deutsche Sprache, und sei es auch nur die Postsprache, gemeistert werden darf"⁵⁷⁹, und seine Verordnungen über die Fremdwörter "bedeuten einen Eingriff einer Behörde in Dinge, bezüglich deren sie, bezüglich deren der Staat überhaupt keine Kompetenz hat"⁵⁸⁰. Die einzelnen Sprachreiner andererseits hegten keine solchen Bedenken. Allein auf sich selbst gestellt

hatten sie wenig Hoffnung auf Erfolg. Sie konnten ihre Ansichten nicht in der Praxis durchsetzen, es sei denn, daß sie diejenigen, die den Sprachgebrauch weiterer Kreise vielleicht beeinflussen könnten, vielgelesene Schriftsteller also, Schulmänner, Verwaltungsbeamte und, nach 1871, die Reichsbehörden, für ihre Sache gewannen. Das Eintreten des Generalpostmeisters gegen die Fremdwörter war ihnen sehr willkommen, denn "er zeigte den Weg, wie dem Übel zu steuern sei: V o n o b e n h e r , durch die leitenden Kreise waren in früherer Zeit die ausländischen Ausdrücke in die deutsche Sprache hineingetragen worden; v o n o b e n h e r , durch die geistigen Führer des Volkes, müssen sie wieder hinausgewiesen werden"⁵⁸¹. Aus diesem Grunde warben die Sprachreiniger eifrig um die Gunst der Mächtigen, und zwar teilweise mit Erfolg, denn sowohl Reichsbehörden als auch Staatsregierungen, Synoden, Stadtverwaltungen, Landtage und selbst fürstliche Kreise unterstützten ihre Tätigkeiten. Der Prinzregent von Bayern, der Großherzog und der Erzgroßherzog von Weimar, der Herzog von Meiningen, Prinz Friedrich August von Sachsen erklärten sich alle f ü r die Sprachreiniger sowie auch das weimarische Staatsministerium, die Oberpräsidien von Hannover, Westfalen und Pommern, die Königlichen Regierungen zu Arnberg, Kassel und Münster, die Amtshauptmannschaft zu Döbeln, die

Landtage von Braunschweig und Reuß i.L., die rheinische Provinzialsynode von 1890 und zahlreiche Stadtverwaltungen, um nur ein paar Beispiele herauszugreifen⁵⁸². Die Sprachreiner wurden nicht müde, zur Verteidigung und Rechtfertigung ihrer Bestrebungen solche Beispiele hohen Schutzes aufzuzählen; Fürsten, Bezirkspräsidenten, Staatsminister und Reichsbeamte wurden immerfort als Schutzherrn heraufbeschworen.

In den achtziger Jahren begannen auch breite Schichten der Bevölkerung, sich für die Pflege der deutschen Sprache zu interessieren. Zum erstenmal wurde die Sprachreinigung bzw. die Abwehr des Fremdworts zu einer weitverbreiteten populären Bewegung, die vornehmlich durch den Braunschweiger Kunsthistoriker und Museumsdirektor Hermann Riegel (1834-1900) ins Leben gerufen wurde. Riegel war empört über den übermäßigen Gebrauch entbehrlicher Fremdwörter im Deutschen, ein Problem, das er "keineswegs vom sprachlich-wissenschaftlichen Standpunkte, sondern ganz und gar vom nationalen Boden aus"⁵⁸³ betrachtete. Um sein eigenes Gewissen zu beruhigen und seine Mitbürger aus ihrer Gleichgültigkeit der Muttersprache gegenüber aufzurütteln, verfaßte er ein Hauptstück von unserer Muttersprache. Mahnruf an alle national gesinnten Deutschen (1883). Riegel war überzeugt, daß einzelne Sprachreiner, puristische Gesellschaften, Ersatzwörterverzeichnisse

und Verdeutschungswörterbücher nichts erreichen würden: Die Regierungen, durch eine Reichsakademie der deutschen Sprache unterstützt, müßten unbedingt eingreifen:

Der leitende Gedanke war, die Hülfe des Staates anzuwenden, durch den Staat auf die Sprache der staatlichen Organe aller Art und der von ihm beeinflussten anderweitigen Behörden und Körperschaften entscheidend einzuwirken

-- in der Schule ein Geschlecht heranzubilden, das ein warmes Herz und einen klaren Kopf für die Eigenart und Schönheit der deutschen Sprache in das Leben mitbringt, -- und endlich, die Gründung einer Akademie der deutschen Sprache von Reichswegen herbeizuführen.⁵⁸⁴

Durch den sofortigen Erfolg dieser Schrift wurde Riegel plötzlich zum Wortführer einer umfassenden Kampagne gegen die Fremdwörter, die seine Losungen "Gedenke auch, wenn du die deutsche Sprache sprichst, daß du ein Deutscher bist" und "Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann" als Leitsprüche übernahm. Er arbeitete seine Pläne für eine Sprachgesellschaft, die die neue Bewegung leiten und fördern sollte, weiter aus: Ende August 1885 erschien Der Allgemeine Deutsche Sprachverein als Ergänzung seiner Schrift: Ein Hauptstück von unserer Muttersprache zusammen mit einem Aufruf zur Gründung eines solchen Vereins, dessen Zweck nach den von Riegel entworfenen Satzungen darin bestehen sollte:

- 1) die Erhaltung und Wiederherstellung des echten Geistes und wahren Wesens der deutschen Sprache zu pflegen, - und dabei

- 2) ganz vorzugsweise die Reinigung derselben von fremden Bestandtheilen zu fördern, - so wie
- 3) die Errichtung einer Akademie der deutschen Sprache von Reichswegen zu erstreben.⁵⁸⁵

Der Verein, der allen Deutschen offenstand, sollte aus einer Hauptstelle und möglichst vielen Zweigvereinen in allen Teilen Deutschlands bestehen; er würde nach Möglichkeit Druckschriften, im besonderen eine eigene Zeitschrift, herausgeben, die durchaus nicht gelehrten, sprachwissenschaftlichen Charakters sein, sondern rein praktische, national-pädagogische Ziele verfolgen sollten; er würde versuchen, Regierungen, Landtage, Behörden, Stadtverwaltungen, Handelskammern, Fachvereine, ja das ganze deutsche Volk für seine Sache zu gewinnen, und zwar durch Eingaben und Rundschreiben an Behörden, Gesellschaften und Firmen, auch an die Presse und an Individuen, durch Bücher und Zeitungsaufsätze, insbesondere durch die Zeitschrift und die Hauptversammlungen des Vereins.

Auf den Aufruf hin gründete Hermann Dunger (1843-1912), Professor für Germanistik an der Universität in Dresden, am 10. September 1885 in Dresden den ersten Zweigverein, und dieses Datum gilt als der Gründungstag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Riegel wurde 1886 zum Vorsitzenden ernannt, eine erste Ausschußsitzung fand am 12. November 1886 in Berlin statt und bestätigte die folgenden Satzungen über die Ziele des Vereins,

die dann der ersten im Oktober 1887 in Dresden abgehaltenen Hauptversammlung zur Annahme vorgelegt wurden:

Der Zweck des allgemeinen deutschen Sprachvereins besteht darin:

- a) die Reinigung der deutschen Sprache von unnöthigen fremden Bestandtheilen zu fördern -
- b) die Erhaltung und Wiederherstellung des echten Geistes und eigenthümlichen Wesens der deutschen Sprache zu pflegen - und
- c) auf diese Weise das allgemeine nationale Bewusstsein im deutschen Volke zu kräftigen.⁵⁸⁶

Der Verein breitete sich schnell aus. Schon vor dieser ersten Hauptversammlung war die Zahl der Zweigvereine auf einundneunzig, die Mitgliedschaft auf fünftausend angestiegen; 1891 bestand er aus einhundertsechzig Zweigvereinen mit elftausend Mitgliedern. Dieser rasche Erfolg zeugt vom regen Interesse, das viele Deutsche nunmehr der Sprachreinigung entgegenbrachten. Im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert war der Sprachverein Mittelpunkt einer allgemeinen Bewegung gegen die Fremdwörter, die sich in den verschiedensten Weisen äußerte⁵⁸⁷. 1889 schrieb die Düsseldorfer Zigarrenfabrik A.F. Emde einen Preis für das beste Ersatzwort für *Zigarre* aus: Von etwa zweihundert verschiedenen Verdeutschungen wurde dann dem Wort *Rauchrolle* der Preis zugesprochen. Ein anonymes Berliner schlug 1891 allen Ernstes einen Sprachschutzzoll vor, der den verderblichen Einfluß des Französischen auf die Sprache

und daher auch den Charakter der Deutschen abwehren sollte. Die Mitglieder einer Gesellschaft der Deutschsprechenden im Gasthaus Stadt Prag in Magdeburg verpflichteten sich zu einer Geldstrafe von fünf Pfennig zugunsten der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, wenn sie beim gemeinsamen Mittagessen ein entbehrliches Fremdwort gebrauchten: Vom Ertrage wurde ein Rettungsboot gebaut. Zahlreiche Gesellschaften und allerlei Fachvereine, z.B. der Börsenverein deutscher Buchhändler, das Königliche Lehrerseminar nebst Töchterschule in Dresden, die Große Pferdebahngesellschaft zu Berlin, der Lessingbund deutscher Freimaurer u.a.m., ersuchten ihre Mitglieder um möglichste Vermeidung der Fremdwörter oder entfernten Fremdwörter aus ihren Satzungen und Veröffentlichungen. Es erschien auch eine Flut von Aufsätzen in Zeitungen und Zeitschriften, Flugschriften und Büchern, unter denen drei umfangreiche Verdeutschungswörterbücher zu nennen sind: H. Dunger: Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter (1882); D. Sanders: Verdeutschungswörterbuch (1884) und O. Sarrazin: Verdeutschungswörterbuch (1886). Zu den wichtigsten dieser Schriften über die Fremdwörter im Deutschen gehörten Der Kampf gegen die Fremdwörter. Eine gemeinverständliche Auseinandersetzung (1887) von P. Pietsch, Professor in Greifswald und aktives Mitglied des Sprachvereins; O. Arndt:

Gegen die Fremdwörter in der Schulsprache (1886);
B. Kuttner: Für und wider die Fremdwörter (1884);
A. Koch: Die Schule und das Fremdwort (1890). In
seinem 1888 erschienenen Buch Die Stellung der
höheren Schulen zu der Fremdwörterfrage faßte W.
Maler die Gründe zusammen, die im späten 19. Jahr-
hundert zur Rechtfertigung der Sprachreinigung
angeführt wurden:

... daß, anstatt die Sprache zu bereichern, die Fremd-
wörter vielmehr eine V e r a r m u n g d e r M u t -
t e r s p r a c h e , veranlassen, insofern Neubildun-
gen derselben verhindert werden; daß neben der hervor-
gehobenen feineren Schattierung der Begriffe durch
Fremdwörter die vielfache U n k l a r h e i t , U n -
v e r s t ä n d l i c h k e i t und M e h r d e u -
t i g k e i t derselben große Nachteile in sich birgt;
daß neben der gerühmten Schönheit fremder Wörter im
Gegenteil die S c h ö n h e i t und U r s p r ü n g -
l i c h k e i t d e r d e u t s c h e n S p r a -
c h e bedenklich not leidet, daß endlich die s i t t -
l i c h e n N a c h t e i l e , nämlich Denkfaulheit,
Eitelkeit, Selbstüberschätzung anderen sog. Ungebilde-
ten gegenüber, verbunden mit einem Mangel an Selbst-
achtung gegenüber anderen Völkern so schwer ins Ge-
wicht fallen, daß aus diesen Gründen mit allen Mitteln
die übermäßige Anwendung unentbehrlicher Fremdwörter
anzukämpfen ist.⁵⁸⁸

Immer wieder betonte man , daß sich die jetzige
Bewegung von den vorhergehenden Bestrebungen zur
Reinigung der deutschen Sprache wesentlich unter-
scheide: Sie stehe einerseits zum erstenmal auf
dem festen Boden "eines kräftig emporstrebenden
Volksbewußtseins"⁵⁸⁹ und "eines deutschen Staa-
tes: eines auf dessen festen Boden beruhenden

kräftig entwickelten deutschen Nationalgefühls"⁵⁹⁰; sie vermeide andererseits die Übertreibungen früherer Sprachreiniger, da sie die Lehnwörter unberührt lasse und nur gegen wirklich entbehrliche Fremdwörter gerichtet werde, um auf diese Weise den unglücklichen Neubildungen ihrer Vorläufer, wie etwa *Starkschwachfingerschlagtonkasten*, *Starkschwachtontastenrührbrett (Piano)*, *Kahlkopfsverlegenheitsabhelfer (Perücke)*, *Menschenleibbeschaffenheitslehre (Physiologie)*, *Zweitstundenteilchen (Sekunde)* oder *Tieftonholzknüppelvergnüglings (Fagottist)*⁵⁹¹, bewußt aus dem Wege zu gehen. Mit der Gründung des Sprachvereins bot sich dann den einzelnen Sprachreinigern eine günstige Gelegenheit, gemeinsam ihre Bestrebungen zu verfolgen: Die Eingaben und Veröffentlichungen des Vereins stellten eine Art Kollektivstimme dar, die mehr erreichen konnte als vereinzelte Proteste und Mahnungen zur reinen Sprache. 1891 stellte W. Cremer folgendes puristisches Programm auf, das den damaligen Zeitumständen entsprach:

- 1) Der **A l l g e m e i n e D e u t s c h e S p r a c h v e r e i n** ist zu unterstützen.
- 2) Wie bei Post und Eisenbahn, ist auch auf anderen Gebieten nach Anhörung der Fachkreise **a m t l i c h** gegen das Fremdwörterunwesen vorzugehen. Dazu sind die tüchtigsten Sachverständigen heranzuziehen.
- 3) **K ö r p e r s c h a f t e n**, besonders solche mit vaterländischen Bestrebungen, müssen das Werk fördern.
- 4) Die **S c h r i f t s t e l l e r** sollen, auch bei Darstellungen in ungebundener Rede, sich die Reinheit der Sprache am Herzen liegen lassen.

- 5) Die P r e s s e soll dazu nicht nur durch den Zusammenhang mit dem Volksleben, sondern auch durch eigenes Pflichtgefühl und Anregungen von außen veranlaßt werden. Sie hat im einzelnen zu achten auf ihre Fachsprache, ihre schriftstellerischen Leistungen, den Neuigkeitendienst und das Anzeigewesen.
- 6) Die deutsche S c h u l e jeder Art - Volksschule, Mittelschule, Hochschule - hat den aufgenommenen Kampf immer einheitlicher und zielbewußter zu führen. In der Förderung der Liebe zur reinen Muttersprache erblickt sie einen notwendigen Bestandteil vaterländischer Erziehung.
- 7) An der Durchdringung von W i s s e n s c h a f t und L e b e n mit dem Sinne für Sprachreinheit ist alleseitig zu arbeiten.⁵⁹²

Die schnelle Ausbreitung des Vereins, seine Schlüsselstellung als Sammelbecken der zeitgenössischen Bestrebungen zur Pflege und Reinigung der deutschen Sprache läßt sich vor allem auf die sich gegenseitig ergänzenden Ansichten und Tätigkeiten von zwei Männern zurückführen, nämlich Hermann Riegel und Hermann Dunger.

Riegel besteht wiederholt darauf, daß er Lehnwörter, fremde Fachausdrücke und jene Fremdwörter, die kein deutsches Äquivalent hätten, gar nicht angreift, wohl aber die vielen unnötigen und entbehrlichen Fremdwörter (jene, die durch ein deutsches Wort leicht zu ersetzen seien), die alle Gebiete des einheimischen Wortschatzes überfluteten. Er will auch jegliche blinde Reinigungswut vermeiden, denn frühere Sprachreiner hätten sich selbst durch ihren übertriebenen Verdeut-

schungseifer um einen dauernden Erfolg gebracht. Sein eigener Grundsatz - kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann - ist zwar vernünftig, doch so unbestimmt, daß er fast jede Auslegung zuläßt. Riegel kämpft gegen die Fremdwörter nicht aus sprachlichen Gründen, sondern aus moralischer und vaterländischer Entrüstung: Der übermäßige Gebrauch der Fremdwörter verstößt weniger gegen sein Sprachgefühl als vielmehr gegen sein Nationalgefühl, und er führt ihn auf Charakterfehler der Deutschen zurück: "Ursprünglich ist die Sucht, Fremdwörter an Stelle von Deutschen zu gebrauchen, aus Eitelkeit, Vornehmthuerie und Dünkel hervorgegangen, und sie ist genährt worden durch den allgemeinen äffischen Nachahmungstrieb im Menschen und die alte schwächliche Vorliebe für Fremdes überhaupt in uns Deutschen"⁵⁹³. Dazu kämen noch völlige Gleichgültigkeit der Muttersprache gegenüber, fehlendes Deutschbewußtsein und Nationalgefühl sowie auch die Macht der Gewohnheit. Dieser Zustand ist die wahre Ursache seines Zorns, nicht die Fremdwörter als solche, obwohl diese angeblich zu "Unklarheiten des Begriffes, zu Gedankenlosigkeiten, Verdrehungen und Unsinnigkeiten"⁵⁹⁴ führten. Kurzum, Riegel faßt die Fremdwörter nur als die Anzeichen der Krankheit auf, wie er selber beständig hervorhebt:

Bei diesem Kampfe kommt es ganz vorzugsweise darauf an, daß in immer weiteren und weiteren Kreisen der Nation die Empfindlichkeit gegen die fremden Bestandtheile der Sprache geweckt werde. Nicht um die gelehrte Kenntniß handelt es sich, zu wissen was ein Fremdwort sei, wo es herkomme und wie es zu übersetzen sei - sondern darum, diese fremden Wörter als solche empfinden zu lernen, sich zu gewöhnen, sie als undeutsch, geschmacklos, entstellend und beleidigend zu fühlen, und ihren Gebrauch allmählich zu verlernen. Denn die hier in Rede stehende Reinigung und Reinhaltung der deutschen Sprache ist zunächst ganz vorwiegend, wie schon oft bemerkt, eine Sache des Willens und keineswegs bloß der Einsicht, sie ist also viel, sehr viel mehr eine *s i t t l i c h e* *A u f g a b e* als eine wissenschaftliche. Und diese Aufgabe kann und muß sich Jeder und können und müssen sich Alle stellen. Sie können es, denn so viel Kenntniß hat Jeder, daß er statt 'retour' sagen kann zurück - und sie müssen es, denn dieses so selbstverständliche und nahe liegende Gefühl für nationale Ehre und nationalen Anstand sollte doch wohl Jeder besitzen.⁵⁹⁵

Deshalb ist die Wiederherstellung der nationalen Sprache in ihrer Echtheit, Reinheit und Schönheit nicht eine Sache der Sprache an und für sich, sondern vielmehr eine der höchsten nationalen Aufgaben des deutschen Volkes, seiner Vertreter und seiner Leiter.⁵⁹⁶

Er kämpft deshalb gegen das Fremdwort nicht als Wort, sondern als Zeichen nationaler Stumpfheit und sprachlicher Versumpfung... Er kämpft gegen *d a s* Fremdwort, nicht gegen die Fremdwörter, als einzelne und mehrere. Er hat in diesem Kampfe gar nicht das einzelne Wort, welches etwa in Rede steht, als solches in Auge. Wir wollen an ihm, als einem Beispiele, ganz vorzugsweise zeigen, wie geschmacklos und verkehrt der Gebrauch des unnützen Fremdwortes ist, wie sehr seine Einmengung unsere Sprache beleidigt und die deutsche Ehre befleckt. Der Kampf also ist recht eigentlich ein national-erzieherisches Werk.⁵⁹⁷

Als Vorsitzender und Schriftleiter 1886-1893 übte Riegel einen entscheidenden Einfluß auf den Verein

aus. Er sorgte für die tägliche Verwaltung der Vereinsgeschäfte, warb neue Mitglieder und ersuchte regierende Behörden sowie einflußreiche Persönlichkeiten um amtliche, finanzielle oder persönliche Unterstützung für die Ziele und Tätigkeiten des Vereins. Dabei handelte er immer ganz bewußt als deutscher Patriot, nicht so sehr als Sprachforscher oder -pfleger. Anders Dunger, der sich in erster Linie um die Schärfung des Sprachgefühls unter den Deutschen bemühte. Während Riegel zur reinen Sprache mahnte und allgemeine Richtlinien für die Vereinstätigkeit gab, ging Dunger eher auf sprachliche Einzelheiten ein und stellte z.B. ausführlichere Grundsätze für die Behandlung der Fremdwörter auf. Er war größtenteils dafür verantwortlich, daß der Sprachverein keineswegs nur auf die Abwehr des Fremdworts zielte, sondern sich auch mit der Sprachpflege im allgemeinen befaßte (wobei freilich 'Sprachreinigung' bzw. Verdeutschung des Fremdworts und 'Sprachpflege' praktisch dasselbe waren) und daß sich eine Sprachberatungsstelle entwickelte, die dann Auskunft über allerlei sprachliche Fragen an die Interessierten, Firmen und Behörden erteilte, die sie zu Rate zogen. Seine Ansichten gründeten sich auf gute Kenntnisse der deutschen Sprache und der Geschichte der deutschen Sprachreinigung. Durch seine zahlreichen Schriften und Beiträge wurde er wie Riegel zum Wortführer der zeitgenös-

sischen Sprachreinigung, die er folgendermaßen begründet:

- i. Es ist eine auch von unseren Gegnern anerkannte Thatsache, daß sehr viele völlig entbehrliche Fremdwörter in der deutschen Sprache gebraucht werden. Ihre gewaltige Zahl läßt uns darin einen ungesunden Zustand erkennen.
- ii. Daß es sich in der That um eine krankhafte Erscheinung handelt, zeigt die Vergleichung mit anderen Völkern, welche weit weniger Fremdwörter haben und diese in ganz anderer Weise behandeln; namentlich zeigt dies auch der Spott der Ausländer über die deutsche Sprachmengerei.
- iii. Dasselbe lehrt uns die Geschichte des Fremdwörterwesens in Deutschland.
- iv. Fremdwörter sind zu vermeiden aus Rücksicht auf den Reichtum und die Bildungsfähigkeit unserer Sprache, aus Rücksicht auf den guten Geschmack, aus Rücksicht auf Klarheit und Sprachrichtigkeit und auf die Verständlichkeit für unsere minder gebildeten Volksgenossen.
- v. Der Mißbrauch der Fremdwörter beruht auf übler Gewohnheit, auf Gedankenträgheit, auf Eitelkeit und namentlich auf dem deutschen Erbfehler der Ausländerei; darum ist die Bekämpfung dieses Übels eine nationale Pflicht.⁵⁹⁸

Sowohl voll assimilierte als auch unentbehrliche Wörter fremder Herkunft oder, mit anderen Worten, Lehnwörter und jene Fremdwörter, die kein deutsches Äquivalent hätten, müßten nach Dunger als eine berechtigte und willkommene Bereicherung des einheimischen Wortschatzes angesehen werden. Dazu zählten die Bezeichnungen für fremde Erzeugnisse aller Art, fremde Erfindungen, Spiele, Münzen, Sitten und Einrichtungen sowie Fachausdrücke auf allen Gebieten, z.B. *Tabak, Pergament, Photo-*

graphie, Cricket, Lira, Mumie, Harem usw. Der Sprachreiniger könne und müsse sich nur mit den wirklich entbehrlichen Fremdwörtern beschäftigen, d.h. mit Wörtern, die nach Form und Aussprache als nicht-deutsch gälten und für die ein entsprechendes deutsches Wort schon zur Verfügung stehe. Es erübrige sich also, neue Wörter als Verdeutschungen zu prägen, es sei denn, daß sie etwas ganz Neues ausdrückten, und auch eine neue ausführliche Wortbildungslehre zu verfassen. Aufgabe des Sprachreinigers sei es, einerseits die Deutschen mit dem wahren Reichtum und mit den endlosen Ausdrucksmöglichkeiten ihrer eigenen Sprache vertraut zu machen, damit sie erkennen, wie viele gerade der sonst für unentbehrlich gehaltenen Fremdwörter sich als vollkommen überflüssig erwiesen, sowie andererseits alle Deutschen zum richtigen Gebrauch einer reinen deutschen Sprache zu erziehen. Da der einzelne Sprachreiniger nunmehr wenig erreichen könne, solle er sich dem Sprachverein anschließen, der auf Presse, Schule, Reichs- und andere Behörden einzuwirken versuche.

Neben der vielen Kleinarbeit der Zweigvereine und sonstigen Veranstaltungen hielt sich die Tätigkeit des Vereins an die von Riegel gegebenen Richtlinien. Die jährlichen Hauptversammlungen wurden in verschiedenen Teilen Deutschlands abgehalten, damit viele Leute unmittelbar an der Ar-

beit des Vereins teilnehmen konnten. Ab April 1886 erschien monatlich die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins⁵⁹⁹, die eine Verbindung sowohl zwischen der Hauptstelle und den Zweigvereinen als auch zwischen dem Verein und der Öffentlichkeit herstellte. Sie enthielt Aufsätze über die Gründung, Ziele und Tätigkeit des Vereins, über deutsche Sprachgeschichte, Mundarten und Fachsprachen, im besonderen über das Werk früherer Sprachreiniger und einzelne Fremd- und Ersatzwörter und auch eine Zeitungsschau, in der alle Zeitungsartikel über Fremdwörter, Sprachreinigung oder den Verein aufgezeichnet wurden. Diese Zeitschrift war das wichtigste Organ des Sprachvereins, ihr Leserkreis setzte sich aus Deutschsprechenden in Europa und im Ausland zusammen.

Ein weiteres Mittel zur Förderung des Vereins war eine Anzahl von Preisausschreiben über verschiedene Aspekte der deutschen Sprache, hauptsächlich über die Sprachreinigung:

Wir möchten zur Behandlung folgender Gegenstände in sachkundiger, klarer und kurzer Weise anregen:

- 1) Klopstocks Verdienste um die deutsche Sprache.
- 2) Goethe's Standpunkt in der Fremdwörterfrage.
- 3) Herder's Ansichten über die Fremdwörter.
- 4) Schiller und die deutsche Sprache.
- 5) Der Einfluß des lateinischen Unterrichtes auf die Satzbildung im Deutschen und die Mittel demselben zu begegnen.
- 6) Das Fremdwort in der geordneten Schulsprache und der zufällige Gebrauch desselben beim Unterrichte.

- 7) Die bleibenden Verdienste des Campeschen Wörterbuchs.
- 8) Die sprachlichen Zustände in Luxemburg.
- 9) Die niederländische Sprache als Fundgrube deutscher Ausdrücke zum Ersatze von Fremdwörtern.
- 10) Einzelne deutsche Mundarten in derselben Hinsicht betrachtet.
- 11) Durcharbeitung einzelner mehrdeutiger Fremdwörter, wie z.B. Toilette (Anzug, Waschtisch, Abtritt, Waschraum, Kämm Spiegel usw.) nach allen Richtungen ihrer Bedeutung nebst entsprechenden Ersatzwörtern.
- 12) Das beste Ersatzwort für banquier.⁶⁰⁰

Der Sprachverein gab auch eine Reihe von Verdeutschungsbüchern heraus, die offiziell vom Verein empfohlene Verdeutschungen für die in einem bestimmten Sachgebiet des Wortschatzes häufig vorkommenden Fremdwörter enthielten. Sie wurden jeweils in gemeinsamer Arbeit der Zweigvereine nach Rücksprache mit Fachkräften hergestellt. 1886 stellte der Dresdener Zweigverein zusammen mit dem Verein Dresdner Köche und dem Dresdner Gastwirtsverein eine Liste von Ersatzwörtern für die in der Küche und im Gasthofwesen gebräuchlichen Fremdwörter auf, die 1888 vom Sprachverein neu bearbeitet und als die Deutsche Speisekarte veröffentlicht wurde. Der Handel folgte 1889, Unsere Umgangssprache im Jahre 1890.

Außerdem versuchte der Verein, durch Rundschreiben und Eingaben an Behörden, Gesellschaften und einflußreiche Persönlichkeiten auf den Sprachgebrauch weiterer Kreise einzuwirken. Im Juni 1888 sandte der Gesamtvorstand ein Schreiben an etwa

600 Zeitungen, in dem die Presse dringend ersucht wurde, "sich auch ihrerseits an dem Kampfe gegen das unberechtigte weil entbehrliche Fremdwort durch die Tat zu beteiligen, indem sie entsprechende deutsche Ausdrücke an der Stelle der fremden setzt"⁶⁰¹. Die Sprachreiniger, die den Journalistenstil als einen der gefährlichsten Nährböden der Fremdwörtersucht betrachteten, hatten schon lange erkannt, daß sie die Presse für ihre Sache unbedingt gewinnen mußten, wenn sie ein breites Publikum erreichen wollten. Obwohl die Redaktion einiger Zeitungen und Zeitschriften ihre Mitarbeiter um möglichste Vermeidung entbehrlicher Fremdwörter ersuchte und andere Zeitungen Aufsätze über die Sprachreinigung abdruckten, wurde dennoch auf diesem Gebiet im großen und ganzen wenig geleistet.

Im späteren 19. Jahrhundert waren die Sprachreiniger einstimmig der Meinung, daß die Schulen - Volks-, Mittel- und Hochschule - eine führende Rolle spielen müßten, wenn die Fremdwörterei einmal abgeschafft werden sollte. In der Schule müsse man der deutschen Jugend den Sinn für die Schönheit und Reinheit der deutschen Sprache eintrichtern, ihr Sprachgefühl schärfen und ihre Liebe zum Vaterland und zur Muttersprache stärken; dort müsse sie zum richtigen Gebrauch einer reinen und gepflegten Sprache erzogen werden. Dementsprechend legte der Sprachverein sehr großes

Gewicht auf die Sprache des Schulwesens und setzte sich auch in vielen Fällen bei den Schulen durch, denn zahlreiche Lehrer schlossen sich ihm an, die ihnen vorgesetzten Behörden unterstützten mehrfach seine Ziele und Tätigkeiten und viele, hauptsächlich von Lehrern verfaßte Schriften befaßten sich speziell mit den Fremdwörtern in der Schule. Die Lehrerschaft insgesamt war neben der Beamtenschaft das eigentliche Rückgrat der puristischen Bewegung am Ende des Jahrhunderts. 1888 richteten die Leipziger und Dresdner Zweigvereine gemeinsam eine Eingabe an das Königliche Sächsische Kultusministerium, in der sie erfolgreich um amtliche Unterstützung baten. Im Namen des Sprachvereins sandte Riegel dann am 8. Dezember 1888 eine ähnliche Eingabe an den preußischen Kultusminister:

Eingabe an Herrn Dr. von Gossler, 8.12.1888.

Euer Excellenz wolle hochgeneigtest in einem Erlasse an die unterstehenden Schulbehörden des preußischen Staates auf die dargelegten Bestrebungen des allgemeinen deutschen Sprachvereins beistimmend hinweisen, die Ersetzung der entbehrlichen Fremdwörter durch gute deutsche Ausdrücke empfehlen, sowie auch besonders die Lehrer des Deutschen anregen, die rein lehrmäßige Behandlung der Muttersprache immer mehr durch Bildung und Pflege eines lebendigen Sprachgefühles in der heranwachsenden Jugend zu ergänzen, damit so der deutsche Unterricht geläutert, vertieft und zu einem bedeutsamen Mittel geistiger und nationaler Erziehung ausgestaltet werde.⁶⁰²

Dieses Gesuch, das im folgenden Jahr an die Schul-

verwaltungen von Anhalt, Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen und Württemberg gerichtet wurde, war der unmittelbare Anlaß für eine in den Preußischen Jahrbüchern (März 1889) veröffentlichte Erklärung gegen den Sprachverein, die von einundvierzig bekannten Gelehrten und Schriftstellern unterzeichnet war:

Erklärung.

Seit einigen Jahren haben sich in Deutschland Schutz- und Trutzvereine zur Reinigung unserer Muttersprache ausgebreitet und ihren Grundsätzen nicht bloß mannigfache Anerkennung, sondern auch praktischen Erfolg bei Einzelnen wie bei maßgebenden Behörden zu verschaffen gewußt.

Jetzt, wo der Gesamtvorstand des Allgemeinen deutschen Sprachvereins die Autorität der Regierung anruft, die Schule in den Dienst seiner Bestrebungen stellen und nach dem Muster der Rechtschreibung auch den Sprachgebrauch von oben geregelt sehen möchte, fühlen die Unterzeichneten sich gedrungen öffentlich zu erklären, daß sie auf Grund der Entwicklung und der Bedürfnisse, der weltbürgerlichen Aneignungsfähigkeit und der nationalen Widerstandskraft unserer Sprache, Litteratur und Bildung, auf Grund des guten Rechtes unserer führenden Schriftsteller, die ihre Worte mit Bedacht wählen, auf Grund der deutschen und ausländischen Erfahrungen mancher Jahrhunderte solche Bevormundung entschieden zurückweisen.

Pflege der Sprache beruht ihnen nicht vornehmlich auf Abwehr der Fremdwörter, die jetzt zum Gebot des Nationalstolzes erhoben wird. Es genügt, daß unsere Jugend durch wissenschaftlich und pädagogisch gebildete Lehrer wie bisher zum saubern Gebrauch der Sprache und zu fortschreitender Versenkung in die Schätze der Nationallitteratur angeleitet werde.

Sie meinen allerdings, daß verständige Rede und Schrift von berufener Seite dem verschwenderischen Mißbrauch der Fremdwörter im geselligen und geschäftlichen Verkehr steuern kann. Die Regierungen mögen, von sach- und sprachkundigen Männern berathen, umfassender und zugleich behutsamer als bisher auf Einzelgebieten der Kanzleisprache und des militärischen Wortschatzes Wandel schaffen.

Die Unterzeichneten, denen es fern liegt den Überschwang der Sprachmengerei zu schützen, verwahren sich aber dagegen, daß Richtigkeit oder Unrichtigkeit, Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit durch Sprachbehörden entschieden werde.

Sie kennen und wollen keine Reichssprachämter und Reichssprachmeister mit der Autorität zu bestimmen was Rechtsens sei. Unsere durch die Freiheit gedeihende Sprache hat nach jeder Hochflut von Fremdwörtern allmählig das ihrem Geist Fremde wieder ausgeschieden, aber die Wortbilder neuer Begriffe als bereichernden Gewinn festgehalten. Darin soll sie nicht verarmen.

Den maßvollen Satzungen des Allgemeinen deutschen Sprachvereins laufen zahlreiche Beiträge in den Vereinsorganen und der übergroße Eifer vieler Vertreter zuwider, welche das Heil der Sprache im Vernichtungskriege gegen das Fremdwort suchen und durch sprach- und sinnwidrige Schnellprägung von Ersatzwörtern Schaden anrichten und Unwillen herausfordern.

Die Unterzeichneten wollen in diesen Fragen da stehen, wo die freien Meister der Sprache, unsere Klassiker standen. Darum verwahren sie sich gegen die Anrufung staatlicher Autorität und gegen die behende Geschäftigkeit der Puristen, die nach Jacob Grimms Wort in der Oberfläche der Sprache herumreuten und wühlen.

Berlin 28 Februar, 1889⁶⁰³

Diese Erklärung faßt die hauptsächlichsten Einwendungen gegen die Sprachreiniger zusammen, die Ende des Jahrhunderts, vornehmlich in gelehrten und schriftstellerischen Kreisen, erhoben wurden:

daß in der natürlichen Entwicklung einer jeden Sprache Wörter fremder Herkunft eine wesentliche Rolle spielten; daß diese, obwohl manchmal übermäßig gebraucht, bei weitem nicht so verderblich oder gefährlich seien, wie die Sprachreiniger angeben, denn die deutsche Sprache scheidet von selber unnötige und unerwünschte Formen aus; daß die Tätigkeit des Vereins seinen eigenen, übrigens im ganzen sehr maßvollen Grundsätzen und Satzungen oft widerspreche; daß weder der Staat noch irgendeine vom Reich unterstützte Sprachakademie noch die Behörden dazu befugt seien, den Sprachgebrauch von oben her zu regeln oder über das Schicksal einzelner Wörter zu entscheiden; daß man eher nach Sprachrichtigkeit und einem guten Stil streben solle als nach Sprachreinheit; daß die Fremdwörterfrage eine Sache des Geschmacks und des guten Stils sei, die mit Vaterlandsliebe und Nationalgefühl wenig zu tun habe.

Der Sprachverein reagierte sehr schnell, oft in recht kleinlicher Weise, auf diesen Angriff: Die Zweigvereine erklärten sich alle einstimmig gegen die Erklärung, und Riegel faßte sofort eine vom Gesamtvorstand genehmigte Gegenerklärung ab:

Es würde meinem Gefühle am meisten entsprochen haben, dieser "Erklärung" gegenüber vollkommenes Stillschweigen zu bewahren, aber es ist außer Zweifel, daß dieses Schweigen als ein Zeichen des Kleinmuths und der Schwäche ausgegeben worden wäre. Daß aber der Gesamtvorstand diese "Erklärung" einer förmlichen Zurückweisung

würdigen sollte, schien nicht angemessen. Es erschien genügend, daß ich, mit Wissen und Billigung des Gesamtvorstandes folgende

Gegenerklärung

abgebe.

Soweit die "Erklärung" sich bejahend verhält, entspricht sie im wesentlichen den Grundsätzen unsers Vereins. Soweit sie jedoch verneinend auftritt, beruht sie auf Mißverständnissen und Irrungen, ja selbst auf thatsächlichen Unrichtigkeiten und offenbarer Verkennung der Wahrheit, so daß einige Bemerkungen am Orte sein dürften.

Die Erklärung nimmt unsere Eingabe an den Herrn Kultusminister von Gossler (Zeitsch. 1889 Nr. 1) zu ihrem Ausgangspunkte und behauptet, daß in derselben "der Gesamtvorstand des Allgemeinen deutschen Sprachvereins die Autorität der Regierung anruft, die Schule in den Dienst seiner Bestrebungen stellen und nach dem Muster der Rechtschreibung auch den Sprachgebrauch von oben geregelt sehen möchte". Diese Unterstellung ist angesichts des klaren Wortlautes der Eingabe vollkommen aus der Luft gegriffen und unwahr.

Die "Erklärung" nimmt Stellung gegen "Reichssprachämter und Reichssprachmeister mit der Autorität zu bestimmen was Rechtens sei". Unserm Vereine sind derartige unreife Traumgebilde etwas völlig Fremdes. Die "Erklärung" hatte kein Recht, ihn durch eine solche Stellungnahme zu verdächtigen.

Die "Erklärung" verwahrt sich ferner "gegen die behende Geschäftigkeit der Puristen". Damit stellt sie sich uns ganz und gar zur Seite und sagt nur mit anderen Worten, was wir immerfort, fast bis zum Überdruße, gepredigt haben. Gegen den Übereifer und die Mißgriffe einzelner "Puristen" d.h. Reinigungswüteriche oder verblendeter Fremdwortjäger besitzt der Verein ebensowenig ein sicheres Schutzmittel, wie die Herren Sprachmenger gegen den "Überschwang der Sprachmengerei"; denn das sind die Unterzeichner der "Erklärung", da sie ihren eigenen Worten nach nur "den Überschwang der Sprachmengerei", nicht aber die so unwürdige Sprachmengerei selbst ablehnen.

Die "Erklärung" erkennt zwar "die maßvollen Satzungen" unseres Vereins an, rügt aber, daß denselben "zahlreiche Beiträge in den Vereinsorganen zuwiderlaufen". Für diese Behauptung fehlt jeder Beweis. Daß die Verfasser der "Erklärung" nur über eine ganz oberflächliche Kenntnis unsers Vereins verfügten, geht schon daraus hervor, daß sie von "Vereinsorganen" reden während wir doch nur eines, unsere Zeitschrift, besitzen. Es ist unwahr, daß diese Zeitschrift "zahlreiche Beiträge" enthält, welche das Heil der Sprache im Vernichtungskriege gegen das Fremdwort suchen. Solchen Unsinn hat die Zeitschrift niemals vertreten.

Die "Erklärung" ruft dann "unsere Klassiker, die freien Meister der Sprache" als Schutzgeister an. Aber die Klassiker huldigten in den von ihr aufgeworfenen Fragen verschiedenen Meinungen. Wem folgen die Unterzeichner der "Erklärung" nun? Wenn sie Herder folgten, würden sie eine Akademie der deutschen Sprache anstreben. Wenn sie Klopstock und Lessing folgten, würden sie bewußter und klarer gegen den Fremdwörterunfug ankämpfen. Wenn sie Schiller und Goethe folgten, würden sie wissen, wie viel Werth auf Ordnung und Gesetz in der Sprache zu legen ist.

Aber die Herren verlangen in Wahrheit das Recht der Willkür für sich. Sie erklären dies "für das gute Recht unserer führenden Schriftsteller, die ihre Worte mit Bedacht wählen". In diesem so unschuldig aussehenden Zwischensätzchen steckt des Pudels Kern. Wer sind denn die "führenden Schriftsteller"? Wir erkennen, ungeachtet der ausgezeichnetsten Hochachtung vor Schriftstellern wie Z.B. Freytag und Heyse, unter den Lebenden keinen an, der das Recht hätte, oder dem der Würde zukäme, uns hinsichtlich unserer Sprache durch seine "Schriften" zu "führen". Wie viele unserer hervorragenden Schriftsteller gerade haben unsere Sprache aufs Entsetzlichste mißhandelt und keineswegs "ihre Worte mit Bedacht gewählt". Manche aber auch unserer ersten Schriftsteller haben in neuerer Zeit, durch die Sprachbewegung angeregt, eine neue Einsicht gewonnen und neue, bessere Wege, als früher, betreten; sie haben seitdem "ihre Worte mit Bedacht gewählt". Wir müssen uns mit aller Kraft und Entschiedenheit gegen die Will-

kür auflehnen, die nur zur gänzlichen Entartung der Sprache führt. Diese Willkür wird Jeder für sich beanspruchen wollen, der sich nicht in Selbstzucht nehmen, sondern der lieber im bequemen Schlendrian weiter schreiben will. Der Begriff eines "führenden Schriftstellers" ist ein ganz unbestimmter und haltloser, wenn er überhaupt einer ist. Schließlich hat jeder Schriftsteller das Recht, sich zu den "führenden" zu rechnen. Der wahre Dichter schafft und gestaltet nach innerer Nothwendigkeit frei und fürstlich mit dem Darstellungsmittel der Sprache; er wahrt sich sein "gutes Deutsch" durch die schöpferische That. Er maßt sich nicht ein willkürliches Vorrecht über unsere Sprache an, weil er weiß, daß sie das kostbare Gemeingut der gesammten deutschen Nation ist.

Von anderen Einzelheiten mag abgesehen werden.

Alles in Allem genommen, glaube ich, daß die "Erklärung", so sehr sie auch wie eine Kriegserklärung gegen unsern Verein aussieht, wirklich zur Aufklärung der Geister über Wesen und Ziel der gegenwärtigen Sprachbewegung, die in ihrem höchsten Streben nur der Ehre und Würde des deutschen Namens gilt, beitragen wird; wir erwarten durch sie eine wesentliche Kräftigung unserer Stellung und dürfen sie sonach mit Genugthuung begrüßen. Die Bewegung ist im Fluß; und was auch geschehe, Freund und Feind trägt zu ihrer Förderung bei.

Der Vorsitzende des Allgemeinen deutschen
Sprachvereins, H. Riegel⁶⁰⁴

Was die von Riegel erwähnten Unrichtigkeiten betrifft, so muß man der Erklärung durchaus recht geben: Der Sprachverein ersuchte nämlich Reichs- und andere Behörden wiederholt um amtliche Beglaubigung und Unterstützung und begrüßte jedes Eingreifen gegen die Fremdwörter von seiten der Behörden. Die Möglichkeit einer Reichsanstalt der deutschen Sprache blieb zeitlebens ein Stecken-

pferd Riegels und wurde außerdem innerhalb des Vereins häufig erörtert⁶⁰⁵. In der Eingabe an den Kultusminister hatte sich Riegel ausdrücklich auf die Druckschaft e n und Drucksach e n des Vereins bezogen (Aufruf, Satzungen, Zeitschrift). Von Klopstock abgesehen waren die Klassiker, etwa Lessing, Schiller, Herder und Goethe, doch eigentlich keine Puristen, wie entschieden sie auch immer für Sprachreinheit eintraten.

Allein die Veröffentlichung der Erklärung weist darauf hin, daß die zwei wichtigen Fragen: Welche Fremdwörter sind überflüssig und wie sollten sie ersetzt werden, immer noch keine gültige Antwort gefunden hatten, so sehr sich die Sprachreiner nunmehr ihrer vernünftigen Nüchternheit auch rühmen mochten. Sie zeigt auch zugleich, daß "das Aufstellen eines allgemeinen Programms von einleuchtender Löblichkeit sehr einfach und die tatsächliche Verwirklichung berechtigter Wünsche ein höchst verwickeltes Unternehmen"⁶⁰⁶ ist.

Riegel konnte aber mit vollem Recht den Begriff der "führenden Schriftsteller" in Frage stellen, denn die deutsche Gemeinsprache war schon längst nicht nur auf eine kleinere, gebildete Gesellschaftsschicht beschränkt, sondern ganz anderen Einflüssen zugänglich, etwa der Presse, den Schulen, den Behörden und der Öffentlichkeit schlechthin. Die Sprachreinigung, wie die Sprach-

entwicklung überhaupt, war demokratischer und mehrschichtig geworden. Deshalb beeinträchtigte dieser gelehrte Widerstand weder die weitere Ausbreitung noch den praktischen Erfolg des Sprachvereins, der 1910 dreihundertvierundzwanzig Zweigvereine in Europa und im Ausland (England, Australien, Amerika) mit über dreißigtausend Mitgliedern umfaßte. Die ausländischen Zweigstellen lösten sich wegen des ersten Weltkriegs auf, aber die Gesamtzahl der Mitglieder erreichte erst 1919 mit neununddreißigtausend ihren höchsten Stand. Noch 1926 bestanden zweihundertfünfundvierzig Zweigvereine mit achtundzwanzigtausend Mitgliedern, unter denen sich viele Lehrer, Beamte und Geschäftsleute befanden. Bei der Hauptversammlung des Jahres 1922 wurde eine neue Satzung angenommen, die jeden Schein einer bloßen Fremdwortjagd vermeiden sollte:

Der Deutsche Sprachverein will die deutsche Sprache hüten und pflegen. Er will daheim und in der Fremde die Liebe zur Muttersprache wecken, ihre Reinheit und Schönheit wahren, das Verständnis für ihr Leben, ihre Eigenart, ihren Werdegang vertiefen, das Sprachgefühl schärfen, den Weg bahnen zum rechten Genuß dessen, was deutscher Geist im deutschen Wort offenbart. Seines Wirkens Endziel ist, dem Vaterlande zu dienen und jedem Deutschen ohne Unterschied des Stammes und Standes zum Bewußtsein zu bringen, daß Arbeit an der deutschen Sprache Arbeit am deutschen Volkstum und an der deutschen Zukunft bedeutet.⁶⁰⁷

Bis in die zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts setzte der Verein seine Tätigkeit unverändert

fort: Preisaufgaben, Rundschreiben, Aufrufe und Eingaben, Verdeutschungsbücher und -karten, Hauptversammlungen und Zweigveranstaltungen, im besonderen aber die seit 1889 von Oskar Streicher herausgegebene Zeitschrift, die einen durchaus volkstümlichen, praktischen Charakter bewahrte und neben allgemeinen Aufsätzen über Sprachreinigung und verwandte Gebiete einen Briefkasten, eine Zeitungsschau, kleine Mitteilungen und kurze Hinweise "zur Schärfung des Sprachgefühls" enthielt. Seit 1891 erschienen auch in zwangloser Folge die gelehrteren Wissenschaftlichen Beihefte, die alle Aspekte der deutschen Sprachwissenschaft behandelten und viel wichtiges Quellenmaterial zur Geschichte der Sprachreinigung enthalten. 1905 übernahm der Verein auch die Leitung der Zeitschrift für deutsche Mundarten. Von 1903 an versorgte der Gesamtvorstand Zeitungen des ganzen deutschen Sprachraums mit größeren oder kleineren Aufsätzen über sprachliche Fragen. Diese sogenannten Sprachecken erschienen jährlich etwa zwölfmal und wurden 1903 in nur dreißig Zeitungen abgedruckt. Zehn Jahre später war diese Zahl auf achtzehnhundert angestiegen, 1916 auf zweitausendneuhundert. Unter den sonstigen vom Verein herausgegebenen Schriften wäre besonders Deutscher Sprache Ehrenkranz zu nennen, die "dichterische Zeugnisse zur Geschichte der deutschen Sprache" brachte.

Durch solche Veröffentlichungen und Versammlungen sowie durch die eifrige Kleinarbeit einzelner Mitglieder konnte der Allgemeine Deutsche Sprachverein die Sprache des frühen 20. Jahrhunderts ganz entschieden beeinflussen: Er wurde bei der Abfassung oder Neubearbeitung von Schriften und Verordnungen auf den verschiedensten Sachgebieten oft zu Rate gezogen und leistete vieles zur Reinigung des amtlichen und öffentlichen Wortschatzes auf allen Lebensgebieten, handelte es sich nun um Schule, Kirche, Post, Eisenbahn, Heerwesen, Gesetz, Volksvertretungen, Staatsministerien, Stadtverwaltungen, Vereinswesen, Handel, Gastronomie, Technik, Wissenschaften, Sport, Presse, Heilkunde, Kunst oder einfach um den alltäglichen Sprachgebrauch des einzelnen.

Um die Zeit des ersten Weltkrieges erreichten die Sprachreinigungsbestrebungen noch einen Höhepunkt, als sie in die chauvinistische Polemik Eduard Engels ausarteten. Ende der zwanziger Jahre bereitete sich dann nach einer Zeit nüchterner Reaktion die "grotesk-tragische letzte Phase des deutschen Sprachpurismus"⁶⁰⁸ vor, nämlich die nationalsozialistische und, ab 1936, antisemitische Sprachreinigung der Nazizeit. Nach der Machtübernahme stellte sich der Sprachverein aktiv in den Dienst der NSDAP, geriet aber bald in eine selbstmörderische Krise, als es sich herausstellte, daß

der Erzpurist, das Ehrenmitglied des Vereins, Eduard Engel, Jude war und fiel auch sonst in politische Ungnade. Seine puristischen Bestrebungen wurden von seiten der politischen Stellen des Dritten Reichs zunächst gebremst, dann schließlich 1940 durch einen Erlaß Hitlers rundweg verboten:

Nach einem Rundschreiben des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei ist dem Führer in letzter Zeit mehrfach aufgefallen, daß - auch von amtlichen Stellen - seit langem in die deutsche Sprache übernommene Fremdwörter durch Ausdrücke ersetzt werden, die meist im Wege der Übersetzung des Ursprungswortes gefunden und daher in der Regel unschön sind. Der Führer wünscht nicht derartige gewaltsame Eindeutschungen und billigt nicht die künstliche Ersetzung längst ins Deutsche eingebürgerter Fremdwörter durch nicht aus dem Geist der deutschen Sprache geborene und den Sinn der Fremdwörter meist nur unvollkommen wiedergebende Wörter. Ich ersuche um entsprechende Beachtung. Dieser Erlaß wird nur in Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung veröffentlicht.

Berlin, den 19. November 1940 Der Reichsminister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung
i.V. Zschintzsch.⁶⁰⁹

Trotz des in den 1960er Jahren gegründeten Hamburger Vereins für Sprachpflege unter dem Vorsitz Heinrich Heegers versetzte dieser Erlaß dem programmatischen Kampf gegen die Fremdwörter im Deutschen effektiv den Todesstoß.

In diesem Kampf versuchten die Sprachreiniger immer wieder, nicht nur sprachlich-sachliche, sondern auch moralisch-nationale Argumente gegen die

Fremdwörter geltend zu machen: Man denke etwa an Schottelius im 17. Jahrhundert oder an Kolbe und Jahn zur Zeit der Befreiungskriege. Noch im späten 19. Jahrhundert führte man "nationale, ästhetische, moralische und soziale Gründe"⁶¹⁰ für die Sprachreinigung an:

- 1) die beschämend große Zahl der Fremdwörter im Deutschen, die den Spott der Ausländer hervorrufen;
- 2) die geradezu krankhafte Entwicklung des Fremdwörterunwesens, der gegenüber der Reichtum unserer Sprache ungenützt bleibt;
- 3) Fremdwörter zu meiden gebietet auch die Rücksicht auf den guten Geschmack, der unmöglich einen sprachlichen Mischmasch gutheißen kann;
- 4) ferner wird die Klarheit des Denkens wie des Ausdrucks durch Fremdwörter in sehr vielen Fällen beeinträchtigt;
- 5) ebenso die Verständlichkeit für solche, die mit fremden Sprachen weniger vertraut sind;
- 6) endlich aber ist es eine sittliche Notwendigkeit, gegen die häufigsten Ursachen des Fremdwörtergebrauchs anzukämpfen, gegen alte üble Gewohnheit, Bequemlichkeit und Gedankenträgheit, Eitelkeit und Vornehmerei, vor allem aber gegen den Erbfehler unseres Volkes, die übergroße, bis zur Selbsterniedrigung gehende Hochachtung vor allem Ausländischen.
- 7) Hierdurch wird der Kampf gegen die Fremdwörter auch zu einer v a t e r l ä n d i s c h e n Pflicht.⁶¹¹

Daß dies auch noch für das 20. Jahrhundert zutrifft, läßt sich anhand von zwei Beispielen deutlich zeigen, namentlich dem Publizisten Eduard Engel und dem Germanisten Theodor Steche. Engels Werke zielen darauf hin, dem Leser "die beiden kämpfenden Mächte deutschen Geistes, den feindseligen zerstörenden äffischen Nachahmungstrieb

und die erneuernde, aufbauende, bereichernde Schöpferkraft unmittelbar am Werk"⁶¹² zu zeigen. Mit anderen Worten, Sprachmengerei und Fremdwörterei einerseits, Sprachreinigung und -bereicherung andererseits. Er greift besonders "die unsre Sprache verwelschenden wissenschaftlichen Schreiber"⁶¹³ an, denn er betrachtet die deutsche Wissenschaft und Gelehrsamkeit als den Nährboden des Fremdwortgebrauchs, "dieses Krebsgeschwürs am Leibe deutscher Sprache, deutschen Volkstums, deutscher Ehre"⁶¹⁴. Gegen die ihm verhaßten Fremdwörtler und Welscher spielt er entweder die Sprache Goethes oder die von Campe, Jahn und Zesen erfolgreich gebildeten Ersatzwörter aus, die er wiederholt aufführt als Beweis dessen, daß die Sprachreinigung an sich etwas ganz Positives sei. Nach Engel gibt es überhaupt keine unentbehrlichen, unersetzlichen Fremdwörter. Als 'fremd' in diesem Sinne bezeichnet er die Wörter fremdsprachlichen Ursprungs, die ein deutsches Wort verdrängen oder verdrängt haben. Die deutsch ausgesprochenen und geschriebenen Lehnwörter behält er bei, auch eine Anzahl von Wörtern, die kein deutsches Äquivalent hätten wie *Kaffee*, *Tee*, *Tabak*, *Elephant* oder *Zebra*, und etliche sogenannte Halb-lehnwörter wie *Gruppe*, *Rasse*, *Streik*, *Rest*, *Kasse*, *Takt*, die "so lange freundlich geduldet werden dürfen, bis ihr Schicksal sich endgültig entschieden hat"⁶¹⁵. In gewissen anderen Fällen müs-

se der einzelne Sprachreiniger darauf verzichten,
Ersatzwörter vorzuschlagen:

Es gibt keine unentbehrlichen, unersetzlichen Fremdwörter; aber es gibt eine Anzahl solcher, die nicht beliebig von jedermann verdeutscht werden dürfen, weil sie nicht freier Wortschatz des Einzelnen sind, sondern gesetzlicher Sprach- oder doch Benennungsbesitz der Gesamtheit. Amtstitel wie Minister, Staatssekretär, General, selbst sprachlich so widerwärtige wie Ministerialdirektor, Lyzealdirektor, Gymnasialdirektor, Katasterkontrolleur müssen wir widerwillig so lange dulden, bis geläuterter Geschmack und verfeinerter Sinn für die Sprachlehre unseres Volkes all jenes Küchenlatein ausgelehrt haben. Ähnliches gilt von Fachwörtern, aber nur von sehr wenigen, wie Elektrizität, Telegraphie, Turbine, die nun der allgemeinen Verständlichkeit willen nur durch Beschluß der Fachmänner mit Gefühl für völkische Sprachwürde durch ein feststehendes deutsches Wort ersetzt werden können. Blieben aber diese paar Fremdwörter unverdeutsch, so wär's kein großes Unglück: als vereinsamte Fremdzellen im reinen deutschen Sprachleibe könnten sie für spätere Geschlechter die 'historische Tradition' der Sprache darstellen, auf die ja der Welscher so großen Wert legt. Alles, was darüber, ist vom Übel, zudem ganz überflüssig.⁶¹⁶

In seiner Deutschen Stilkunst (1911) faßt Engel das Fremdwortproblem hauptsächlich als eine Stil- oder Kunstfrage auf: Sauberkeit des Ausdrucks sei nämlich die erste Forderung eines guten Stils. Die deutsche Sprache könne übrigens alles mit eigenen Mitteln ausdrücken, ohne auf entlehntes Sprachgut zurückfallen zu müssen, wenn die Deutschen - speziell die Gelehrten, Professoren und Lehrer - nur deutsch denken und schreiben würden. Man brauche also keine festen Grundsätze für das

Verdeutschen aufzustellen, sondern eher "die Staatsaufsicht über alle Schulen mit vollem Ernst einzusetzen für 'die Pflege des Ausdrucks in allen Fächern und auf allen Stufen' und zur Wirklichkeit zu machen das Stück Papier, auf dem einst befohlen ward: 'Fremdwörter, für die gute deutsche Ausdrücke vorhanden sind, sollen ausgemerzt werden'"⁶¹⁷. In diesem früheren Werk gibt sich Engel mit einer schroffen Abweisung des fremdwortfreundlichen Gelehrtendeutsch und mit allgemeinen Ermahnungen zur reinen Sprache zufrieden. Seine späteren Werke arten jedoch in einen fast hysterischen Chauvinismus aus und werden bisweilen einfach zu einer widerlichen Polemik gegen deutsche Gelehrte, insbesondere gegen Gustav Roethe. Engel hält die Sprachmengerei nicht mehr für ein stilistisches Problem, sondern für "geistigen Landesverrat"⁶¹⁸:

Man höre auf, von deutscher Fremdwörterei zu reden! Es handelt sich längst nicht mehr um ein größeres oder geringeres Maß des Einstreuens fremder Wörter in deutsche Rede und Schrift, sondern um eine bis ins Mark, bis ins Herz der deutschen Sprache vorgedrungene krankhafte Entartung. In Deutschland wird nicht mehr Deutsch gesprochen! ... Deutschland wird ein zweisprachiges Land!⁶¹⁹

Es handelt sich ja weit weniger um eine zweifelhafte wissenschaftliche Frage als um eine Schande des deutschen Volkes, um eine schwärende, krebssige Wunde am Leibe deutschen Volkstums.⁶²⁰

Gelähmt sei die Zunge, es verdorre die Hand jedes entarteten Deutschen, der unsre gedemütigte Mutter und ihre Sprache zu lästern, ja nur scheel anzusehen wagt!⁶²¹

In der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg ist neben H.L. Stoltenberg⁶²², dessen wenig bekannte Vorschläge für eine neue deutsche wissenschaftliche Terminologie allzu deutlich an die Wortbildungslehre des Vernunftsprachtums anlehnt, besonders das Werk Theodor Steches zu nennen, Neue Wege zum reinen Deutsch (1925). Steches Behandlung der Fremdwörter hat vieles mit den Ansichten Engels gemeinsam. Während aber Engel den Kampf gegen die Fremdwörterei als notwendig und berechtigt annimmt, versucht Steche dagegen die Sprachreinigung sachlich, vom Zustand der gegenwärtigen deutschen Sprache her zu begründen, genauso wie Kolbe es vor einem Jahrhundert getan hatte⁶²³. Nach ihrer Übernahme, so behauptet Steche, hätten die Fremdwörter im Deutschen eigene Bedeutungen (die sich übrigens schnell und willkürlich wandeln könnten), eigene Flexionsysteme und eigene Wortbildungsmöglichkeiten entwickelt, so daß sie eigentlich weder der Herkunfts- noch der entlehrenden Sprache angehörten, sondern beinahe eine selbständige Sprache innerhalb der deutschen Sprache darstellten, die "Fremdwörterteilsprache", wie er sie nennt. Dies habe zur Verunreinigung des deutschen Wortschatzes geführt, zur Störung der Sprachstruktur und

Wortbildung und zur Erschlaffung des Sprachgefühls unter den Deutschen. Diese Teilsprache sei in jüngerer Zeit so produktiv geworden, daß die Muttersprache wirklich Gefahr laufe, ihren eigentümlichen Charakter einzubüßen, "nur diese außerordentliche Wortbildungsfähigkeit macht die Bekämpfung der Fremdwörterteilsprache zu einer nationalen Pflicht; eine zahlenmäßig gleich große Gesamtheit einzelner Fremdwörter brauchte man viel weniger zu beachten"⁶²⁴.

Steche unterscheidet zwischen fünf Sprachschichten:

- 1) Edelsprache (Sprache der schöngeistigen Literatur);
- 2) Zwecksprache (das geschriebene Hochdeutsch der Presse, Behörden und Wissenschaften);
- 3) Umgangssprache;
- 4) Mundarten;
- 5) Ludersprachen.

Er hält 1), 4) und 5) für verhältnismäßig fremdwortfrei und behauptet, daß die in der Umgangssprache vorkommenden Fremdwörter größtenteils aus der Zwecksprache übernommen werden. Der Sprachreiniger im 20. Jahrhundert müsse sich demnach mit der Zwecksprache befassen. Steche versucht nicht, alle Fremdwörter auszuschneiden: Beizubehalten seien "die fremden Eigennamen für fremde Wesen"⁶²⁵, "Gastwörter und Wörter der An-

lautsprache (Sinalco, Unesco), die nur zu vorübergehendem Gebrauch im Deutschen bestimmt sind"⁶²⁶, sowie "diejenigen wissenschaftlichen Fachausdrücke, bei denen der internationale Zusammenhang wichtiger als der mit dem deutschen Volkstum ist"⁶²⁷, z.B. das Wissenschaftslatein der Medizin oder der Zoologie und die Terminologie der Chemie, wie sie vom Genfer Internationalen Nomenklaturkongreß des Jahres 1892 festgelegt worden sei. Aber, fährt Steche fort, "alle übrigen in unserer Sprache vorkommenden fremden Wörter sind grundsätzlich als unberechtigte Eindringlinge zu bezeichnen"⁶²⁸, nämlich fremde Namen für deutsche Wesen (etwa ausländische Vornamen), Einzelfremdwörter aus den europäischen Sprachen außer dem Französischen, sofern sie nicht lehnfähig seien, d.h. sofern sie nicht deutsche Form haben, und im besonderen die Fremdkunstsprache.

Steches Auffassung nach wurde in der Zeit zwischen 1600 und 1750 das Latein zur internationalen Wissenschaftssprache, nachdem es als Literatur- und Gebrauchssprache verdrängt worden war. Die verschiedenen europäischen Sprachen mußten sich dieses lateinische (und griechische) Fremdgut einzuverleiben versuchen, was in Deutschland zu einer Mischsprache führte, in der deutsche Wörter deutsch flektiert und geschrieben, lateinische dagegen lateinisch buchstabiert und ge-

druckt wurden. Als sich im 18. Jahrhundert eine nationale deutsche Literatur entwickelte, wurden diese gemischten Formen zunächst weitgehend normalisiert, unterlagen aber dann dem Einfluß des Französischen so stark, daß eine Welschsprache mit ihren eigenen Laut- und Formgesetzen entstand (1750-1850). Seither habe diese Sprache einerseits ihre Zwitterwörter und Mischformen beibehalten, die eigentlich weder der deutschen noch irgendeiner fremden Sprache angehörten, andererseits aber ihren ursprünglichen Charakter eingebüßt, denn sie werde von den Deutschsprechenden, die sie gebrauchen und weiter ausbilden, als eine künstliche Sprache behandelt. Kraft ihrer unendlichen Wortbildungsmöglichkeiten greife diese Fremdkunstsprache immer weiter um sich und sei nunmehr wohl "der gefährlichste Feind der deutschen Sprache. Ihre Zurückdrängung in unschädliche Grenzen ist die wichtigste Aufgabe der ganzen Sprachreinigung"⁶²⁹. Steche führt diese schädliche Entwicklung hauptsächlich auf die einseitig geschichtliche Einstellung der deutschen Sprachwissenschaftler während des 19. Jahrhunderts zurück:

Sie übersahen vollständig, daß in den Einflüssen, die die Sprache hauptsächlich weiterbildeten, ein grundlegender Wandel eingetreten war: die mehr gefühlsmäßig schaffenden Kräfte des Volkes und der Dichter wurden weit von den verstandesmäßig arbeitenden Gebieten überflügelt, die ich zur Zwecksprache zusammenfasse und von denen Wissenschaften, Behörden und Zeitungen die

wichtigsten sind. Und die Schriftsteller dieser Gebiete waren zumeist solche, die keine Fachkenntnisse auf sprachlichem Gebiet hatten, und deshalb einer Anleitung dringend bedürftig waren! Ferner befanden sich die Sprachgelehrten des 19. Jahrhunderts auch darüber vollständig im Irrtum, daß sie die Schnelligkeit der Sprachentwicklung nicht erkannten, die bei der raschen Entwicklung des Geisteslebens notwendig war und die niemals von den im Volke schlummernden Kräften, sondern nur durch planmäßige Arbeit sachkundiger Leute hätte erreicht werden können.⁶³⁰

Infolge der rein geschichtlichen Einstellung der Philologen, die jedes neue Wort bestritten, sei jetzt keine den neuen Verhältnissen angemessene Wortbildungslehre vorhanden. Als die drei hauptsächlichsten Wortbildungsmittel, die seit etwa 1850 gültig seien, greift Steche die Grundsätze "der ersten Wortgebung"⁶³¹, "der festen Bedeutung der Ableitungssilben"⁶³² und "der unbeschränkten Wortbildung"⁶³³ (Zusammensetzung) heraus. Von diesen sei der erste, teilweise auch der dritte, auf die deutsche Zwecksprache anzuwenden. Er faßt dann seine "neuen Wege zum reinen Deutsch" zusammen wie folgt:

- 1) Die Einführung des Grundsatzes der ersten Wortgebung, das heißt die Anerkennung der sprachschöpferischen Gewalt des Schriftstellers;
- 2) die Umstellung der sprachwissenschaftlichen Kritik aus einer unfruchtbaren in eine mitschöpferische;
- 3) die Schaffung einer reichlichen Anzahl von neuen Wörtern, aus denen sich das Sprachgefühl des Volkes die geeignetsten auswählen kann.⁶³⁴

Im Hinblick auf diesen dritten Grundsatz beschäf-

tigt sich Steche eingehend mit der deutschen Wortbildung. Um ein Fremdwort zu verdrängen oder zu ersetzen, müsse man zuerst seinen Bedeutungskreis feststellen, dann ein passendes deutsches Wort prägen, ohne die Form des fremden Worts überhaupt zu berücksichtigen, denn Lehnübersetzung sei durchaus verwerflich. Bei der Wortschöpfung gebe es drei Möglichkeiten: 1) Zusammensetzungen, die aber so weit möglich zu vermeiden seien, 2) Ableitungen, die er im dritten Teil seines Buches sehr ausführlich behandelt und 3) Stammwörter, die er selber bevorzugt, da sie kurz, bildungsfähig und eindeutig seien. Letztere könne man aus den Mundarten übernehmen oder durch Urschöpfung (z.B. Lautnachahmung), Wiederbelebung älterer Ausdrücke oder Einlehnung gewinnen. Einsilbige Fremdwörter sowie zweisilbige, deren erste Silbe betont wird und die mit *-e*, *-el*, *-en* oder *-er* enden, seien lehnfähig; mit anderen Worten, sie wichen in der äußeren Form von deutschen Wörtern nicht ab. Lehne man ein solches Wort ein, müßten Rechtschreibung, Wortbeugung und Ableitungen immer echt deutsch sein. Viele lehnfähige Fremdwörter seien jedoch überflüssig und unerwünscht, wie z.B. *Robe*, *Taxe*, *rar*, *trist*, denn das Deutsche habe schon die Formen *Kleid*, *Gebühr*, *selten*, *traurig*. Andererseits habe das Deutsche viele nicht-lehnfähige Wörter aufgenommen, die trotz ihrer nicht-deutschen

Form als vollkommen eingebürgert gelten müßten, da sie gegen das deutsche Sprachgefühl nicht verstießen, z.B. *Natur, studieren, Musik, Maschine*. Zu den Stammwörtern zählt Steche schließlich sogenannte erzwungene Wörter wie *Gas* (aus *Chaos* abgeleitet), *Flak* (*Flieger-Abwehr-Kanone*), *Auto* (*Automobil*) oder *Rad* (*Fahrrad*).

Stecher behauptet, daß der Sprachreiniger im 20. Jahrhundert, der zwar vieles der Selbstreinigungskraft der deutschen Sprache, dem Bedeutungswandel und der Zeit selbst überlassen könne, doch noch fünf Hauptaufgaben habe:

- 1) Die Ersetzung der vorhandenen unberechtigten Fremdwörter durch deutsche Wörter, das heißt der allmähliche Abbau der Fremdkunstsprache;
- 2) die Sorge dafür, daß neu entstehende Bedeutungskreise von vornherein nur mit deutsch gebildeten Fachausdrücken und Wörtern belegt werden (mit Ausnahme der drei Gebiete der berechtigten Fremdwörter);
- 3) die Sorge dafür, daß deutsche Menschen und Dinge möglichst mit deutschen Eigennamen benannt werden;
- 4) die Beobachtung der fremden Eigennamen, damit keine fremden Ableitungsendungen eingeschleppt werden;
- 5) die Beobachtung der Lehnwörter und lehnfähigen Fremdwörter, damit keine fremden Wortbiegungs- und Ableitungsendungen eingeschleppt werden und damit unentbehrliche, wertvolle neue Stammwörter eingedeutscht werden können.⁶³⁵

Der Sprachreiniger müsse vor allem dafür sorgen, daß die Zwecksprache über möglichst viele deutsche Wörter verfüge, um neue Begriffe, Erfindungen oder Gegenstände zu benennen, einzelne Fremdwörter zu verdrängen und im besonderen, um die

Fremdkunstsprache in echtes Deutsch umzubauen. Er müsse also wortschöpferisch tätig sein, und die von ihm gebildeten Neuwörter würden am besten durch die betreffenden Behörden, durch verschiedene Fachvereine oder durch einzelne Autoren einzuführen sein. Steche versucht selber, seine theoretischen Ausführungen in die Tat umzusetzen, indem er nicht nur eine detaillierte Wortbildungslehre verfaßt, die für das zeitgenössische Deutsch gültig sein soll, sondern auch etwa einhundertfünfzig eigene Beispiele zur Neubildung deutscher Wörter bringt. Keines seiner Wörter hat sich aber durchgesetzt, und seine theoretischen Ansichten, die im Vergleich zu denen seiner Sachgenossen nüchtern und vernünftig sind, sind heute ignoriert oder vergessen.

Das gleiche Schicksal ist den meisten Sprachreinigern widerfahren. Ihre Bemühungen haben sich in vielen Fällen, doch nicht immer, als verlorene Liebesmühe erwiesen. Das Fremdwort bleibt heute noch nicht nur ein umstrittenes sprachwissenschaftliches Problem, sondern auch eine der Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprachpflege überhaupt, denn die zwei Fragen: Was ist ein 'Fremdwort' und: Wie verhält man sich dem Fremdwort gegenüber haben bis jetzt keine endgültige Antwort gefunden⁶³⁶.

SCHLUß: ZUR SPRACHREINIGUNG IM DEUTSCHEN (II)

Folgt man dem Gebrauch der Sprachreiner, so bezeichnet der Begriff 'Sprachreinigung' oder 'Purismus', wie sie ihn selbst gebrauchen, in manchen Fällen schon etwas mehr als den programmatischen öffentlichen Kampf gegen die Fremdwörterei, der im frühen 17. Jahrhundert begann und erst mit dem zweiten Weltkrieg so gut wie ausgespielt hat. Die Geschichte der Sprachreinigungsbestrebungen, die zur Klärung des fraglichen Begriffs verhelfen wird, läßt sich in etwa sechs größere Phasen aufgliedern, die hier zunächst gesondert kurz erörtert werden, und zwar im Hinblick auf die oben gestellten Fragen: Wer setzt sich für Sprachreinigung ein und warum, was wird als fremd abgelehnt, wie wird es ersetzt und mit welchem Erfolg?

Die Sprachreinigungsbestrebungen erreichten ihren ersten Höhepunkt im Sprachpatriotismus des Barockzeitalters, als sich die maßgebenden Schriftsteller und Sprachgelehrten aus dem Bürgerstand, durch das Mäzenatentum fürstlicher Kreise unterstützt (Fruchtbringende Gesellschaft), ernsthaft für die Sprachreinigung einsetzten. Sie versuchten, der kulturellen Vorherrschaft des Lateins und des Französischen entgegenzuwirken und eine selbständige deutschsprachige Literatur zu entwickeln. Es galt dabei, eine einheitliche deut-

sche Hochsprache zu schaffen: Den normalisierenden Grammatikern (Schottelius) und Poetikern (Opitz, Buchner, Harsdörffer), die sich in vaterländischem Stolz des Alters und der Ursprünglichkeit der Muttersprache rühmten, wurde die Pflege eines reinen und richtigen hochdeutschen Sprachgebrauchs zur verbindlichen nationalpädagogischen Pflicht. Die Sprachreinigung war nicht Selbstzweck, sondern zielte darauf hin, das nationale Bewußtsein unter den Deutschen zu stärken. Der Begriff der Sprachreinheit wurde nicht nur lexikalisch, sondern auch grammatisch und moralisch aufgefaßt, d.h. die Sprachreinigung zielte zunächst auf Richtigkeit der Formen- und Satzlehre, sodann auf die Vermeidung alles Gemeinen oder Zweideutigen in der Hochsprache und die Ausscheidung unerwünschter ausländischer, veralteter und mundartlicher Ausdrücke. Der damaligen normativen Sprachbetrachtung gemäß mußte das nicht für hochdeutsch Geltende als unrichtig oder unrein bezeichnet und berichtigt bzw. gereinigt werden, mit anderen Worten, rein hieß nicht nur fremdwortfrei. Das Fremdwortproblem war allerdings aktuell. Es wurde wiederholt versucht, einerseits die vielen gelehrteren lateinischen und griechischen Fremdwörter in Regierungssachen, im Unterrichtswesen und besonders in der Grammatik zu verdeutschen sowie andererseits die zahllosen aus dem Italienischen und dem Französischen stammenden

den Ausdrücke aus dem Sprachgebrauch der oberen Stände zu entfernen. Diese übermäßige Fremdwörterei oder Sprachmengerei wurde als ein Anzeichen des nachhässlichen Alamodewesens zur bevorzugten Zielscheibe der zeitgenössischen Satire. Die meisten, freilich nicht alle (Zesen, Rumpel) Puristen wollten keineswegs alle Wörter fremdsprachlicher Herkunft ausscheiden. Lehnwörter, fremde Eigennamen und Fachausdrücke sowie exotische Wörter wurden weitgehend beibehalten, und die verschiedenen Stilarten wurden auch berücksichtigt. Unentbehrliche Fremdwörter sollten womöglich eingelehnt, die überflüssigen dagegen durch deutsche Wörter ersetzt werden, wobei man entweder ein neues Wort bilden oder schon vorhandenes Sprachgut aus den Mundarten, Sondersprachen oder älteren Sprachstufen in die Hochsprache übernehmen könnte. Da gerade die maßgebenden Literaten und Grammatiker als Sprachreiniger auftraten, nahm die Sprachreinigung einen breiten Raum innerhalb der deutschen Sprachgeschichte des 17. Jahrhunderts ein: Vieles wurde geleistet zur Überwindung der Hegemonie des Lateins und des Französischen, zur Reinigung und Bereicherung des muttersprachlichen Wortschatzes (Harsdörffer, Schottelius, Zesen) und zur Vereinheitlichung und lexikalischen Erfassung der Hochsprache.

Dies trifft auch für die zweite, frühauflärerische Phase in der Geschichte der Sprachreinigung

zu. Um die Jahrhundertwende versuchte eine kleine Anzahl von deutschen Gelehrten, Hochdeutsch als Wissenschaftssprache in Theorie (Leibniz) und in Praxis (Thomasius, Wolff) durchzusetzen. Der Begriff der Sprachreinheit umfaßte Grammatik, Stil und Wortschatz: Man müsse alles Unmoralische - Zweideutiges, Anstößiges und Mundartliches - sowie alles Fremde und Nicht-Hochdeutsche vermeiden. Dabei warnte man vor einer bloßen Verdeutschungswut, denn Sprachreinigung sollte immer auch zugleich Sprachbereicherung sein, und man richtete sich in der Behandlung der Fremdwörter nach dem Gebrauch der führenden Schriftsteller. Neu- oder Ersatzwörter seien durch Bedeutungswandel, Wiederbelebung älterer Ausdrücke, Einlehnung von Wörtern aus nah verwandten Sprachen und in gewissen Fällen durch Neubildung zu gewinnen. Die Sprachreiner regten zur lexikalischen Erfassung des gesamten deutschen Wortschatzes an, wodurch sich die meisten Fremdwörter als überflüssig erweisen würden, auch zur Gründung einer vaterländischen Gesellschaft, die sich mit der Sprachpflege befassen sollte. Sie verfolgten, und zwar teilweise mit Erfolg, durchaus praktische Ziele: Es ging hauptsächlich darum, die akademisch Gebildeten dazu zu bewegen, die deutsche Hochsprache nicht mehr zu vernachlässigen, sondern sie zu gebrauchen und weiter auszubilden.

Die normativen Grammatiker des Aufklärungszeit-

alters (Gottsched, Adelung) versuchten, den Begriff des Hochdeutschen theoretisch abzugrenzen. In dieser dritten Phase der Sprachreinigungsbestrebungen wurden nicht-hochsprachliche Formen, also veraltete, mundartliche, ausländische und sprachwidrig gebildete neue Wörter und Wendungen, als unrichtig oder fremd bezeichnet. Bei der Sprachreinigung befaßte man sich besonders mit Provinzialismen, Archaismen und Neologismen, weniger mit den Fremdwörtern. Abgelehnt wurde sowohl die affektierte, daher unvernünftige Sprachmengerei, die den oberen Ständen zur Last gelegt wurde, als auch ein übertriebener Fremdwortkampf. Lehnwörter sowie Fremdwörter, für die kein gutes deutsches Wort zur Verfügung stand, waren beizubehalten, sonstige Wörter fremdsprachlicher Herkunft dagegen entweder einzubürgern oder auszuscheiden, und jeglicher fremde Einfluß auf Satzbau und Wortbildung war durchaus zu verwerfen. Die führenden Schriftsteller des mittleren und späteren 18. Jahrhunderts, deren Einfluß für die hochdeutsche Sprachentwicklung maßgeblich war, setzten sich auch bewußt für Sprachreinheit im Deutschen ein (Lessing, Klopstock, Herder, später auch Wieland, Schiller, Goethe): Die Sprachreinigung wurde aber nur ausnahmsweise zum Programm, etwa im Sprachpatriotismus Klopstocks, der ganz im Sinne der barocken Sprachreiniger nationale Ziele verfolgte. Da sich wiederum die wichtigsten

Sprachgelehrten und Schriftsteller um Sprachreinheit und Sprachreinigung bemühten, wurde vieles erreicht: Die Hegemonie des Lateins und des Französischen wurde weitgehend überwunden, und zwar durch eine einheitliche hochdeutsche Schriftsprache, die jetzt überall im deutschsprachigen Gebiet anerkannt, grammatisch festgelegt und lexikalisch erfaßt (Adelung) wurde.

Im Zeitraum zwischen der Französischen Revolution und den Karlsbader Beschlüssen (1819) steigerte sich die Sprachreinigungsbewegung zu ihrem zweiten Höhepunkt. Trotz Versuchen, den Aufschwung des deutschen Nationalgefühls während der Befreiungskriege auszunutzen, um breite Schichten des Volks für den Fremdwortkampf zu gewinnen (Arndt, Jahn), blieb die Sprachreinigung immer noch das Anliegen einzelner Männer und kleiner, übrigens erfolgloser Gesellschaften. Als tragende Schicht trat der dritte Stand hervor, die akademisch Gebildeten, darunter Schulmänner, Philosophen, Theologen und Sprachgelehrte. Während dieser vierten Phase war der Purismus eine gelehrte, wenn auch in sprachwissenschaftlicher Hinsicht allzu oft recht dilettantische Bewegung (Senckenberg), in der sich vier sehr verschiedene Hauptströmungen unterscheiden lassen: eine aufklärerisch-pädagogische (Campe), eine sprachstrukturell-ästhetische (Kolbe), eine angeblich auf Ver-

nunft gegründete (Radlof, Wolke, Krause) und eine vorwärtsweisende kulturpolitisch-nationalistische (Fichte, Arndt, Jahn). Dazu kamen auch zahlreiche weniger bekannte Puristen (Rüdiger, Heynatz, Moritz, Heinsius, Mosqva, Zeune, Heyse, Pauli, Grotefend), deren Tätigkeit vom weitverbreiteten und lebhaften Interesse zeugt, das gelehrte Kreise damals für die Sprachreinigung zeigten. Campe strebte die Aufklärung und Bildung des ganzen Volkes an, was nur mittels einer von allem Fremdartigen gereinigten Sprache zu erreichen war. Als echt deutsch galten ihm streng genommen nur analog gebildete und gemeinverständliche Wörter. Kolbe wollte den durch die Weiterbildsamkeit entlehnter Elemente gefährdeten formalen und inhaltlichen Systemcharakter des Deutschen bewahrt wissen. Die Vertreter des Vernunftsprachtums versuchten, jene Formen und Wortbildungsmittel, die ihres Erachtens den Anforderungen der Vernunft nicht genügten, auf einer pseudogermanischen Basis durchweg zu rationalisieren. Es handelte sich jeweils hauptsächlich um Wörter und Wortteile fremden Ursprungs, die also entweder eingelehnt, ersetzt oder ausgeschieden werden mußten. Dazu kam auch das nationale Moment, denn wiederholt betonte man nachdrücklich den hohen Wert der Muttersprache, die das einzige, alle Deutschen einigende Band darstelle. Dies galt erst recht für die nationalistischen Puristen, die Wörter der

Herkunft nach beurteilten und das Fremdwort aus kulturell-politischen Gründen als Anzeichen verderblichen fremden, besonders französischen Einflusses ablehnten. Die Sprachreinigung war nicht Selbstzweck, denn national-politische, philosophische oder moralisierend-pädagogische Gefühle überwogen häufig das Sprachgefühl der Puristen, die sich nunmehr insbesondere mit dem Wortschatz befaßten (Campe, Jahn), viel weniger mit Satz-, Laut- und Formenlehre (Kolbe, Vernunftsprachler). Im allgemeinen ließen sie Lehnwörter, fremde Eigennamen und Fachausdrücke, exotische Wörter und den amtlichen Sprachgebrauch größtenteils unberührt, setzten sich aber umso eingehender und strenger mit allgemeinen und abstrakten Begriffen auseinander. Diese mußten unbedingt reindeutsch ausgedrückt werden, da sie das Weltbild der deutschen Sprache und den nationalen Charakter der Deutschen widerspiegeln: Eine fremdwortfreie Sprache wies auf ein selbständiges Volk hin. Die Frage, wie man das Fremde ersetzen sollte, wurde ausführlich und sehr verschieden beantwortet. Kolbe befürwortete Einlehnung; Radlof und Jahn setzten sich für Dialektwörter ein, während Jahn auch Ausdrücke aus den Sondersprachen übernahm; Wolke und Krause traten für eine völlige Umgestaltung der deutschen Wortbildung ein; andere redeten, wohl unter dem Einfluß der Romantik, der Wiederbelebung verschollenen Sprachguts das

Wort; und Campe, der erfolgreichste deutsche Wortschöpfer überhaupt, prägte selbst mehr als dreitausend neue (Ersatz-)Wörter, darunter zahllose Zusammensetzungen. In diesem Zeitraum stand die Sprachreinigung bei der damaligen deutschen Sprachpflege obenan und kam sehr häufig zur Diskussion; sprachlich einflußreiche Persönlichkeiten setzten sich entschieden für Sprachreinheit ein und waren mit dem Werk der Sprachreiner vertraut (Jean Paul), obwohl sie vielleicht für deren pedantische Methoden wenig Sympathie aufbringen konnten (Wieland, Goethe, Grimm); das Aufleben des deutschen Nationalgefühls begünstigte Versuche, auf die Muttersprache achtzugeben und Fremdwörter auszuschneiden (Beethoven, Görres, Brentano). Während weitaus die meisten Puristen ihre Ansichten nicht durchsetzen konnten, gelang es einigen wenigen, die Theorie in die Praxis umzusetzen und bedeutende Beiträge zum deutschen Wortschatz zu liefern. Das gilt von Jahn und im besonderen von Campe.

Die fünfte Phase der Sprachreinigungsbestrebungen erreichte dagegen wenig Positives. Entrüstet über die schädlichen Einwirkungen fremden Einflusses auf deutsche Sprache und Gesinnung traten in den vierziger und fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts einige wenig bekannte Gelehrte gegen Wörter fremdsprachlicher Herkunft auf, wobei sie be-

wußt als deutsche Patrioten, keineswegs als Sprachwissenschaftler handelten: Eine reine und einheitliche (deutsche) Sprache galt für sie als Anzeichen nationaler (deutscher) Einheit und Selbständigkeit. Sie verfolgten bald geistig-kulturelle (Kruger, Volger), bald national-politische Ziele (Brugger, Keil) und strebten letzten Endes nach der politischen Einigung Deutschlands. Brugger und Kruger prägten etliche mißlungene Ersatzwörter und wollten ganze Wortfamilien auf einen einsilbigen Stamm aufbauen, aber im allgemeinen gab man sich mit strengen, absichtlich ans Volk gerichteten Mahnungen zum fremdwortfreien Deutsch zufrieden, ohne sich sonderlich um sprachliche Fragen (was ist ein Fremdwort? welche sind überflüssig?) zu kümmern: Fremdwörter zu vermeiden war leicht, wenn man nur wollte; alles kam auf eine Willensanstrengung des ganzen Volkes an. Trotz Versuchen, ihrer Arbeit eine durchaus volkstümliche Tendenz zu geben (Brugger), um den neuen sprachlichen Verhältnissen des 19. Jahrhunderts Rechnung zu tragen, konnten die Puristen dieses Zeitraums, die selber wenig Einfluß hatten, dennoch bei Schule und Presse, bei regierenden Behörden und angesehenen Persönlichkeiten wenig erreichen; die von ihnen gegründeten Sprachreinigungsgesellschaften lösten sich schnell auf, und ihre eigenen Übertreibungen forderten nur Spott heraus.

In der letzten Phase ihrer Geschichte, die in den siebziger, erst recht in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts begann und bis zum zweiten Weltkrieg dauerte, erreichte die Sprachreinigungsbe-
wegung in Deutschland einen dritten Höhepunkt. Diese Phase unterscheidet sich grundsätzlich von allen früheren, indem die Sprachreinigung nicht mehr das Anliegen einzelner Interessierter war, sondern jetzt institutionalisiert wurde: Maßgebende sowie kleine Beamte traten auf den verschiedensten Gebieten (Post, Recht, Heerwesen, Eisenbahn, Schule) offiziell gegen die Fremdwörter auf (Stephan, Sarrazin), und breite Schichten des Volks, im besonderen die Lehrerschaft, schlossen sich eifrig dem rasch aufblühenden Allgemeinen Deutschen Sprachverein an (Riegel, Dunger). Der Sprachverein setzte sich allgemeine Sprachpflege zum Ziel, seine Haupttätigkeit galt aber der Sprachreinigung, d.h. dem Verdeutschen der Fremdwörter. Im Namen der vielen einzelnen Sprachreiner versuchte er, durch seine Veröffentlichungen, durch Rundschreiben, Eingaben, Preisaus-schreiben, Zeitungsartikel usw. den amtlichen und allgemeinen Sprachgebrauch von entbehrlichen Fremdwörtern zu reinigen. Der Fremdwortkampf wurde immer populärer, artete dabei freilich häufig ins Dilettantische und Polemische (Engel), ja später sogar ins Rassistische aus (antisemitischer Purismus während des Nationalsozialismus)

und stand durchaus auf nationalem Boden mit seinem Leitspruch: Gedenke auch, wenn du die deutsche Sprache sprichst, daß du ein Deutscher bist (Riegel). Es handelte sich eher um nationale Ehre, Selbständigkeit und Selbstachtung als um Reinigung der Sprache an und für sich, nicht so sehr um verletztes Sprachgefühl als vielmehr um beleidigtes Nationalgefühl, um eine kulturpolitische Bewegung. Sprachwissenschaftlich-stilistische Argumente gegen den übermäßigen Gebrauch der Fremdwörter traten regelmäßig gegenüber moralisch-nationalistischen, ja chauvinistischen Mahnungen zum Deutschdenken und zum reinen Deutsch zurück, denn es kam nicht auf gelehrte Sachkenntnis, sondern darauf an, daß alle Deutschen sich als echtdeutsch erwiesen, indem sie ein möglichst fremdwortfreies Deutsch schrieben und sprachen. Außer Steche, der die formale und inhaltliche Struktur des Deutschen bewahrt wissen wollte, befaßten sich die Sprachreiniger mit dem Wortschatz allein, mit einzelnen unassimilierten Wörtern fremdsprachlichen Ursprungs, die sie für überflüssig hielten, d.h. mit jenen Fremdwörtern, die eine direkte Entsprechung im Deutschen hatten. Sie behielten im allgemeinen fremde Fachausdrücke und Eigennamen bei, auch Bezeichnungen für fremde Erzeugnisse und Einrichtungen sowie etliche vom Sprachgebrauch bekräftigte Fremdwörter. Ansonsten aber konnte und mußte man auf fremdes Sprachgut ein-

fach verzichten, denn es waren schon genug deutsche Wörter da, um beinahe alles auszudrücken, wenn man sie nur immer gebrauchte. Trotz Opposition von gelehrten und schriftstellerischen Kreisen (Erklärung von 1889) gelang es den Sprachreinigern, Schule, Verwaltung und die Öffentlichkeit mehrfach für ihre Sache zu gewinnen und die kulturpolitische Stimmung der Zeit, daher auch den amtlichen und allgemeinen Sprachgebrauch, entscheidend zu beeinflussen. In diesem Zeitraum wurden auf allen Sachgebieten des Lebens zahllose Fremdwörter durch deutsche Wörter ersetzt: Der deutsche Wortschatz erfuhr eine durchgehende Reinigung, die bis heute nachwirkt.

Dieser historische Überblick läßt folgende Schlüsse zu: Im 17. und 18. Jahrhundert beschränkte sich die Sprachreinigung praktisch auf die Sprache der Literatur und der Wissenschaften. Die Begriffe der Sprachreinheit und Sprachrichtigkeit gehörten eng zusammen, und maßgebende Schriftsteller und Gelehrte sowie normative Grammatiker wendeten sich gegen das Barbarische und Sprachwidrige zunächst in der Satz- und Formenlehre, sodann im Stil und Wortschatz. Es galt vor allem, eine gültige, hochsprachliche Norm des Deutschen herauszubilden. Zu den Formen, die im Hochdeutschen nicht annehmbar waren, zählten unsittliche, zweideutige, veraltete, mundartliche, ausländische und sprachwidrig gebildete neue Ausdrücke. Mochte

der Fremdwortkampf nun eine größere (im Barockzeitalter) oder kleinere Rolle (im 18. Jahrhundert) dabei spielen, er stellte jedenfalls nur ein Teilgebiet der Sprachreinigungsbestrebungen dar, wie Kinderling 1795 bewußt hervorhebt. Als sich die neuhochdeutsche Schriftsprache weitgehend durchgesetzt hatte, wurde die Sprachreinigung oder Purismus erst recht ein öffentlicher Kampf gegen Elemente fremdsprachlicher Herkunft, und zwar besonders auf dem Gebiet des Wortschatzes. Diese neue Epoche in der Geschichte der Sprachreinigung begann um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert mit dem Werk Campes, der sich als erster systematisch mit dem Fremdwortproblem auseinandersetzte. Die Bezeichnung *Fremdwort* für älteres *fremdes* oder *ausländisches Wort* kam um dieselbe Zeit auf, zunächst bei Krause (1815), dann bei Jean Paul. Im 19. und 20. Jahrhundert betraf der Purismus den Gemein- und Fachwortschatz der ganzen Sprachgemeinschaft, wobei Sprachreinigung und Verdeutschen der Fremdwörter praktisch dasselbe waren. Aber sogar in der jüngeren Zeit hat sich die Sprachreinigung nicht ausschließlich mit den Fremdwörtern befaßt, denn das Vernunftsprachtum ist auch als eine Art Purismus aufzufassen (vgl. Grimm), während sich Kolbe und Steche etwa in erster Linie für die Phono- und Morphostruktur des Deutschen interessierten. Sieht man von den, allerdings sehr wichtigen, außersprachlichen Fak-

toren ab, könnte man diesen Wandel im Begriff der Sprachreinigung etwa so formulieren: Im 17. und 18. Jahrhundert handelte es sich um syntaktische, phono- und morphologische sowie lexikalische Interferenz, und zwar nicht nur zwischensprachlich, sondern auch innerhalb des Deutschen, im 19. und 20. Jahrhundert dagegen hauptsächlich um zwischen-sprachliche lexikalische Interferenz⁶³⁷. Im folgenden wenden wir uns nun der neueren Zeit und der herkömmlichen Definition der Sprachreinigung zu und versuchen, ohne die Ausnahmefälle zu berücksichtigen (Kolbe, Vernunftsprachtum, Steche), die wichtigsten allgemeinen Züge des öffentlichen Kampfes gegen Wörter fremdsprachlicher Herkunft, speziell im 19. Jahrhundert, knapp zusammenzufassen.

Zuerst auf eine kleinere Anzahl einzelner Interessierter aus gelehrten Kreisen beschränkt, wurde die Sprachreinigung im Laufe des Jahrhunderts zu einer weitverbreiteten volkstümlichen Bewegung. Sie umfaßte Männer aus allen Ständen, die aus dem ganzen deutschen Sprachraum stammten und auf den verschiedensten Fachgebieten tätig waren. Die meisten Verfechter des Purismus nahmen ihre Sache äußerst ernst, ob sie nun dabei als Privatmänner oder in amtlicher Eigenschaft handelten; für andere dagegen war die Sprachreinigung vielmehr ein Steckenpferd, zuweilen nur eine vorübergehende Grille. Trotz aller Begeisterung und der besten

Absichten mangelte es den Puristen allzu häufig an sprachwissenschaftlicher Sachkenntnis; Pedanterie und Dilettantismus hafteten in größerem oder geringerem Ausmaß ihrer Sprachauffassung an. Schließlich arteten ihre im soziologischen Sinne immer demokratischer und kleinbürgerlicher, in wissenschaftlicher Hinsicht immer populärer werdenden Bestrebungen in die rassistische Sprachkritik der Nazizeit aus. Aber für die meisten Puristen war die Reinigung der Sprache von fremden Bestandteilen im allgemeinen weder eine (sprach-)wissenschaftliche Aufgabe noch Selbstzweck, denn sie begründeten ihren Fremdwortkampf größtenteils mit außersprachlichen Argumenten und verfolgten letzten Endes außersprachliche Ziele. Sie schätzten die Sprache als den Spiegel der Nation, weniger um ihrer selbst willen. Der Zustand der Sprache wies auf den Charakter der Sprachgemeinschaft hin. Übermäßiger fremder Spracheinfluß war somit das Anzeichen des eigentlichen Übels, dem sie abhelfen wollten, nämlich mangelnden Nationalbewußtseins unter den Deutschen. Sie versuchten also, die (entbehrlichen) Fremdwörter aus der Muttersprache auszuscheiden, nicht so sehr aus sprachlich-stilistischen Gründen, weil diese z.B. den Systemcharakter des Deutschen störten oder in den gehobenen Stil nicht hineinpaßten, sondern vielmehr aus moralisch-pädagogischen (sie zogen "eine Bildungsmauer quer durch unser Volk"⁶³⁸ ,

führten zu begrifflichen Unklarheiten oder gar zum Dünkel und zum Schwindel, oder man vermutete in ihnen Bildungsprivilegien⁶³⁹) und im besonderen aus nationalistisch-kulturpolitischen Gründen, "weil man darin Überreste einstiger Fremdherrschaft über die Deutschen zu sehen glaubte oder ein Zeichen unwürdiger Unterwerfung der Deutschen selbst. Dieser Kampf um 'deutsche Art' und 'deutsches Wesen' richtete sich gegen die alte kulturelle Übermacht des Lateins, des Griechischen und des Französischen"⁶⁴⁰. Die deutschtümelnden Bestrebungen der Puristen hingen mit politischen Entwicklungen eng zusammen. Viele Puristen zielten darauf hin, das deutsche Nationalbewußtsein zu erwecken und zu fördern, und ihr Fremdwortkampf erhielt wiederum durch jede Auflebung des Nationalgefühls einen starken Auftrieb. Das Werk von Fichte, Arndt, Jahn, Brugger, Keil, Krüger, Riegel, Engel u.a.m. gehört ganz bestimmt zur Geschichte des Nationalismus in Deutschland⁶⁴¹. Der Sprachpurismus erweist sich somit als wesentlicher Bestandteil eines patriotischen kulturpolitischen Kampfes um nationale Selbstbesinnung und Selbständigkeit, den man als völkischen Purismus bezeichnet hat:

Denn hinter der Lehre der Puristen: daß das Fremdwort immer unbedingt hinter dem einheimischen Wort daherkomme, daß deshalb jedes im Laufe der Jahrhunderte eingebürgerte Fremdwort verdeutscht, kein neues zugelassen und damit ein Krebschaden der deutschen Geistes-

geschichte wieder gut gemacht werden müsse, dahinter steht der umfassendere Glaube, daß der Lebensquell einer Nation die Bewahrung des unvermischten Blutes, die Reinerhaltung der angestammten Art, und daß die deutsche Geschichte darum in die Irre gegangen sei, weil diese Weisheit vergessen und unsere "völkische Sendung" versäumt wurde. Die Parole der Reinigung und Reinerhaltung der deutschen Sprache ist also nicht ohne innersten Zusammenhang mit den Parolen des "reinen Blutes" und der "deutschen Autarkie", die durch Jahrhunderte hindurch, nicht bloß während der 12 Jahre nationalsozialistischer Herrschaft das deutsche Geistesleben beunruhigt haben. Der Kampf gegen das fremde Wortgut ist im Grunde nur ein Ausschnitt aus einer umfassenden geistigen Bewegung der Selbstgenügsamkeit und Selbstverwirklichung, Reinerhaltung und Reinigung, die ich den v ö l k i s c h e n P u r i s m u s nenne.⁶⁴²

Sogar unter den Sprachreinigern gingen die Meinungen darüber, welche Fremdwörter entfernt werden sollten, weit auseinander. Einige gaben sich mit allgemeinen und recht vagen Richtlinien und Grundsätzen zufrieden, während andere sehr ausführliche Regeln und Wortlisten aufstellten und zwischen Fach- und Gemeinwörtern oder zwischen konkreten und abstrakten Begriffen zu unterscheiden versuchten. Das Problem des (un-)entbehrlichen Fremdworts fand jedenfalls keine endgültige Lösung. Das galt auch für die Frage, wie die unerwünschten Formen zu ersetzen waren, zumal da sich Eindeutschung nur ausnahmsweise als möglich zeigte. Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert schlugen die Sprachreiniger mehrfach Bedeutungswandel vorhandener Wörter, Entlehnungen aus den deutschen Mundarten und Sondersprachen, Wieder-

belebung verschollenen Sprachguts und Schöpfung neuer Wörter vor, um den hochsprachlichen Wortschatz zu reinigen und zugleich zu bereichern. Spätere Sprachreiniger, die theoretisch nur jene Wörter ablehnten, die schon eine direkte Entsprechung (?) im Deutschen hatten, behaupteten ihrerseits, daß man dementsprechend auf die Fremdwörter verzichten könne und keine Neuwörter brauche. Wie dem auch sei, die Sprachreinigung war im Grunde genommen ein Wortsubstitutionsprozeß: Ein als fremd empfundenenes Wort durch ein deutsches, der sich aber in Praxis nur schwer durchführen ließ. Die Puristen konnten ihre Ansichten und Programme nicht durchsetzen, es sei denn, daß sie selber angesehen und sprachlich maßgebende Persönlichkeiten waren, in amtlicher Eigenschaft gegen die Fremdwörter auftraten, gemeinsam ihre Bestrebungen verfolgten mittels einer umfangreichen Gesellschaft, die eine Art Kollektivstimme darstellte, oder diejenigen für ihre Sache gewannen, die einen normativen Einfluß auf die Sprache ausübten. Hierbei handelte es sich hauptsächlich um literarische und wissenschaftliche Schriftsteller (in der früheren Zeit) und später, als individuelle Schriftsteller ihren Einfluß auf den allgemeinen Sprachgebrauch größtenteils verloren hatten, um die die Sprachentwicklung bestimmenden Bereiche der Schule, der Presse (auch des Rundfunks) und der Verwaltung. Die Tätigkeit der

Sprachreiniger, die oft genauso übertrieben war wie der von ihnen angegriffene Fremdwortgebrauch im Deutschen, erwies sich jedoch öfters als verlorene Liebesmühe. Ihren Grundsätzen, Satzungen, Gesellschaften, Wörterverzeichnissen, Verdeutschungswörterbüchern, Rundschreiben, Eingaben an staatliche Behörden, Zeitungsaufsätzen, Zeitschriften und öffentlichen Aufrufen blieb meistens jeglicher dauernde Erfolg versagt. Eine tiefe Kluft zwischen Theorie und Praxis kennzeichnete die puristische Bewegung überhaupt, und ihre schlimmsten Auswüchse forderten von seiten der Schriftsteller und Gelehrten Spott und Widerstand heraus, während sich die Mehrzahl der Sprachgemeinschaft gleichgültig verhielt.

Obwohl die Sprachreinigung naturgemäß ein pedantisches Verfahren ist, haben die Puristen dennoch die Gestalt und Entwicklung des modernen Deutsch, und zwar besonders des Wortschatzes, entscheidend beeinflußt. Campe und seinen Zeitgenossen verdanken wir ca. dreihundert neue Wörter⁶⁴³; die Einwirkungen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins auf alle Gebiete des Wortschatzes lassen sich heute noch leicht verfolgen; und im Binnendeutschen sind die amtlich erzwungenen Verdeutschungen jetzt im offiziellen Gebrauch, zum Teil auch allgemein gültig, obwohl im Sprachgebrauch Österreichs und der Schweiz die Fremdwörter noch weitgehend bestehen⁶⁴⁴.

Die Geschichte der Sprachreinigungsbestrebungen enthält außerdem wichtiges Quellenmaterial zur Etymologie von einzelnen Wörtern sowie zur Wortfeldforschung, zur deutschen Wortbildung (Vorliebe für motivierte Zeichen), zur Geschichte der Sprachkritik, Sprachlenkung und Sprachpflege im Deutschen, zum Problem der sprachlichen, insbesondere der lexikalischen Interferenzerscheinungen und zum Begriff der Sprachloyalität, zur Gliederung des Lehnguts im Deutschen und vor allen Dingen zur ganzen Problematik des Fremdworts, denn aus ihr, d.h. der Geschichte des Purismus, geht allzu deutlich hervor, daß es "sprachwissenschaftlich falsch und nutzlos (ist), die Wortschatzstruktur einer lebenden Sprache nach der Herkunft der Einzelwörter zu gliedern"⁶⁴⁵. Dieses Material sollte bei der Erörterung solcher aktuellen sprachwissenschaftlichen Fragen nicht mehr pauschal verspottet oder einfach vergessen, sondern sachlich verwertet werden. Die vorliegende Untersuchung, die sich zum Ziel setzte, durch eine gründliche Erschließung der historischen Quellen (speziell des 19. Jahrhunderts) zum besseren Verständnis des deutschen Sprachpurismus beizutragen, möchte als Vorarbeit dazu dienen.

<i>Abhilfe</i>	<i>Remedur</i>	19. Jh.
<i>abrüsten</i>	<i>desarmieren</i>	1866
<i>abstimmen</i>	<i>votieren</i>	18. Jh.
<i>abtönen</i>	<i>detonieren</i>	Campe 1801
<i>Achtungsbezeigung</i>	<i>Kompliment</i>	Campe 1813
<i>Alleinherrscher</i>	<i>Monarch</i>	Garve 1792
<i>Altmeister</i>	<i>Senior</i>	Jean Paul 1793
<i>altertümlich</i>	<i>antik</i>	Campe 1794
<i>Ältestenrecht</i>	<i>Majorat</i>	Campe 1801
<i>Angströhre</i>	<i>Zylinder</i>	um 1848
<i>Anschläger</i>	<i>Projektenmacher</i>	Campe 1801
<i>Anschrift</i>	<i>Etikett</i>	Campe 1813
<i>Anstellerei</i>	<i>Affektation</i>	Campe 1801
<i>Aufgubtierchen</i>	<i>Infusionstierchen</i>	Anton um 1800
<i>aufreißen</i>	<i>radieren</i>	Campe 1794
<i>ausschließlich</i>	<i>exklusive</i>	Campe 1794
<i>Ausstand</i>	<i>Streik</i>	um 1890
<i>auswerten</i>	<i>evalvieren</i>	Campe 1801
<i>Backfisch</i>	<i>Fischpastete</i>	Campe 1801
<i>Bankbruch</i>	<i>Bankrott</i>	Campe 1791
<i>Bankbrüchiger</i>	<i>Bankrotteur</i>	Campe 1792
<i>Bankhalter</i>	<i>Bankier</i>	Campe 1801
<i>Banngut</i>	<i>Konterbande</i>	Campe 1794
<i>Bannware</i>	<i>Konterbande</i>	Campe 1792
<i>Bartpfleger</i>	<i>Barbier</i>	Campe 1807
<i>Baßbläser</i>	<i>Fagottist</i>	Campe 1801
<i>befähigen</i>	<i>qualifizieren</i>	Campe 1807
<i>Beigabe</i>	<i>Attribut</i>	Campe 1813
<i>Beisatz</i>	<i>Apposition</i>	Campe 1801
<i>bemäkeln</i>	<i>zensieren</i>	Campe 1801
<i>Beschuldiger</i>	<i>Inkulpant</i>	Campe 1794
<i>Besonderheit</i>	<i>Kuriosum</i>	Campe 1807
<i>betonen</i>	<i>akzentuieren</i>	Adelung 1793
<i>beugen</i>	<i>flektieren</i>	1800
<i>bevorraten</i>	<i>approvisionieren</i>	Campe 1813
<i>bevorrechtigen</i>	<i>privilegieren</i>	Campe 1794
<i>bewahrheiten</i>	<i>verifizieren</i>	um 1800
<i>Bezieher</i>	<i>Trassant</i>	Campe 1801
<i>bezwecken</i>	<i>intendieren</i>	18. Jh.

<i>Bittgang</i>	<i>Prozession</i>	19. Jh.
<i>Bittsteller</i>	<i>Supplikant</i>	Campe 1791
<i>Brüderlichkeit</i>	<i>Fraternität</i>	Campe 1791
<i>Bücherkunde</i>	<i>Literatur</i>	Campe 1794
<i>Bürgertum</i>	<i>Bourgeoisie</i>	Fichte 1797
<i>Deckengemälde</i>	<i>Plafond</i>	Campe 1794
<i>Denker</i>	<i>Penseur</i>	18. Jh.
<i>Denklehre</i>	<i>Logik</i>	Campe 1801
<i>Dichtigkeitsmesser</i>	<i>Dasymeter</i>	Campe 1801
<i>dienstunfähig</i>	<i>invalid</i>	Campe 1801
<i>Drahtantwort</i>	<i>telegraphische</i> <i>Antwort</i>	um 1870
<i>Dreibund</i>	<i>Tripelallianz</i>	Schubart 1789
<i>durchduften</i>	<i>parfümieren</i>	Campe 1801
<i>durchqueren</i>	<i>traversieren</i>	nach 1874
<i>durchzeichnen</i>	<i>calquieren</i>	Campe 1801
<i>Ehrenpreis</i>	<i>Honorar</i>	Campe 1794
<i>eignen (sich)</i>	<i>qualifizieren (sich)</i>	Campe 1792
<i>geeignet</i>	<i>qualifiziert</i>	Campe 1792
<i>Eilbote</i>	<i>courier, Expreßbote</i>	Schubart 1789
<i>Eilbrief</i>	<i>Expreßbrief,</i> <i>Estafette</i>	Jahn 1835
<i>Einlaßkarte</i>	<i>Entréebillett</i>	Campe 1801
<i>Einmaster</i>	<i>Brigg</i>	Campe 1807
<i>einschließlich</i>	<i>inklusive</i>	Campe 1794
<i>Einspanner</i>	<i>Kabriolett</i>	Campe 1807
<i>Einspritzung</i>	<i>Klistier</i>	Kinderling 1795
<i>Eintagsfliege</i>	<i>Ephemeride</i>	18. Jh.
<i>einüben</i>	<i>exerzieren</i>	Campe 1801
<i>Einzahl</i>	<i>Singular</i>	Campe 1807
<i>Einzelding</i>	<i>Individuum</i>	Campe 1801
<i>Einzelwesen</i>	<i>Individuum</i>	Campe 1791
<i>Empfehlungsschreiben</i>	<i>Adresse</i>	Campe 1807
<i>Empfinderei</i>	<i>Sentimentalität</i>	Campe 1791
<i>Emporkömmling</i>	<i>Parvenü</i>	18. Jh.
<i>Ente (= Zeitungslüge)</i>	<i>canard</i>	nach 1850
<i>Entsagung</i>	<i>Resignation</i>	18. Jh.
<i>enttäuschen</i>	<i>desabusieren</i>	Campe 1801
<i>Erdgeschoß</i>	<i>Parterre</i>	Campe 1813
<i>Erdraum</i>	<i>Parterre</i>	Campe 1794
<i>erfahrungsmäßig</i>	<i>empirisch</i>	Campe 1801
<i>Ergebnis</i>	<i>Resultat, Produkt</i>	Campe 1792

<i>Ernennungsurkunde</i>	<i>Diplom</i>	Campe 1801
<i>Eroberungssucht</i>	<i>Koketterie</i>	Campe 1791
<i>erobierungssüchtig</i>	<i>kokett</i>	Campe 1791
<i>Eröffnungsrede</i>	<i>Prolog</i>	Campe 1794
<i>Erzeugnis</i>	<i>Produkt</i>	18. Jh.
<i>EBlust</i>	<i>Appetit</i>	18. Jh. (Wieland)
<i>Fahrschein</i>	<i>Billett</i>	um 1870
<i>Fallbeil</i>	<i>Guillotine</i>	Campe 1801
<i>Fehlschluß</i>	<i>Sophisma</i>	Adelung 18. Jh.
<i>feinfühlig</i>	<i>delikat</i>	Campe 1808
<i>Feingefühl</i>	<i>Delikatesse</i>	Campe 1808
<i>Fernschreiber</i>	<i>Telegraph</i>	Campe 1801
<i>Fernsprecher</i>	<i>Telegraph</i> (= <i>Telephon</i>)	Wolke 1795 (Stephan 1877)
<i>Festland</i>	<i>Kontinent</i>	um 1810
<i>Feuchtigkeitsmesser</i>	<i>Hygrometer</i>	Campe 1801
<i>Flugschiff</i>	<i>Brigantine,</i> <i>Korvette</i>	Campe 1801
<i>Flugzettel</i>	<i>Billett</i>	Campe 1794
<i>folgerecht</i>	<i>konsequent</i>	Campe 1791
<i>folgerichtig</i>	<i>konsequent</i>	Campe 1792
<i>Folgerichtigkeit</i>	<i>Konsequenz</i>	Campe 1801
<i>folgwidrig</i>	<i>inkonsequent</i>	Campe 1792
<i>Folgwidrigkeit</i>	<i>Inkonsequenz</i>	Campe 1801
<i>fortschrittlich</i>	<i>progressiv</i>	Campe 1813
<i>fragwürdig</i>	<i>questionable</i>	A.W. Schlegel um 1800
<i>Französelei</i>	<i>Gallomanie,</i> <i>Gallizismus</i>	Campe 1801
<i>französeln</i>	<i>französieren</i>	Campe 1794
<i>frohsinnig</i>	<i>jovial</i>	Campe 1794
<i>Gärstoff</i>	<i>Ferment</i>	Campe 1801
<i>Gebärdenspiel</i>	<i>Pantomime</i>	Campe 1794
<i>Gebärdensprache</i>	<i>Pantomime</i>	Campe 1792
<i>Geburtshelfer</i>	<i>accoucheur</i>	Campe 1794
<i>Gefallsucht</i>	<i>Koketterie</i>	Campe 1794
<i>gefallsüchtig</i>	<i>kokett</i>	Campe 1794
<i>gegenständlich</i>	<i>objektiv</i>	Campe 1801
<i>Gegenstück</i>	<i>Pendant</i>	um 1790
<i>gegenteilig</i>	<i>konträr</i>	Campe 1808
<i>Gegenüber</i>	<i>Vis-à-Vis</i>	Campe 1808
<i>Gegenwart</i>	<i>Präsens</i>	19. Jh.

<i>Gegenzug</i>	<i>Kontermarsche</i>	Campe 1801
<i>Geheimbund</i>	<i>Komplott</i>	Campe 1794
<i>Geheimmittel</i>	<i>Arkanum</i>	Campe 1794
<i>Geistesgegenwart</i>	<i>présence d'esprit</i>	Herder 1791
<i>geldlich</i>	<i>pekuniär</i>	Campe 1813
<i>gemeinplätzlich</i>	<i>banal, trivial</i>	19. Jh.
<i>gemeinverständlich</i>	<i>populär</i>	Campe 1794
<i>Gemeinwesen</i>	<i>Publikum</i>	Campe 1791
<i>Geschäftsführer</i>	<i>Kommissar</i>	Campe 1794
<i>Geschäftsmann</i>	<i>homme d'affaires</i>	um 1800
<i>Gesellschafts-</i>		
<i>wissenschaft</i>	<i>Soziologie</i>	19. Jh.
<i>Gesetzentwurf</i>	<i>Bill</i>	Campe 1801
<i>Gesprächsform</i>	<i>dialogische Form</i>	Campe 1794
<i>Gesundheitsamt</i>	<i>collegium</i>	
	<i>sanitatis</i>	Campe 1801
<i>Gewaltherrschaft</i>	<i>Despotismus</i>	Campe 1801
<i>Glanzstoff</i>	<i>Kalimank</i>	Campe 1808
<i>Gleichlauf</i>	<i>Parallelismus</i>	Campe 1801
<i>gliedern</i>	<i>organisieren</i>	Campe 1794
<i>Glimmstengel</i>	<i>Zigarre,</i>	
	<i>Zigarette</i>	um 1820
<i>Gnadenfrist</i>	<i>Indult</i>	Campe 1801
<i>Gondelführer</i>	<i>Gondoliere</i>	Campe 1801
<i>Grundwort</i>	<i>Subjekt</i>	Campe 1801
<i>Gummischuhe</i>	<i>Galoschen</i>	um 1842
<i>halbamtlich</i>	<i>offiziös</i>	19. Jh.
<i>Halbwelt</i>	<i>Demimonde</i>	um 1868
<i>hälften</i>	<i>halbieren</i>	Campe 1801
<i>Handbewegung</i>	<i>Gestus</i>	Campe 1794
<i>Handelsvertrag</i>	<i>Commerztractat</i>	Campe 1801
<i>Hauptmann</i>	<i>Kapitän</i>	um 1842
<i>Hausstand</i>	<i>Zivilliste</i>	Campe 1808
<i>Heilquelle</i>	<i>mineralische</i>	
	<i>Quelle</i>	Campe 1801
<i>Heißsporn</i>	<i>hotspur</i>	A.W. Schlegel um 1800
<i>hellhaarig</i>	<i>blond</i>	Campe 1801
<i>herkömmlich</i>	<i>konventionell</i>	Campe 1801
<i>Hersteller</i>	<i>Restaurator</i>	19. Jh.
<i>Hetzjagd</i>	<i>Parforcejagd</i>	Campe 1801
<i>Hilfsprediger</i>	<i>Diakon</i>	Campe 1801

<i>Hilfszeitwort</i>	<i>verbum auxiliare</i>	Campe 1794
<i>Hochschule</i>	<i>Akademie,</i> <i>Universität</i>	Campe 1794
<i>Hochschullehrer</i>	<i>Professor</i>	Campe 1808
<i>höfeln</i>	<i>die Cour machen</i>	Campe 1794
<i>Hoffest</i>	<i>Courtag</i>	Campe 1794
<i>Höflichkeitsbezeugung</i>	<i>Kompliment</i>	Campe 1801
<i>Höhlenbewohner</i>	<i>Troglodyt</i>	Campe 1801
<i>Hohlweg</i>	<i>Defilée</i>	Campe 1794
<i>Hünengestalt</i>	<i>Koloß</i>	Campe 1808
<i>Irrsinn</i>	<i>Manie</i>	Campe 1801
<i>irrsinnig</i>	<i>manisch</i>	Campe 1808
<i>Jahrfünft</i>	<i>Quinquennium</i>	Campe 1801
<i>Jungferrede</i>	<i>maiden speech</i>	um 1807
<i>junkerhaft</i>	<i>cavalièrement</i>	Campe 1801
<i>Kalauer</i>	<i>calembour</i>	um 1858
<i>Kantel</i>	<i>Lineal</i>	Jahn 1833
<i>Kaperbrief</i>	<i>lettre de marque</i>	Campe 1801
<i>Kartei</i>	<i>Kartothek</i>	19. Jh.
<i>Kehrreim</i>	<i>Refrain</i>	Bürger 1793
<i>Kerbtier</i>	<i>Insekt</i>	Campe 1791
<i>Kerf</i>	<i>Insekt</i>	Jahn 1833
<i>Kettenschluß</i>	<i>sortes</i>	Campe 1801 (Adelung)
<i>klarlegen</i>	<i>explizieren</i>	19. Jh.
<i>Kleinhandel</i>	<i>Detailhandel</i>	Campe 1808
<i>Königtum</i>	<i>royauté</i>	Wieland 1792
<i>Körperbau</i>	<i>Konstitution</i>	Campe 1792
<i>Kugelfang</i>	<i>Bilboquet</i>	Campe 1801
<i>kunstgerecht</i>	<i>korrekt</i>	Campe 1794
<i>lacken</i>	<i>lackieren</i>	Campe 1801
<i>Laubengang</i>	<i>Berceau</i>	Campe 1794
<i>Laufbahn</i>	<i>Karriere</i>	18. Jh.
<i>Lebehoch</i>	<i>Vivat</i>	Rüdiger 18. Jh.
<i>Lebemann</i>	<i>Bonvivant</i>	Langbeim 1794
<i>Lehrgang</i>	<i>Kursus</i>	Campe 1792
<i>leichtblütig</i>	<i>sanguinisch</i>	Campe 1801
<i>Lichtbild</i>	<i>Photographie</i>	19. Jh.
<i>Lichtmesser</i>	<i>Photometer</i>	Campe 1801

<i>Lieferer</i>	<i>Lieferant</i>	Campe 1809
<i>Liegezeit</i>	<i>Quarantäne</i>	Campe 1794
<i>Linderungsmittel</i>	<i>Palliativ</i>	Campe 1794
<i>Machtvollkommenheit</i>	<i>Souveränität</i>	Kant 1795
<i>Majestätsbeleidigung</i>	<i>crimen laesae majestatis</i>	Campe 1794
<i>Mannweib</i>	<i>Amazone</i>	Campe 1801
<i>mattblau</i>	<i>bleu mourant</i>	Campe 1801
<i>mehrfach</i>	<i>multiple</i>	Campe 1809
<i>Mehrzahl</i>	<i>Plural</i>	Campe 1807
<i>Menschentum</i>	<i>Humanität</i>	Eschenburg 18. Jh.
<i>Merkzeichen</i>	<i>Notabene</i>	Campe 1801
<i>Minderheit</i>	<i>minorité</i>	Campe 1794
<i>Mißerfolg</i>	<i>Insuccès</i>	19. Jh.
<i>Mißgestalt</i>	<i>Monstrum</i>	Kinderling 1795
<i>mißliebig</i>	<i>antipathisch</i>	Wolff 1849
<i>Mundtuch</i>	<i>Serviette</i>	Campe 1792
<i>Musterbild</i>	<i>Ideal</i>	Campe 1794
<i>Nachsilbe</i>	<i>Suffix</i>	Campe 1801
<i>Nichtstuer</i>	<i>Faineant</i>	Campe 1809
<i>oberflächlich</i>	<i>superfiziell</i>	Heynatz 1796
<i>Oberschule</i>	<i>Gymnasium</i>	Kinderling 1795
<i>Öffentlichkeit</i>	<i>Publizität</i>	Campe 1791 (Adelung)
<i>Örtlichkeit</i>	<i>Lokalität</i>	Campe 1794
<i>Packpapier</i>	<i>Makulatur</i>	Campe 1794
<i>Pfadfinder</i>	<i>path finder</i>	19. Jh.
<i>Pflanzenkunde</i>	<i>Botanik</i>	Campe 1794
<i>Pflichtenstreit</i>	<i>Pflichtenkollision</i>	Campe 1794
<i>Pöbelherrschaft</i>	<i>Ochlokratie</i>	Campe 1794
<i>prickelnd</i>	<i>pikant</i>	Campe 1791
<i>Rahmspeise</i>	<i>Creme</i>	Campe 1809
<i>Randbemerkung</i>	<i>Glosse, Marginalie</i>	Campe 1801
<i>Rechtsanwalt</i>	<i>Advokat</i>	Kleist 1808
<i>Rechtsverdreher</i>	<i>Chicaneur</i>	Campe 1794
<i>Redefluß</i>	<i>Suada, Suade</i>	Campe 1801
<i>Reichswehr</i>	<i>Militär</i>	Jahn 19. Jh.

<i>Reinigungsmittel</i>	<i>Purganz</i>	Campe 1801
<i>Reinschrift</i>	<i>Mundum</i>	Campe 1801
<i>ritterhaft</i>	<i>cavalièrement</i>	Campe 1794
<i>Rückstoß</i>	<i>Retorsion</i>	Kinderling 1795
<i>Rundreise</i>	<i>Tournee</i>	Reinhard 1812
<i>Sachverzeichnis</i>	<i>Inventar</i>	Campe 1794
<i>Säumer</i>	<i>Prokrastinator</i>	Campe 1801
<i>Sammelwerk</i>	<i>Kompilation</i>	Campe 1801
<i>Sauerstoff</i>	<i>Oxygen</i>	Girtanner 1791
<i>Schaltsatz</i>	<i>Parenthese</i>	Campe 1801
<i>Schandtat</i>	<i>Injurie</i>	Campe 1813
<i>Scheinwerfer</i>	<i>Réverbère</i>	Campe 1791
<i>Scherbengericht</i>	<i>Ostrazismus</i>	Campe 1801
<i>schiefliegend</i>	<i>kursiv</i>	Campe 1792
<i>Schießbedarf</i>	<i>Munition</i>	Campe 1801
<i>Schlafwagen</i>	<i>Dormeuse</i>	Campe 1801
<i>Schleichware</i>	<i>Konterbande</i>	Campe 1801
<i>Schleiertuch</i>	<i>Linon</i>	Campe 1810
<i>Schlußfolge</i>	<i>Resultat</i>	Campe 1792
<i>Schlußsatz</i>	<i>Resultat</i>	Campe 1792
<i>Schmollwinkel</i>	<i>Boudoir</i>	Kotzbue 18. Jh.
<i>schöngeistig</i>	<i>belletristisch</i>	Campe 1801
<i>Schöntuerei</i>	<i>Minauderie</i>	Campe 1792
<i>schöntun</i>	<i>minaudieren</i>	Campe 1792
<i>Schrägschrift</i>	<i>Kursivschrift</i>	Campe 1812
<i>Schreckensherrschaft</i>	<i>Terrorismus</i>	Campe 1801
<i>Schreibbedarf</i>	<i>Schreibmaterialien</i>	Campe 1801
<i>Schriftbild</i>	<i>Faksimile</i>	Jahn 19. Jh.
<i>Schriftleitung</i>	<i>Redaktion</i>	
<i>Schrifttum</i>	<i>Literatur</i>	Jahn 1833
<i>Schutzheiliger</i>	<i>Patron</i>	19. Jh.
<i>Schutzmann</i>	<i>Polizist</i>	19. Jh.
<i>Schwebebalken</i>	<i>Balancier</i>	Campe 1813
<i>Schweifstern</i>	<i>Komet</i>	Campe 1801
<i>Seitenansicht</i>	<i>Profil</i>	Campe 1794
<i>Selbstbestimmung</i>	<i>Spontaneität</i>	Campe 1801
<i>Selbstsucht</i>	<i>Egoismus</i>	um 1795
<i>selbstsüchtig</i>	<i>egoistisch</i>	Garve 18. Jh.
<i>Selbstzünder</i>	<i>Gazopyrion</i>	Campe 1810
<i>Silbenrätsel</i>	<i>Scharade</i>	Campe 1794
<i>Singgedicht</i>	<i>lyrisches Gedicht</i>	Campe 1794
<i>sinnig</i>	<i>traitable</i>	Voß 18. Jh.
<i>Sinnspruch</i>	<i>Motto</i>	Campe 1794

<i>sittigen</i>	<i>zivilisieren</i>	Campe 1794
<i>Sonnendach</i>	<i>Markise</i>	Campe 1801
<i>Spielplatz</i>	<i>Orchesterraum</i>	Campe 1801
<i>Spottbild</i>	<i>Karikatur</i>	Campe 1794
<i>Sprachtum</i>	<i>Philologie</i>	Campe 1801
<i>Staatsbürger</i>	<i>Citoyen</i>	Wieland 1789
<i>Staatsstreich</i>	<i>coup d'état</i>	um 1848
<i>Stabreim</i>	<i>Alliteration</i>	um 1837
<i>Standbild</i>	<i>Statue</i>	Eschenburg 18. Jh.
<i>Standort</i>	<i>Garnison</i>	
<i>Stelldichein</i>	<i>Rendezvous</i>	Campe 1791
<i>Stickluft</i>	<i>mephitische Luft</i>	Campe 1801
<i>Stickstoff</i>	<i>Nitrogenium</i>	Girtanner 1791
<i>stoffhaltig</i>	<i>materiell</i>	Campe 1801
<i>stofflich</i>	<i>materiell</i>	Campe 1801
<i>Straßensperrung</i>	<i>Barrikade</i>	Campe 1801
<i>tätlich</i>	<i>faktisch</i>	Campe 1794
<i>Tageblatt</i>	<i>Journal</i>	Campe 1810
<i>Tagegelder</i>	<i>Diäten</i>	18. Jh.
<i>Tanzschritt</i>	<i>Tanzpas</i>	Campe 1794
<i>Tatbericht</i>	<i>species facti</i>	Campe 1794
<i>tatsächlich</i>	<i>faktisch</i>	Campe 1794
<i>Teilhhaber</i>	<i>Kompagnon</i>	18. Jh.
<i>Tondichter</i>	<i>Komponist</i>	Campe 1801
<i>Tragweite</i>	<i>portée</i>	19. Jh.
<i>triebartig</i>	<i>instinctartig</i>	Campe 1801
<i>triebmäßig</i>	<i>instinktmäßig</i>	Campe 1794
<i>Turnen</i>	<i>Gymnastik</i>	Jahn 1811
<i>Überfülle</i>	<i>Pleonasmus</i>	Campe 1801
<i>Übersichtstafel</i>	<i>Tabelle</i>	Campe 1801
<i>Überträger</i>	<i>Indossant</i>	Campe 1813
<i>umkleiden</i>	<i>travestieren</i>	Campe 1801
<i>umschreiben</i>	<i>girieren</i>	Campe 1801
<i>Umwälzung</i>	<i>Revolution</i>	Jean Paul (nach Campe)
<i>Umwelt</i>	<i>Milieu</i>	Baggesen 1800
<i>unterhaltlich</i>	<i>amüsabel</i>	Campe 1801
<i>Urform</i>	<i>Patrize</i>	Kinderling 1795
<i>Urgrund</i>	<i>Principium</i>	Kinderling 1795
<i>Urkundenlehre</i>	<i>Diplomatik</i>	Campe 1801

<i>Urmensch</i>	<i>origineller Mensch</i>	Campe 1811
<i>ursächlich</i>	<i>kausal</i>	Campe 1801
<i>Urschrift</i>	<i>Original</i>	Campe 1792
<i>Urstück</i>	<i>Original</i>	Campe 1792
<i>Vatermörder</i>	<i>parricide</i>	Waiblinger 1829
<i>Verbrauch</i>	<i>Konsumtion</i>	19. Jh.
<i>Verbraucher</i>	<i>Konsument</i>	19. Jh.
<i>Verhältniswort</i>	<i>Präposition</i>	Campe 1801
<i>verklauseln</i>	<i>verklausulieren</i>	Campe 1813
<i>Vermenschlichung</i>	<i>Anthropomorphismus</i>	Campe 1794
<i>veröffentlichen</i>	<i>publizieren</i>	19. Jh.
<i>Verstandesschärfe</i>	<i>Penetration</i>	Campe 1801
<i>verweltlichen</i>	<i>säkularisieren</i>	Campe 1801
<i>verwirklichen</i>	<i>realisieren</i>	Campe 1794
<i>Vielfalt</i>	<i>multiplicitas</i>	Schubart 1793
<i>Vierbund</i>	<i>Quadrupelallianz</i>	Schubart 1789
<i>Volksgeist</i>	<i>Nationalgeist</i>	Campe 1794
<i>Volkstum</i>	<i>Nationalität</i>	Jahn 1810
<i>volkstümlich</i>	<i>populär, national</i>	Jahn 1810
<i>Volkstümlichkeit</i>	<i>Nationalität</i>	Jahn 1810
<i>Vollkraft</i>	<i>Energie</i>	Campe 1791
<i>Vorratshaus</i>	<i>Magazin</i>	Campe 1792
<i>Vorraum</i>	<i>Parkett</i>	Campe 1813
<i>Voraussage</i>	<i>Prophezeiung</i>	Campe 1811
<i>vorsintflutlich</i>	<i>antediluvianisch</i>	um 1800
<i>Vorsitzender</i>	<i>Präsident</i>	um 1800
<i>Wahrspruch</i>	<i>Verdikt</i>	C.E. Krause 1843
<i>Wandbekleidung</i>	<i>Tapete</i>	Campe 1801
<i>Wasserstoff</i>	<i>Hydrogenium</i>	Girtanner 1791
<i>Weichtier</i>	<i>Molluske</i>	19. Jh.
<i>Weiland</i>	<i>Ci-devant</i>	Campe 1801
<i>Werkstoff</i>	<i>Material</i>	19. Jh.
<i>Wettbewerb</i>	<i>Konkurrenz</i>	19. Jh.
<i>Wirrsal</i>	<i>Chaos</i>	Jahn 19. Jh.
<i>zahlungsfähig</i>	<i>solvent</i>	Campe 1801
<i>zahlungsunfähig</i>	<i>insolvent</i>	Campe 1801
<i>Zartgefühl</i>	<i>Delikatesse</i>	Campe 1791
<i>Zellstoff</i>	<i>Zellulose</i>	um 1854
<i>Zerrbild</i>	<i>Karikatur</i>	Campe 1791
<i>Zustrom</i>	<i>Affluenz</i>	Campe 1801
<i>Zwingherrschaft</i>	<i>Despotismus</i>	Campe 1811
<i>Zwischengericht</i>	<i>Entremets</i>	Campe 1794

A n m e r k u n g e n

- 1 S. hierzu Zaunmüller, Bibliographisches Handbuch der Sprachwörterbücher, S. 65ff.
- 2 In dieser Arbeit wird der Terminus 'Fremdwort' im herkömmlichen Sinne gebraucht, d.h. ein Wort fremdsprachlicher Herkunft, das sich in Laut, Form und/oder Flexion der deutschen Sprachstruktur nicht bzw. nur teilweise angeglichen hat. Vgl. auch unten Anm. 636 und besonders das Schlußkapitel, Anm. 645.
- 3 Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd. 10/1, Sp. 2777.
- 4 Brockhaus, Bd. 11, S. 125.
- 5 Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd. 7, Sp. 2255.
- 6 Brockhaus, Bd. 9, S. 465.
- 7 Schulz/Basler, Deutsches Fremdwörterbuch, Bd. 2, S. 739.
- 8 (Duden) Fremdwörterbuch, S. 533.
- 9 Drube, Zum deutschen Wortschatz, S. 117.
- 10 Klappenbach/Steinitz, Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, S. 2902.
- 11 Newald/Ristow, Sachwörterbuch zur deutschen Philologie, S. 113.
- 12 Den Forschungsstand ersieht man am besten aus dem Literaturverzeichnis (A): Bibliographie zum deutschen Sprachpurismus. Es sei hier auf drei Arbeiten nachdrücklich verwiesen: Holz, Joachim Heinrich Campe als Sprachreiniger und Wortschöpfer; Bartz, Fremdwort und Sprachreinigung bei Friedrich Ludwig Jahn; Steuernagel, Die Einwirkungen des deutschen Sprachvereins auf die deutsche Sprache.
- 13 Aus diesem Grund wird im allgemeinen die traditionelle sprachwissenschaftliche Terminologie beibehalten: z.B. 'Lehnwort', 'Fremdwort', 'Exotismus', 'Muttersprache', 'Wurzel- bzw. Stammwort', 'Sondersprache' usw.
- 14 S. hierzu Deroy, L'emprunt linguistique (mit vielen Literaturangaben).

- 15 S. hierzu Collinder, *Finnisch als Kultursprache*, S. 67ff.
- 16 Z.B. A.S. Šiškov (1745-1841): *S. Rassuždenie o starom i novom sloge rossijskogo jazyka*; und der 'Redakteur-Purismus' der 1940er Jahre. Dazu s. besonders *Leksika sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka*.
- 17 S. hierzu Auty, *The Role of Purism in the Development of the Slavonic Literary Languages*. Für das Polnische s. Buttler/Kurkowska/Satkiewicz, *Kultura języka polskiego*. Für das Bulgarische s. Moskov, *Borbata protiv čuždite dumi v bălgarskija knižoven ezik*. Diese Hinweise auf den slawischen Purismus verdanke ich Herrn Prof. Dr. P. Brang und Herrn Dr. H.-P. Stoffel des Slawischen Seminars der Universität Zürich.
- 18 Etienne, *Parlez-vous franglais?*
- 19 S. hierzu Bengtsson, *La défense organisée de la langue française* (mit Literatur).
- 20 *The Shorter Oxford English Dictionary*, S. 1623.
- 21 *Chambers Twentieth Century Dictionary*, S. 1093.
- 22 Lyons, *Introduction to Theoretical Linguistics*, S. 42ff.
- 23 Partridge, *Usage and Abusage*, S. 264, 313ff.
- 24 S. unten Kap. 21.
- 25 Fowler, *Pedantry and Purism*, S. 442.
- 26 S. etwa Moskov, *Der Kampf gegen die Fremdwörter in der bulgarischen Literatursprache*, S. 138ff. und Decsy, *Die linguistische Struktur Europas*, S. 186ff.
- 27 S. z.B. Maurer, *Über Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit, Sprachpflege und Sprachgefühl*, S. 127: "... um kleinliche und pedantische Streiterei, um puristische Bekämpfung des Fremdworts etwa." und Mackensen, *Traktat über Fremdwörter*, S. 5: "Wir, Prügelkinder einer Zeit nationalistischer Überhitzung, können mit dem Purismus nichts mehr anfangen."
- 28 Dazu zählen u.a. F. Schlegel, H. Heine, C. Brentano, L. van Beethoven, R. Schumann, R. Wagner, J.J. Görres, C.F. Rühs, W. Menzel, F. Nietzsche und H. von Treitschke.

- 29 Eine detaillierte Untersuchung, die den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, ist ein dringliches Desiderat, besonders im Fall Jacob Grimms, denn die Studie von Diewerge, Jacob Grimm und das Fremdwort, ist in mancher Hinsicht unbefriedigend.
- 30 S. hierzu Mackensen, Traktat über Fremdwörter, S. 100f.
- 31 Dieser Zeitraum bedarf noch einer ausführlichen Untersuchung. Zur Verfügung steht vieles Quellenmaterial, das jetzt leicht erreichbar als Neudruck vorliegt. Hier sind besonders die Reihen Documenta Linguistica (Olms, Hildesheim), Deutsche Neudrucke. Reihe Barock (Niemeyer, Tübingen und Metzler, Stuttgart) und Deutsche Barock-Literatur (Kösel, München) zu nennen. Dieses Material ist mir erst nach Fertigstellung des Manuskripts bekanntgeworden, konnte daher größtenteils nicht berücksichtigt werden. Die wichtigsten Quellen und Studien werden aber - soweit möglich - in den Anmerkungen zu diesem Kapitel und im Literaturverzeichnis angeführt.
- 32 Klaj, Lobrede der Teutschen Poeterey.
- 33 Rist, Rettung der Edlen Teutschen Hauptsprache.
- 34 Morhof, Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie.
- 35 Moscherosch, Gesichte Philanders von Sittewald, S. 169.
- 36 Opitz, Buch von der Deutschen Poeterey, S. 24.
- 37 Titz, Zwey Bücher Von der Kunst Hochdeutsche Verse und Lieder zu machen.
- 38 Tscherning, Unvorgreifliches Bedencken über etliche Mißbräuche in der deutschen Schreib- und Sprach-kunst, insonderheit der edlen Poeterey.
- 39 Buchner, Anleitung zur Deutschen Poeterey, S. 33f.
- 40 Ebd., S. 39.
- 41 Ebd., S. 42.
- 42 S. hierzu Dyck, Ticht-Kunst. Deutsche Barockpoetik und rhetorische Tradition.
- 43 S. hierzu Otto, Die Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts; Stoll, Sprachgesellschaften im Deutschland

- des 17. Jahrhunderts. Beide enthalten reichhaltige Literaturangaben.
- 44 S. hierzu M. Bircher (Hrsg.), Die Fruchtbringende Gesellschaft. Quellen und Dokumente in vier Bänden.
 - 45 Neumark, Der Neu-Sprossende Teutsche Palmbaum, S. 25f.
 - 46 Ebd., S. 31.
 - 47 S. oben Anm. 44.
 - 48 Stieler, Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs, oder Teutscher Sprachschatz. Stieler bearbeitete dieses normative Wörterbuch ganz im Sinne der Fruchtbringenden.
 - 49 Zitiert nach Stoll, Sprachgesellschaften im Deutschland des 17. Jahrhunderts, S. 29.
 - 50 Zitiert nach Dissel, Philipp von Zesen und die Deutschgesinnte Genossenschaft, S. 25.
 - 51 S. hierzu Szyrocki, Andreas Gryphius. Sein Leben und Werk, S. 53.
 - 52 Klaj, Redeoratorien und Lobrede der Teutschen Poeterey, S. 395f.
 - 53 Schottelius, Fruchtbringender Lustgarte, o.S.
 - 54 Harsdörffer, Frauenzimmer Gesprächspiele, Bd. 1, S. 358.
 - 55 Ebd., Bd. 2, S. 196f.
 - 56 Ebd., Bd. 1, S. 361f.
 - 57 Hankamer, Die Sprache. Ihr Begriff und ihre Deutung im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert, S. 124.
 - 58 Schottelius, Ausführliche Arbeit von der Teutschen HauptSprache, S. 51.
 - 59 Ebd., S. 42.
 - 60 Ebd., S. 166.
 - 61 Ebd., S. 174.
 - 62 Ebd., S. 167.
 - 63 Ebd., S. 138.

- 64 Ebd., S. 167.
- 65 Ebd., S. 137.
- 66 Ebd., S. 166.
- 67 Ebd., S. 98.
- 68 Ebd., S. 145.
- 69 Ebd., S. 1220.
- 70 Opitz, Buch von der Deutschen Poeterey, S. 26.
- 71 Für die neuere Literatur über Zesen s. besonders van Ingen, Philipp von Zesen; ders. (Hrsg.), Philipp von Zesen 1619-1969. Beiträge zu seinem Leben und Werk, bes. S. 253ff.; Blume, Die Morphologie von Zesens Wortneubildungen; Otto, Philipp von Zesen. A bibliographical Catalogue, bes. S. 254ff.
- 72 Weise, Die drei ärgsten Erznarren in der ganzen Welt.
- 73 Grimmelshausen, Desz weltberuffenen Simplicissimi Pralerey und Gepräng mit seinem Teutschen Michel.
- 74 Schupp, Der Teutsche Lehrmeister.
- 75 Pietsch, Leibniz und die deutsche Sprache, H. 29, S. 265.
- 76 Ebd., S. 287.
- 77 Ebd., S. 311.
- 78 Ebd., S. 312.
- 79 Ebd., S. 309.
- 80 Ebd., H. 30, S. 331f.
- 81 Ebd., S. 336.
- 82 Ebd., S. 332.
- 83 Ebd., S. 345.
- 84 Schottelius, Ausführliche Arbeit von der Teutschen HauptSprache, S. 145.
- 85 S. hierzu Blackall, The Emergence of German as a Literary Language, 1700-1775; Nerius, Untersuchungen zur Herausbildung einer nationalen Norm der deutschen Literatursprache im 18. Jahrhundert; Langen, Deutsche

Sprachgeschichte vom Barock bis zur Gegenwart.

- 86 S. hierzu Martens, Die Botschaft der Tugend. Die Aufklärung im Spiegel der deutschen Moralischen Wochenschriften, bes. S. 408-418.
- 87 S. Kluge, Etymologisches Wörterbuch, S. 908.
- 88 Herder, Sämtliche Werke, Bd. 18, S. 157.
- 89 Ebd., Bd. 16, S. 600ff.
- 90 Klopstock, Ausgewählte Werke, S. 976.
- 91 S. auch Baudusch-Walker, Klopstock als Sprachwissenschaftler und Orthographiereformer.
- 92 Zitiert nach Wolff, Gottscheds Stellung im deutschen Bildungsleben, Bd. 2, S. 46.
- 93 Gottsched, Vollständigere und neuerläuterte Deutsche Sprachkunst, S. 2f.
- 94 Ebd., S. 19.
- 95 Ebd., III, i, § 25.
- 96 Adelung, Über den deutschen Styl, S. 81.
- 97 Ebd., S. 101.
- 98 Ebd., S. 106.
- 99 Ebd., S. 108f.
- 100 S. hierzu Müller, Wortkritik und Sprachbereicherung in Adelungs Wörterbuch.
- 101 2., leicht veränderte Aufl. 1793-1801. Zu Adelungs und auch Campes Lexikographie s. besonders Henne, Semantik und Lexikographie. Untersuchungen zur lexikalischen Kodifikation der deutschen Sprache; und auch Hennes Einführungen und Bibliographien in den von ihm hrsg. Wörterbüchern des 17. und 18. Jahrhunderts (= Documenta Linguistica, Hildesheim).
- 102 S. die General-Instruction für die Societät der Wissenschaften vom 11. Juli 1700. Zitiert nach Harnack, Geschichte der Königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Bd. 2, S. 107.
- 103 Ebd., S. 263ff. (Statuta der König. Akad. d. Wiss.

- de dato 24. Januar 1744).
- 104 Friedrich (der Große), *De la littérature allemande*, S. 6.
- 105 E.F. Graf von Hertzberg (1725-95), Preußischer Staatsminister 1763-91.
- 106 S. unten, Kap. 6.
- 107 J.F. Zöllner (1753-1804): Dekan der Kirche zum heiligen Nikolaus in Berlin, bekannt wegen seines Interesses an der Volkserziehung, s. *Lesebuch für alle Stände*, Berlin 1782-1804. Zöllner betrachtete die Sprachpflege als einen wesentlichen Teil eines jeden Bildungssystems.
- 108 *Discours qui ont été lus dans l'Assemblée publique de l'Académie des Sciences de Berlin tenue le 26 janvier 1792*, S. viif.
- 109 Zitiert nach Rüdiger, *Zuwachs*, 5. Stück, S. 16f.
- 110 *S. Mémoires de l'Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres 1792-1793*, S. 6-7.
- 111 J.F.A. Kinderling (1743-1807): zuerst Lehrer, dann seit 1774 Dekan und später Pastor in Schwarz bei Kalbe; schrieb über Theologie und Sprache, besonders die des Mittelalters. Außer seinem Aufsatz über die Sprachreinigung s. auch *Geschichte der niedersächsischen oder sogenannten plattdeutschen Sprache*, vornehmlich bis auf Luthers Zeiten, nebst einer Musterrung der vornehmsten Denkmale dieser Mundart, Magdeburg 1800. Diese Arbeit wurde in einem Wettbewerb der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Arbeitete auch mit E.J. Koch und J.P. Willenbucher an *Für deutsche Sprache, Litteratur und Cultur-geschichte*. Eine Schrift der deutschen Gesellschaft zu Berlin.
- 112 *Kinderling, Reinigkeit*, S. 8.
- 113 *Ebd.*, S. 9-10.
- 114 *Ebd.*, S. 48.
- 115 *Ebd.*, S. 48-49. Er nennt z.B. *Natur, Form, Altar, Opfer*.

- 116 Ebd., S. 17.
- 117 Ebd., S. 20.
- 118 Kinderling führt folgendes Beispiel an: "Wie lange hat man Kirche vom Griechischen *kyriakon* abgeleitet, bis Diekmann gezeigt hat, daß es vom alten Deutschen *küren*, wählen, herkomme, und eine buchstäbliche Übersetzung von *ecclesia* sei". Ebd., S. 45. Vgl. auch Kluge, Etymologisches Wörterbuch, S. 369f.
- 119 Ebd., S. 46.
- 120 Ebd., S. 49.
- 121 Ebd., S. 89.
- 122 Ebd., S. 96.
- 123 S. Adelong, Über den deutschen Styl, S. 104ff. Vgl. auch oben Kap. 1.
- 124 Kinderling, Reinigkeit, S. 67.
- 125 Das verworfene Fremdwort folgt jeweils der vorgeschlagenen Verdeutschung.
- 126 J.H. Campe (1746-1818): studierte Theologie in Helmstedt, hatte dann mehrere Stellen als Privatlehrer inne, unter seinen Schülern waren auch August und Wilhelm von Humboldt (1775); von 1776 bis 1777 Lehrer im Philanthropin in Dessau; 1786 in Braunschweig, um bei der Revision des Bildungssystems mitzuhelfen; seit 1787 Direktor eines Verlages namens Braunschweigische Schulbuchhandlung, der all seine Werke über die Sprache veröffentlichte. S. auch Anm. 127 und 128.
- 127 Campe, Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens.
- 128 Campe, Robinson der Jüngere.
- 129 Allgemeine Literatur-Zeitung, Bd. 1, S. 336.
- 130 Koldewey, J.H. Campe als Vorkämpfer für die Reinheit der Muttersprache, S. 357ff.
- 131 Rüdiger, Zuwachs, 5. Stück, S. 62.
- 132 Holz, Campe, S. 13.

- 133 Alle Bemühungen, eine Ausgabe dieses Werkes ausfindig zu machen, blieben erfolglos. Der Inhalt der Wortlisten läßt sich nur aus Bemerkungen in Rezensionen sowie Campes späteren Werken erschließen. Campes Ziele und Methoden werden später mit der 2. Ausgabe und in größerem Detail in Zusammenhang mit dem Preisaufsatz von 1794 behandelt; s. unten, Kap. 6.
- 134 Allgemeine Deutsche Bibliothek, Nr. 108, S. 620f.
- 135 Ebd., Nr. 110, S. 546ff.
- 136 Allgemeine Literatur-Zeitung, Bd. 1, S. 336.
- 137 Ebd., S. 336.
- 138 Jean Paul, Werke, Bd. 5, S. 314.
- 139 Schulz, Mikrologische Aufsätze, S. 144f.
- 140 Ebd., S. 138.
- 141 Holz, Campe, S. 93.
- 142 Campe, Zweiter Versuch deutscher Sprachbereicherungen, S. VI.
- 143 Ebd., S. 7.
- 144 J.C.C. Rüdiger (1751-1822): Königlicher Preußischer Sekretär für Volkswirtschaft in Halle; von 1791 an Professor an der Universität Halle; schrieb über Wirtschaft und Sprache: Grundriß einer Geschichte der menschlichen Sprache nach allen bekannten Mund- und Schriftarten mit Proben und Bücherkenntniß, Leipzig 1782 - nur der erste Teil dieser Geschichte aller Sprachen der Welt wurde veröffentlicht. Rüdiger soll angeblich als erster den Beweis erbracht haben, daß die Zigeunersprache der indoeuropäischen Sprachfamilie angehört.
- 145 Rüdiger, Zuwachs, 5. Stück, S. 62ff.
- 146 Ebd., S. 74.
- 147 Ebd., 1. Stück, S. 27.
- 148 Ebd., 5. Stück, S. 41.
- 149 Campe, Über die Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache, S. IV.

- 150 Die Überschriften der fünf Abschnitte geben Campes eigene Worte wieder.
- 151 Grundsätze, Regeln und Grenzen der Verdeutschung, S. 4. (Alle Zitate aus der Abhandlung s. Verdeutschungswörterbuch. 1. Ausg.)
- 152 Ebd., S. 6.
- 153 Ebd., S. 9.
- 154 Ebd., S. 9.
- 155 Ebd., S. 9.
- 156 Ebd., S. 11f.
- 157 Ebd., S. 15.
- 158 Ebd., S. 17.
- 159 Ebd., S. 15.
- 160 Ebd., S. 24.
- 161 Ebd., S. 24.
- 162 Ebd., S. 25.
- 163 Ebd., S. 25.
- 164 Ebd., S. 26 Anm.
- 165 Ebd., S. 27.
- 166 Ebd., S. 28.
- 167 Ebd., S. 28.
- 168 Ebd., S. 30.
- 169 Ebd., S. 36.
- 170 Ebd., S. 42.
- 171 Ebd., S. 51.
- 172 Ebd., S. 54.
- 173 Ebd., S. 57.
- 174 "Die Schriften der ältern und neuern Schwärmer und die der sogenannten Feuerköpfe überhaupt".
Ebd., S. 61.
- 175 Ebd., S. 65.

- 176 Ebd., S. 77.
"Der Sprachgebrauch besteht nämlich in Dem, was allgemein üblich in der Sprache ist, vornehmlich in Dem, worin die besten, besonders die sprachrichtigsten Schriftsteller eines Volkes übereinkommen; und die Sprachähnlichkeit in der Übereinstimmung eines Wortes in Ansehung seines Tons, sowol, als auch seiner Biegungen, oder einer Wortfügung und einer ganzen Redensart -- über welche der Sprachgebrauch noch Nichts festgesetzt hat -- mit andern, durch den Sprachgebrauch gültig erklärten Wörtern, Wortfügungen und Redensarten". Ebd., S. 77f.
- 177 Ebd., S. 79.
- 178 Ebd., S. 85.
- 179 Ebd., S. 97.
- 180 Ebd., S. 112.
- 181 Ebd., S. 113.
- 182 Ebd., S. 30.
- 183 Ebd., S. 36. Zu seinem Bedauern mußte Campe in sein Wörterbuch der Deutschen Sprache auch das Wort Religion aufnehmen (ebd., Bd. 3, S. 816a), weil es trotz seiner Unklarheit und seines fremden Klangs zu starke Wurzeln gefaßt hat, um ersetzt werden zu können.
- 184 Z.B. F.L. Jahn und E.M. Arndt, J.D. Brugger, später auch Hermann Riegel, der Gründer des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, und im 20. Jahrhundert E. Engel.
- 185 Zu diesen Problemen s. besonders von Polenz, Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet; Heller, Das Fremdwort in der deutschen Sprache der Gegenwart; und Ullmann, Semantik. Eine Einführung in die Bedeutungslehre, bes. S. 141ff.
- 186 S. unten, Kap. 10.
- 187 Holz, Campe, S. 93.
- 188 K.P. Moritz (1757-93): Romanschriftsteller, bekannt vor allem wegen seines autobiographischen Romans Anton Reiser (1785-90) und wegen seiner Freundschaft

- mit Goethe, den er 1786 in Rom kennenlernte; lehrte im Philanthropin in Dessau und lernte dort Campe kennen; 1780 Direktor des Gymnasiums zum grauen Kloster in Berlin; seit 1789 Professor für Altertumskunde an der Akademie der Künste in Berlin; 1792 zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt.
- 189 S. Moritz, Vorlesungen über den Styl, besonders die zwölfte Vorlesung, S. 116ff. S. auch sein Grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Moritz selbst hat nur den ersten Band hergestellt; das Werk wurde von J.E. Stutz, B. Stanzel und J.C. Vollbeding vollendet.
- 190 Campe, Nachtrag und Berichtigungen zum ausübenden Theile der Campischen Preisschrift, S. IVf.
- 191 J.J. Eschenburg (1743-1820): Literaturhistoriker; seit 1767 Lehrer am Collegium Carolinum in Braunschweig; seit 1777 Professor der schönen Literatur und der Philosophie, hielt auch Vorlesungen über Archäologie und Ästhetik. Übersetzte Shakespeares theatralische Werke, Zürich 1775-84, die erste vollständige Ausgabe in deutscher Sprache; bekannt für seine verschiedenen Handbücher, für seine Arbeit als Herausgeber, vor allem des Nachlasses von Lessing, sowie für sein Interesse an altdeutscher Literatur. Über die Sprachreinigung s. Anmerkungen und Berichtigungen zu Campens Nachtrag zum ausübenden Theile seiner Preisschrift über die Reinigung und Bereicherung der deutschen Sprache. Alle Bemühungen, eine Ausgabe dieses Werkes ausfindig zu machen, waren erfolglos.
- 192 R.K. Freiherr von Senckenberg (1751-1800), ein Aristokrat mit Privatmitteln, scheint sich aus Liebhaberei für die schöne Literatur interessiert zu haben. Er hinterließ seine ansehnliche Büchersammlung der Universität Gießen.
- 193 D.h. Campe und seine Mitarbeiter an den Beiträgen. Senckenbergs Aufsätze waren ursprünglich dafür vorgesehen.
- 194 Senckenberg, Gedanken über einige Gegenstände die Teutsche Sprache betreffend, S. 28.
- 195 Ebd., S. 34.

- 196 K.W. Ramler (1725-98), als der deutsche Horaz bekannt; maître de la philosophie am Corps de Cadets in Berlin 1748-90; seit 1786 Mitglied der Akademie der Wissenschaften.
- 197 S. auch Burjas Sprachkunde der Größenlehre.
- 198 C. Garve (1742-98): Populärphilosoph, Übersetzer und Schriftsteller.
- 199 Harnack, Geschichte der königlichen Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Bd. 1, S. 615.
- 200 Ebd., S. 643.
- 201 Fuchs, Zur Geschichte und Beurtheilung der Fremdwörter im Deutschen, S. 51.
- 202 Der ursprüngliche Titel war Beiträge zur Beförderung der fortschreitenden Ausbildung der Deutschen Sprache.
- 203 Die meisten dieser Männer standen in Verbindung mit der Kirche oder den Schulen bzw. Universitäten, einige waren auch in beratender Stellung für die Regierung tätig.
- 204 J.F. Heynatz (1744-1809): Pädagoge; seit 1775 Direktor des städtischen Lyceums in Frankfurt a./M. und seit 1791 außerordentlicher Professor der Rhetorik und der schönen Künste an der dortigen Universität. Schrieb vor allem über praktische Aspekte der deutschen Sprache.
- 205 Heynatz, Versuch eines deutschen Antibarbarus (Bd. 1-2).
- 206 Ebd., Bd. 2, S. 693.
- 207 Campe, Beiträge, Bd. 1, 1. Stück, S. 11.
- 208 Rüdiger, Zuwachs, 5. Stück, S. 42.
- 209 S. Campe, Beiträge, Bd. 2, 6. Stück, S. 1-37 und Bd. 3, 7. Stück, S. 1-50.
- 210 Ebd., Bd. 1, 1. Stück, S. 150. S. auch Henne, Semantik und Lexikographie, S. 56ff.
- 211 S. hierzu Campe, Beiträge, Bd. 2, 4. Stück, S. 175-180.

- 212 Campe, Über die Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache, S. LXXXI Anm.
- 213 S. Kainz, Klassik und Romantik, Bd. 2, S. 298.
- 214 Campe, Beiträge, Bd. 3, 7. Stück, S. 179-182.
- 215 Zitiert nach Boas, Goethe und Schiller im Xenienkampf, Bd. 1, S. 82f.
- 216 Ebd., Bd. 2, S. 46.
- 217 Ebd., Bd. 2, S. 46.
- 218 Ebd., Bd. 1, S. 102.
- 219 Ebd., Bd. 1, S. 103. Campe schrieb keine Erwiderung auf dieses Epigramm.
- 220 Ebd., Bd. 2, S. 46.
- 221 Ebd., Bd. 1, S. 108. Boas druckt *Federchen*, weist aber darauf hin, daß es im Musenalmanach *Federgen* heißt.
- 222 Ebd., Bd. 2, S. 45.
- 223 Ebd., Bd. 2, S. 45.
- 224 Ebd., Bd. 1, S. 108.
- 225 Ebd., Bd. 2, S. 45.
- 226 Ebd., Bd. 2, S. 45.
- 227 "Haben Sie gelesen, was Campe auf die Xenien erwidert hat? Es geht eigentlich nur Sie an und er hat sich auch höflich benommen, aber den Pedanten und die Waschfrau aufs neue bestätigt". S. Brief an Goethe vom 27.1.1797 zitiert nach Albrecht, Über Schillers Sprache, insbesondere über Fremdwort und Verdeutschung, S. 135.
- 228 Ebd., S. 135ff.
- 229 Campe, Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke.
- 230 Holz gibt die Zahl 2300 an, d.i. eine Erhöhung um mehr als 1500 Wörter. S. hierzu Holz, Campe, S. 93.
- 231 S. Adelung, Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hoch-Deutschen Mundart;

- Jacobson, Technologisches Wörterbuch; Sulzer, Allgemeine Theorie der schönen Künste; Heynatz, Versuch eines deutschen Antibarbarus. Bei den anderen handelt es sich jeweils um ein Wörterbuch der französischen Akademie, das Catel mit Verdeutschungen ausgestattet hatte, ein französisches und ein lateinisches Wörterbuch.
- 232 Campe, Verdeutschungswörterbuch, S. VII.
- 233 S. Brief Wielands an Campe vom 26.1.1801 abgedruckt in Leyser, Joachim Heinrich Campe. Ein Lebensbild aus dem Zeitalter der Aufklärung, Bd. 2, S. 93f.
- 234 Ebd., S. 95f. Wieland bezieht sich auf eine Stelle im Vorwort des Campeschen Wörterbuchs.
- 235 Ebd., S. 98 (Hervorhebung von mir).
- 236 S. Campe, Zweiter Versuch deutscher Sprachbereicherungen, S. 99ff.
- 237 Campe, Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der für unsere Sprachlehre gehörigen Kunstwörter.
- 238 Ebd., S. 19.
- 239 Campe, Wörterbuch der Deutschen Sprache (Bd. 1-5).
- 240 C.S.T. Bernd (1775-1854): Sprachforscher, Lexikograph und Bibliothekar; Mitglied der Berliner und Frankfurter Sprachgesellschaften (s. unten); Bibliothekar an der Königlichen Universitätsbibliothek in Bonn; außer seiner Zusammenarbeit mit Campe Verfasser zweier anderer Bücher über sprachliche Fragen.
- 241 S. unten, Kap. 14.
- 242 Etwa 674 Wörter sind hier zum erstenmal angeführt. S. Holz, Campe, S. 93.
- 243 S. etwa J. Grimm: "die den wörtern vorgesetzten unpractischen zeichen verdienen sicher keine nachahmung und tragen nur dazu bei, die leblosigkeit, an der das buch ohnehin leidet, noch zu mehren", in: Grimm, Kleinere Schriften, Bd. 7, S. 330.
- 244 Holz, Campe, S. 51ff.

- 245 Ebd., S. 93.
- 246 S. das von Campe aufgestellte "Verzeichnis der in diesem Wörterbuche, zum Ersatz fremder Ausdrücke, vorgeschlagenen neuen und, der Erneuerung würdig scheidenden, alten Wörter, welche zum Theil, entweder ganz, oder doch einer hier nachgewiesenen Bedeutung nach, im Adelungischen Wörterbuche fehlen", Verdeutschungswörterbuch, S. 613-673 (zitiert nach der zweiten Ausgabe von 1813).
- 247 Ebd., S. 173f.
- 248 Wolke, Anleit, S. 402 Anm.
- 249 Moltke, Sprachwart, Bd. 3, S. 162.
- 250 S. besonders sein Buch Deutsche Stilkunst, S. 219ff.
- 251 Steche, Neue Wege zum reinen Deutsch.
- 252 Daniels, Erfolg und Mißerfolg der Fremdwortverdeutschung, S. 48.
- 253 Ebd., S. 108.
- 254 Ebd., S. 143.
- 255 S. Brief Campes an Wieland vom 20. Februar 1801, abgedruckt in Leyser, Joachim Heinrich Campe. Ein Lebensbild aus dem Zeitalter der Aufklärung, Bd. 2, S. 100ff.
- 256 Albrecht, Über Schillers Sprache, insbes. über Fremdwort und Verdeutschung, S. 117.
- 257 Campes Wortbildung ist ausführlich von Holz behandelt worden, s. Campe, S. 47ff.
- 258 Ich halte mich an die Klassifikation von W. Betz in: Wasserzieher, Woher? Ableitendes Wörterbuch der Deutschen Sprache, S. 56f.
- 259 Der katholische Purist, J.D. Brugger (s. unten) hatte völlig andere Ansichten und schlug z.B. *Verwahrgläubiger* für *Protestant* und *Allgemeingläubiger* für *Katholik* vor.
- 260 S. (Duden), Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, S. 347.
- 261 Grimm, Kleinere Schriften, Bd. 1, S. 347.

- 262 (Duden), Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter.
- 263 Daniels, Erfolg und Mißerfolg der Fremdwortverdeutschung, S. 112.
- 264 Einige Puristen wollten dies nicht wahrhaben, wie z.B. Wolke, "Ist den ein Wort deswegen richtig, weil es Luther, Klopstock, Voss, Göthe, Schlegel usw. gesagt oder angewendet hat?". Wolke, Anleit, S. 164f.
- 265 S. besonders die Dissertation von Albrecht, auf die sich die folgenden Bemerkungen stützen.
- 266 S. unten, Kap. 20.
- 267 K.W. Kolbe (1757-1835): Künstler und Sprachforscher; lehrte französisch am Philanthropin in Dessau, wo er C.H. Wolke kennenlernte; 1793 kehrte er nach Berlin zurück und widmete sich der Kunst, besonders Kupferstichen und Zeichnungen, an der dortigen Akademie der Künste; 1805-7 in der Schweiz und schließlich Kunstlehrer in Dessau. In seinen Arbeiten über die Sprache befaßt er sich hauptsächlich mit der Frage der gemischten Sprache.
- 268 Kolbe, Über den Wortreichtum der deutschen und französischen Sprache.
- 269 Kolbe, Über Wortmengerei. (Alle Zitate nach der 3. Ausg.)
- 270 Kolbe, Mein Lebenslauf und mein Wirken im Fache der Sprache und der Kunst, S. 22 Anm.
- 271 Kolbe bezieht sich auf Voß, Zeitmessung der deutschen Sprache.
- 272 Kolbe, Über Wortmengerei, S. 200.
- 273 Ebd., S. 40.
- 274 Ebd., S. 56.
- 275 Ebd., S. 62f.
- 276 Ebd., S. 100f.
- 277 Ebd., S. 68.
- 278 Kolbe, Beleuchtung einiger öffentlich ausgesprochenen Urtheile über und gegen Sprachreinheit, S. 57.

- 279 Kolbe, Über Wortmengerei, S. 195.
- 280 "Das Wesentliche einer Teilsprache ist, daß sie ein eigenes sprachliches Leben, das heißt, eine eigene Grammatik besitzt, die weder der zugehörigen Volkssprache noch irgendeiner anderen Sprache angehört". Steche, Neue Wege zum reinen Deutsch, S. 9.
- 281 S. unten, Kap. 24.
- 282 Fichte, Sämtliche Werke, Bd. 8, S. 277.
- 283 Ebd., S. 313.
- 284 Ebd., S. 315.
- 285 Ebd., S. 325.
- 286 Ebd., S. 319.
- 287 Ebd., S. 319f.
- 288 Ebd., S. 324. Vgl. auch hierzu Campe, s. oben, Kap. 6.
- 289 S. unten, Kap. 27.
- 290 E.M. Arndt (1769-1860): populärer Autor und Journalist; studierte Theologie, gab diese aber später auf und studierte Geschichte; 1800 Privatdozent in Greifswald; nahm in den Kriegsjahren an antifranzösischer Tätigkeit jeder Art teil; 1818 Professor der Geschichte an der Universität Bonn; 1819 wurde er dieser Stellung entledigt und erst 1840 von Friedrich Wilhelm IV. wieder eingesetzt; 1840-54 in Bonn. Außer Prosawerken und Gedichten schrieb er eine Reihe von Flugschriften über aktuelle Fragen, besonders über die Geschichte, die Sprache und über den Patriotismus.
- 291 Arndt, Ueber Volkshaß und über den Gebrauch einer fremden Sprache, S. 17f.
- 292 Arndt, Entwurf einer teutschen Gesellschaft, S. 29.
- 293 Arndt, Ueber Volkshaß, S. 35.
- 294 S. Arndt, Geist der Zeit, Bd. 4, S. 397-462.
- 295 Ebd., S. 438.
- 296 F.L. Jahn (1778-1852): als Turnvater Jahn bekannt; populärer Autor und Sprachforscher; studierte in Halle Theologie; verbrachte den größten Teil seines

Studentenlebens auf Reisen durch Deutschland und im Kämpfen gegen die Franzosen; 1809 als Lehrer in Berlin; 1811 erster Turnplatz errichtet; 1819 als staatsgefährlich verhaftet, nachdem einer seiner Turner Kotzebue ermordet hatte, 1825 freigelassen, jedoch bis 1840 unter polizeilicher Aufsicht; später von Friedrich Wilhelm IV. begnadigt, der ihm das Eiserne Kreuz verlieh; 1848 Frankfurter Parlament. Widmete sein Leben der Erweckung des deutschen Nationalgefühls, vor allem durch seine Turnarbeit und seine Sprachforschungen.

- 297 Jahn, Turnkunst, S. XLIV.
- 298 Jahn, Volkstum, S. 13.
- 299 Jahn, Merke, S. 206.
- 300 Jahn, Turnkunst, S. XXII.
- 301 Jahn, Volkstum, S. 184f.
- 302 Meyer, Briefe, S. 342f.
- 303 Jahn, Turnkunst, S. XXII.
- 304 Vgl. hierzu die Ansichten Wolkes, s. unten, Kap. 15.
- 305 Jahn, Bereicherung, S. XXXI.
- 306 Jahn, Volkstum, S. 184.
- 307 Jahn, Merke, S. 197.
- 308 Jahn, Bereicherung, S. XXXV.
- 309 Jahn, Turnkunst, S. XLIV.
- 310 Meyer, Briefe, S. 34f. (Anhang an einen Brief von Harnisch an Reuerstein vom 25.7.1811).
- 311 Jahn, Merke, S. 211.
- 312 Meyer, Briefe, S. 56 (Brief an Eiselen vom 30.6.1814).
- 313 Jahn, Turnkunst, S. XXIII.
- 314 Die eingeklammerten Bezeichnungen gehen auf Jahn selbst zurück.
- 315 Jahn, Merke, S. 200.
- 316 Jahn, Turnkunst, S. XXVII.

- 317 S. unten, Kap. 16.
- 318 S. unten, Kap. 27.
- 319 S. unten, Kap. 25.
- 320 Jahn, Bereicherung, S. XXXI.
- 321 von Raumer, Geschichte der germanischen Philologie, S. 314ff.
- 322 Schnabel, Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert, Bd. 2, S. 44.
- 323 Bach, Geschichte der deutschen Sprache, S. 334.
- 324 Zitiert nach Keil, Vaterlandsbuch, S. 226.
- 325 Jahn, Merke, S. 175.
- 326 Campe, Wörterbuch der Deutschen Sprache, Bd. 1, S. XXIIIf.
- 327 B.J. Docen (1782-1828): Bibliothekar und Philologe; 1811-1828 in der Staatsbibliothek, München; Verfasser vieler philologischer Beiträge in verschiedenen Zeitschriften; auch als Lehrer tätig. Für den Purismus s. Ueber die Selbständigkeit und Reinerhaltung unserer Literatur und Sprache, S. 273-302, 401-421.
- 328 Ebd., S. 409 (Er bezieht sich, wohl unter dem Einfluß Radlofs, auf Wörterbuch der Deutschen Sprache.).
- 329 Ebd., S. 411.
- 330 J.G. Radlof (1775-1829): Sprachforscher; ab 1802 Artikel über die Sprache; 1804 nach Braunschweig, um mit Campe zusammenzuarbeiten; 1809 Bibliothekar in München; nach Frankfurt a/M in 1816, da die Akademie der Wissenschaften das Preisgeld für seinen Aufsatz Vernunft. Gesetzgebung der Sprache nicht überreichte; Gründungsmitglied der frankfurtischen Sprachgesellschaft, bis ihn Grotendorf ausschließen mußte; 1818 Professor für Philologie in Bonn; endlich nach Berlin. Verfasser vieler Werke über deutsche Sprache und Literatur. S. unten Anm. 332 und 342.
- 331 S. unten, Kap. 18.
- 332 S. z.B. Die Sprache der Germanen, Frankfurt a/M 1817; Neue Untersuchungen des Keltenthumes, Bonn 1822;

Grundzüge einer Bildungsgeschichte der Germanen,
Berlin 1825. Alle Titel sind abgekürzt worden.

- 333 Für weitere Einzelheiten s. auch unten, Kap. 20.
- 334 Zitiert nach Moltke, Sprachwart, Bd. 9, S. 115.
- 335 Radlof, Teutschkundliche Forschungen und Erheiterungen für Gebildete, Bd. 2, S. 261.
- 336 Ebd., S. 229.
- 337 Ebd., S. 258.
- 338 Ebd., S. 259.
- 339 Ebd., S. 262.
- 340 Ebd., S. 301.
- 341 S. hierzu Stoltenberg, Vernunftsprachtum, Bd. 2, S. 157ff. Stoltenberg behandelt die führenden Gestalten, ihre Sprachbetrachtung und ihre Wortbildungsmethoden. Diese Bewegung war mit dem Unterrichts-system am Philanthropin Basedows in Dessau eng verbunden. Campe, Moritz, Kolbe und Wolke waren dort als Lehrer tätig.
- 342 S. besonders Die Trefflichkeiten der süddeutschen Mundarten zur Beschönerung und Bereicherung der Schriftsprache, München/Burghausen 1811; Mustersaal aller teutschen Mundarten, Bonn 1821-22 (2 Bde.).
- 343 C.H. Wolke (1741-1825): Pädagoge; nach dem Studium in Göttingen wurde er 1770 Basedows Assistent; 1774-1784 eine der führenden Gestalten am Philanthropin in Dessau, wo er u.a. mit Campe und Kolbe in Berührung kam; 1784-1801 Lehrer in Rußland; nach seiner Rückkehr interessiert an der Arbeit für Blinde sowie für das Sprachstudium; 1805-14 studierte und lehrte er in Dresden, wo er Krause kennenlernte; seit 1814 in Berlin.
- 344 Wolke, Anleit, S. 181. (Es ist unmöglich, Wolkes eigene Rechtschreibung originalgetreu wiederzugeben.)
- 345 Ebd., S. 400.
- 346 Ebd., S. 401.
- 347 Ebd., S. 210.

- 348 Ebd., S. 78f.
- 349 Ebd., S. 32.
- 350 K.C.F. Krause (1781-1832): studierte Philosophie und Theologie in Jena 1797-1804; 1805 in Dresden, wo er 1808 Woke traf; Freimaurer 1806-11, schrieb mehrere Bücher über dieses Thema; 1813 nach Berlin, kehrte aber 1815 nach Dresden zurück, nachdem er den durch Fichtes Tod freigewordenen Lehrstuhl für Philosophie nicht bekam; 1823 nach Göttingen; hatte einige Stellungen als Lehrer inne, scheint jedoch seinen Lebensunterhalt aus elterlichen Zuschüssen bestritten zu haben. Verfasser vieler literarischer Schriften, hauptsächlich über Ästhetik und Philosophie (mit Erfolg vor allem in Spanien), vieles ist aber auf Grund seiner eigentümlichen Terminologie kaum lesbar.
- 351 S. z.B. Stoltenberg, Der eigendeutsche Wortschatz der Weisheitslehre; und auch K. Riedel, den Herausgeber des Karl Krause Schriftkreises. P. Hohlfeld und A. Wünsche, die einige von Krauses Schriften neu herausgegeben haben, verlangten, daß der Allgemeine Deutsche Sprachverein Krause als einen wertvollen Vorläufer anerkennen sollte.
- 352 Krause, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen, S. 53.
- 353 Ebd., S. 10.
- 354 Ebd., S. 39f.
- 355 Ebd., S. 118.
- 356 Ebd., S. 88.
- 357 Ebd., S. 35 Anm.
- 358 Ebd., S. 62. Krauses Sammlung germanischer Stammwörter wurde nicht veröffentlicht. Das Buch von Meusel, Sammlung und Abstammung Germanischer Wurzelwörter, mag ihm bekannt gewesen sein. Meusel führt (S. 143) *mel* als einen in Tatian gefundenen Stamm, der dem lat. *mollis* (*terrae, ligni*) entspreche, an.
- 359 Ebd., S. 59.
- 360 Ebd., S. 55.
- 361 Kluge, Etymologisches Wörterbuch, S. 217.

- 362 E.J. Koch, 1788 Gründer der Gelehrten Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur; s. auch ders. Über deutsche Sprache und Literatur, Berlin 1793, und ders. Für deutsche Sprache, Litteratur und Cultur-geschichte, Berlin 1794, zusammen mit Kinderling und Willenbucher.
- 363 J.A. Zeune (1778-1853): Pädagoge, Geograph und Germanist; 1802 nach Berlin; Dozent für Geographie, führte als erster den Reliefglobus ein; Mitglied allerlei geographischer und deutschümelnder Gesellschaften; später auch Germanist; vor allem gotische Studien.
- 364 Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 45, S. 122ff.
- 365 Koch, Die ehemalige Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache und ihre Büchersammlung, S. 4.
- 366 O.T. Heinsius (1770-1849): Grammatiker und Lexikograph; 1801-47 Lehrer am Gymnasium am Grauen Kloster zu Berlin; Verfasser einiger Lehrbücher über die deutsche Sprache, die in vielen Auflagen erschienen.
- 367 Heinsius, Teut, oder theoretisch praktisches Lehrbuch der gesammten Deutschen Sprachwissenschaft, Bd. 2, S. 270.
- 368 Koch, Die ehemalige Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache und ihre Büchersammlung, S. 4.
- 369 Krause, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen, S. 155.
- 370 Ebd., S. 155.
- 371 J.O.L. Schulz (1782-1849): Autor und Pädagoge, Provinzialschulrat in Berlin; K.H.L. Giesebrecht (1782-1832): Dichter; G. Köpke (1773-1837): Direktor des Gymnasiums zum Grauen Kloster zu Berlin.
- 372 Gesetzkunde der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache.
- 373 Ebd., S. 3f.
- 374 Max von Schenkendorf (1783-1817): patriotischer Dichter, während der Befreiungskriege tätig.
- 375 J.J. Görres (1776-1848): Publizist, Lehrer und Sprachforscher; tritt lebhaft für die Sprachreinigung und für die Erweckung des deutschen Nationalgefühls ein

- während des frühen 19. Jahrhunderts, besonders im Rheinischen Merkur.
- 376 F.A. Pischon (1785-1857): Geistlicher und Pädagoge; A.F. Ribbeck (1790-1847): Direktor des Gymnasiums zum Grauen Kloster zu Berlin; K.G. Zumpt (1792-1849): Sprachgelehrter und Historiker, Mitglied der Königlich-Akademie der Wissenschaften. Zumpt war nur sehr kurze Zeit Mitglied.
- 377 Schulz (Hrsg.), Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache.
- 378 S. unten, Kap. 22.
- 379 C.M. Pauli (1785-1825): 1809-17 Lehrer in Lübben; ab 1817 Professor der philosophischen Fakultät in Berlin.
- 380 Pauli, Die Sprachreinigkeit von Seiten ihres förderlichen Einflusses auf Sprachbereicherung, S. 10.
- 381 Ebd., S. 48.
- 382 F.W. Mosqva (1759-1826): Gerichtsbeamter in Berlin; eifriges Mitglied allerlei patriotischer Vereine und Gesellschaften im frühen 19. Jahrhundert.
- 383 Mosqva, Wörterbuch zur Beförderung der teutschen Sprachreinigung, S. VIII.
- 384 Mosqva, Über den Wohl laut der teutschen Sprache, S. 67.
- 385 Ebd., S. 67 Anm.
- 386 Schulz (Hrsg.), Jahrbuch, S. viii.
- 387 G.F. Grotefend (1775-1853): Pädagoge und Altertumsforscher; studierte Theologie und Philologie in Göttingen; 1803-21 in Frankfurt a/M als Lehrer; Gründungsmitglied der Gesellschaft zur Herausgabe der Monumenta Germaniae Historica; 1821-49 Direktor des städtischen Lyceums in Hannover; Verfasser einiger Schriften über das Unterrichtswesen und besonders über die Keilschrift.
- 388 J.B. Engelmann; S.H.A. Herling (1780-1849), Lehrer und Leiter der Gesellschaft nach dem Austritt Grotefends; J.M. Minner (geb. 1788), Lehrer des Französischen; W.H. Seel (1776-1821), Direktor; G.W. Schödde (1759-1835).

- 389 Grotefend, Abhandlungen, Bd. 1, S. 9.
- 390 Nach § 25 der Statuten (Grotefend, Abhandlungen, Bd. 1, S. 15): "sollte aber der Verein sich auflösen, so soll jenes Eigentum nach dem Ermessen der sich trennenden Mitglieder irgendeiner hiesigen öffentlichen Anstalt für Wissenschaften zukommen". Alle Bemühungen, Auskunft hierüber zu ermitteln, blieben erfolglos.
- 391 Ebd., S. 11.
- 392 Ebd., S. 15ff.
- 393 Schulz, Jahrbuch, S. 244.
- 394 J.H. Voß (1751-1826): Aufklärungsdichter; F.A. Ukert (1780-1851): Geograph und Bibliothekar; G.F. Benecke (1762-1844): Philologe und Herausgeber des Wigalois (1819) und Iwein (zusammen mit Lachmann); R.K. Rask (1787-1832): dänischer Sprachforscher. Keiner der erwähnten Männer, die höchstens als Ehren- oder auswärtige Mitglieder zu betrachten sind, interessierte sich für die Tätigkeit der Gesellschaft. Die aktiven Mitglieder waren größtenteils Lehrer in Frankfurt a/M.
- 395 Volger, Das Freie Deutsche Hochstift für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung zu Frankfurt am Main, S. 36.
- 396 S. Denecke, Jacob Grimm und sein Bruder Wilhelm, S. 93.
- 397 S. Dünninger, Geschichte der deutschen Philologie, S. 155; und von Raumer, Geschichte der germanischen Philologie, vorzugsweise in Deutschland, S. 495ff.
- 398 J.C.A. Heyse (1764-1829): Schulmann und Sprachforscher; 1792 Lehrer in Oldenburg; 1807 Rektor des Gymnasiums in Nordhausen; ab 1819 Direktor der Töchterschule in Magdeburg. K.W.L. Heyse (1797-1855): Sprachforscher und Lexikograph; zunächst Privatlehrer, dann 1829 Professor in Berlin.
- 399 Heyse, Ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache, Bd. 1, S. 118f., leicht verkürzt wiedergegeben.
- 400 Ebd., S. V-VI (aus dem Vorbericht zur ersten Auflage 1814). Diese Worte stammen von J.C.A. Heyse, aber K.W. Heyse schließt sich hier *expressis verbis* den

Ansichten seines Vaters an.

- 401 Heyse, Handwörterbuch der Deutschen Sprache, Bd. 1, S. XI.
- 402 Heyse, Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch.
- 403 S. unten, Kap. 29.
- 404 S. hierzu besonders Fiesel, Die Sprachphilosophie der deutschen Romantik; Kainz, Die Sprachästhetik der Jüngeren Romantik; ders., Klassik und Romantik.
- 405 S. besonders Pfaff, Zum Kampf um deutsche Ersatzwörter.
- 406 Jean Paul, Werke, Bd. 5, S. 315.
- 407 Ebd., Bd. 1, S. 477.
- 408 Ebd., Bd. 2, S. 13.
- 409 Ebd., Bd. 1, S. 476.
- 410 Behagel, Verdeutschungen bei Jean Paul, S. 157ff.
- 411 Heckmann, Die beiden Fassungen von Jean Pauls 'Un-sichtbarer Loge'.
- 412 Ebd., S. 69ff.
- 413 Jean Paul, Werke, Bd. 1, S. 475.
- 414 Ebd., Bd. 5, S. 308.
- 415 S. oben, Kap. 9.
- 416 Jean Paul, Werke, Bd. 1, S. 475.
- 417 S. Briefe vom 7.12.1765 und vom 18.1.1766.
- 418 Goethe, Gesamtausgabe der Werke und Schriften, Bd. 8, S. 307ff.
- 419 S. oben, Kap. 8.
- 420 S. den Brief an Sartorius vom 19.7.1810.
- 421 Campe, Beiträge, Bd. 3, 7. Stück, S. 168ff.
- 422 S. Heidelbergische Jahrbücher der Literatur, Jg. 1808, S. 181ff.

- 423 Goethe, Gesamtausgabe der Werke und Schriften, Bd. 2, S. 798f.
- 424 Riemer, Briefe von und an Goethe, S. 199.
- 425 S. hierzu Jöris, Goethes Stellung zu Fremdwort und Sprachreinigung, bes. S. 464f.
- 426 Als Wolkes Anleit erschien, schrieb Goethe folgendes Gedicht:
So soll die orthographische Nacht
Doch endlich auch ihren Tag erfahren;
Der Freund, der so viel Worte macht,
Er will es an den Buchstaben sparen.
Goethe, Gesamtausgabe der Werke und Schriften, Bd. 1, S. 1150.
- 427 S. auch oben, Kap. 14.
- 428 S. Brief vom 12.3.1814.
- 429 S. Brief vom 20.3.1814.
- 430 Zitiert nach Jöris, Goethes Stellung zu Fremdwort und Sprachreinigung, S. 439.
- 431 K.J.H. Ruckstuhl (1788-1831): Schweizerischer Lehrer und Sprachgelehrter; studierte Philologie, dann als Lehrer in der Schweiz tätig; während der Befreiungskriege nach Deutschland; Verfasser einiger Aufsätze über die Sprache, unter denen nur der von Goethe unterstützte noch bekannt ist.
- 432 Nemesis. Zeitschrift für Politik und Geschichte, Bd. 8, S. 337-386.
- 433 Ricker (Hrsg.), Goethe-Ruckstuhl. Von der Ausbildung der deutschen Sprache, S. 27.
- 434 Ebd., S. 39.
- 435 Ebd., S. 48f.
- 436 Ebd., S. 63.
- 437 Ebd., S. 78.
- 438 Ebd., S. 81f.
- 439 Goethe, Gesamtausgabe der Werke und Schriften, Bd. 1, S. 1128.

- 440 Ebd., Bd. 15, S. 649.
- 441 Ebd., S. 654.
- 442 Ebd., S. 929.
- 443 S. Matthias, Goethe und die Fremdwörter nach den Neubearbeitungen seiner Werke, S. 65ff.
- 444 Zitiert nach Jöris, Goethes Stellung zu Fremdwort und Sprachreinigung, S. 464.
- 445 Steig, Goethe und die Brüder Grimm, S. 196f. (aus einem Brief an Eberhard von Groote).
- 446 J. Grimm, Kleinere Schriften, Bd. 7, S. 215.
- 447 Ebd., Bd. 1, S. 347.
- 448 Ebd., Bd. 1, S. 352 Anm.
- 449 Ebd., Bd. 8, S. 328.
- 450 Holz, Campe, S. 51ff.
- 451 J. Grimm, Altdeutsche Wälder, Bd. 1, S. 179.
- 452 S. oben, Kap. 14.
- 453 J. Grimm, Kleinere Schriften, Bd. 8, S. 377.
- 454 Ebd., Bd. 4, S. 380.
- 455 Ebd., Bd. 8, S. 35.
- 456 "Organisch heisst in meiner grammatik was der natürlichen regel der sprache und ihrer innern consequenz gemäss ist, im gegensatz zu den störenden unharmonischen abweichungen". Zitiert nach Symons, Briefwechsel zwischen Jacob Grimm und J.H. Halbertsma, S. 268.
- 457 J. Grimm, Kleinere Schriften, Bd. 8, S. 36 (Hervorhebung von mir).
- 458 Ebd., Bd. 4, S. 380.
- 459 Ebd., Bd. 8, S. 42.
- 460 Ebd., Bd. 8, S. 34f.
- 461 Ebd., Bd. 1, S. 354.
- 462 Ebd., Bd. 8, S. 330f.

- 463 Ebd., Bd. 7, S. 559.
- 464 Ebd., S. 332f.
- 465 S. oben, Kap. 1.
- 466 S. unten, Kap. 25.
- 467 W. Grimm, Kleinere Schriften, Bd. 1, S. 520.
- 468 Die Behandlung der Fremdwörter im Deutschen Wörterbuch überhaupt, nicht nur in den von den Brüdern bearbeiteten Bänden, bedarf noch einer genaueren Untersuchung. Für Literaturangaben s. besonders Denecke, Jacob Grimm und sein Bruder Wilhelm, S. 119ff., S. 102f. S. auch oben Einleitung, Anm. 29.
- 469 W. Grimm, Kleinere Schriften, Bd. 4, S. 616.
- 470 F.H. von der Hagen (1780-1856): Philologe; 1811-24 an der Universität in Breslau; ab 1824 Professor der deutschen Philologie in Berlin; Herausgeber der neuen Jahrbücher.
- 471 L. von Ranke (1795-1886): Historiker, nur sehr kurze Zeit Mitglied; F.L.K. Weigand (1804-1878): Lexikograph, Lehrer und Universitätsprofessor, der die Arbeit an Grimms Wörterbuch fortsetzte; F. Pfeiffer (1815-68): Philologe; R.H.G. von Raumer (1815-76): Sprachgelehrter und Pädagoge.
- 472 Koch, Die ehemalige Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache und ihre Büchersammlung.
- 473 Karpeles, Die alte Berliner deutsche Gesellschaft.
- 474 von der Hagen, Germania, Bd. 6, S. 309ff. Fretzdorff war Gerichtsbeamter.
- 475 Ebd., Bd. 8, S. 158ff. H.F. Maßmann (1797-1874): Anhänger Jahns und Philologe; ab 1825 an der Universität in München, seit 1835 als Professor der deutschen Sprache und Literatur.
- 476 Ebd., Bd. 9, S. 140ff. Holzapfel war Lehrer in Magdeburg. Zusammen mit Maßmann und Odebrecht (Beamter eines Bezirksgerichts) bildete er einen besonderen Ausschuß, der an der Sprachreinigung arbeitete.
- 477 Ebd., Bd. 9, S. 142.

- 478 Ebd., Bd. 10, S. 202f. K.L. Kannegießer (1781-1861) aus Prenzlau: Dichter und Übersetzer.
- 479 K.G. Jochmann (1789-1830): Publizist; 1810-18 Advokat in Riga, dann 1822-30 in Karlsruhe als Privatgelehrter.
- 480 Jochmann, Über die Sprache, S. 39ff.
- 481 Ebd., S. 82.
- 482 Ebd., S. 87.
- 483 Ebd., S. 96.
- 484 A. Fuchs (1818-1847): Lehrer und Romanist; in Berlin Studium der romanischen Sprachen; ab 1839 Lehrer in Dessau; Verfasser einiger Schriften über das Lateinische und seine Tochtersprachen.
- 485 Fuchs, Zur Geschichte und Beurtheilung der Fremdwörter im Deutschen, S. 73.
- 486 Ebd., S. 73.
- 487 Ebd., S. 89. Fuchs bezieht sich auf Meier, Kurzgefaßte Sprachgesetzlehre der hochdeutschen Sprache in reinteutschen Gewande.
- 488 Ebd., S. 108.
- 489 Ebd., S. 90f.
- 490 Ebd., S. 112 Anm.
- 491 J.D.C. Brugger (1796-1865): katholischer Priester; studierte Philosophie, Naturwissenschaften und Medizin in Freiburg i/B.; dann seit 1819 wandte er sich der Theologie zu; 1828 Dr. theol.; Reisen durch Deutschland, dann 1846-65 Priester in Heidelberg; Anhänger des Deutschkatholizismus.
- 492 S. Engel, Sprachschöpfer.
- 493 Aus einer Rezension im Feuilleton des Pfälzischen Kuriers (Deutsche Sprachpolitik), zitiert nach Moltke: Deutscher Sprachwart, Bd. 9, S. 311f.
- 494 S. Brugger, Anleitung zur Selbstbildung, oder Grundzüge zur Veredelung des Charakters und zur Verfeinerung des Betragens.

- 495 Zitiert nach Keil, Vaterlandsbuch, S. 354. (In seiner Geschichte, die übrigens sehr unzuverlässig ist, hat Brugger diesen Satz umgebildet. Man liest dort "die unnöthigen Fremdwörter usw.".)
- 496 Ebd., S. 367.
- 497 Brugger, Fremdwörterwesen, S. 34.
- 498 Ebd., S. 196.
- 499 Ebd., S. 214.
- 500 Ebd., S. 230.
- 501 Brugger, Urbild, S. 10.
- 502 Ebd., S. 54.
- 503 Ebd., S. 58.
- 504 Ebd., S. 63.
- 505 Ebd., S. 121.
- 506 Ebd., S. 122.
- 507 Ebd., S. 125.
- 508 Ebd., S. 147.
- 509 Ebd., S. 147f.
- 510 Ebd., S. 156.
- 511 Ebd., S. 167f.
- 512 Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 3, S. 122.
- 513 Brugger, Urbild, S. 164.
- 514 Pfaff, Der Wißmeister Brugger, S. 109.
- 515 In der Darmstadter Allgemeinen Schulzeitung vom 26.4.1849.
- 516 Brugger, Urbild, S. 81.
- 517 Ebd., S. 10.
- 518 Brugger, Geschichte, S. 19.
- 519 Ebd., S. 35f.
- 520 Ebd., S. 36f.

- 521 In Verbindung von mehrern Sprach- und Vaterlands-
freunden hrsg. von Brugger.
- 522 Brugger, Eiche 1851, S. 274.
- 523 Ebd., 1850, Probeblatt.
- 524 S. unten, Kap. 29.
- 525 S. unten, Kap. 28.
- 526 In der 3. Aufl. seiner Geschichte der Poetischen
Nationalliteratur der Deutschen gebrauchte Gervinus
als Titel Geschichte der deutschen Dichtung.
- 527 Pfaff, Der Wißmeister Brugger, S. 117.
- 528 Brugger, Geschichte, S. VI.
- 529 Pfaff, Der Wißmeister Brugger, S. 114.
- 530 Brugger, Geschichte, S. 10 Anm.
- 531 Ebd., Titelseite.
- 532 Ebd., S. 10.
- 533 Zitiert nach Brugger, Geschichte, S. 96.
- 534 Ebd., S. 100.
- 535 Friedrich Karl Keil, der von Dunger, Verdeutschungs-
wörterbuch, S. 42, als J.F. Keil bezeichnet wird.
Verfasser von zwei Schriften über das Turnen, Klei-
nes Hand-Buch der Turn-Uebungen, Potsdam 1834, und
Wehr-Turnbuch, Potsdam 1856.
- 536 S. Brugger, Geschichte, S. 152.
- 537 Ebd., S. 121f. Die zweite von Keil behandelte Frage
ist: Was ist das Beibehalten und Steigern der Sprach-
vermischung durch entbehrliche Fremdwörter?
- 538 Keil, Vaterlandsbuch, S. V.
- 539 Zitiert nach Brugger, Geschichte, S. 159.
- 540 Ebd., S. 158.
- 541 Zitiert nach Moltke, Sprachwart, Bd. 8, S. 378.
(Diese Stelle entnimmt Moltke einer Rezension von
'L' in der Wissenschaftlichen Beilage der Leipziger
Zeitung.)

- 542 Ebd., S. 378 Anm. (S. auch unten, Kap. 28)
- 543 Dunger, Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter, S. 41f.
- 544 S. Kruger, Teut I, S. 34f.
- 545 Keil, Vaterlandsbuch, S. 158.
- 546 F.J. Kruger wäre wohl das Pseudonym von A.P.J. Krüger (1810-1883), der auch unter dem Namen "Freimund Volkmann" schrieb. In seiner Geschichte der deutschen Literatur schreibt Kurz, Bd. 4, S. 86:

"Diesen sowie überhaupt allen excentrischen Richtungen wollte im J. 1851 ein Verein von jungen Gelehrten und Dichtern, zunächst in Hamburg (Krüger und Wulff), der sich den Namen 'Junggermanische Schule' gab, entgegenzutreten, aber so achtenswerth deren Bemühungen waren, so viele frische Talente sich ihnen auch anschlossen (Siebel, Höppl, Oelbermann, Aug. Peters, Pet. Lohmann, H. Schmid, Wuttke u.a.m.) und so große Tätigkeit der Verein eine Zeitlang entwickelte, indem er sogar eine eigene Zeitschrift 'Teut' begründete, so waren die Zwecke und Mittel derselben zu allgemein und zugleich wieder zu beschränkt, als daß er eine fruchtbare Wirksamkeit hätte entfalten können, namentlich da Krüger, der Leiter und die Seele des Vereins, seine Thätigkeit beinahe ganz darauf beschränkte, einem übertriebenen und unbegründeten Purismus das Wort zu reden".

Die von Kurz erwähnten Männer waren alle Novellisten oder Dichter. Krüger wäre nach dem Bericht von Kurz Hermann Krüger, und Wulff wäre F.W. Wulff (1837-1898). In der Allgemeinen Deutschen Biographie (Bd. 44, S. 564) verfißt aber L. Fränkel eine andre These:

"So ist gewiß auch der Willibald Wulff, der 1851 neben dem übertreibenden Puristen (Organ 'Teut') A.P.Joh. Krüger (1855-62 Redacteur des Sonntagblatts 'Amicitia und Fidelitas', Vorgängerin der Wulff'schen 'Hamburger Novellenzeitung') an der Spitze des von Hamburg aus sich ausbreitenden antipolitischen (und anti-individualistischen) Vereins jüngerer Poeten 'Junggermanische Schule' stand, der Ältere; übrigens hat der für damals doch noch nicht

in Betracht kommende Sohn das Programm 'Die Junggermanische Schule etc' (Altona 1859²), gar mannichfach verleugnet".

Nach Fränkel wäre Wulff also J.W. (oder W.W.) Wulff (1807-93): Dichter; und Kruger der in Altona geb. A.P.J. Krüger (1810-83): 1828-49 Schauspieler, ab 1849 in Hamburg als Schriftsteller. Weder Kurz noch Fränkel erwähnen Gröpke.

- 547 Die Junggermanische Schule, Ziel und Grundsätze derselben.
- 548 Kruger, Teut I, S. 2.
- 549 Ebd., S. 7.
- 550 Ebd., S. 39.
- 551 Ebd., S. 52.
- 552 Ebd., S. 46.
- 553 Ebd., S. 48.
- 554 Dieses Beispiel zeigt auch zwei weitere von Kruger bevorzugte Mittel der Wortbildung, nämlich den Gebrauch des Präfixes *Ge-* (*Geschrifte: Literatur; Gebüch: Bibliothek*) sowie den (Nicht-)Gebrauch von Umlaut (*Pruf: Kritik*, das er aus *prüfen* ableitet, vgl. *Sturz: stürzen*).
- 555 Kruger wollte auch gewisse ausländische Suffixe einbürgern, z.B. *ik(al): Sprachik (Grammatik), Erdik (Geographie), Sternik (Astronomie)*, und die entsprechenden Adjektiva mit *-ikal*.
- 556 Kruger, Teut I, S. 47f.
- 557 Meusel, Sammlung und Abstammung Germanischer Wurzelwörter, führt *gliz* als alemannische Wurzel auf (vgl. lat. *splendor, fulgor*) und gibt für *mat* zwei Bedeutungen an: 1) vgl. lat. *prandium*; 2) vgl. lat. *comes, obviam venire*. *Mat* stammt nach Meusel aus dem Niederdeutschen oder Englischen. Kruger wollte *glitz* auf dem Gebiet der Elektrizität verwenden, *mat* in dem Wortschatz des Magnetismus.
- 558 Kruger, Teut II, S. 27.
- 559 Ebd., S. 95.

- 560 Kruger, Teut I, S. XIV.
- 561 G.H.O. Volger (1822-1897), genannt Senckenberg: Mineraloge und Geologe; 1856-60 Professor der Mineralogie und Geologie am Senckenbergischen Museum in Frankfurt a/M.; 1859-81 Präsident des von ihm gegründeten Freien Deutschen Hochstifts; Verfasser vieler Fachschriften über die Geologie.
- 562 S. Bruggers Briefwechsel in der Handschriftensammlung der Universitätsbibliothek in Heidelberg, Nr. 186.
- 563 Volger, Das Freie Deutsche Hochstift für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung zu Frankfurt am Main, S. 20.
- 564 Ebd., S. 29f.
- 565 S. hierzu Volger, Des Markgrafen Karl Friedrich von Baden, des Herzogs Karl August von Sachsen-Weimar und Herders Entwurf zu einer Vereinigung der geistigen Volkskraft Deutschlands und der Versuch seiner Verwirklichung durch das Freie Deutsche Hochstift für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung.
- 566 S. Brugger, Geschichte, S. 272ff.
- 567 Mertens, Wider die Fremdwörter, S. 37.
- 568 S. Volger, Erde und Ewigkeit, S. VII.
- 569 Adler, Freies Deutsches Hochstift. Seine Geschichte 1859-1885, S. 196.
- 570 M. Moltke (1819-1894): Dichter und Patriot, der verschiedene Berufe ausübte; lange Zeit in Siebenbürgen; Soldat im ungarischen Heer; ab 1852 in Berlin, dann seit 1864 in Leipzig als Dichter und Sprachgelehrter.
- 571 Moltke, Sprachwart, Bd. 1, S. 239.
- 572 Das Gedicht bildet einen Teil von Wolkes Anleit, s. oben, Kap. 15.
- 573 Das Gedicht beginnt: Gelehrte deutsche Männer,
 Der deutschen Rede Kenner,
 Sie reichen sich die Hand,
 Die Sprache zu ergründen,
 Zu regeln und zu ründen
 Im emsigen Verband.

- 574 S. unten, Kap. 29.
- 575 S. besonders Mackensen, Die deutsche Sprache in unserer Zeit.
- 576 Sarrazin, Beiträge zur Fremdwortfrage. Gesammelte Aufsätze, S. 52.
- 577 Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Jg. 14, 1899, S. 33f.
- 578 S. hierzu Steuernagel, Die Einwirkungen des deutschen Sprachvereins auf die deutsche Sprache, S. 17ff.
- 579 Zitiert nach Moltke, Sprachwart, Bd. 9, S. 295.
- 580 Homberger, Essays, S. 306.
- 581 Dunger, Die Deutsche Sprachbewegung und der Allgemeine Deutsche Sprachverein, S. 117.
- 582 Weitere Beispiele in H. Dunger, ebd.; Pietsch, Der Kampf gegen die Fremdwörter. Eine gemeinverständliche Auseinandersetzung; und Cremer, Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann. Der gegenwärtige Stand des Kampfes für die Reinheit der deutschen Sprache.
- 583 Riegel, Sprachverein, S. 3.
- 584 Ebd., S. 3.
- 585 Ebd., S. 39.
- 586 Riegel, Hauptstück, S. 53.
- 587 Einzelheiten in Dunger, Pietsch und Cremer. Vgl. Anm. 582.
- 588 Maler, Die Stellung der höheren Schulen zu der Fremdwörterfrage, S. 42f.
- 589 Koch, Die Schule und das Fremdwort, S. 2.
- 590 Pietsch, Der Kampf gegen die Fremdwörter, S. 30.
- 591 Diese "Ersatzwörter" waren sicher erfunden, um die lächerlichen Übertreibungen früherer Sprachreiner, daher auch die vernünftige Bescheidenheit der zeitgenössischen Bewegung, aufzuzeigen.
- 592 Cremer, Kein Fremdwort für das, was deutsch gut aus-

- gedrückt werden kann, S. 59f.
- 593 Riegel, Hauptstück, S. 26.
- 594 Riegel, Sprachverein, S. 50.
- 595 Ebd., S. 48.
- 596 Riegel, Hauptstück, S. 79.
- 597 Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Jg. 3, 1888, S. 197.
- 598 Dunger, Die Sprachreinigung und ihre Gegner, S. 44.
- 599 Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, 1886-1922; Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins, 1923-24; Muttersprache. Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins, 1925-39; Muttersprache, Zeitschrift für deutsches Sprachleben mit Berichten aus der Arbeit des Deutschen Sprachvereins und des Deutschen Sprachpflegeamts, 1939-44; Muttersprache. Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der Deutschen Sprache, ab 1949.
- 600 Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Jg. 1, 1886, S. 67f.
- 601 Ebd., Jg. 3, 1888, S. 126.
- 602 Ebd., Jg. 4, 1889, S. 1.
- 603 Preußische Jahrbücher, Bd. 63, 1889, S. 312f. Zu den Unterzeichnern zählten Hans Delbrück, Th. Fontane, Gustav Freytag, Otto Gildemeister, Adolf Harnack, Paul Heyse, Gustav Rümelin, Erich Schmidt, Friedrich Spielhagen, Heinrich von Treitschke.
- 604 Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Jg. 4, 1889, S. 53ff.
- 605 S. z.B. F. Kluge, Ein Reichsamt für deutsche Sprachwissenschaft in: Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins, Heft 20, 1901, S. 317-22; O. Behagel, Brauchen wir eine Akademie der Deutschen Sprache, ebd., Heft 20, 1901, S. 323-29; ders., Ein Reichsamt für deutsche Sprache, ebd., Heft 24, 1903, S. 73ff.
- 606 Homberger, Essays, S. 342.

- 607 Zitiert nach Palleske, Der deutsche Sprachverein, o.S.
608 von Polenz, Sprachpurismus und Nationalsozialismus,
S. 79. Es sei nachdrücklich auf den historischen Teil
dieses Aufsatzes verwiesen, S. 81-96.
609 Ebd., S. 96.
610 Cremer, Kein Fremdwort für das, was deutsch gut aus-
gedrückt werden kann, S. 13.
611 Müller, Hermann Dunger 1843-1912, S. 22.
612 Engel, Sprachschöpfer, S. 6f.
613 Engel, Stilkunst, S. 254.
614 Engel, Entwelschung, S. 22.
615 Engel, Sprich Deutsch! S. 238.
616 Ebd., S. 161f.
617 Engel, Stilkunst, S. 256.
618 Engel, Entwelschung, S. 28.
619 Engel, Sprich Deutsch! S. 14.
620 Engel, Sprachschöpfer, S. 56.
621 Ebd., S. 7f.
622 Stoltenberg, Deutsche Weisheitssprache; ders., Der
eigendeutsche Wortschatz der Weisheitslehre.
623 S. oben, Kap. 11.
624 Steche, Neue Wege zum reinen Deutsch, S. 10.
625 Ebd., S. 155.
626 Ebd., S. 155.
627 Ebd., S. 156.
628 Ebd., S. 156.
629 Ebd., S. 49.
630 Ebd., S. 68.
631 Ebd., S. 52.
632 Ebd., S. 54.

- 633 Ebd., S. 56.
- 634 Ebd., S. 81.
- 635 Ebd., S. 161.
- 636 S. hierzu Reiners, *Stilkunst*. Ein Lehrbuch deutscher Prosa, S. 537ff.; Heller, *Das Fremdwort in der deutschen Sprache der Gegenwart*; von Polenz, *Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet*; ders., *Sprachpurismus und Nationalsozialismus*; Mackensen, *Traktat über Fremdwörter*.
- 637 S. hierzu Weinreich, *Languages in Contact. Findings and Problems*.
- 638 Reiners, *Stilfibel*. Der sichere Weg zum guten Deutsch, S. 155.
- 639 von Polenz, *Sprachpurismus und Nationalsozialismus*, S. 80.
- 640 Ebd., S. 89.
- 641 Es ist im Rahmen dieser Arbeit unmöglich, die Zusammenhänge zwischen Sprachpurismus und Nationalismus so ausführlich zu behandeln, wie es ihnen, an ihrer Bedeutung für Motive, Methoden und Wirkungen der Puristen gemessen, zukommt. Auszugehen wäre von der u.a. von Herder, Humboldt, Fichte und Grimm vertretenen und bis heute nachwirkenden Auffassung, die Sprache sei der Spiegel der Nation, diese beeinflussend und von ihr beeinflusst, und vom nationalistischen Mißbrauch dieser Sprachwertung, der auch das Werk vieler Puristen kennzeichnete. Vgl. hierzu besonders Koppelman, *Nation, Sprache und Nationalismus*; von Wiese/Henß, *Nationalismus in Germanistik und Dichtung*; Kohn, *The Mind of Germany. The Education of a Nation*; Frank, *Geschichte des Deutschunterrichts von den Anfängen bis 1945*, besonders S. 373ff.
- 642 Rechtmann, *Das Fremdwort und der deutsche Geist*, S. 10f.
- 643 S. Anhang.
- 644 Zum Fremdwort und Purismus in Österreich und der Schweiz s. Boesch, *Sprachpflege in der Schweiz*, S. 220ff.; Hornung, *Sprachpflege in Österreich*,

S. 215ff.; Rizzo-Baur, Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Österreich und in Südtirol, S. 61ff.; und Sprache, Sprachgeschichte, Sprachpflege in der deutschen Schweiz.

645 von Polenz, Sprachpurismus und Nationalsozialismus, S. 105. Leider hat der Versuch von Polenz', die Fremdwortforschung zu entmythologisieren und den Fremdwortbegriff zu problematisieren, bis jetzt relativ wenig Echo in der Germanistik gefunden. Seine ausführliche Kritik am herkömmlichen, überwiegend historisch-etymologischen Fremdwortbegriff sowie seine Forderung nach "einer synchronischen Zuordnung (des gesamten Fremd- und Lehnwortschatzes) zur Wortschatzstruktur des heutigen Deutsch nach sprachsoziologischen, semantischen und stilistischen Kriterien" (ebd., S. 106) scheint mir durchaus gerechtfertigt. Vgl. besonders seinen Aufsatz Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet.

646 S. auch oben, Kap. 10.

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

Das Verzeichnis enthält die vollen bibliographischen Angaben der zitierten Literatur. Es zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil: (A) Bibliographie zum deutschen Sprachpurismus ist zugleich als Beitrag zur Geschichte der deutschen Sprachreinigung, speziell im 19. Jahrhundert gedacht. Er strebt nicht Vollständigkeit an. Aufgeführt werden vor allem Primärquellen, einschließlich Fremd- und Verdeutschungswörterbücher, die theoretische Ausführungen über den Purismus enthalten, sowie Sekundärliteratur, die dem Zweck der historischen Dokumentation dient. Aufsätze in Zeitschriften und Sammelbänden, die im Text nicht zitiert werden, werden nur ausnahmsweise einzeln angegeben. Dies gilt besonders für die Veröffentlichungen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins (Zeitschrift, Wissenschaftliche Beihefte) und der ihm nachfolgenden Gesellschaft für deutsche Sprache (Muttersprache), die viel unentbehrliches Material zur Geschichte des Purismus enthalten. Nicht aufgeführt werden die bibliographischen Angaben in den Anmerkungen, die als Kurzbiographien der behandelten Puristen, Schriftsteller und Gelehrten dienen.

Der zweite Teil: (B) Zusätzliche Literatur verzeichnet allgemeine sprachwissenschaftliche und geschichtliche Werke sowie Quellen und Studien zum Purismus in anderen Sprachen, die entweder im Text zitiert werden oder auf die in den Anmerkungen verwiesen wird.

Die in den Anmerkungen verwendeten Kurztitel stehen in Klammern und gesperrt jeweils am Ende der bibliographischen Angaben.

(A) Bibliographie zum deutschen
Sprachpurismus

- Abel, D., Über Sprache als Ausdruck nationaler Denkweise, Berlin 1869.
- Abhandlungen des Frankfurterischen Gelehrtenvereins für deutsche Sprache, Frankfurt a/M 1818-24. (A b h a n d - l u n g e n)
- Adelung, J.C., Umständliches Lehrbuch der Deutschen Sprache, Leipzig 1782.
- ., Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der Hochdeutschen Mundart, Leipzig 1774-86, ²1793-1801.
- ., Über den deutschen Styl, Berlin ³1789.
- Adler, F., Freies Deutsches Hochstift. Seine Geschichte 1859-1885, Frankfurt a/M 1959.
- Albrecht, P., Über Schillers Sprache, insbesondere über Fremdwort und Verdeutschung, oder das Ringen zweier Zeitalter in der Sprache Schillers, Diss. Marburg 1925.
- Allgemeine Deutsche Bibliothek, Berlin 1791, Kiel 1792.
- Allgemeine Literatur-Zeitung, Jena, Leipzig 1792.
- Amarantes (= J. Herdegen), Historische Nachricht von deß löblichen Hirten- und Blumen-Ordens an der Pegnitz Anfang und Fortgang, Nürnberg 1744.
- Andresen, K.G., Über die Sprache Jacob Grimms, Leipzig 1869.
- ., Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen, Heilbronn 1880.
- ., Über deutsche Volksetymologie, Leipzig ⁶1899.
- Arndt, E.M., Geist der Zeit, Berlin, London 1807-18.
- ., Ueber Volkshaß und über den Gebrauch einer fremden Sprache, Leipzig 1813.
- ., Entwurf einer teutschen Gesellschaft, Frankfurt 1814.

- ., Der Rhein, Teutschlands Strom aber nicht Teutschlands Grenze, o.O. 1813.
- ., Der Wächter, eine Zeitschrift in zwanglosen Heften, Köln 1815.
- Arndt, O., Gegen die Fremdwörter in der Schulsprache, Paderborn, Münster 1886.
- Bach, A., Geschichte der deutschen Sprache, Heidelberg 8¹965.
- Barthold, F.W., Geschichte der Fruchtbringenden Gesellschaft, Berlin 1848.
- Bartholdy/Körner, Der Generalpostmeister Heinrich von Stephan und die deutsche Reichspost seit Stephan bis heute, Berlin 1938.
- Bartholomäus, W./Schmelzer, W., Verdeutschungs-Wörterbuch, Bielefeld o.J.
- Bartz, W., Fremdwort und Sprachreinigung bei Friedrich Ludwig Jahn, Diss. Greifswald 1936.
- Baudusch-Walker, R., Klopstock als Sprachwissenschaftler und Orthographiereformer, Berlin 1958.
- Beck, E., Wesen und Wert der Lehnübersetzung (= Gießener Beiträge zur Deutschen Philologie 40), Gießen 1935.
- Behagel, E., Verdeutschungen bei Jean Paul, in: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Jg. 32, 1917.
- Behschnitt, C., Lessings Ansichten von der deutschen Sprache, Diss. Breslau 1915.
- Beiner, J., Der Verfasser des 'Sprachverderbers' von 1643, in: Zeitschrift für deutsche Wortforschung 6, 1904-5, S. 76-90.
- Beiträge zur deutschen Sprachkunde (vorgelesen in der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin), Berlin 1794, 1796 (2 Bde.).
- Bender, G. (Hrsg.), Der Handel, Berlin 6¹918 (= Verdeutschungsbücher des Deutschen Sprachvereins 2).

- Bergmann, K.E.T., Die gegenseitigen Beziehungen der deutschen, englischen und französischen Sprache auf lexikologischem Gebiet, Dresden, Leipzig 1912.
- ., Deutsches Leben im Lichtkreis der Sprache, Frankfurt 1926.
- Berlin: eine französische Stadt. Vorschlag einer einträglichen Steuer von einem Deutschen, Berlin 1891.
- Berndl, R., Deutscher Gasthof - deutsche Speisekarte, Linz 1933.
- ., Muttersprache und Fremdwort. Ein Weckruf an das deutsche Sprach- und Volksgewissen, Linz ²1935.
- Bircher, M. (Hrsg.), Die Fruchtbringende Gesellschaft. Quellen und Dokumente in vier Bänden, München 1971ff.
- Birken, S. von, Teutsche Rede-bind und Dicht-kunst, Nürnberg 1679.
- Blackall, E.A., The Emergence of German as a Literary Language 1700-1775, Cambridge 1959.
- Blasendorff, C., Das Fremdwörterunwesen und die Pflichten der höheren Schulen im Kampfe gegen dasselbe, Berlin 1886.
- Bliedner, A., Über Fremdwörter in der deutschen Sprache, Eisenach 1886.
- Blume, H., Die Morphologie von Zesens Wortneubildungen, Diss. Gießen 1967.
- Blumer, J., Zum Geschlechtswandel der Lehn- und Fremdwörter im Hochdeutschen, Leipzig 1890.
- Boas, E., Goethe und Schiller im Xenienkampf, Stuttgart, Tübingen 1851.
- Böhmer, R., Grundsätze für eine wirkliche Verdeutschung der heiligen Schrift, Stuttgart 1909.
- Boll, H., Über bedenkliche und erfreuliche Erscheinungen in der deutschen Sprache der Gegenwart, in: Zeitschrift für den deutschen Unterricht 3, 1889, S. 332-351, 417-440.

- Boltz, A., Das Fremdwort in seiner kulturhistorischen Entstehung und Bedeutung, Berlin 1870.
- Brandstäter, F.A., Die Gallicismen in der deutschen Schriftsprache, mit besonderer Rücksicht auf unsere neuere schönwissenschaftliche Literatur. Eine patriotische Mahnung, Leipzig 1874.
- Brugger, J.D.C., Anleitung zur Selbstbildung, oder Grundzüge zur Veredelung des Charakters und zur Verfeinerung des Betragens, Freiburg i/B. 1829.
- ., Das Fremdwörterwesen und seine Nachtheile für deutsche Sprache, Gesinnung und deutsches Leben. Ein Gedankenbuch für vaterlandliebende Deutsche, Stuttgart 1844. (F r e m d w ö r t e r w e s e n)
- ., Das Urbild der deutschen Reinsprache, aus der Geschichte, dem Wesen und dem Geiste unserer Sprache dargestellt, Heidelberg 1847. (U r b i l d)
- ., Fremdwörterbuch für das deutsche Volk mit 14 000 Fremdwörtern, Heidelberg 1855.
- ., Geschichte der Gründung und Entwicklung des Vereins der deutschen Reinsprache, Heidelberg 1862. (G e s c h i c h t e)
- . (Hrsg.), Die deutsche Eiche. Erste Zeitschrift zur Förderung deutschen Sinnes, deutscher Gesittung und deutscher Reinsprache durch Belehrung und Unterhaltung, Heidelberg 1850-51. (E i c h e)
- Bruns, K., Die Sprachreinigung, Torgau 1896.
- . (Hrsg.), Die Amtssprache, Berlin ¹³1917 (= Verdeutschungsbücher des Deutschen Sprachvereins 5).
- Buchner, A., Anleitung zur Deutschen Poeterey, Wittenberg 1665 (Nachdruck der Ausgabe Wittenberg 1665, hrsg. von M. Szyrocki, Tübingen 1966).
- Buchner, W., Die Schule und das Fremdwort, Krefeld 1872.
- ., Beiträge zu einem Verdeutschungs-Wörterbuch, Krefeld 1885.
- Burja, A., Sprachkunde der Größenlehre, Berlin 1799, 1802.
- Campe, J.H., Proben einiger Versuche von deutscher Sprachbereicherung, Braunschweig 1791.

- ., Zweiter Versuch deutscher Sprachbereicherungen, Braunschweig 1792.
- ., Über die Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache, Braunschweig 1794.
- ., Nachtrag und Berichtigungen zum ausübenden Theile der Campischen Preisschrift über die Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache, Braunschweig 1794.
- ., Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke, Braunschweig ¹1801, ²1813. (V e r d e u t s c h u n g s - w ö r t e r b u c h)
- ., Versuch einer genauern Bestimmung und Verdeutschung der für unsere Sprachlehre gehörigen Kunstwörter, Braunschweig 1804.
- ., Zu Hrn. Johann Paul Richter's Vorlesung über Campe's Sprachreinigkeit, in: Neue Berlinische Monatschrift 13, 1805, S. 89-121.
- ., Wörterbuch der Deutschen Sprache, Braunschweig 1807-11.
- . (Hrsg.), Beiträge zur weiteren Ausbildung der deutschen Sprache, Braunschweig 1795-97. (B e i t r ä g e)
(s. auch Daniels, Henne, Holz, Koldewey, Leyser, Plück.)
- Chop, M. (= M. Charles), Von der Deutschen Sprache im Musikleben, Neu-Ruppin 1892.
- Cremer, W., Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann. Der gegenwärtige Stand des Kampfes für die Reinheit der deutschen Sprache, Hannover-Linden 1891.
- Daniels, K., Erfolg und Mißerfolg der Fremdwortverdeutschung. Schicksal der Verdeutschungen von J.H. Campe, in: Muttersprache 69, 1959, S. 46-54, 105-114, 141-146.
- Das deutsche Buchgewerbe, Berlin 1919 (= Verdeutschungsbücher des Deutschen Sprachvereins 12).

- Dehnicke, O., Goethe und die Fremdwörter, Lüneburg 1892.
- Delbrück, H., Die Sprachreinigung, Fürst Bismarck und Heinrich von Treitschke, Berlin 1915.
- Denecke, L., Jacob Grimm und sein Bruder Wilhelm, Stuttgart 1971.
- Denk, V.M.O., Die Verwelschung der deutschen Sprache. Ein mahndendes Wort an das deutsche Volk und die deutsche Schule, Gütersloh 1885.
- ., Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen und der erste deutsche Sprachverein, Marburg 1917.
- Deutschmann, F., Deutsche Eigenart. Deutsches Nationalgefühl. Deutscher Patriotismus. Ein Zeit- und ein Zukunftsbild, Hannover 1891.
- Die Entwälschung der deutschen Sprache als zu hoffende Folge der 400jährigen Gedenkfeier Martin Luthers, des grossen kirchlichen Reformators und Begründers einer würdigen deutschen Sprache, Bern 1883 (von einem Deutschen Schweizer).
- Die Junggermanische Schule, Ziel und Grundsätze derselben, Altona 1858.
- Die volkstümliche Behandlung der Fremdwörter, Kiel ⁶1906 (von einem 'Deutschen Erzieher').
- Diewerge, H., Jakob Grimm und das Fremdwort, Greifswald 1935.
- Discours qui ont été lus dans l'Assemblée publique de l'Académie des Sciences de Berlin, tenue le 26. janvier 1792, Berlin 1792.
- Dissel, K., Die sprachreinigenden Bestrebungen im siebzehnten Jahrhundert, in: Festschrift zur Einweihung des Wilhelm-Gymnasiums in Hamburg, Hamburg 1885.
- ., Philipp von Zesen und die Deutschgesinnte Genossenschaft, Hamburg 1890.
- Dittrich, O., Die Fremdwörter der Tonkunst, Dresden 1888.
- Dobel, K.F., Verteutschungsbuch der in unserer Sprache gangbaren fremden Wörter und Redensarten, nebst einem erklärenden Verzeichnisse der gewöhnlichen Abkürzungen, Kempten ⁴1844.

- Doberenz-Löbau, H., Die Fremdwörterfrage, Münster 1884.
- Docen, B.J., Über die Selbständigkeit und Reinerhaltung unserer Literatur und Sprache, in: Nemesis. Zeitschrift für Politik und Geschichte, Bd. 2, 1814, S. 273-302, 401-421.
- Drube, H., Zum deutschen Wortschatz. Historische und kritische Betrachtungen, München 1968.
- Dünninger, J., Geschichte der deutschen Philologie, in: Deutsche Philologie im Aufriß, hrsg. von W. Stammler, Bd. 1, Berlin ²1957.
- Düsel, F., Verdeutschungen. Wörterbuch fürs tägliche Leben, Braunschweig, Berlin, Hamburg 1915.
- Dunger, H., Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter, mit besonderer Berücksichtigung der von dem großen Generalstabe, im Postwesen und in der Reichsgesetzgebung angenommenen Verdeutschungen. Mit einer einleitenden Abhandlung über Fremdwörter und Sprachreinigung, Leipzig 1882.
- ., Das Fremdwörterunwesen in unserer Sprache, Heilbronn 1884.
- ., Die Sprachreinigung und ihre Gegner - eine Erwiderung auf die Angriffe von Gildemeister, Grimm, Rümelin und Delbrück, Dresden 1887.
- ., Engländerei in der deutschen Sprache, Berlin 1909.
- ., Die deutsche Sprachbewegung und der Allgemeine Deutsche Sprachverein 1885-1910, Berlin 1910.
- ./E. Löbnitzer (Hrsg.), Deutsche Speisekarte, Berlin ⁵1915 (= Verdeutschungsbücher des Deutschen Sprachvereins 1).
- Dyck, J., Ticht-Kunst. Deutsche Barockpoetik und rhetorische Tradition, Bad Homburg v.d.H., Berlin, Zürich 1966.
- Ebel, H., Über die Lehnwörter der deutschen Sprache, o.O. 1856 (Programm des Erziehungsinstituts Ostrowo bei Filehne).
- Ehrenberg, F., Deutsche Wörter für deutsche Kunst. Ein Mahnruf an die Bühne, Straßburg 1888.

- Eichenberg, K., Das Fremdwort in der Schule, Godesberg o.J.
(um 1900).
- Eichhorn, O., Los vom Fremdwort! Kleines Verdeutschungs-
Wörterbuch, Emmishofen 1915.
- Eitzen, F.W., Vom Mißbrauch der Fremdwörter im Handel,
Leipzig 1894.
- Engel, E., Deutsche Stilkunst, Wien, Leipzig 1911.
(S t i l k u n s t)
- ., Sprich Deutsch! Ein Buch zur Entwelschung, Leipzig
1917. (S p r i c h D e u t s c h !)
- ., Entwelschung, Verdeutschungsbuch für Amt, Schule,
Haus und Leben, Leipzig 1918. (E n t w e l -
s c h u n g)
- ., Gutes Deutsch. Ein Führer durch Falsch und Richtig,
Leipzig 1918.
- ., Deutsche Sprachschöpfer. Ein Buch deutschen Trostes,
Leipzig 1919. (S p r a c h s c h ö p f e r)
- Erdmann, K.O., Besinnliches zum Fremdwörterstreit, München
1916.
- Erbe, K., Ziele und bisherige Erfolge des Allgemeinen
Deutschen Sprachvereins, Stuttgart 1890.
- Erler, J., Die Sprache des neuen bürgerlichen Gesetzbuches,
Berlin 1896.
- Eschenburg, J.J., Anmerkungen und Berichtigungen zu Campens
Nachtrag zum ausübenden Theile seiner Preisschrift
über die Reinigung und Bereicherung der teutschen
Sprache, Braunschweig 1794.
- Euler, C., Friedrich Ludwig Jahn, sein Leben und Wirken,
Stuttgart 1881.
- Eymer, W., Wie kann die Frau bei Verdrängung der Fremd-
wörter mitwirken? Budweis 1891.
- Feldmann, W., Fremdwörter und Verdeutschungen des 18. Jahr-
hunderts, in: Zeitschrift für deutsche Wortfor-
schung 7, 1906, S. 49-99.
- Fichard, R. von (Hrsg.), Sport und Spiel, Berlin 1915
(= Verdeutschungsbücher des Deutschen Sprachver-
eins 10).

- Fichte, J.G., Reden an die deutsche Nation, in: Johann Gottlieb Fichtes Sämtliche Werke, hrsg. von J.H. Fichte, Berlin 1844-46 (Bd. 8).
- Fiesel, E., Die Sprachphilosophie der deutschen Romantik, Tübingen 1927.
- Flaschel, H., Unsre griechischen Fremdwörter, Beuthen 1901.
- Foertsch, R., Die Fremdwörter der deutschen Sprache, Braunschweig 1889.
- Franke, C., Reinheit und Reichtum der deutschen Schriftsprache, gefördert durch die Mundarten, Leipzig 1890.
- Frederking, A., Unsere Muttersprache unter Fremdherrschaft, o.O. 1898.
- Friedrich (der Große), De la littérature allemande, Berlin 1780.
- Friedrich, E., Gebrauch der Fremdwörter im Inlande, eine germanistische Studie, o.O. 1887.
- Fritsche, R., Entbehrliche Fremdwörter des Elektrotechnikers im dienstlichen und außerdienstlichen Verkehre, Wien, Leipzig 1918.
- Fuchs, A., Wie weit sind wir mit der Reinigung unserer Sprache gekommen seit Leibniz, Dessau 1836.
- ., Zur Geschichte und Beurtheilung der Fremdwörter im Deutschen, Dessau 1842.
- Geissler, E., Unsere Muttersprache und die Fremdwörter, Leipzig 1916.
- Gensel, W., Fremdwörterei in der deutschen Sprache, Berlin 1880.
- ., Die Gegner des deutschen Sprachvereins, in: Grenzboten, Jg. 1887, S. 69-81.
- Germania, s. Hagen, F. von der.
- Gesetzurkunde der Berlinischen Gesellschaft für Deutsche Sprache, Berlin 1816.
- Giesecking, E., Das Fremdwörterunwesen. Ein Mahnruf an alle Freunde der deutschen Muttersprache, Bielefeld o.J.

- Gildemeister, O., Der Kampf gegen die Fremdwörter, o.O. 1886.
- Görres, J.J., Gesammelte Schriften, hrsg. von M. Görres, Augsburg 1854.
- Goethe, J.W. von, Gesamtausgabe der Werke und Schriften, Stuttgart 1949ff. (Cotta)
- Gomolinsky, R., Das Fremdwort in der höheren Schule, in: Zeitschrift für den deutschen Unterricht 19, 1906, S. 780-784.
- Gottsched, J.C. (Hrsg.), Beyträge zur Critischen Historie der Deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit, Leipzig 1732-44.
- ., Grundlegung einer Deutschen Sprachkunst, Leipzig 1748. (Vollständigere und neuerläuterte Deutsche Sprachkunst, Leipzig ⁵1776.)
- Gräf, H., Der Sprachverderber von 1643 und die aus ihm hervorgegangenen Schriften, Diss. Jena 1892.
- Grimm, J., Kleinere Schriften, Berlin 1864-90.
- ./W. Grimm, Altdeutsche Wälder, Kassel 1813-1816.
- Grimm, W., Kleinere Schriften, Berlin 1881-87.
- Grimmelshausen, J.G., Desz weltberuffenen Simplicissimi Pralerey und Gepräg mit seinem Teutschen Michel, Nürnberg 1663.
- Grün, A., Der deutsche Sprachverein und seine Gegner, Straßburg 1888.
- Grünbaum, M., Mischsprachen und Sprachmischungen, Berlin 1886.
- Gueintz, C., Deutscher Sprachlehre Entwurf, Köthen 1641.
- Gülich, J., Die Rechtssprache und das Sprachrecht, Hamburg 1858.
- ., Beitrag zur Reinigung der deutschen Sprache, Hamburg 1887.
- Hagen, F. von der (Hrsg.), Germania. Neues Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde, Berlin 1836-53. (G e r m a n i a)

- Hankamer, P., Die Sprache. Ihr Begriff und ihre Deutung im 16. und 17. Jahrhundert, Bonn ⁴1927.
- Harbrecht, H., Philipp von Zesen als Sprachreiniger, Diss. Freiburg i.Br. 1912.
- ., Verzeichnis der von Zesen verdeutschten Lehn- oder Fremdwörter, in: Zeitschrift für deutsche Wortforschung 14, 1912-13, S. 71-81.
- Harnack, A., Geschichte der königlichen Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin 1900.
- Harsdörffer, G.P., Frauenzimmer Gesprächspiele, Nürnberg 1644-49 (Neudruck hrsg. von I. Böttcher, Tübingen 1968ff.).
- ., Specimen Philologiae Germanicae, Nürnberg 1644-49.
- ., Poetischer Trichter, Nürnberg 1648-53.
- ., Der Teutsche Secretarius, Nürnberg 1655.
- Hausding, A., Das Fremdwortübel, Berlin 1898.
- ., Verdeutschungswörterbuch der hauptsächlichsten in der Fach-, Handels- und Verwaltungssprache vorkommenden Fremdwörter. Ein Handbuch für den täglichen Gebrauch, Berlin ²1903.
- Haym, K., Was ist von Sprachreinheit und Sprachreinigung zu halten, Leipzig 1910.
- Hechtenberg, K., Das Fremdwort bei Grimmelshausen. Ein Beitrag zur Fremdwörterfrage des 17. Jahrhunderts, Diss. Heidelberg 1910.
- ., Der Briefstil im 17. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Fremdwörterfrage, Berlin 1903.
- ., Fremdwörterbuch des 17. Jahrhunderts, Berlin 1904.
- Heckmann, W.G., Die beiden Fassungen von Jean Pauls 'Unsichtbarer Loge', Gießen 1920.
- Heidelbergische Jahrbücher der Literatur, Jg. 1808.
- Heinrich, A., J. von Görres. Seine Sprache und sein Stil. Diss. Bonn 1907.

- Heinsius, O.F.T., Teut, oder theoretisch-praktisches Lehrbuch der gesamten Deutschen Sprachwissenschaft, Berlin 1807-1812, ³1817-18, ⁵1835-50.
- ., Neuestes vollständiges Fremdwörterbuch, Berlin 1814.
- ., Volksthümliches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin 1818-22.
- Heintzenberg, F., Verdeutschungsbuch für kaufmännische und technische Angestellte im Elektrizität-Gewerbe, Berlin 1918.
- Heinze, T., Über die Fremdwörter im Deutschen, Berlin 1878.
- Heller, K., Das Fremdwort in der deutschen Sprache der Gegenwart. Untersuchungen im Bereich der Gebrauchssprache, Leipzig 1966.
- Henne, H., Hochsprache und Mundart im schlesischen Barock. Studien zum literarischen Wortschatz in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, Köln 1966.
- ., Deutsche Lexikographie und Sprachnorm im 17. und 18. Jahrhundert, in: Wortgeographie und Gesellschaft. Festgabe für L.E. Schmitt, hrsg. von W. Mitzka, Berlin 1968, S. 80ff.
- ., Semantik und Lexikographie. Untersuchungen zur lexikalischen Kodifikation der deutschen Sprache, Berlin, New York 1972.
- Henrici, G.H., Über das zunehmende Bedürfnis einer Reinigung der Deutschen Sprache von Fremdwörtern, Braunschweig 1849.
- Henzen, W., Schriftsprache und Mundart. Ein Überblick über ihr Verhältnis und ihre Zwischenstufen im Deutschen, Bern ²1954.
- Herder, J.G., Sämtliche Werke, hrsg. von B. Suphan (Nachdruck der Ausgabe Berlin 1877), Hildesheim 1967.
- Hess, Über den Wert der deutschen Sprache für nationales Bewußtsein und nationalen Zusammenhalt, Hamburg 1888.
- Heuser, P., Über die Läuterung unserer Muttersprache von Fremdwörtern, Elberfeld 1847.
- Heussner, F., Unsere Muttersprache und ihre Pflege, Kassel 1879.

- Heutig, Das deutsche Volk und die Ausländerei, Berlin 1910.
- Heynatz, J.F., Briefe, die deutsche Sprache betreffend,
Berlin 1771-75.
- ., Versuch eines deutschen Antibarbarus, Berlin 1796-97.
- Heyse, K.W.L., Handwörterbuch der Deutschen Sprache,
Magdeburg 1833.
- ., Ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache,
Hannover ⁵1838, 1849 (2 Bde.).
- ., Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremd-
wörterbuch, Berlin ¹¹1853.
- Hildebrand, R., Gesammelte Aufsätze und Vorträge zur deut-
schen Philologie und zum deutschen Unterricht,
Leipzig 1890.
- ., Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von
deutscher Erziehung und Bildung überhaupt, Leipzig
1917.
- Hille, K.G. von, Der Teutsche Palmenbaum, Nürnberg 1647.
- Hillebrand, K., Über Sprachvermengung. Gegen deutsch-
tümelnde Franzosenfresserei, Berlin 1874.
- Hillmer, G.F., Bemerkungen und Vorschläge zur Berichtigung
der Deutschen Sprache und des Deutschen Stils,
Berlin 1893.
- Hirt, H.A., Etymologie der neuhochdeutschen Sprache,
München ²1921.
- ., Geschichte der deutschen Sprache, München ²1925.
- Hirzel, L., Karl Ruckstuhl. Ein Beitrag zur Goethe-Littera-
tur, Straßburg 1876 (Quellen & Forschungen 17).
- Hölzer, O., Die Fremdwörter im Deutschen, Krems 1864.
- Holz, G., Joachim Heinrich Campe als Sprachreiniger und
Wortschöpfer, Diss. Tübingen 1950 (maschinenschr.).
(C a m p e)
- Holzgräfe, W., Das grammatische Geschlecht der Fremdwörter
und fremden Wörter im heutigen Sprachgebrauch,
Hamburg 1908.

- Homberger, H., *Essays*, hrsg. von L. Bamberger/O. Gilde-
meister, Berlin 1892.
- Hornemann, F., *Gedanken und Vorschläge zu einer Parallel-
grammatik der fünf Schulsprachen: Deutsch, Latei-
nisch, Griechisch, Französisch, Englisch*, Hannover
1888.
- Hüpgens, T., *Gestalten und Gedanken aus der Geschichte des
deutschen Sprachvereins*, Berlin 1935 (Festschrift
zur 50jahrfeier des Sprachvereins).
- Imme, T., *Der Kampf gegen den Fremdwörtermißbrauch in
unserer Muttersprache und seine Berechtigung*,
Stuttgart 1909.
- Ingen, F. van, Philipp von Zesen, Stuttgart 1971.
- . (Hrsg.), *Philipp von Zesen 1619-1969. Beiträge zu
seinem Leben und Werk*, Wiesbaden 1972.
- Ising, G., *Die Erfassung der deutschen Sprache des aus-
gehenden 17. Jahrhunderts in den Wörterbüchern
Matthias Kramers und Kaspar Stieler*, Berlin 1956.
- Jagemann, H.C.G. von, *Philology and Purism*, in: *Publica-
tions of the Modern Language Association of America*,
15, 1900, S. 74-96.
- Jahn, F.L., *Bereicherung des Hochdeutschen Sprachschatzes
versucht im Gebiete der Sinnverwandtschaft*, Leipzig
1806 (als J.F.L.C. Jahn). (B e r e i c h e r u n g)
- ., *Deutsches Volkstum*, Berlin 1810 (hrsg. von F. Nau-
mann, Frankfurt a/M 1910). (V o l k s t u m)
- ., *Runenblätter*, Berlin 1814.
- ., *Neue Runenblätter*, Naumburg 1828.
- ., *Merke zum Deutschen Volkstum*, Hildburghausen 1833.
(M e r k e)
(s. auch Bartz, Euler, Meyer, Trögel, Zeidler.)
- Jahn, F.L./E. Eiselen, *Die deutsche Turnkunst zur Einrich-
tung der Turnplätze*, Berlin 1816. (T u r n -
k u n s t)
- Jahnke, R., *Die Pflege der Muttersprache eine vaterländi-
sche Pflicht*, Elberfeld 1914.

- Jansen, K., Der Kampf gegen die Fremdwörter ein Kampf gegen die Welschsucht, Leipzig, Kiel 1888.
- Jean Paul, Werke, München 1960-1963 (Hanser).
- Jehle, F., Der Kampf wider die Fremdwörter, Stuttgart 1890.
- Jellinek, M.H., Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung, Heidelberg 1913.
- ., Zur Geschichte der Verdeutschung der grammatischen Kunstwörter, in: Zeitschrift für deutsche Wortforschung 13, 1911-12, S. 81-89.
- Jochmann, K.G., Über die Sprache, Heidelberg 1828.
- Jöris, M., Goethes Stellung zu Fremdwort und Sprachreinigung, in: Preußische Jahrbücher 145, 1911, S. 422-467.
- Jonas, R., Über die neuesten Bestrebungen um Reinerhaltung der deutschen Sprache, Posen Merzbach 1883 (= Deutsche Vorträge 3).
- Kainz, F., Die Sprachästhetik der Jüngeren Romantik, in: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, 16, 1938, S. 219-57.
- ., Klassik und Romantik, in: F. Maurer/F. Stroh (Hrsg.), Deutsche Wortgeschichte, Berlin ²1959-60, Bd. 2, S. 223ff.
- Kaiser, K., Mundart und Schriftsprache. Versuch einer Wesensbestimmung in der Zeit zwischen Leibniz und Gottsched, o.O. 1930.
- Kamb-Spies, R., Lehnprägungen der deutschen Sprache, Diss. Tübingen 1962 (maschinenschr.).
- Karpeles, G., Die alte Berliner deutsche Gesellschaft, in: Vossische Zeitung Nr. 314, Jg. 1894, 1. Beilage.
- Keil, F.K., Deutsches Vaterlandsbuch. Stimmen für Geist und Herz zur Erweckung und Pflege vaterländischen Sinnes und zur Wiedergeburt deutscher Würde und Größe. Zum Gebrauch in Schule und Haus, Berlin 1854. (V a t e r l a n d s b u c h)
- Kelle, J., Die Verwälschung der deutschen Sprache, Breslau 1883.

- Keller, K.G., Beiträge zur Förderung des richtigen Gebrauchs der Muttersprache (bearb. von G. Hauff), Stuttgart ²1886.
- Khull, F. (Hrsg.), Deutsches Namenbüchlein, Berlin ⁶1915 (= Verdeutschungsbücher des Deutschen Sprachvereins 4).
- Kinderling, J.F.A., Über die Reinigkeit der deutschen Sprache, Berlin 1795. (R e i n i g k e i t)
- Kirchbach, W., Zur Fremdwörterfrage, Dresden 1889.
- Klaj, J., Lobrede der Teutschen Poeterey, Nürnberg 1645. (Redeorationen und Lobrede der Teutschen Poeterey, Neudruck der Ausgabe Nürnberg 1644-50, hrsg. von C. Wiedemann, Tübingen 1965.)
- Kleeman, S., Die Fremdwörter in der deutschen Sprache, Quedlinburg 1893.
- Kleinpaul, R., Das Fremdwort im Deutschen, Leipzig 1896.
- Klopstock, F.G., Ausgewählte Werke, hrsg. von K. Schleiden, München 1962.
- Kluge, F., Der Kampf um die deutsche Sprache, Weimar 1887.
- Knortz, K., Fremdwörterei, Hannover, Leipzig 1909.
- Koch, A., Die Schule und das Fremdwort, Essen 1890.
- Koch, J., Die ehemalige Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache und ihre Büchersammlung, Berlin 1894 (= Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Dorotheenstädtlichen Realgymnasiums zu Berlin).
- Koelwel, E./H. Ludwig, Gepflegtes Deutsch. Sprachhilfe, Spracherziehung, Sprachpflege gestern und heute, Leipzig ³1964.
- Kolbe, K.W., Über den Wortreichtum der deutschen und französischen Sprache, Berlin 1806, ²1818-20.
- ., Über Wortmengerei, Berlin 1809, ²1812, ³1823.
- ., Abgerissene Bemerkungen über Sprache, Leipzig 1813.
- ., Noch ein Wort über Spracheinheit, Berlin 1815.
- ., Beleuchtung einiger öffentlich ausgesprochenen Urtheile über und gegen Sprachreinheit, Dessau 1818.

- ., Mein Lebenslauf und mein Wirken im Fache der Sprache und der Kunst, Berlin 1825.
- Koldewey, F.E., Justus Georg Schottelius. Ein Beitrag zur Geschichte der Germanistik, Wolfenbüttel 1899.
- ., Joachim Heinrich Campe als Vorkämpfer für die Reinheit der Muttersprache, in: Grenzboten, Jg. 1887, S. 357-372.
- Korrespondenzen und Akten der Fruchtbringenden Gesellschaft (1650-1680), München 1973.
- Krause, G. (Hrsg.), Der Fruchtbringenden Gesellschaft ältester Ertzschrein, Leipzig 1855.
- Krause, K.C.F., Sprachwissenschaftliche Abhandlungen, hrsg. von P. Hohlfeld/A. Wünsche, Leipzig 1901.
- Kruger, F. (Hrsg.), Teut. Jahrbuch der Junggermanischen Gesellschaft, Nürnberg 1859. (T e u t I)
- . (Hrsg.), Teut. Monatschrift der Allgemeinen Germanischen Gesellschaft, Nürnberg, Leipzig 1860. (T e u t II)
- Künkler, H., Gustav Freytag und die Fremdwörter, in: Zeitschrift für den deutschen Unterricht 3, 1889, S. 200-226, 481-501.
- Kuhberg, W., Verschollenes Sprachgut und seine Wiederbelebung in neuhochdeutscher Zeit, Frankfurt a/M. 1933.
- Kuhlmei, G.A., Übersicht der in den Jahren 1853-1862 in der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache gehaltenen Vorträge, Berlin 1863.
- Kunow, O. (Hrsg.), Die Heilkunde, Berlin ⁸1917 (= Verdeutschungsbücher des Deutschen Sprachvereins 8).
- Kuttner, B., Für und wider die Fremdwörter, Frankfurt a/M 1884.
- Lachmann, H., Gottscheds Bedeutung für die Geschichte der deutschen Philologie, Diss. Greifswald 1931.
- Landauer, G., Der Verruf des Fremden, Wien 1916.
- Langen, A., Deutsche Sprachgeschichte vom Barock bis zur Gegenwart, in: Deutsche Philologie im Aufriß, Berlin ²1957, Bd. 1, Sp. 931-1396.

- Laubert, E., Die französischen Fremdwörter in unserm heutigen Verkehr, Danzig 1866.
- Leibniz, G.W., Abhandlung über die beste Vortragsweise des Philosophen; Ermahnung an die Teutsche, ihren Verstand und Sprache besser zu üben, samt beigefügtem Vorschlag einer Teutsch gesinnten Gesellschaft; Unvorgreifliche Gedanken betreffend die Ausübung und Verbesserung der Teutschen Sprache, in: Leibniz und die deutsche Sprache, hrsg. von P. Pietsch, Berlin 1907-8 (= Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 29,30).
- Leser, E., Geschichte der grammatischen Terminologie im 17. Jahrhundert, Diss. Freiburg 1912.
- ., Fachwörter zur deutschen Grammatik von Schottel bis Gottsched 1641-1749, in: Zeitschrift für deutsche Wortforschung 15, 1914, S. 1-98.
- Lesser, Die Schule und die Fremdwörterfrage, Langensalza 1903.
- Leyser, J., Joachim Heinrich Campe. Ein Lebensbild aus dem Zeitalter der Aufklärung, Braunschweig 1877.
- Lössnitzer, E., Verdeutschungswörterbuch der Fachsprache der Kochkunst und Küche, Berlin 1889.
- Logander, L. (= P. Cauer), Ein Wort für unsere Fremdwörter, Leipzig, Kiel 1888.
- Lohmeyer, E. (Hrsg.), Unsere Umgangssprache, Berlin ²1915 (= Verdeutschungsbücher des Deutschen Sprachvereins 3).
- Loos, J., Die Bedeutung des Fremdworts für die Schule: eine methodische Abhandlung, Prag 1888.
- Ludwig, Fürst von Anhalt-Köthen, Der Fruchtbringenden Gesellschaft Nahmen, Vorhaben, Gemählde und Wörter, Frankfurt 1646.
- Lyon, O., Das Schrifttum der Gegenwart und die Schule, in: Zeitschrift für den deutschen Unterricht 1, 1887, bes. S. 230-248.
- Mackensen, L., Die deutsche Sprache in unserer Zeit. Zur Sprachgeschichte des 20. Jahrhunderts, Heidelberg ²1971.

- ., Traktat über Fremdwörter, Heidelberg 1972.
- Maler, W., Die Stellung der höheren Schulen zu der Fremdwörterfrage, Stuttgart 1888.
- Martens, W., Die Botschaft der Tugend. Die Aufklärung im Spiegel der deutschen Moralischen Wochenschriften, Stuttgart 1968.
- Matthias, T., Goethe und die Fremdwörter nach den Neubearbeitungen seiner Werke, in: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Jg. 17, 1902, S. 65-70.
- ., Der deutsche Gedanke bei Jakob Grimm, Leipzig 1915.
- Maurer, F./F. Stroh, Deutsche Wortgeschichte, Berlin 1959-60.
- May, M., Was ist ein Fremdwort? Frankfurt a/M. 1899.
- Meier, G., Kurzgefaßte Sprachgesetzlehre der hochdeutschen Sprache in reinteutschem Gewande, Hannover 1835.
- Melcher, W., Über die Verwerflichkeit der Fremdwörter in der deutschen Sprache, Berlin 1858.
- Mémoires de l'Académie royale des sciences et belles-lettres 1792-93, Berlin 1798.
- Mertens, T., Wider die Fremdwörter, Hannover 1871.
- Meyer, W. (Hrsg.), Die Briefe Friedrich Ludwig Jahns, Leipzig 1913. (B r i e f e)
- Meyer-Markau, W., Fremdwort und Schule, Gotha 1887.
- Meyfart, J.M., Teutsche Rhetorica / Oder Redekunst, Koburg 1634.
- Moers, J., Die Form- und Begriffsveränderungen der französischen Fremdwörter im Deutschen, Bonn 1884.
- Moltke, M. (Hrsg.), Deutscher Sprachwart. Zeitschrift für Kunde und Kunst der Sprache; insonderheit für Hege und Pflege unserer Muttersprache in allen ihren Mundarten, für Schirm und Schutz ihrer Gerechtsame in Heimat und Fremde, für Reinheit und Richtigkeit ihres Gebrauchs in Rede und Schrift, Leipzig 1866-75. (S p r a c h w a r t)

- Morhof, D.G., Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie, Lübeck, Frankfurt ²1700.
- Moritz, K.P., Vorlesungen über den Styl oder praktische Anweisung zu einer guten Schreibart mit Beispielen aus den vorzüglichsten Schriftstellern, hrsg. von J.J. Eschenburg, Braunschweig 1808.
- ., Grammatisches Wörterbuch der Deutschen Sprache, Berlin 1793-1800.
- Moscherosch, H.M., Gesichte Philanders von Sittewald, Straßburg 1642. (Nachdruck der Ausgabe Stuttgart 1883, hrsg. von F. Bobertag, Darmstadt 1964.)
- . (?), Der Unartig Teutscher Sprach-Verderber, o.O. 1643.
- Moser, H., Deutsche Sprachgeschichte, Tübingen ⁶1969.
- Mosqva, F.W., Wörterbuch zur Beförderung der teutschen Sprachreinigung, Königsberg 1812.
- ., Über den Wohl laut der teutschen Sprache, Berlin 1817.
- Müffelmann, F., Karl Philipp Moritz und die deutsche Sprache. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Sprache im Zeitalter der Aufklärung, Diss. Greifswald 1930.
- Müller, H., Unsere Pflicht gegen die Muttersprache. Ein Mahnruf an die deutsche Jugend, Bremen o.J. (nach 1930).
- Müller, K., Verteutschwörterbuch der Kriegssprache, Leipzig 1814.
- Müller, K., Hermann Dunger. Rede zum Gedächtnis des Mitbegründers des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins gehalten im Zweigverein Dresden, Halle 1912.
- Müller, M., Wortkritik und Sprachbereicherung in Adelungs Wörterbuch. Ein Beitrag zur Geschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache, Berlin 1903 (= Palaestra 14).
- Mulertt, W., Deutsche und romanische Sprachreiner, in: Germanisch-Romanische Monatsschrift 17, 1929, S. 131-47.

- Nerius, D., Untersuchungen zur Herausbildung einer nationalen Norm der deutschen Literatursprache im 18. Jahrhundert, Halle 1967.
- Neumann, K. (Hrsg.), Das Versicherungswesen, Berlin ³1916 (= Verdeutschungsbücher des Deutschen Sprachvereins 11).
- Neumark, G., Der Neu-Sprossende Teutsche Palmbaum, Weimar 1668.
- Oetler, F., Sprachmengerei, in: Preußische Jahrbücher 36, 1875, S. 176-88.
- Oken, L., Neue Bewaffnung, neues Frankreich, neues Deutschland, Berlin 1814.
- Opitz, M., Aristarchus, sive de contemptu linguae Teutonicae, Beuthen 1617.
- ., Buch von der Deutschen Poeterey, Breslau 1624 (hrsg. von R. Alewyn nach der Ausgabe von Wilhelm Braune, Tübingen 1963).
- Oppermann, W., Das Fremdgut in der deutschen Sprache, Leipzig 1927.
- ., Aus dem Leben unserer Muttersprache, Leipzig ²1928.
- Otto, K.F., Die Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts, Stuttgart 1972.
- ., Philipp von Zesen. A bibliographical Catalogue, Bern, München 1972.
- Otto, M., Die Fremdwörterseuche, Leipzig 1885.
- Palleske, B., Deutsche Gesinnung und deutsches Wort!, Kattowitz 1898.
- ., Winke für die Tätigkeit der Zweigvereine des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Berlin 1907.
- ., Der Deutsche Sprachverein, o.O. o.J. (Flugschrift von 1926).
- Pallmann, H., Der Kampf um die Reinheit der deutschen Sprache, Frankfurt a/M 1891.
- Pauli, C.M., Die Sprachreinigkeit von Seiten ihres förderlichen Einflusses auf Sprachbereicherung, Leipzig 1811.

- Petzold, A., Fremdwörterei. Ein Weckruf an alle Deutschen, insonderheit an die Hochschuljugend, Berlin 1920.
- Pffaff, F., Der Wißmeister Brugger, in: Aus dem Badischen Oberland. Festschrift der 15. Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Freiburg i.Br. 1907.
- Pffaff, W., Zum Kampf um deutsche Ersatzwörter, Gießen 1933 (= Gießener Beiträge zur deutschen Philologie 31).
- Pfister, H. von, Deutsches Wort - Volkes Hort, Paderborn 1883.
- ., Verdeutschungswörterbuch fachmännischer und dienstlicher Sprache des deutschen Wehrtumes, Berlin 1887.
- Pfister-Schwaighusen, H. von, Werk tätige Verdeutschungs-Arbeit nebst dem Anhang Deutsche Heeres-Sprache, Wien 1898.
- Pietsch, P., Der Kampf gegen die Fremdwörter. Eine gemeinverständliche Auseinandersetzung, Berlin 1887.
- ., Leibniz und die deutsche Sprache, Berlin 1907-8 (= Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 29,30).
- . (Hrsg.), Deutscher Sprache Ehrenkranz. Dichterische Zeugnisse zum Werden und Wesen unserer Muttersprache, Berlin ²1915.
- Plück, K., Der Ausbau des Wortschatzes, untersucht an typischen Neuschöpfungen Klopstocks, Goethes und Campes, Diss. Bonn 1952.
- Pölzl, I., Das Fremdwort in der deutschen Sprache, Wien 1892.
- Poeschel, J., Luftfahrerdeutsch. Einheitliche deutsche Fachausdrücke in Luftschiffahrt und Flug, Berlin ⁷1929 (im Auftrag des Sprachvereins).
- Pohlmann, W., Die Schule und die Fremdwörter, Bremen 1879.
- Polenz, P. von, Geschichte der deutschen Sprache, Berlin ⁸1972.
- ., Sprachpurismus und Nationalsozialismus. Die 'Fremdwort'-Frage gestern und heute, in: Nationalismus in Germanistik und Dichtung, Berlin 1967, S. 79ff.

- ., Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet, in: Muttersprache 77, 1967, S. 65-80.
- Powitz, G., Das deutsche Wörterbuch Johann Leonhard Frischs, Berlin 1959.
- Prahl, K., Philipp von Zesen, ein Beitrag zur Geschichte der Sprachreinigung im Deutschen, Danzig 1890.
- Prange, C., Ein Jahrzehnt deutscher Sprachreinigung 1640/50, Diss. Freiburg 1922.
- Preitz, M., Verdeutschungsheft für Handel, Gewerbe und
 Amtsstellen, Frankfurt a/M ¹⁰1931 (im Auftrag des Sprachvereins).
- . (Hrsg.), Von deutscher Sprache und Art. Beiträge zur Geschichte der neueren deutschen Sprache, zur Sprachkunst, Sprachpflege und zur Volkskunde, Frankfurt a/M 1925.
- Przyklick, S., Das Fremdwort beim jungen Schiller, Diss. Greifswald 1935.
- Radlof, J.G., Frankreichs Sprach- und Geistestyrannie über Europa seit dem Rastatter Frieden des Jahres 1714, München 1814.
- ., Ausführliche Schreibungslehre, Frankfurt a/M 1820.
- ., J.G. Radlof's teutschkundliche Forschungen und Erheiterungen für Gebildete, Berlin 1825-27.
- Raumer, R. von, Geschichte der germanischen Philologie, vorzugsweise in Deutschland, München 1870.
- Rausch, G., Goethe und die deutsche Sprache, Leipzig, Berlin 1909.
- Rechtmann, H.J., Das Fremdwort und der deutsche Geist. Zur Kritik des völkischen Purismus, Köln 1953.
- Reichard, E.C., Versuch einer Historie der deutschen Sprachkunst, Hamburg 1747.
- Reinecke, A., Verdeutschungswörterbuch der Kunst- und Geschäftssprache des deutschen Buchhandels und der verwandten Gebiete, Berlin 1886.
- ., Nachteile und Mißstände der Fremdwörterei, sowie

- Mittel zu ihrer Bekämpfung. Betrachtungen und Ergänzungen, Berlin 1888.
- Reiners, L., Stilkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa, München 1964.
- ., Stilfibel. Der sichere Weg zum guten Deutsch, Wien, Darmstadt, Berlin 1960.
- Richter, E., Fremdwortkunde, Leipzig, Berlin 1919.
- Ricker, J. (Hrsg.), Goethe-Ruckstuhl. Von der Ausbildung der deutschen Sprache, Gießen 1890.
- Riedel, K. (Hrsg.), Karl-Krause Schriftkreis, Dresden bes. Sende 4: Karl Krause als Stifter der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache 1941; Sende 20: Der niedersächsische Menschenfreund und Vernunftsprachpfleger C.H. Wolke als Krauses Weggenosse in Dresden 1805-13 und Berlin 1814-15.
- Riegel, H., Ein Hauptstück von unserer Muttersprache. Mahnruf an alle national gesinnten Deutschen, Leipzig 1883.
- ., Der allgemeine deutsche Sprachverein als Ergänzung seiner Schrift: Ein Hauptstück von unserer Muttersprache, Heilbronn 1885. (S p r a c h v e r e i n)
- ., Ein Hauptstück von unserer Muttersprache, der allgemeine deutsche Sprachverein und die Errichtung einer Reichsanstalt für die deutsche Sprache. Mahnruf an alle national gesinnten Deutschen, Braunschweig 1888. (H a u p t s t ü c k)
- Riemer, F.W. (Hrsg.), Briefe von und an Goethe, Leipzig 1846.
- Rist, J., Rettung der Edlen Teutschen Hauptsprache, Hamburg 1642.
- Ruckstuhl, K., Von der Ausbildung der Teutschen Sprache in Beziehung auf neue, dafür angestellte Bemühungen, in: Nemesis. Zeitschrift für Politik und Geschichte, Bd. 8, 1816, S. 337-386.
- Rückert, H., Geschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache, Leipzig 1875.

- Rüdiger, J.C.C., Neuester Zuwachs der teutschen, fremden und allgemeinen Sprachkunde in eigenen Aufsätzen, Bücheranzeigen und Nachrichten, Leipzig 1782-85, Halle 1793, 1796. (Z u w a c h s)
- Rümelin, G., Die Berechtigung der Fremdwörter, Freiburg 21887.
- ., Nochmals das Fremdwort, Gründe und Grenzen seiner Anwendung; die Bewegung gegen dasselbe oder die sogenannte Sprachreinigung, ihre Bedenklichkeit, Berlin o.J.
- Saalfeld, G.A., Über die Fremdwörter, besonders im Deutschen, Prag 1882.
- ., Sprachreinigendes und Sprachvereinliches. Splitter und Balken, Berlin 1888.
- ., Lose Blätter zu Nutz und Frommen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Berlin 1895.
- ., Fremd- und Verdeutschungs-Wörterbuch. Eine umfassende Sammlung von Fremdwörtern mit ausführlichen Verdeutschungen und sprachlichen Ableitungen nebst geschichtlicher Einleitung. Ein Handbuch für jedermann, Berlin 1898.
- ., Bausteine zum Deutschtum. Gesammelte Aufsätze, Leipzig 1905.
- Salpius, F. von, Über Verdeutschung amtssprachlicher Fremdwörter, in: Preußische Jahrbücher 23, 1869, S. 363ff.
- Sanders, D., Fremdwörterbuch, Leipzig 1871, ²1891.
- ., Verdeutschungswörterbuch, Leipzig 1884.
- Sarrazin, O., Verdeutschungswörterbuch, Berlin 1886.
- ., Beiträge zur Fremdwortfrage. Gesammelte Aufsätze, Berlin 1887.
- Schach, A., Nicolais Bemühungen um die deutsche Sprache, Darmstadt 1913.
- Schacht, L., Über den Kampf der deutschen Sprache gegen fremde Elemente, Elberfeld 1866.
- Schacht, W., Die Sprache der bedeutenderen Flugschriften Arndts, Diss. Greifswald 1911.

- Scheffler, K. (Hrsg.), Die Schule, Berlin ⁵1918 (= Verdeutschungsbücher des Deutschen Sprachvereins 7).
- Scherer, K., Martin Ernst von Schlieffen. Sein Leben und sein Verhältnis zur Sprachreinigung, Kassel 1891.
- Scherer, W., Die deutsche Spracheinheit, in: Preußische Jahrbücher 29, 1872, S. 1-22.
- Schierks, Beiträge zur Sprachreinigung, o.O. 1883.
- Schill, H.H., Der Teutschen Sprach Ehren-Krantz, Straßburg 1644.
- Schlegel, A.W., Sprache und Poetik, hrsg. von E. Lohner, Stuttgart 1962.
- Schmarsow, A., Leibniz und Schottelius. Die unvorgreiflichen Gedanken..., Straßburg, London 1877 (= Quellen und Forschungen 23).
- Schmidt-Rohr, G., Die Sprache als Bildnerin der Völker. Eine Wesens- und Lebenskunde der Volkstümer, Jena 1932.
- Schmits, A., Der Kampf gegen die Sprachverwilderung, Köln 1892.
- Schottelius, J.G., Fruchtbringender Lustgarte, Wolfenbüttel 1647.
- ., Ausführliche Arbeit von der Teutschen HauptSprache, Braunschweig 1663 (Neudruck hrsg. von W. Hecht, Tübingen 1967).
- Schroeder, O., Vom papiernen Stil, Berlin 1889.
- Schubart, L. (Hrsg.), C.F.D. Schubarts des Patrioten gesammelte Schriften und Schicksale, Berlin 1839-40.
- Schultheis, W., Radlofs Verdienste um den deutschen Wortschatz, Gießen 1935 (= Gießener Beiträge zur deutschen Philologie 41).
- Schultz, H., Die Bestrebungen der Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts für Reinigung der deutschen Sprache, Göttingen 1888.
- Schulz, J.C.F., Mikrologische Aufsätze, Königsberg 1793.

- Schulz, J.O.L. (Hrsg.), Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für Deutsche Sprache, Berlin 1820.
(J a h r b u c h)
- Schulz, K., Das Erstarren des deutschen Sprachgefühls und die Sprachwissenschaft, Heilbronn 1889.
- ., Erfolgreiche Verdeutschungen, Halle 1890.
- Schulz, O., Die Sprachgesellschaften des siebzehnten Jahrhunderts, Berlin 1824.
- Schupp(ius), J.B., Der Teutsche Lehrmeister, Hamburg 1663.
- Schwarz, E., Kurze deutsche Wortgeschichte, Darmstadt 1967.
- Seeliger, H. (Hrsg.), Tonkunst, Bühnenwesen und Tanz, Berlin ³1916 (= Verdeutschungsbücher des Deutschen Sprachvereins 9).
- Seidel, A., Einführung in das Verständnis und den Gebrauch der Fremdwörter im Deutschen, Berlin 1910.
- Seidel, E./I. Seidel-Slotky, Sprachwandel im Dritten Reich. Eine kritische Untersuchung faschistischer Einflüsse, Halle 1961.
- Seidenstücker, I.H.P., Bemerkungen über die deutsche Sprache, Helmstädt 1804.
- Seiler, F., Die Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Lehnworts, Halle 1913-24.
- Seiler, J., Die Anschauungen Goethes von der deutschen Sprache, Stuttgart, Berlin 1909.
- Senckenberg, R.K. Freiherr von, Gedanken über einige Gegenstände die Teutsche Sprache betreffend, Frankfurt a/M 1798.
- Spahr, B.L., The archives of the Pegnesischer Blumenorden. A survey and reference guide, Los Angeles 1960.
- Spitzer, L., Fremdwörterhatz und Fremdvölkerhaß. Eine Streitschrift gegen die Sprachreinigung, Wien 1918.
- Spöttel, A., Zur Sprachreinigung. Eine Sammlung der gebräuchlichsten Fremdwörter, München 1891.
- Sprache Sprachgeschichte Sprachpflege in der deutschen Schweiz. 60 Jahre Deutschschweizerischer Sprachverein, Zürich ²1964.

- Steche, T., Neue Wege zum reinen Deutsch, Breslau 1925.
- Steig, R., Goethe und die Brüder Grimm, Berlin 1892.
- Steuernagel, O., Die Einwirkungen des deutschen Sprachvereins auf die deutsche Sprache, Berlin 1926 (= Wissenschaftliches Beiheft zur Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins 41).
- Stieler, K., Der Teutschen Sprache Stammbaum und Nachwuchs, Nürnberg 1691.
- Stier, M., Die Ziele und Zwecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Neu-Ruppin 1891.
- Stingl, H., Verdeutschungsmerke für das Elternhaus, Krems an der Donau 1888.
- Stoll, C., Sprachgesellschaften im Deutschland des 17. Jahrhunderts, München 1973.
- Stoltenberg, H.L., Deutsche Weisheitssprache, ihr Weg und ihr Ziel, Lahr 1933.
- ., Der eigendeutsche Wortschatz der Weisheitslehre, Frankfurt a/M 1934.
- ., Vernunftsprachtum, in: F. Maurer/F. Stroh (Hrsg.), Deutsche Wortgeschichte, Berlin 1943, Bd. 2, S. 157ff.
- Strasdas, W., Das Fremdwort bei Goethe bis zu seiner Rückkehr aus Italien, Heidelberg 1907.
- Suphan, B., Friedrichs des Großen Schrift über die Deutsche Litteratur, Berlin 1888.
- Symons, B., Briefwechsel zwischen Jacob Grimm und J.H. Halbertsma, in: Zeitschrift für deutsche Philologie, 17, 1885, S. 257-292.
- Szyrocki, M., Andreas Gryphius. Sein Leben und Werk, Tübingen 1964.
- Tesch, A., Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, Leipzig, Wien 1915.
- Teutscher unartiger Sprach- Sitten- und Tugendverderber, o.O. 1644.
- Teweles, H., Der Kampf um die Sprache. Linguistische Plaudereien, Leipzig 1884.

- Thiessen, H. (Hrsg.), Der Berliner Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins und seine Beziehungen zum Gesamtvereine, zum Gesamtvorstande und zu dessen Vorsitzter, Berlin 1892.
- Tittmann, J., Die Nürnberger Dichterschule. Harsdörfer, Klaj, Birken, Wiesbaden 1965 (Neudruck der Ausgabe von 1847).
- Titz, J.P., Zwey Bücher Von der Kunst Hochdeutsche Verse und Lieder zu machen, Danzig 1642.
- Tobler, L., Die fremden Wörter in der deutschen Sprache, Basel 1872.
- Treitschke, R., Literarische Stoßvögel. Neue Randglossen zu Zeit- und Streitfragen, Leipzig 1882.
- Treptow, E. (Hrsg.), Das Berg- und Hüttenwesen, Berlin ³1917 (= Verdeutschungsbücher des Deutschen Sprachvereins 6).
- Trögel, R., Friedrich Ludwig Jahns Bemühungen um Reinigung und Bereicherung der deutschen Sprache, in: Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins 44, 1928, S. 193-288.
- Tscherning, A., Unvorgreifliches Bedencken über etliche mißbräuche in der deutschen Schreib- und Sprachkunst, Lübeck 1659.
- Tschirch, F., Geschichte der deutschen Sprache II. Entwicklung und Wandlungen der deutschen Sprachgestalt vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart, Berlin 1969.
- Verdeutschungsbuch der Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Oberhausen, Düsseldorf 1916.
- Verdeutschung von Fremdwörtern für den öffentlichen Dienst im Großherzogtum Sachsen, Weimar 1887-94 (für die höheren Lehranstalten 1887, für die Behörden im Allgemeinen 1888, für die Seminare und Volksschulen 1894).
- Vischer, F.T., Zur Sprachreinigung, o.O. 1886.
- Volger, G.H.O., Erde und Ewigkeit, Frankfurt 1857.

- ., Das Freie Deutsche Hochstift für Wissenschaften,
Künste und allgemeine Bildung zu Frankfurt am Main,
Frankfurt a/M 1859.
- ., Des Markgrafen Karl Friedrich von Baden, des Herzogs
Karl August von Sachsen-Weimar und Herders Entwurf
zu einer Vereinigung der geistigen Volkskraft Deutsch-
lands und der Versuch seiner Verwirklichung durch
das Freie Deutsche Hochstift für Wissenschaften,
Künste und allgemeine Bildung, Frankfurt a/M 1864.
- Voß, J.H., Zeitmessung der deutschen Sprache, Königsberg
1802.
- Wasserzieher, E., Woher? Ableitendes Wörterbuch der deut-
schen Sprache, 17. Neubearb. Aufl., bes. von W.
Betz, Bonn 1966.
- ., Leben und Weben der Sprache, Berlin ⁵1928.
- Wauer, H., Komitragische Betrachtungen eines sogenannten
'Halbwissers' über die Fremdwörterei und andere
Merkwürdigkeiten in der Deutschen Armee, Berlin 1904.
- Weise, C., Die drei ärgsten Erznarren in der ganzen Welt,
o.O. 1673.
- Weise, O., Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen,
Leipzig, Berlin 1919.
- Weisgerber, L., Die geschichtliche Kraft der deutschen
Sprache, Düsseldorf 1950.
- Weiskopf, F.C., Verteidigung der deutschen Sprache, Berlin
1955.
- Wendland, U., Theoretiker und Theorien der sogenannten
'galanten' Stilepoche und die deutsche Sprache,
o.O. 1930.
- Wider die Fremdwörter, Düsseldorf 1915 (Drei Vorträge, ge-
halten in Düsseldorf am 18. Oktober 1915 und heraus-
gegeben vom Verein gegen das Fremdwörterunwesen im
Regierungsbezirk Düsseldorf).
- Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift des Deutschen
Sprachvereins, 1891-1938 (insgesamt 50 Hefte).
- Wolff, E., Gottscheds Stellung im deutschen Bildungsleben,
Kiel, Leipzig 1895, 1897.

- Wolff, H., Der Purismus in der deutschen Litteratur des siebzehnten Jahrhunderts, Diss. Straßburg 1888.
- Wolke, C.H., Anleitung zur deutschen Gesamtsprache oder zur Erkennung und Berichtigung einiger (zuwenigst 20. Tausend) Sprachfehler, Dresden ¹1812.
- ., Anleit zur deutschen Volkssprache durch Erkennung und Berichtigung einiger tausend felerhaft gebildeten, oder meinsischmundartigen Wörter; nebst den Mitteln, 1) die noch felenden und fremden Ausdrücke durch echtdeutsche zu ersetsen; 2) alle deutsche Wörter richtig (orthographisch), der geltenden Aussprache und dem Schreibebezwek gemäs zu schreiben, Leipzig, Berlin ²1816. (A n l e i t)
- Wolzogen, H.O. von, Über Verrottung und Errettung der deutschen Sprache, Leipzig 1880.
- Wünsche, A. (Hrsg.), Zur Sprachphilosophie K.C.F. Krauses, Dresden 1891.
- Wustmann, G., Allerhand Sprachdummheiten, Leipzig 1891.
- Zarth, J., Deutsche Lehnwörter für die Schüler der oberen Klassen zusammengestellt, Saarbrücken 1897.
- Zeichensetzung und Fremdwörterverdeutschung, Dresden 1889.
- Zeidler, J., Die Deutsche Turnsprache bis 1819, Halle 1942.
- Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, 1886-1922; Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins, 1923-24; Muttersprache, Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins, 1925-39; Muttersprache. Zeitschrift für deutsches Sprachleben mit Berichten aus der Arbeit des Deutschen Sprachvereins und des Deutschen Sprachpflegeamts, 1939-1944; Muttersprache. Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der Deutschen Sprache, ab 1949.
- Zesen, P. von, Rosenmänd, Amsterdam 1651.
- ., Hochdeutsche Helikonische Hechel, Amsterdam 1668.
- ., Das Hochdeutsche Helikonische Rosentahl, Amsterdam 1669.

- (s. auch Blume, Dissel, Harbrecht, van Ingen, Otto, Prahl.)
- Zeune, J.A., Einfache deutsche Sprachlehre, Berlin 1811.
- ., Goea. Versuch einer wissenschaftlichen Erdbeschreibung, Berlin ²1811.
- Zöllner, F., Einrichtung und Verfassung der Fruchtbringenden Gesellschaft, Berlin 1899.

(B) Z u s ä t z l i c h e L i t e r a t u r

- Allgemeine Deutsche Biographie, Leipzig 1875ff.
- Auty, R., The Role of Purism in the Development of the Slavonic Literary Languages, in: The Slavonic and East European Review 51, 1973, S. 335-43.
- Bengtsson, S., La défense organisée de la langue française. Etude sur l'activité de quelques organismes qui depuis 1937 ont pris pour tâche de veiller à la correction et à la pureté de la langue française, Upsala 1968 (= Acta Universitatis Upsaliensis. Stud. Rom. Upsal. 4).
- Boesch, B., Sprachpflege in der Schweiz, in: Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1966-67), Düsseldorf 1968.
- (Brockhaus), Der große Brockhaus, Wiesbaden ¹⁶1953-57.
- Buttler, D./H. Kurkowska/H. Satkiewicz, Kultura języka polskiego, Warschau 1971 (= Die Kultur der polnischen Sprache).
- Collinder, B., Finnisch als Kultursprache, Hamburg-Volksdorf 1965.
- Decsy, G., Die linguistische Struktur Europas. Vergangenheit Gegenwart Zukunft, Wiesbaden 1973.
- Deroy, L., L'emprunt linguistique, Paris 1956.

- (Duden), Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter (= Der Große Duden 1), Mannheim ¹⁵1961.
- ., Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (= Der Große Duden 4), Mannheim ²1966.
- ., Fremdwörterbuch (= Der Große Duden 5), Mannheim 1960.
- Etiemble, R., Parlez-vous franglais? Paris 1964.
- Fowler, H.W., Pedantry and Purism, in: A Dictionary of Modern English Usage, hrsg. von E. Gowers, Oxford ²1968.
- Frank, H.J., Geschichte des Deutschunterrichts von den Anfängen bis 1945, München 1973.
- Gebhardt, B., Handbuch der deutschen Geschichte, Stuttgart ⁸1960.
- Gervinus, G.G., Geschichte der deutschen Dichtung, Leipzig ³1871.
- Grimm, J./W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1854-1960.
- Hornung, M., Sprachpflege in Österreich, in: Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1966-67), Düsseldorf 1968.
- Jacobson, J.K., Technologisches Wörterbuch, Berlin 1781-84.
- Klappenbach, R./W. Steinitz, Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Berlin 1961ff.
- Kluge, F., Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, hrsg. von W. Mitzka, Berlin ¹⁹1963.
- Kohn, H., The Mind of Germany. The Education of a Nation, London 1965. (Papermac)
- Koppelmann, H.L., Nation, Sprache und Nationalismus, Leiden 1956.
- Kurz, H., Geschichte der deutschen Literatur, Leipzig 1853-72.
- Leksika sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka, Moskau 1968 (= Lexik der modernen russischen Literatursprache).

- Lyons, J., *Introduction to Theoretical Linguistics*, Cambridge 1969.
- Macdonald, A.H. (Hrsg.), *Chambers Twentieth Century Dictionary*, Edinburgh 1972.
- Maurer, F., *Über Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit, Sprachpflege und Sprachgefühl*, in: *Festschrift für Hugo Moser*, hrsg. von U. Engel/P. Grebe/H. Rupp, Düsseldorf 1969.
- Meusel, J.G., *Sammlung und Abstammung Germanischer Wurzelwörter*, Halle 1776.
- Moskov, M., *Borbata protiv čuždite dumi v bǎlgarskija knižoven ezik*, Sofia 1958 (= *Der Kampf gegen die Fremdwörter in der bulgarischen Literatursprache*).
- Newald, R./B. Ristow, *Sachwörterbuch zur deutschen Philologie*, Lahr/Baden 1954.
- Onions, C.T. (Hrsg.), *The Shorter Oxford English Dictionary*, Oxford 31969.
- Partridge, E.A., *Usage and Abusage*, London 31965.
- Rizzo-Baur, H., *Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Österreich und in Südtirol* (= *Duden-Beiträge* 5), Mannheim 1962.
- Schnabel, F., *Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert*, Freiburg i/B. 1964. (= *Herder Taschenbuchausgabe*)
- Schulz, H./O. Basler, *Deutsches Fremdwörterbuch*, Straßburg, Berlin 1913ff.
- Šiškov, A.S., *Rassuždenie o starom i novom sloge rossijskogo jazyka*, St. Petersburg 1803 (= *Abhandlung über den alten und den neuen Stil in der russischen Sprache*).
- Sulzer, J.G., *Allgemeine Theorie der schönen Künste*, Leipzig 1771-74.
- Ullmann, S., *Semantik. Eine Einführung in die Bedeutungslehre*, Frankfurt a/M 1973.
- Weinreich, U., *Languages in Contact. Findings and Problems*, New York 1953.

Wiese, B. von/R. Henß (Hrsg.), Nationalismus in Germanistik und Dichtung, Berlin 1957.

Zaunmüller, W., Bibliographisches Handbuch der Sprachwörterbücher, Stuttgart 1958.

Nachtrag:

Mellor, C.J., Scholarly Purpose and National Purpose in Jacob Grimm's Work on the Deutsches Wörterbuch, PhD. Diss. Chicago 1972.

Schank, G., Vorschlag zur Erarbeitung einer operationalen Fremdwortdefinition, in: deutsche sprache 2/1974, S. 67-88.

W o r t r e g i s t e r

a) Fremdwörter, entlehnte Lexeme

- Abbé* 157
Absolutismus 342
abstrakt 145
Accessit 158
accoucheur 163,432
Accusativ 233
Ade 31
Adresse 43,162,431
Advokat 435
Affect 95
Affektation 161,430
Affluenz 167,438
aimable 101
Akademie 158,164,434
akademisch 341
Akt 32
akzentuieren 430
Alliteration 437
Altar 445
Alternative 123
Amazone 154,165,435
amortisieren 366
amüsabel 167,437
amüsieren 81,124
Anapäst 41
Ancienneté 363,364
Annalen 43
antediluvianisch 438
Anthropomorphismus 167,438
antik 161,430
antipathisch 435
Apollo 41
Apostel 40,287
Appetit 292,432
appetitlich 292
applaudiren 174
Apposition 162,430
approvisionieren 162,430
April 124,341
Arcade 81
Arkanum 163,433
Artikel 40
Assemblée 83
Astronomie 472
Asyl 43
Athenienser 310
Attitude 281
Attribut 161,430
August 341
Auto 407
Automat 124
Autor 43
Avancement 364

Balancier 166,436
balançieren 203
Balkon 204
banal 433
Bandit 204
Bankier 161,430
Bankrott 161,430
Bankrotteur 161,430
banquerot 40
banquier 383
Barbier 123,161,430
Barometer 244
Barriere 366
Barrikade 166,437
Bastion 43
belletristisch 166,436
Belvedere 81
Berceau 164,434
Bibliothek 43,60,472
Bilboquet 164,434
Bill 163,433
Billett 163,432

Billetexpedition 366
Bipyrimidaldodekaeder 356
Bischof 39,232,321
Bivouak 310
Biwak 204
bleu mourant 165,435
blond 164,433
Bonbons 81
Bon-mot 96
Bonvivant 434
Botanik 165,435
Boudoir 81,436
Bourgeoisie 191,431
Brigantine 163,432
Brigg 162,431

Calembour 434
calquieren 162,431
campiren 34
canard 431
canoniren 34
Carolett 211
Catalogus 108
Causalität 96
Cavalier 34
cavalièrement 164,165,434,436
Champagne 198
chancelant 270
Chaos 407,438
Chapeau bas 80
Charakter 182
Charge 364
Chemie 234
Chemiker 234
Chicaneur 165,435
chronographicon 32
Ci-devant 167,438
circonspect 157
Citoyen 437
Clairvoyant 157
collegium sanitatis 163,433
Colonel 40
Combination 174

combiniren 174
Compagnie 34
Commerztractat 164,433
componiren 349
Componist 39,350
Composition 350
Concert 349
conscientiae libertas 43
conscribieren 291
Conservatorium 349
conventio 43
coquet 310
Correspondenzkarte 363
coup d'état 437
Coupé 367
Cour (die C. machen) 164,434
Courier 61,72,73,431
Courtag 164,434
Couvert 363
Creme 165,435
Creticus 41
Cretin 310
Cricket 381
crimen laesae majestatis
165,435
cupido 43

Daktylus 154
Dame 34
Dasymeter 162,431
débauché 101
Defilée 164,434
Deist 341
delicat 296
delikat 162,432
Delikatesse 83,162,167,
348,432

Demimonde 433
desabusieren 162,431
desarmieren 430
Despotismus 163,167,433,438
Detachements 364
Detailhandel 164,434

detonieren 161,430
Devise 43
Diäten 437
Diagonale 203
Diakon 164,433
Dialekt 43
Dialog 163,433
dialogische Form 163,433
Diana 41
Diplom 162,432
Diplomatik 161,167,437
direkt 272
disciple 43
Discretion 34
Disputation 61
Distanz 43,62
Dokter 309
Doktor 340
Dormeuse 165,436
Drama 41
droit de convenances 101
Duell 43
Duett 81

Echo 43,208
Egoismus 436
egoistisch 436
Einzelmusik 349
Elephant 40,398
empirisch 162,431
Energie 81,167,438
Entréebillet 161,162,431
Entremets 167,438
Ephemeride 431
Epigramm 43
Estafette 211,431
Etatsrat 310
Etikett 161,430
Etiquette 81
Etymologie 41
evalvieren 161,430
Excursionen (geographi-
sche E.) 206

exerzieren 162,431
exklusive 161,430
explizieren 434
Expreßbote 431
Expreßbrief 431
extendiren 270
extrematisch 175

Façade 83,95
Fagottist 161,375,430
Faineant 165,435
Fakir 178
Faksimile 211,436
faktisch 166,437
Familie 198
Fanatismus 81
Ferment 163,432
fille de joie 101
Firmament 22
Fischpastete 161,430
Flak 407
flektieren 430
forgetful 113
Form 308,445
Fortepiano 341
franzisch 232
französieren 163,432
Fraternität 162,431
friser 102
Friseur 174
frisieren 102,174
Frisur 81
frivol 310
Fundament 43
Funktion 364

Gallizismus 163,432
Gallomanie 163,432
Galoschen 433
Garnison 437
Gas 407
Gazopyrion 166,436
Generalleutnant 364

Generallieutenant 364
Genie 158
Genitiv 41
Geographie 472
Geometer 43
Gestus 164,433
girieren 167,437
Glosse 165,435
Gondoliere 163,433
Gouverneur 43
Grad 224
Grammatik 40,472
grammatisch 108
grief 271,281
Gruppe 398
gruppieren 174
Gruppirung 174
Guillotine 162,432
gusto 32
Gymnasium 78,435
Gymnastik 437

Harem 381
Harmonie 123,158,176
Hetäre 310
heterogen 296
Hexaeder 356
homme d'affaires 433
Honorar 162,431
Honorarium 123,126
Horizont 43
hotspur 433
Humanität 189,190,435
Hydrogenium 438
Hygrometer 156,163,432
Hypothese 96,123

Ideal 165,435
Idiot 40
Idiotikon 41
Imperativ 206
Imperium 43
individuell 233

Individuum 83,162,431
Indossant 166,437
Indult 163,433
Industrie 62
Infinitiv 288
Infusionstierchen 430
Injurie 165,436
inklusive 162,431
inkonsequent 163,432
Inkonsequenz 163,432
Inkulpant 162,430
Insekt 80,164,211,434
Insinuations-Dokument 366
insolvent 167,438
instinctartig 166,437
instinktmäßig 166,437
Instrument 349
Insuccès 435
intendieren 430
interessant 62
Interesse 62,123
Interregnum 61,126
invalid 162,431
Inventar 165,436
Italiener 310
italisch 232

Journal 43,166,437
jovial 163,432
Juno 41

Kabriolett 431
Kaffee 398
Kalendar 157
Kalimank 163,433
Kapitän 363,433
Karikatur 80,83,148ff.,166,
167,437,438
Karriere 434
Karte 341
Kartothek 434
Kasse 398
Katholik 157,454

katholisch 341
 kausal 167,438
 Klavier 178
 Klistier 78,431
 kokett 162,432
 Koketterie 162,163,432
 Kollege 62
 Kolon 40
 Koloß 164,434
 Komet 166,436
 Kommandowort 206
 Kommissar 163,433
 Komödie 40
 Kompagnon 437
 Kompilation 165,436
 Kompliment 161,164,430,434
 Komplott 163,433
 Komponist 166,437
 Konfession 43
 Konkurrenz 438
 konsequent 81,163,272,432
 Konsequenz 163,432
 Konstitution 164,434
 Konsul 178
 Konsument 438
 Konsumtion 438
 Konterbande 161,166,430,436
 Kontermarsche 163,433
 Kontinent 432
 Kontradiktion 301
 konträr 163,432
 konventionell 164,433
 Konzil 157
 Kopie 366
 korrekt 164,434
 Korrespondenz 32
 Korridor 366
 Korvette 163,432
 Kretin 159
 Kristalle 356,357
 Kritik 472
 Kultur 158
 Kurier 211
 Kuriosum 162,430
 kursiv 165,436
 Kursivschrift 166,436
 Kursus 164,434
 Labyrinth 32
 lax 177
 Legislation 243
 lettre de marque 164,434
 Lexikon 40
 Liberalität 189
 Liberey 60
 Lineal 434
 Linon 166,436
 Lira 381
 Literatur 61,162,431,436,472
 locus communis 61
 Logik 162,431
 Lokalität 165,435
 London 237
 lyrisches Gedicht 166,436
 Märtyrer 43
 Magazin 167,438
 Magnet 105,303
 maiden speech 434
 Majestät 176
 Majorat 161,430
 Makulatur 165,435
 Manie 164,434
 manisch 164,434
 Manuskript 74
 mappe-monde 341
 Marginalie 165,435
 Markise 166,437
 Marmel 309
 marschiren 34
 Maschine 407
 Material 438
 materiell 166,437
 Mathematik 309
 mephitische Luft 166,437
 Methode 32
 Milieu 437
 Militär 211,218,435

Militar 218
Minauderie 166,436
minaudieren 166,436
mineralische Quelle 164,433
minorité 165,435
Modernisierung 80
Molluske 438
Moment 43,176
Monarch 61,430
Monstrum 78,435
moralisch 305
Motto 166,436
multiple 165,435
multiplicitas 438
Mumie 303,381
Mundum 165,366,436
Munition 165,436
musicieren 349
Musik 42,123,158,309,349,407
Musikakademie 349
musikalisch 349
Musikant 349
Musikstück 350
Musiktheorie 350
Muskel 309

Nation 211,227
national 438
Nationalgeist 167,438
Nationalität 211,438
Natur 41,176,182,309,407,445
Nekrolog 43
Neptunisten 305
Nische 95
Nitrogenium 437
Normalspur 366
Notabene 165,435
Notizbuch 363
Nuance 123
Numerale 41

Oberstlieutenant 364
objektiv 163,432

Objektivität 175
Obligation 96
observieren 32
Ochlokratie 165,435
Offizier-Aspirant 364
offiziös 433
Omnibus 287
omzigtig 157
Orchester 350
Orchesterraum 166,437
organisieren 163,433
Original 43,167,366,438
origineller Mensch 167,438
Orthographie 43,161
Osterluzei 232
Ostrazismus 165,436
Overtüre 349
Oxygen 436

Päderastie 350
Palliativ 165,435
Pantomime 163,432
Papier 178,309
Parade 208
Parallelismus 163,433
Parenthese 165,436
Parergum 40
Parforcejagd 164,433
parfümieren 162,431
Paris 237
Parkett 167,438
Parlament 31
parricide 438
Parterre 162,431
Parvenü 431
Passagier 367
Passagierbillet 363
Passion 43
Paster 309
path finder 435
Patriot 80
Patrize 78,437
Patron 436

pekuniär 163,433
Pendant 432
Penetration 167,438
Penseur 431
Pension 366
perche(r) 272
perfid 277,281
Pergament 380
Periode 243
Perron 367
Person 176,182,309
Perücke 375
Petit-maitre 310
Pflichtenkollision 165,435
Phantasie 31,95
Philologie 166,437
Philosophie 74,299
philosophisch 74,305
Photographie 380,434
Photometer 156,164,434
physicalisch 108
Physiologie 375
pianissimo 263
piano 263
Piano 375
Pietät 281
pikant 165,435
Pille 341
Pistole 41
Plafond 162,431
Plenipotenz 43
Pleonasmus 166,437
Plural 165,435
Podagram 40
point d'honneur 83
Pol 263
polar 263
polarisieren 263
politisch 305
Polizei 341
Polizist 436
populär 163,211,433,438
Popularität 189

Port 31
Porte-Dieu 101
portée 437
Portepee-Fähnrich 364
poste restante 363
präjudizieren 40
Präludium 349
Präposition 167,438
Präsens 432
Präsident 438
Premier-Lieutenant 364
présence d'esprit 433
Principium 78,437
Prinz 22
Prisma (quadratisches P.)
356
privilegieren 162,430
Producibles 272
Produkt 162,431,432
Professor 157
Professor 157,164,434
Profil 166,436
progressiv 163,432
Projekt 43
Projektmacher 161,430
Prokrastinator 165,436
Prolog 162,432
Promenade 80
Prophezeiung 167,438
Protestant 157,341,454
Proviant 206
(ver)proviantieren 206
Prozession 431
Publikum 61,83,108,163,433
publizieren 438
Publizität 81,165,435
Purganz 165,436
Puritaner 303,305
Purper 309
Pyramiden 303
Quadrupelallianz 438
qualifizieren (sich) 161,
163,430,431

qualifiziert 163,431
qualitativ 175
quantitativ 175
Quarantäne 164,435
Quartier 40,206
questionable 432
quidditas 96
Quinquennium 164,434
Quintessenz 146

Race 177
radieren 161,430
rar 406
Rasse 398
realisieren 157,167,438
Realist 39
recommandiert 363
Redaktion 436
Refrain 434
Regiment 22
regiren 174
Regirer 174
Relaispferde 270
Religion 119,120,224,233,
309,449
Remedur 430
Rendezvous 81,166,437
Republik 211
rescribieren 291
Resignation 431
Rest 398
Restaurator 433
Resultat 162,166,431,436
Retorsion 78,436
Retour-Recipisse 363
Réverbère 165,436
Revolution 81,167,437
Revolver 41
Rhetorik 74
rhetorisch 74
Rigorist 270
Robe 406
royauté 434

Sacrament(um) 39,101,119
säkularisieren 167,438
Säkulum 40
sansculottes 126
sanguinisch 164,434
Sauce 40
Scharade 166,436
Schreibmaterialien 166,436
scribere 291
Second-Lieutenant 364
Sekundärbahn 367
Sekunde 375
Semikolon 40
Senior 430
Sentimentalität 162,431
Serviette 165,435
serviren 34
Signalhäuschen 367
signum interrogationis 40
Singular 162,431
Sofa 81
Soldat 22,157
solvent 167,438
Sophisma 432
Sorites 164,434
Sorte 309
Souveränität 435
Soziologie 433
spazieren 43,60
species facti 166,437
Spion 204
Spontaneität 166,436
Sprachjacobinerei 157
Sprachjacobismus 157
Staffelet 40
stagnieren 296
Statue 437
Stellage 310
Streik 398,430
studieren 309,407
Suada, Suade 165,435
Subjekt 163,433
Substantiv 40

Substanz 96
Suffix 165,435
superficies 43
superfiziell 435
Supplikant 81,162,431
Sympathie 95

Tabak 104,380,398
Tabelle 166,437
Takt 398
Tapete 167,438
Tanzpas 166,437
Taxe 406
Telegraph 163,227,432
telegraphische Antwort 431
Telephon 432
Teleskop 32
Tendenz 62
Terrain 364
Terrorismus 166,436
Tertiärbahn 366
tête-à-tête 158
Theater 43
Thermometer 244
Theorem 43
Titel 198
Tonsur 81
Touche 177
Tournée 436
Tragödie 43
traitable 436
transsubstantio 100,119
Trassant 162,430
traversieren 431
travestieren 167,437
trinitas 100,119
Tripelallianz 431
trist 177,406
Triumpf 40
trivial 433
Troglodyt 164,303,434
Tschako 154
Tydwyzner 157

Universität 164,433
Université 224
Urne 41

vag 177
Velo 367
Venus 41,42
Verbum 41,258
verbum auxiliare 164,434
Verdikt 438
verifizieren 430
Vice-Roi 206
Virtuos 350
Vis-à-Vis 163,432
Vivat 434
votieren 430
Vulcanisten 305

Wedgewood (Gut aus W.) 157

Zebra 398
Zellulose 438
zensieren 162,430
Zigarette 433
Zigarre 372,433
zivilisieren 166,437
Zivilliste 164,433
Zylinder 430

b) Einheimische Lexeme, Ersatzwörter

Abbt 103
abgezogen 145
abheimisch 305
Abhilfe 430
Ablaut 288
Ableitungen 364
Ableitungssilbe 55
abrüsten 430
Abschrift 366
Abstand 43
abstimmen 430
Abteil 367
abtönen 161,430
Achtungsbezeugung 161,430
Ältestenrecht 161,430
Aftergünstling 74
Afterkirchenversammlung 157
Alleinherrscher 430
allgemeingläubig 341
Allgemeingläubiger 454
allgenugsam 113
Allheitfuhrwerk 287
Allwagen 287
altersschwach 161
Altmeister 430
altertümlich 161,430
Alwissenschafte 224
Anempfindlerin 270
Anerbe 161
anfersen 204
anfüßen 204
Angeton 349
Angeursachtfall 233
Angewirkftfall 233
Angströhre 430
anhanden 204
anheben 60
anmunden 204
Anschläger 161,430
Anschrift 43,161,430
Anstellerei 161,430
anteilmäßig 161
Antlitz 236
Antlitzseite 42,83,123
Antwort 236
Arbeittrösterin 42
Armhut 80
Art 309
Arzneikügelchen 341
Asbodus 73
Aufgußtierchen 430
aufreißen 161,430
Aufzug 32
Auge 102
Augenblick 43
Aussaganzeiger 258
Aussager 258
Aussagewort 258
ausschließlich 161,430
Ausstand 430
ausweiten 270
auswerten 161,430
Backfisch 161,430
Bäthaus 28
Bahnsteig 367
Balken 204
Bandner 204
Bankbruch 161,430
Bankbrüchiger 161,430
Bankhalter 160,161,430
Banngut 161,430
Bannware 161,430
Bartpflieger 160,161,430
Baßbläser 161,430
bedienen 34
beeinträchtigen 40
befähigen 161,430
Befehlswort 206
Beförderung 364

Begebenheitswort 258
beginnen 60
begreifen 111
Beigabe 161,430
Beinahe (das) 158
Beisatz 162,430
Beiwache 204
bemäkeln 160,162,430
beobachten 32
bequemen 162
Bereitschaft 208
Bescheidenheit 34
beschießen (mit Stücken b.)
34
Beschuldiger 162,430
Besonderheit 162,430
betonen 430
beugen 430
bevorraten 162,430
bevorrechtigen 162,430
bewahrheiten 430
Bezieher 162,430
bezwecken 430
Bibel 119
bieder 60
Bilder 31
Bittgang 431
Bittsteller 81,162,431
blüten 234
Blutzeuge 43
Bogengang 81
Bollwerk 43
Borte 102
Bote 287
Briefumschlag 363
Briefwechsel 32
Brüderlichkeit 162,431
buchstabieren 174
Bücherei 43
Bücherkunde 162,431
Bühne 204
bündisch 162
Bürgertum 191,431
Buhldirne 101
Buntheit 270
Dauerlauf 206
Deckengemälde 162,431
Denker 431
Denklehre 162,431
Deutwort 235
dichten 290
Dichtigkeitsmesser 162,431
Dienstalter 363,364
Dienstgrad 364
Dienststellung 364
dienstunfähig 162,431
Donner 320
Doppelpunkt 40
Drahtantwort 431
Drahttonwerk 341
drehen 341
Dreibund 431
durchduften 162,431
durchqueren 431
durchzeichnen 162,431
Ebengewicht 74
Edelmut 190
Ehrenpreis 162,431
Ehrenpunkt 83
Ehrensold 123
Ehrpunkt 270
eigenlebblich 233
eignen, sich 163,431
Eilbote 61,72,431
Eilbrief 211,431
eingeschrieben 363
Einlager(ung) 206
Einlaßblatt 341
Einlaßkarte 160,162,431
Einmaster 162,431
einschließlich 162,431
Einschreiben 363
Einspänner 431
Einspritzung 78,431

Eintagsfliege 431
einüben 162,431
einweilen 124
Einzahl 162,431
Einzelding 162,431
Einzelherr 61
Einzelwesen 83,162,431
einzigwesentlich 234
Eisenhold 105
Empfehlungsschreiben 162,431
Empfindelei 162,431
Emporkömmling 431
Engel 290
Ente 431
Entsagung 431
entsprechen 59,75
enttäuschen 162,431
entweilen 81,124
Entwurf 43
Erdgeschoß 162,431
Erdik 472
Erdkarte 341
Erdraum 162,431
erfahrungsmäßig 162,431
Ergebnis 162,431
erheitzen 308
erhitzen 308
Ernennungsurkunde 162,432
Erntemonat 341
Eroberungssucht 162,432
eroberungssüchtig 162,432
Eröffnungsrede 162,432
erstwesentlich 234
Erzeugnis 432
erziehen 235
Eßlust 432

Fähnlein 34
Fähnrich 364
Fahnen 34
Fahnenjunker 364
Fahrgast 367
Fahrkartenausgabe 366

Fahrrad 367
Fahrschein 363,432
Fahrt wohl 31
Fallbeil 162,432
Fechtel 207
fechten 207
Fechter 207
Fee 341
Fehde 60,341
Fehlschluß 432
feinfühlig 162,432
Feingefühl 162,432
Feld (zu F. liegen) 34
Feldmesser 43
Fenster 41,95,103,118,224
Fernglas 32
Fernschreiber 163,432
Fernsprecher 227,363,432
Festland 432
Feuchtigkeitsmesser 156,163,432

Feuergesinnte 305
Fingerfuß 154,305
Flugschiff 163,432
Flugzettel 163,432
folgerecht 81,123,163,272,432
folgerichtig 81,163,432
Folgerichtigkeit 163,432
folgwidrig 163,432
Folgwidrigkeit 163,432
fortschrittlich 163,432
Fragezeichen 40
fragwürdig 432
Französelei 163,432
französeln 163,432
Frau 34
Frauenkloster 41
Frauenvolk 60
Freigläubiger 157
Freilebbedingheit(gliedbau) 235

Freistatt 43
Fremdwort 235,422

Freudenmädchen 101
Fries 102
friesen 102
frohsinnig 163,432
fromm 60
Fünftelsaft 146

Gärstoff 163,432
Gang 366
Gebärdenspiel 163,432
Gebärdensprache 163,432
Gebfall 288
Gebüch 472
Gebühr 406
Geburtsendung 41
Geburtshelfer 163,432
Geburtstag 261
gedankenreich 163
geeignet 163,431
Gefallsucht 163,432
gefallsüchtig 432
Gegenrollender 41
gegenständlich 163,432
Gegenstück 432
gegenteilig 163,432
Gegenüber (das) 163,432
Gegenwart 432
Gegenzug 163,433
Geheimbund 163,433
Geheimmittel 163,433
Gehre 203
Geist 225
Geistesgegenwart 433
geistig 206
geistlich 206
Gelände 364
gelahrt, gelehrt 60
geldlich 163,433
Gemeinplatz 61
gemeinplätzlich 433
Gemeinsprache 163
gemeinverständlich 163,433
Gemeinwagen 287

Gemeinwesen 83,163,433
Genossenschaft 43
Genoßschaft 34
geruhig 60
geruhsam 60
Geschäftsführer 163,433
Geschäftsmann 433
Geschlechtswort 40
Geschmack 32
Geschrifte 472
Gesell 62
Gesellschaft 34
Gesellschaftswissenschaft 433
Gesetzentwurf 163,433
Gesetzgebung 243
Gesichtserker 41
Gesichtskreis 43
Gesprächsform 163,433
Gesundheitsamt 163,433
Getön, Geton 349
Gewaltei 341
Gewaltherrschaft 163,433
gewaltlich 305
gewaltsam 305
Gewissensfreiheit 43
gießen (mit Mollen g.) 114
Glanzstoff 163,433
Glaubensbekenntnis 43
Glaubensreiniger 305
Glaubenswut 81,83
glaubig 261
Gleichgewicht 74
Gleichlauf 163,433
gliedern 163,433
Glimmstengel 433
Gnadenfrist 163,433
Gondelführer 163,433
Gotglauben 224
Gotinnigkeit 224
Gottvereinleben 233
Grundstein 43
Grundwort 163,433
Gummischeuhe 433

Haarkräusler 123
Haarkrause 81
Haarschnur 81
Hailgen-gab 28
halbamtlich 433
halbieren 164,433
Halbwelt 433
hälften 164,433
Handbewegung 164,433
Handelsvertrag 164,433
Handlungswort 258
Handschrift 74
Hastbote 72,73
Hauptmann 363,433
Hauptwort 40
haußen 59
Hausstand 164,433
Heilquelle 164,433
Heißsporn 433
hellhaarig 164,433
Hellseher 157
herkömmlich 164,433
Herrenhaus 31
Hersteller 433
Hetzjagd 164,433
Hiebfechtel 207
Hilfsprediger 164,433
Hilfszeitwort 164,434
Himmelinne 41
hoch 235
hochkünstaltlich 341
Hochschule 164,434
Hochschullehrer 164,434
hochwisanstaltlich 341
höfeln 164,434
Höflichkeitsbezeigung 164,434
Höhlenbewohner 164,434
Hölle 290
Hoffest 164,434
hofiren 174
Hofzwang 81
Hohlweg 164,434
Holm 204
Hünengestalt 164,434
Hungerleidenschaft 198
Innungsversammlung 164
Irrgarten 32
Irrsinn 164,434
irrsinnig 164,434
Jagdinne 41
Jahrbücher 43
Jahrfünft 164,434
Jahrhundert 40
Jetztzeit 154,305
Jungferrede 434
Jungfernzwinger 41,42
Jungfrau 34
junkerhaft 164,434
*Kahlkopfsverlegenheits-
abhelfer* 375
Kalauer 434
Kantel 211
Kaperbrief 164,434
Kartei 434
Kater 210
Katze 210
Kehrreim 434
Kerbtier 80,81,154,164,434
Kerf 211,434
Kettenschluß 164,434
kippen (und wippen) 207
Kirche 28,224,445
klappen 207
klarlegen 434
Kleid 406
Kleinbahn 366
Kleinhandel 164,434
Klippen 207
Knecht 60
knechten 164
König 121
Königtum 434
Körper 22

Möbel 262
Mönch 321
Morgensprache 60
Mützenhut 154
Mundart 43
Mundtuch 165,435
Musterbild 165,435
muten 204
Mutung 204

Nachruf 43
Nachruhm 41
Nachsatz 41
Nachsilbe 165,435
Nacht 42
Nachwelt 43
Nase 41,102,320
Nasenstüber 43
Naturgottgläubiger 341
Nebenbahn 367
Nebensache 40
nehmen 66
Nenne 198
Nichtsteuer 165,435
notwendig 234

Oberfläche 43
oberflächlich 435
Oberleutnant 364
Oberschule 78,435
Oberstleutnant 364
Öffentlichkeit 81,165,435
Örtlichkeit 165,435
offenherzig 41
Ohnefleisch 308
Ohr 102,320
Oper 350
Opfer 28,445
Orom-(Wesen-)Freilebbeding-
heit 235

Ort 225
Ortsangabe 165
Ostermonat 124

Packpapier 165,435
Pappel 308
Papst 308
Pfadfinder 435
Pfaffenblendling 157
Pflanzenkunde 165,435
Pflichtenstreit 165,435
pladdern 114
Pöbelherrschaft 165,435
Postkarte 363
postlagernd 363
prahlen 208
Prahlpferd 208
Prahlsplatz 208
predigen 95
prickelnd 165,435
Priester 103,321
Pruf 472
Prunkversammlung 83
Pulver 95
Punkt 309

Quaderling 356
Quarz 357

Rad 407
Rah 203
Rahmspeise 165,435
Rand 102
Randbemerkung 165,435
Rast 204
Rauchrolle 372
Recht 235
Rechtsanwalt 435
Rechtschreibung 43,61
Rechtsverdreher 165,435
Redefluß 165,435
Redekunst 74
Redewort 258
regnen 114
Reichswehr 211,435
Reingläubiger 305
Reinigungsmittel 165,436

Reinschrift 165,366,436
reisen 34
Reitpuffer 41
ritterhaft 165,436
Rittersmann 34
Rock 203
römischgläubig 341
Rollend-Steigender 41
Rückschein 363
Rückstoß 78,436
Rückumlaut 288
Ruhegehalt 366
Rundreise 436

Sachverzeichnis 165,436
Sack 320
Sätzer 258
Säulengang 270
Säumer 165,436
sagen 66
Sagewort 258
Saitenspiel 341
Sammelwerk 165,436
Sattelpuffer 41
Satzwort 258
Sauerstoff 436
Schaltkönig 206
Schaltsatz 165,436
Schandtat 165,436
Schauburg 43
Scheidekunst 234
Scheidekünstler 234
Scheinwerfer 165,436
Scherbengericht 165,436
schiefliiegend 165,436
Schießbedarf 165,436
Schiffstadt 237
Schlafwagen 165,436
Schlammstadt 237
Schleichware 166,436
Schleiertuch 166,436
Schlußfolge 166,436
Schlußsatz 166,436

schmeißen 59
Schmollwinkel 81,436
schmuddern 114
Schnellbote 72
schöngeistig 166,436
Schöntuerei 166,436
schöntun 166,436
Schrägschrift 166,436
Schranke 366
Schreckensherrschaft 166,436
Schreibbedarf 166,436
schreiben 290,291
Schriftbild 211,436
Schriftleitung 436
Schriftner 305
Schriftsteller 305
Schriftstellersold 126
Schrifttum 436
Schule 28,95
Schutzheiliger 436
Schutzmann 436
schwach (vollends s.) 263
schwankfüßig 270
Schwebebalken 166,436
schweben 203
Schweifstern 166,436
Schwesterlichkeit 166
Segelstein 105
Seitenansicht 166,436
Selbänder (das) 158
Selbstbestimmung 166,436
Selbstbeweger 124
Selbstigkeit 270
Selbstsucht 436
selbstsüchtig 436
Selbstzünder 166,436
selten 406
Sensenmann 32
Siehdichum 81,83
Silbe 309
Silbenrätsel 166,436
Sinngedicht 43,166,436
sinnig 436

Sinnspruch 166,436
sittigen 166,437
Sommer 210
sommern 113
Sonnendach 166,437
Spähmann 204
Spange(nhaken) 287
Speise 206
speisen, bespeisen 206
Spielblatt 341
Spielplatz 166,437
Spindling 356
Spottbild 166,437
Sprachgefühl 166
Sprachik 472
Sprachlehre 40
Sprachtum 166,437
Springgraben 207
Springgrube 207
Springstab 206
Staatsbürger 437
Staatsstreich 437
Staatsumwälzung 81,262
Stabreim 437
stabspringen 206
stängeln 272
Standbild 437
Standort 437
Stange 272
Starkschwachfingerschlag-
tonkasten 375
Starkschwachtontastenrühr-
brett 375
Statthalter 43
Stelldichein 81,83,166,437
Stellwerk 367
Sternik 472
Stickluft 166,437
Stickstoff 437
Stil 262
stippern 114
stoffhaltig 166,437
stofflich 166,437
Stoßfechtel 207
Strahler 357
Straßensperrung 166,437
Streife 102
Streit 60
Streitschrift 61
Strengling 270
Strichpunkt 40
Sturz 472
Sünde 290

tätlich 166,437
Tafel 95
Tageblatt 166,437
Tagebuch 43
Tagegelder 437
Tageleuchter 41,42,103
Tahlmunde 308
Tanzschritt 166,437
Tatbericht 166,437
tatsächlich 166,437
Taufe 290
Taufgesinnte 305
Tee 104,178,398
Teilhhaber 437
Tempel 103
Thronledigkeit 126
Tieftonholzknüppelvergnüg-
ling 375

Tod 308
tönen 349
Töner 349
töricht 308
Ton 224,308,320
Tonbühne 350
tondichten 349
Tondichter 166,350,437
Tone 349
Tonerei 349
Tonerraum 350
Tonik 350
tonisch 349
Tonkunst 349

vollkommen 234
 Vollkraft 167,438
 Vollmacht 43
 Vollspur 366
 vollwesentlich 234
 Voraussage 167,438
 Vorbühne 350
 Vordersatz 41
 Vorgeton 349
 Vorratshaus 167,438
 Vorraum 167,438
 vorsintflutlich 438
 Vorsitzender 438
 Vorstellung 161

 Waffenstillstand 243
 Wagesatz 123
 Wahlspruch 43
 Wahrheitliebe 261
 Wahrsagegötze 41
 wahrscheinlich 43
 Wahrspruch 438
 Wandbekleidung 167,438
 Wandelbahn 80
 Wandelmonat 124
 Wandelwort 258
 waser 59
 Wassergesinnte 305
 Wasserstoff 438
 Wechselfall 123
 Wedschwuhdsgut 157
 Weichtier 438
 Weidinne 41
 Weiland 167,438
 Weltkarte 341
 Weltreich 43
 Weltweisheit 74,299
 werfen 59
 Werkstoff 438
 Wesenlebheit 233
 Wettbewerb 438
 Widerhall 308
 Widerspruch 301

 Wirkwort 258
 Wirrsal 438
 Wißbegierde 340
 wißbegierig 340
 Wißmeister 340
 Wörterbuch 40
 Wort 225
 Wortforschung 41
 Würfling 356
 Wunderstein 105

 zahlungsfähig 167,438
 zahlungsunfähig 167,438
 Zahlwort 41
 zart 296
 Zartgefühl 83,167,438
 Zeitraum 243
 Zeitschrift 32
 Zeitweiser 157
 Zeitwort 41,258
 Zellstoff 438
 Zerrbild 80,81,82,83,148ff.,
 154,167,262,438
 Zerrgesicht 262
 Zeugefall 288
 Zeugemutter 41,42
 ziehen 34
 Zucker 104
 Zuckerbrödchen 81
 Zustandswort 258
 Zustellungsurkunde 366
 Zustrom 167,438
 Zwangsgläubiger 157
 Zweikampf 43
 Zweitstundenteilchen 375
 Zweysang 81
 Zwingherrschaft 167,438
 Zwischengericht 167,438
 Zwischenreich 61
 zwisten 113

N a m e n r e g i s t e r

- Adelung 16,53,55,56,58ff.,
 74,77,133,139,142,145,
 147,148,202,238,255,413,
 414,430,432,434,435,444
 Anton 129,132,149,430
 Arndt, E.M. 186,192ff.,198,
 213,239,253,273,290,352,
 414,415,425,449,456
 Arndt, O. 373
 Arnim 273
 Aventin 16
- Bachmann-Korbett 328
 Baggesen 437
 Bartels 129
 Beethoven 273,417,440
 Benecke 252,463
 Bernd 146,151,453
 Bertuch 150
 Birken 25,29,30
 Bodmer 55
 Böhme 16
 Böttiger 150,151
 Breidenstein 248
 Breitinger 55
 Brentano 169,241,417,440
 Brugger 153,199,209,295,
 300,312,313ff.,342,345,
 353,354,356,358,361,418,
 425,449,454,468,469
 Brumlei 148
 Bucher 237,239
 Buchner 21f.,25,26,410
 Bürger 434
 Bürklin 333
 Burja 127
- Campe 11,15,63,69,78ff.,87,
 88,90ff.,125,126,128,
 129ff.,139ff.,151ff.,171,
 173,181,185,189,198,201,
 202,205,206,215,216,217,
 222,227,237,241,244,245,
 252,257,260,262,265,269f.,
 283,287,300,302,304,305,
 306,307,311,312,313,318,
 323,332,336,340,352,359,
 383,398,414,415,416,417,
 422,428,430ff.,439,444,
 446,447,449,450,452,453,
 454,458,459
 Catel 139,150,453
 Cludius 129
 Cremer 375
- Delaveaux 139
 Delbrück 475
 Dilherr 29
 Dittenberger 328
 Docen 215f., 361,458
 Duller 329
 Dunger 345,371,373,376,
 379ff.,419
- Ebert 129
 Eichstädt 273
 Eiselen 211,457
 Engel 153,182,313,395,396,
 397ff.,401,419,425,449
 Engelmann 248,462
 Eschenburg 124f.,129,139,
 148,241,435,437,450
- Fichte 15,185,186ff.,198,
 213,228,306,354,415,425,
 431,460,477
 Fischart 16,205

Fischer 129
 Fontane 475
 Formey 69
 Fränkel 237
 Fretzdorff 298,467
 Freytag 390,475
 Friedrich I 64
 Friedrich II 65,66,131
 Friedrich III 127
 Friedrich Wilhelm IV 363ff.,
 456,457
 Frisch 50,205
 Fuchs 128,152,182,300,306ff.,
 361,468

 Garve 127,430,436,451
 Gerhard 21,205
 Gervinus 333,470
 Giesebrecht 240,461
 Gildemeister 475
 Girtanner 436,437,438
 Göntgen 248
 Görres 241,417,440,461
 Goethe 15,16,84,132,133,
 135,136,138,141,169,170,
 171,175,184,217,265,
 267ff.,357,382,390,392,
 398,413,417,450,465
 Gossler 385,389
 Gottsched 30,46,52,55ff.,89,
 283,413
 Grimm, J. 13,15,16,147,159,
 160,170,217,222,227,241,
 252,254,257,261,281,
 282ff.,296,297,312,313,
 339,387,417,422,441,477
 Grimm, W. 147,160,222,241,
 252,282,283,295f.,297
 Grimmelshausen 19,44
 Gröpke 346,472
 Grotefend 217,248,249,251,
 252,253,356,415,458,462
 Gryphius 18,25,31
 Gueintz 21,25,27,45,144

 Hagedorn 111
 Hagen 328
 v.d.Hagen 242,297,467
 Hammer-Purgstall 329,333
 Harnack 128,475
 Harsdörffer 18,25,26,29,
 32ff.,205,410,411
 Hartig 329,356
 Haupt 297
 Hederich 140
 Heeger 396
 Heine 440
 Heineke 237,239
 Heinsius 226,237ff.,254,255,
 259,282,283,300,415,461
 Herder 53,67,127,132,141,
 169,356,382,390,392,413,
 433,477
 Herling 248,462
 Hertzberg 65,67,68,127,128,
 445
 Heynatz 129,130,132,139,150,
 415,435,451
 Heyse, J.C. 248,252,254ff.,
 463
 Heyse, K.W. 248,252,254ff.,
 300,415,463
 Heyse, P. 390,475
 Hille 25
 Hitler 396
 Hohlfeld 460
 Holzapfel 299,467
 Howard 281
 Humboldt 128,446,447
 Hutten 16

 Jablonski 64,65
 Jacobson 139
 Jahn 151,185,195,196ff.,212,
 213,216,237,239,240,241,
 242,253,273,289,320,341,
 352,397,398,414,415,416,
 417,425,431,434,435,436,
 437,438,439,449,456f.,467

Jean Paul 15,82,150f.,169,
 173,175,182,222,235,252,
 260ff.,284,286,417,422,
 430,437
 Jochmann 152,300ff.,312,468

 Kannegießer 299,468
 Kant 127,140,435
 Keil 342ff.,358,418,425,470
 Kinderling 63,69,70ff.,78,
 129,132,173,237,238,255,
 422,431,435,436,437,445,
 461
 Klaj 18,21,29,31
 Kleist 435
 Klopstock 46,50,54f.,89,171,
 201,282,382,390,392,413
 Kloss 248
 Koch,A. 374
 Koch,E.J. 237,445,461
 Koch,J. 298
 Köpke 240,461
 Kolbe 152,153,159,170,171ff.,
 191,198,199,216,221,222,
 228,261,265,306,307,311,
 312,325,397,401,414,415,
 416,422,423,455,459
 Kotzbue 436,457
 Krause,C.E. 438
 Krause,K.C. 158,160,191,
 208,222,223,228ff.,237,
 239,240,241,242,244,247,
 277,283,286,318,340,351,
 353,415,416,422,459,460
 Kreß 329
 Kruger 191,209,333,334,345,
 346ff.,353,358,418,425,
 471f.
 Kuchler 328
 Kuttner 374

 Lachmann 241,297,463
 Langbein 434
 Lauremberg 18

 Lazarus v. Schwendy 205
 Leibniz 45ff.,52,54,64,65,
 67,76,77,140,336,412
 Lessing 52,53,171,390,392,
 413,450
 Liebenau 28
 Löwe 129,132
 Logau 25,53
 Luden 274
 Ludwig (Fürst) 23,24,25
 Lützelberger 153,352f.
 Luther 46,94,111,112,196,
 205,208,215,218,248,290,
 292,311

 Maaler 205
 Mackensen 129
 Maler 374
 Maßmann 298,467
 Meier 308
 Menke 30
 Menzel 440
 Mertens 356,357
 Meyer 273,278
 Minner 248,462
 Moltke 153,358,473
 Morhof 18
 Moritz 67,68,122f.,127,128,
 415,449f.,459
 Moscherosch 18,19,25,28,29,
 205
 Mosheim 111
 Mosqva 152,243,245f.,415,
 462
 Motte-Fouqué 241
 Müller 241
 Mützell 199

 Neumark 25,26
 Nicolai 53
 Nietzsche 440
 Notker 208

Odebrecht 467
 Opitz 16,17,20,25,26,42,57,
 410
 Paracelsus 16
 Pauli 243ff.,306,415,462
 Paulus 328
 Petersohn 28
 Pfeiffer 297,467
 Pietsch 373
 Pischon 242,462
 Popowitsch 144
 Rachel 19
 Radlof 146,150,152,160,182,
 212,215,216,217ff.,222,
 226,227,228,235,244,248,
 273,280,283,284,286,295,
 313,318,340,351,359,415,
 416,458
 Ramler 127,451
 Ranke 297,467
 Rask 252,463
 Raticius 27,45
 Raumer 209,297,467
 Reichhardt 139
 Reichhardt 333
 Reinhard 436
 Reß 129
 Reuchlin 16
 Ribbeck 242,462
 Riedel 460
 Riegel 369ff.,376ff.,381,
 385,388ff.,419,420,425,
 449
 Riemer 270,271,272
 Rist 18,25,29,30
 Röder 328
 Röth 328
 Roethe 313,400
 Ruckstuhl 267,273ff.,279,
 465
 Rüdiger 79,81,86ff.,122,
 125,129,130,131,132,136,
 415,434,447
 Rühs 440
 Rümelin 475
 Rumpler 27,411
 Sanders 373
 Sarrazin 361,362f.,373,417
 Schenkendorf 213,461
 Schill 28
 Schiller 84,132,135,136,137,
 138,141,169f.,171,269,
 354,382,390,392,413
 Schlegel,A.W. 155,432,433
 Schlegel,F. 270,440
 Schmidt 475
 Schneuber 27
 Schnezler 330
 Schödde 248,462
 Schottelius 18,21,25,26,27,
 29,31,32,35ff.,45,144,
 205,294,336,397,410,411
 Schubart 431,438
 Schulz,F. 82,83,184
 Schulz,J.O.L. 240,242,246,
 461
 Schumann 440
 Seel 248,462
 Senckenberg 125,126,414,450
 Spielhagen 475
 Stanzel 450
 Steche 153,182,397,401ff.,
 420,422,423
 Stephan 359,362f.,367,417,
 432
 Stieler 25,205,442
 Stoltenberg 401,459
 Streicher 394
 Stutz 129,150
 Stuve 149
 Sulzer 139

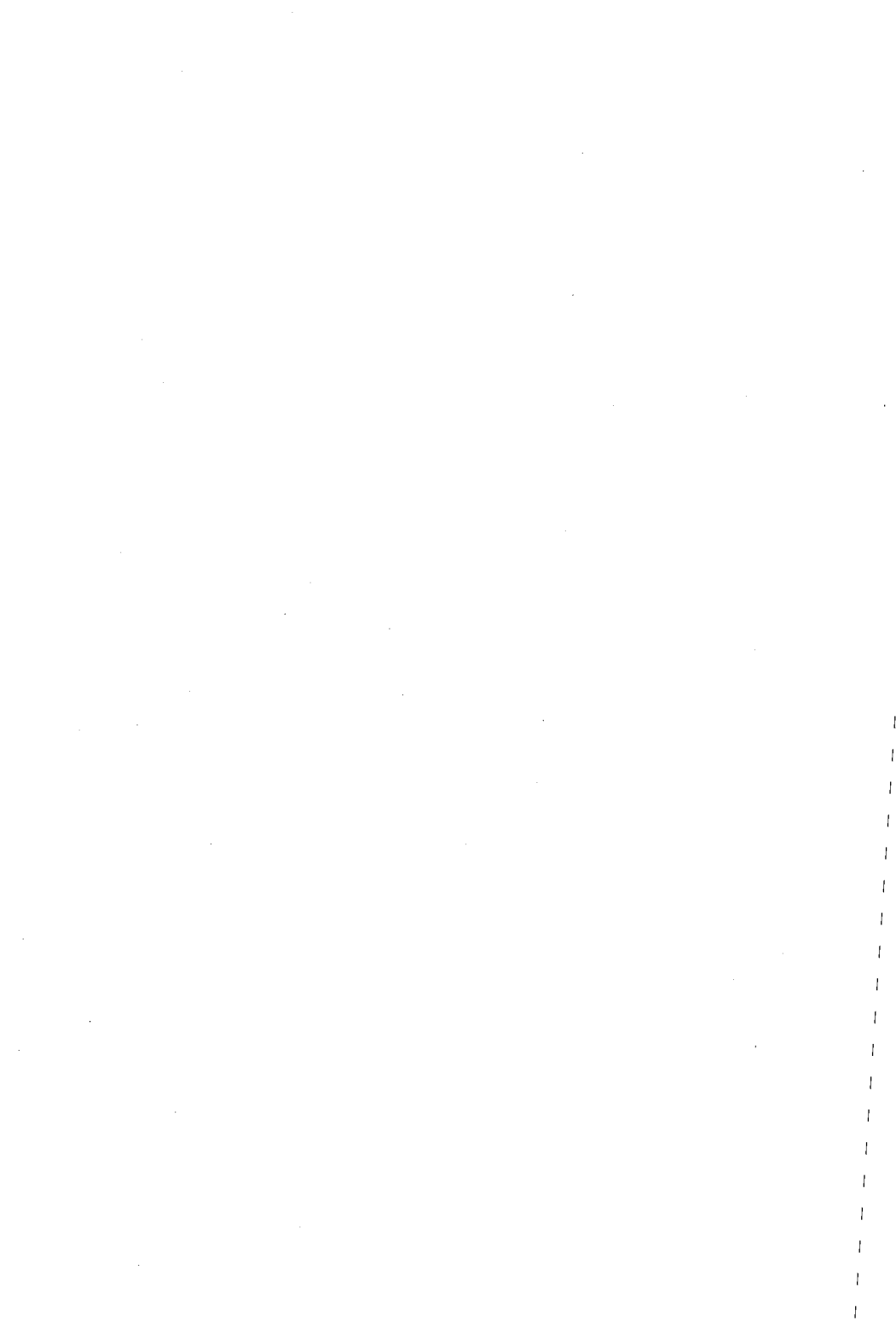
Teller 129
Teutleben 23
Thomasius 45,52,140,412
Thümmel 151
Titz 20,21
Trapp 129,148
Treitschke 209,440,475
Tscherning 20,21

Uhland 359
Ukert 252,463

Vetter 239
Volger 252,333,354ff.,418,
473
Volbeding 450
Voß 132,169,201,252,282,
436,463

Wagner,R. 440
Wagner,W. 333
Waiblinger 438
Weckerlin 308
Weigand 297,467
Weise 44,45,52
Wieland 53,127,132,135,
141ff.,149,150,155,160,
169,171,173,264,413,417,
432,434,437,453,454
Willenbucher 445,461
Wolff,Chr. 52,140,412
Wolff 435
Wolke 152,158,160,191,217,
222ff.,228,232,235,236,
237,239,242,244,257,260,
261,273,277,282,283,284,
286,287,295,318,340,351,
353,359,363,415,416,432,
455,457,459,460,465
Wünsche 460
Wulff 346,471f.
Wyle 16

Zesen 18,21,25,28,29,32,
41ff.,49,103,205,308,
312,313,314,398,411,443
Zeune 237,239,240,241,242,
273,283,415,461
Zincgref 205
Zöllner 67,68,127,445
Zumpt 242,462



ISBN 3-87808-626-1